H. fun. 455 f

Ueberſicht
der
politiſchen Geſchichte
des Mittelalters.

Seit dem Untergang des Weſt-Römiſchen Reiches bis gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts.

Hauptſächlich nach
F. C. Schloſſers Weltgeſchichte
in zuſammenhängender Erzählung
bearbeitet

von
Maximilian Reinganum,
Doctor der Rechte und Advocaten zu Frankfurt am Main.

Frankfurt am Mayn,
bey Franz Varrentrapp.
1822.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Die Rechtfertigung, deren vorliegendes Werkchen bedarf, ſoll ihm hiermit gegeben werden. Herr Hofrath und Profeſſor Schloſſer war bereits ſo gütig, in der Vorrede zu dem zuletzt erſchienenen Theile ſeiner Weltgeſchichte auf die Erſcheinung dieſer Arbeit, noch ehe ſie eigentlich begonnen worden, das Publicum vorzubereiten; und ſo ward ſie denn in Gemäßheit dieſer ehrenvollen Aufforderung durchgeführt; in den erſteren Abſchnitten (bis §. 98) genau ſich anſchließend an die bereits erſchienenen Theile der „Weltgeſchichte in zuſammenhängender Erzählung,“ ſoweit ſie das Mittelalter betreffen (Band II, Theil I. 1817; Band II, Theil II. 1818; Band III, Theil I. 1821); in den folgenden Abſchnitten nach Papieren, die Herr Hofrath Schloſſer mir mittheilte, und aus welchen zum Theil (nämlich bis §. 120) die nächſte Fortſetzung ſeines Werkes ſich bilden wird. Nicht unterdrücken mag ich hierbey den Ausdruck der innigen Dankbarkeit, wozu mich auch bey dieſer Gelegenheit (und wo nicht ſonſt?) mein würdiger und hoch-

verehrter Lehrer verpflichtet hat; denn ſowie durch ſein Vertrauen die Entſtehung, ſo hat er nur durch ſeinen fortdauernden Rath und Beyſtand die Vollendung dieſer Arbeit möglich gemacht. Inwieweit übrigens der Zweck dieſes Werkchens erreicht worden ſey, einestheils (gleichwie für die alte Geſchichte des Herrn Eilers „die Hauptthatſachen der Geſchichte zur Grundlage bey Geſchichtsvorträgen. 1r Thl. Alte Geſchichte. Mit angehängten geneal. Tabellen. gr. 8. Frankfurt a. M. bey Franz Varrentrapp. 1817. 1 fl. 12 Kr. oder 16 gGr.“) gedrängte Ueberſicht und Nachweiſung zu geben über den Zuſammenhang des größeren Schloſſerſchen Werkes, anderntheils zum Leitfaden zu dienen für Vorleſungen an höheren Unterrichtsanſtalten (ſey es, unabhängig von ſeinen Grundlagen, oder, was noch wünſchenswerther, in Verbindung mit dieſen) — darüber mag es ſelbſt vor den zahlreichen Freunden der Geſchichte des Mittelalters ſich ausweiſen. Der Verfaſſer kann das Urtheil des Publicums um ſo ruhiger erwarten, da ſein eigenthümliches Verdienſt bey dieſer Arbeit ſo gering, und höchſtens die Form es iſt, die ihm angerechnet werden kann.

Frankfurt im März 1822.

Dr. Reinganum.

Inhalts-Anzeige.

Erſte Abtheilung.

Vom Untergange des Weſtrömiſchen Reiches bis auf den Verfall des Chalifates zu Bagdad in Aſien; in Europa bis auf den Tod Gregors VII.

Erſter Abſchnitt.

Bis auf den Untergang des Carolingiſchen Stammes.

I. Italien.

A. Odoacer (476 — 493). §. 1.
B. Theodorich und Theodat (480 — 534). §. 2.
C. Juſtin, Juſtinian, Vandalen (491 — 534). §. 3. 4.
D. Ende des Oſtgothiſchen Reiches. Juſtinian (535 — 565). §. 5 — 7.
E. Longobarden (565 — 774). §. 8.

II. Franken (481 — 754). §. 9 — 12.

III. Orient.

A. Oſtrömer und Saſſaniden (565 — 685). §. 13.
B. Araber (bis 705). §. 14 — 16.

IV. Weſtgothen und Araber bis auf den Sturz des Ommiadiſchen Hauſes.

A. Weſtgothen (500 — 710). §. 17.
B. Ommiaden im Glanze ihrer Macht, und Verſetzung der Dynaſtie nach Spanien (700 — 788). §. 18.

V. Franken bis auf das Kaiſerthum in Italien.

A. Ungetheiltes Reich der Carolinger (754 bis 843). §. 19. 20.
B. Getheiltes Reich (843 — 876). §. 21.

VI. Griechiſches Kaiſerthum bis auf Baſilius dem Macedonier (717 — 869). §. 22.

VII. Ende des Carolingiſchen Hauſes.

A. in Deuſchland (876 — 911). §. 23.
B. in Italien (898 — 924). §. 24.
C. in Frankreich (879 — 1000). §. 25.

Zweyter Abſchnitt.

Von Conrad I. bis auf den Tod Gregors VII.

VIII. Geſchichte des Nordens.

A. Britannien (— 979). §. 26. 27.
B. Scandinavien (— 1065). §. 29 — 31.
C. Herzogthum Normandie, und Errichtung des Normänniſchen Reiches in England (912 — 1066). §. 32.

IX. Frankenreich in Gallien, Italien, Deutſchland.

A. Capetinger (996 — 1060). §. 33.
B. Könige in Italien (924 — 950). §. 34.
C. Deutſche und Griechiſche Könige und Kaiſer bis auf ihre erneuerte Verbindung.
  a) Deutſche Könige (911 — 965). §. 35.
  b) Griechiſche Kaiſer (867 — 962). §. 36.
D. Verbindung beyder bis auf das Ende der Ottonen (962 — 1002). §. 37.
E. Kaiſerthum des Weſtens bis auf die Entſtehung der Normänniſchen Dynaſtie im unteren Italien (1002 — 1014). §. 38.

X. Griechen und Mahomedaniſche Reiche.

A. Griechen (987 — 1072). §. 39.
B. Araber (750 — 1000). §. 40.
Zugleich unabhängige Dynaſtien neben dem Chalifat:
  1) Oeſtliche:
    a) Taheriden (819 — 873). §. 41.
    b) Soffariden (— 878). §. 42 und 42 a.

c) Samaniden (— 900). §. 43. 44.
d) Hamadaniden (892 ff.). §. 45.
e) Deilemiten (900 — 932). §. 46.
f) Buiden (932 — 946). §. 47. 48.

2) Weſtliche:

a) Ommiaden in Spanien (763 — 1016). §. 49.
b) Edriſiden (785 — 918). §. 50.
c) Aglabiten (817 — 903). §. 51.
d) Fatimiden (907 — 945). §. 52.
e) Ikſchiden (946 — 975). §. 53.
f) Zeiriten und Badiſiden (972 — 1148). §. 54.

XI. Normänner, Deutſche, Griechen, Berührungen dieſer drey Völker in Italien und mit den Päpſten.

A. Italiäniſche Normänner bis auf die Beſetzung von Amalfi (1017 — 1038). §. 55.
B. Deutſche bis Conrad der Salier (1020 — 1024). §. 56.
C. Burgund und Provence (900 — 1024). §. 57.
D. Deutſches und Burgundiſches Reich bis auf den Streit mit Ungarn (1024 — 1028). §. 58.
E. Ungariſches Reich (955 — 1030). §. 59.
F. Deutſchland bis auf Heinrich IV. (1030 — 1056). §. 60.
G. Normänner in Unteritalien bis Robert Guiſcard (1038 — 1077). §. 61.
H. Normänner in Sicilien (1036 — 1089). §. 62.

XII. Streit der Griechen und Normänner, der Päpſte mit Griechen und Deutſchen bis auf Gregor VII. Tod.

A. Griechiſche Kaiſer bis auf den Streit mit Robert Guiſcard (1071 — 1081). §. 63.
B. Päpſte bis auf Gregor VII. und ſeine Verbindung mit Robert Guiſcard (1047 — 1061). §. 64.
C. Heinrich IV. und Gregor VII. (1058 — 1080). § 65. 66.
D. Robert Guiſcard (1078 — 1085). §. 67.

Zweyte Abtheilung.

Zeiten der Kreuzzüge von der Zerſpaltung des Chalifates bis auf den Untergang der chriſtlichen Herrſchaft im heiligen Lande, und die Erſcheinung der Osmaniſchen Türken in Kleinaſien.

(Vom eilften bis zum Ende des dreyzehnten Jahrhunderts.)

Erſter Abſchnitt.

Von der erſten Veranlaſſung der Kreuzzüge bis auf die große Unternehmung der Lateiner gegen das Griechiſche Reich.

I. Dynaſtien, welche ſich bis auf die Zeiten der Kreuzzüge im Orient aus den Trümmern des Chalifates erhoben hatten.

A. Buiden (940 — 1030). §. 68.
B. Samaniden (892 — 961). §. 69.
C. Gaznaviden und Samaniden (961 — 1000). §. 70.
D. Sultan Mahmud und die letzten Buiden (1000 — 1034). §. 71.
E. Seldſchukken (— 1193). §. 72.
F. Fatimiden in Aegypten (975 — 1074). §. 73.
G. Erſte Atabeken, beſonders Moſul, Aleppo und ganz Syrien (989 — 1096). §. 74. 75.

II. Erſter Kreuzzug — Königreich Jeruſalem — Aſſaſſinen — Veranlaſſungen zu einem neuen Kreuzzug.

A. Erſter Kreuzzug (1094 — 1099). §. 76.
B. Königreich Jeruſalem (1099 — 1130). §. 77.
C. Aſſaſſinen. §. 78.
D. Geiſtliche Ritterorden. §. 79.
E. Weitere Schickſale des Königreiches Jeruſalem (1130 — 1146). §. 80.

III. Europäiſche Staaten bis gegen die Zeit des dritten Kreuzzuges.

A. Deutſchland, Italien und die Deutſchen Nebenreiche (1085 bis 1184). §. 81 — 86.

B. Frankreich (1060 — 1180). §. 87.

C. England (1066 — 1184). §. 88. 89.

IV. Zweyter und dritter Kreuzzug und damit zuſammenhängende Begebenheiten in Europa.

A. Zweyter Kreuzzug (1147 — 1149); und Königreich Jeruſalem (— 1187). §. 90. 91.

B. Dritter Kreuzzug.

1) Deutſche (1185 — 1190). §. 92.

2) Engländer und Franzoſen (1187 — 1193). §. 93. 94.

V. Geſchichte der Hauptſtaaten Europa's bis auf den Zug der Venetianer und Kreuzfahrer gegen Conſtantinopel.

A. Deutſchland und Italien (1190 — 1208). §. 95.

B. England und Frankreich (1190 — 1208). §. 96. Südfrankreich (1085 — 1189). §. 97.

C. Das Reich von Conſtantinopel (1081 — 1189). §. 98.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Unternehmung der Lateiner gegen das Griechiſche Reich bis zur Erſcheinung der Osmaniſchen Türken in Kleinaſien.

VI. Errichtung des lateiniſchen Reiches in Conſtantinopel.

A. Innocenz III. in Italien; und Bemühungen für den Kreuzzug. (1198 — 1201). §. 99.

B. Venedig (— 1201). §. 100.

C. Alexius III. §. 101.

D. Unternehmung gegen Zara und Conſtantinopel (1201 — 1204) §. 102.

E. Lateiniſches Reich in Conſtantinopel bis Robert (1204 — 1221). §. 103.

F. Reich der Griechen in Nicäa; und Wiedererrichtung des Griechiſchen Reiches in Conſtantinopel (1220 — 1261). §. 104.

VII. Syrien, Paläſtina, Aegypten vom Tode Saladins bis auf den Zug Ludwig des Heiligen.

A. Ayubiten (ſeit 1193). §. 105.

B. Neue Züge der Lateiner nach Paläſtina und Aegypten (1197 — 1240). §. 106. 107.

VIII. Letzte Ayubiten — Zug Ludwig des Heiligen — erſte Mameluckenregierung in Aegypten (1200 — 1254). §. 108. 109.

IX. Kreuzzüge gegen die Albigenſer (1165 — 1250). §. 110.

X. Orientaliſche Geſchichten bis um 1300.

A. Letzte Selbſchukken; und Chowaresmier (1097 — 1200). §. 111.

B. Guriden; und Chowaresmier bis auf die Fehde mit Dſchingis-khan (— 1213). §. 112.

C. Mongolen:

1) Dſchingiskhan (1165 — 1227). §. 113.

2) Seine Nachkommen; und deren Züge

a) im Orient und Rußland (1227 — 1240). §. 114.

b) Ungarn (1196 — 1242). §. 115.

c) in Pohlen und Schleſien (1238 — 1242). §. 116.

3) Veränderungen in der Mongoliſchen Herrſchaft (1241 — 1251); und Verbindung mit den Chriſten (— 1246) §. 117.

4) Reich der Mongolen in Perſien, in Syrien und am Euphrat; Untergang des Sultanats von Niconium und des Chalifates zu Bagdad (1240 — 1260). §. 118.

D. Aegyptiſche Mamelucken in Syrien und Paläſtina; Ende der Fränkiſchen Herrſchaft im Orient (1260 — 1290). §. 119.

E. Osmaniſche Türken (— 1300). §. 120.

Dritte Abtheilung.

Geſchichte des Oſtens von Erſcheinung der Osmaniſchen Türken in Kleinaſien bis zum Untergang des Griechiſchen Reiches; des Weſtens vom Anfang des dreyzehnten bis zum Ende des funfzehnten Jahrhunderts.

Erſter Abſchnitt.

Das Oſtrömiſche Kaiſerthum unter den Paläologen und ſein Untergang. Osmaniſche Türken.

I. Das Byzantiniſche Kaiſerthum unter den Paläologen bis Manuels Herrſchaft und bis zur Erſcheinung Tamerlans (1261 — 1402). §. 121.

II. Die Osmaniſchen Türken ſeit ihrer Niederlaſſung in Kleinaſien bis zu Bajazeths Herrſchaft (1300 — 1402). §. 122.

III. Tamerlan und ſeine Nachfolger (1335 — 1410. 1410 — 1500). §. 123.

IV. Die Osmaniſchen Türken nach Bajazeths Tod; Untergang des Byzantiniſchen Reiches. §. 124. 125.

Zweyter Abſchnitt.

Die bedeutendſten Weſtlich-Europäiſchen Staaten vom Anfang des dreyzehnten bis zum Ende des funfzehnten Jahrhunderts.

I. Einleitung. §. 126.

Allgemeine Bemerkungen:

1) über die bürgerlichen Verhältniſſe der Weſtlich-Europäiſchen Staaten im Mittelalter. §. 127.

2) über das gegenſeitige Verhältniß der geiſtlichen und weltlichen Macht. §. 128. Insbeſondere

a) in Scandinavien (— 1434). §. 129.

b) in England (1066 — 1400). §. 130.
c) in Frankreich (1000 — 1438). §. 131,
d) in Deutſchland (800 — 1122). §. 132.
Uebergang. §. 132 a.

II. Italiäniſche Staaten.

A. Städte in Unteritalien. §. 133.
B. Lombardey (1000 — 1447).
1) von Heinrich II. bis Friedrich II. (1000 — 1260). §. 134.
2) Innere Blüthe. §. 135.
3) Verluſt der Freyheit ſeit Friedrich II. bis Franz Sforza (1260 — 1447). §. 136.

III. Spanien.

A. Arabiſche Reiche. §. 136 a.
B. Chriſtliche Reiche (— 1500). §. 137 — 140.

IV. Frankreich und England (1200 — 1500). §. 141.

V. Deutſchland.

A. Vom Siege des Schwäbiſchen Kaiſerhauſes bis Rudolph von Habsburg (1208 — 1273). §. 142.
B. Von der Wahl Rudolphs bis zum Tode Albrecht I. (1273 — 1308). §. 143.
C. Von Heinrich VII. bis zum Erlöſchen des Luxemburgiſchen Stammes (1308 — 1437); und Huſſitiſche Unruhen (1396 — 1436). §. 144 — 149.
D. Kirchliche Verhältniſſe. Oeſterreichiſches Haus. Maximilian I. §. 150 — 152.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ueberſicht
der
politiſchen Geſchichte des Mittelalters[1].

Erſte Abtheilung.

Vom Untergang des Weſt-Römiſchen Reiches bis auf den Verfall des Chaliphates zu Bagdad in Aſien; in Europa bis auf den Tod Gregors des Siebenten.

(Vom Ende des fünften bis zum Ende des eilften Jahrhunderts.)

Erſter Abſchnitt.

Bis auf den Untergang des Carolingiſchen Stammes.

I. Italien[2].

A. Odoacer[3].

Das Weſt-Römiſche Kaiſerreich war untergegangen, der Kaiſer Nepos (ſeit 28. Aug. 475) flüchtig, auch Oreſtes, der (1.)

1) Die Propädeutik für die Geſchichte des Mittelalters, insbeſondere Nachweiſung wegen des Begriffs des Mittelalters, wegen der Hülfswiſſenſchaften (Chronologie, Geographie, Ethnographie, Genealogie) und wegen der Art der Bearbeitung, iſt

den Nepos vertrieben und ſeinen Sohn Romulus (31. Oct. 475) Kaiſer genannt hatte, durch Odoacer (28. Aug. 476)

am vollſtändigſten zu finden in Friedrich Rehm's Handbuch der Geſchichte des Mittelalters. B. I. Marburg 1821. 8. S. 1 — 81.

Für die Quellen giebt es allgemeine Sammlungen und Nachweiſungen. 1) Orient: B. d'Herbelot Bibliotheque orientale. A Paris 1697. fol.; und à la Haye 1777. 4. IV Bände. J. S. Assemanni Bibliotheca orientalis. Romae 1719 — 1728. III. in 4 Bänden. fol. — Auszüge in den Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliotheque du Roi. A Paris Tom. I. 1787 — Tom. X. 1818. 4. 2) Neugriechen: Corpus Hist. Byzantinae. Parisiis 1648, sqq. XXVII. fol., auch Venetiis 1729. sqq. XXVIII. fol. Dazu Appendix Romae 1777. fol. ed. Foggini. 3) Im Abendland die meiſt in lateiniſcher Sprache, zuweilen auch in der Vulgarſprache abgefaßten Chroniken; allgemeine Hauptſammlungen ſind die von Canisius (1601; auch 1725), Labbé (1657), Luc. d'Achery (1665 — 1667; auch 1723), Mabillon (1675 — 85; auch 1723), Baluzii Miscellanea (1678 — 1715), Muratorii Anecdota, dann Pezius, Ludwig, u. a.

Bearbeitungen der mittleren Geſchichte ſind entweder I) in den Werken enthalten, welche noch andere Theile der Weltgeſchichte abhandeln; darunter beſonders 1) Joh. von Müller vier und zwanzig Bücher allgemeiner Geſchichten (1811; 1817) IIr Band. — 2) Beck Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völkergeſchichte (1787 bis 1807). B. II — IV. 3) F. C. Schloſſer B. 2. Th. 1. 2. und B. 3. Th. 1. (1817 — 21). — 4) C. v. Rotteck Allg. Geſch. (1812 — 1818) B. 4 — 6. 5) Dreſch Ueberſicht der Allg. Geſch. (1814 fl.) B. 2. — 6) Ludwig Wachler Lehrbuch der Geſchichte zum Gebrauch bei Vorleſungen auf höheren Unterrichtsanſtalten. 2te Aufl. Leipzig 1821. 8. M. G. S. 252 — 362. 7) Krauſe Geſch. der wicht. Begebenheiten des heutigen Europa, fortgeſ. v. J. K. Remer 1789 — 1803). VII. 8. 8) Spittler Geſch. der Europ. Staaten 1793 — 94; auch 1807. II. 8. — — — Oder II) geſonderte Bearbeitungen; darunter hauptſächlich: 1) Remer Handbuch der mittleren Geſchichte (zuletzt 1801). 8. — 2) Fr. Rühs Hand-

hingerichtet worden; ſo blieb denn nur Odoacer (früher Protector am Römiſchen Hofe, Anführer der Heruler, Rugier, Scyrrer und anderer Germaniſchen Kriegsvölker) Herr von Italien, deſſen König er ſich nannte; der Oſt-Rö-

buch der Geſchichte des Mittelalters. Berlin 1816. 8. — 3) Fr. Rehm Handbuch der Geſchichte des M.A. Marburg 1821. 8. B. 1. (bis auf die Abbaſſiden und Carl d. G.) — Sodann gehören noch hierher: E. Gibbon History of the decline and the fall of the Roman Empire. London 1776 — 1778. VI. 4. (Basel 1788. XIV. 8). Deutſch: (von C. W. von Riemberg) Magdeburg, nachher Wien 1788 bis 92. XVI. 8.; — und mit Anmerk. v. Mehreren: Leipzig 1788 — 1807. XIX. 8. — Robertson History of the Emperor Charles V. etc. London 1769. III. 8. (umgearbeitet von J. A. Remer 1792 — 94). — Meiners Vergleichung der Sitten und Verfaſſungen ꝛc. des M. A. mit denen unſeres Jahrh. 1793. III. 8. — J. G. Herder Ideen zur Philoſophie der Geſch. der Menſchheit. Riga 1784. IV. Bände. — Henry Hallam View of the State of Europe during the middle age. Lond. 1818. 2 Vol. Ins Deutſche übertragen von B. J. F. von Halem. II. 8. 1821.

2) Quellen in dieſer Zeit: Ammianus Marcellinus Zosimus, die Dichter und Panegyriker, die Kirchenſchriftſteller Orosius (um 471), Salvianus (ſt. um 485), Sozomenus, Socrates, Augustinus u. a., auch die Chroniſten der Germaniſchen Völker.

Für Italien Quellenſammlungen: L. A. Muratorii (1713 — 1751) Rerum Italicar. Scriptores. XXVIII. fol. mit den nachträgl. Sammlungen von Tartini und Mitarelli. Hülfsſchriften: L. A. Muratorii Antiquitates Italicae medii aevi etc. 1738 — 42. VI. fol. Deſſelben Annali d'Italia (1744; und 1753). Lebret Geſch. von J. 1778 — 1787. VII. 4; auch in der Halliſchen Allg. Welthiſtorie Thl. XLI — XLVI. Maſcov Geſch. der Deutſchen, 1726 — 1737. II. 4. beſonders Th. I.

3) S. Schloſſer II. Th. 1. S. 1 — 8. Maſcov l. c. Gibbon. Cap. XXVI. ff.

miſche Kaiſer (474 — 491) Zeno gab ihm kaum den Titel Patricius. Italien, obgleich Provinz, blieb doch bedeutend. Odoacer verbindet ſich mit den Burgundern gegen die Allemannen und die Rugier, welche letztere (487) Oeſterreich, Tyrol, das obere Italien bedrohen; aber die Rugier rufen ſich den König der Oſtgothen (in Möſien), den Theodorich, (ſ. §. 2) zu Hülfe (488). Italien, das durch Odoacers Toleranz und weiſe Kirchenaufſicht bisher blühte, wird nun verwüſtet. Denn Theodorich wird auf dem (vom K. Zeno begünſtigten) Marſch nach Italien erſt von Gepiden, dann am Iſonzo vom Odoacer und deſſen Feldherrn Tufa (April 489) angegriffen, ſchlägt beyde, bedrängt nach Tufa's Abfall Odoacer. Zwar kommt Theodorich (490) in der verwüſteten Gegend von Pavia ſelbſt in Noth, aber dennoch ſchlägt er, mit Hülfe der Weſtgothen (490), den Odoacer, dieſer hält ſich nur noch in Ravenna und Ceſena, und muß endlich (27. Febr. 493) einen von Theodorich bald ſchmählich verletzten (5. März 493) Frieden ſchließen. Von da an beſtand in Italien (— 552) das Reich der Oſtgothen.

B. Theodorich und Theodat[4]).

(2.) Als der Verein der den Hunnen unterworfenen Völkerſchaften (454) zerfallen war, beſetzten die Oſtgothen Pannonien und Obermöſien. Theodorich (geb. 455), Sohn des

4) Schloſſer S. 8 — 23.

Quellen: Außer Jornandes (um 550) de Rebus Geticis und Procopius (ſt. nach 662) de bello Gothico LL. IV.: Caſſiodori Variarum Epistolar. LL. XII. Ejusdem Chronicon. Ennodii (ſt. 521) Opera. — George Sartorius Essai sur l'Etat civil et politique des peuples d'Italie sous le Gouvernement des Goths. Paris 1811. 8. Deutſch Hamburg 1811. Naudet Histoire de l'etablissement etc. de la monarchie des Goths en Italie. A Paris 1811. 8. Hurter Geſch. des Oſtgoth. K. Theodorich und ſeiner Regierung. 1807. II. 8.

Oſtgothenkoniges Theodemir (ſt. 475), erſt (463 — 474) als Geißel, ſpäter (484) als Patricius am Griech. Hofe lebend, lernt der Griechen Regierungsweiſe ſchätzen, obgleich für unpractiſche Wiſſenſchaften unempfindlich. Seine Miniſter: Liberius, und (bis 539) der beredte Caſſiodor (ſt. 575), welcher (Vermittler zwiſchen Oſtgothen und Sicilianern, Statthalter in Bruttien und Lucanien, dann Präfect) die Finanzen ordnet, namentlich die ihres Grundeigenthums zu Einem Drittheil (tertiae) beraubten Römer mit den Oſtgothen vereinigt; Unterhandlungen mit den Burgundern unter Gundobald; den vom Frankenkönig Chlodwig vertriebenen Allemannen (469) giebt Theodorich in Rhätien eine Zuflucht. Als die Weſtgothen (vgl. §. 9. 17.) (in Spanien und dem ſüdlichen Frankreich) unter Alarich von Chlodwig bey Vivonne oder Vougle (507) geſchlagen worden und Alarich gefallen, hält Theodorich das Reich noch aufrecht (510) und beherrſcht es (511), nachdem er auch den Geſalich vertrieben, in ſeinem und ſeines Enkels Amalarich Namen. Auch Burgund beſetzt er zum Theil, als die Franken (523) in dieß Land eingefallen waren. —

Theodorichs, bey aller Klugheit (Edictum Theodorici [500]) und geſchickter Herrſchaft, doch zweydeutiger Charakter; ſein Leichtſinn im Regieren durch Caſſiodor. Härte (nachdem Papſt Hormisdas an der Verfolgung der Arianer im Orient Antheil genommen) gegen Papſt Johannes, gegen die Senatoren Boethius (524) und Symmachus. — Als Theodorich (526) ſtirbt, wird das Reich zwiſchen ſeinen beyden Enkeln, Amalarich und Athanarich, dem Sohn der Amalaſuntha, friedlich getheilt, und Amalarichs (ſt. 531) in Spanien herrſchender Vormund, Theudes, abgefunden. Amalaſuntha begünſtigt und entſchädigt die Römer, hält ihren Sohn, von den geſetzlichen Waffenübungen entfernt, zu den Studien an, doch ſtirbt er bald, zu wildem Leben verführt (534). — Amalaſun-

tha, um die Herrſchaft zu behalten, giebt ihrem Schwager Theodat ihre Hand. Dieſer, wie den Künſten und Wiſſenſchaften der Römer ergeben, ſo ihren Laſtern fröhnend, ſelbſt durch Verletzung nachbarlicher Privatrechte, opfert ſeine Gemahlin der Rache beleidigter Gothen (534). Durch den Tod der Amalaſuntha werden Römer und Gothen zum Wunſche der Vereinigung mit Juſtinians glanzvollem Kaiſerreiche, letzterer zur leichten Eroberung Italiens (ſ. §. 5. 7) angeregt.

C. Juſtin, Juſtinian. Vandalen [5]).

(3.) Nach Zeno (ſt. 491) und Anaſtaſius (ſt. 518) herrſchte in Byzanz Juſtin, welcher durch Schändlichkeit das Reich erworben hatte, aber Heer und Finanzen herſtellt, wohlthätig ſeinen Unterthanen aufhilft, zuletzt von ſeinem Neffen

5) Schloſſer S. 7 — 37.

Für das Byzantiniſche Reich ſind zu bemerken:

I. Quellen überhaupt (meiſtens in der S. 2. angeführten Sammlung enthalten): Johannes Zonaras (bis 1118); Nicetas Acominatus Choniates (bis 1204); Nicephorus Gregoras (bis 1359); Georg Cedrenus (bis auf Iſaac Comnenus); Michael Glycas (bis auf den Tod des Alexius Comn.); Constantinus Manasses (bis 1080).

Hülfsmittel: C. du Fresne Historia Byzantina etc. Lut. 1680. II. F.; und Venet. 1729. F. — Le Beau Histoire du Bas Empire. 1757 — 1811. XXVII. gr. 12. — Guthrie und Gray Allg. Weltgeſch. Thl. V. Bd. I. (bearb. v. Ritter). Leipzig 1768. 8. — Gibbon S. S. 3. —

II. Quellen für die erſte Zeit: Das Chronicon paschale, Theophanes, Nicephorus, Joh. Genesius, Joh. Malelas. — Schloſſer Geſch. der bilderſtürmenden Kaiſer. 1812. 8.

III. Für Juſtinian: Procopius Histor. sui temporis, LL. VIII. Anecdota s. Histor. arcana, und de Aedificiis Dn. Justiniani. Dann Agathias. —

Juſtinian unterſtützt. Dem rechtlichen, aber am Ende kraftloſen, Juſtin folgt (527) Juſtinian. Nicht grade immer ſchädlicher Einfluß ſeiner Gemahlin, der ehemaligen Schauſpielerin Theodora, welche im Aufſtand der Nika (Aug. 532) ihm das Leben rettet, und den Beliſar ihm empfiehlt. Kriege mit Vandalen (§. 4.), Oſtgothen (§. 5. 7.) und Perſern.

(4.) Das Reich der Vandalen[6]) in Africa, von Genſerich (439) geſtiftet, verſank bald durch Luxus, Glaubensſtreitigkeiten und Mangel an Verfaſſung, zumal (ſeit 477) unter Hunnerich. Dieſer, grauſam und habſüchtig, mishandelt ſeine Gemahlinnen, verliert die Mauren durch Abfall, verfolgt, nach beſchränkt verſuchter Toleranz gegen die Rechtgläubigen, dieſe grauſam und zur Gefahr der eigenen Herrſchaft. Ihm folgt (484) Guntamund, mild einlenkend (ſt. 496), dann Thraſamund, der grauſam, bald liſtig, die Catholiſchen verfolgt, von Theodorich das Lilybäiſche Vorgebirge erhält, mit Anaſtaſius in freundſchaftliche Verbindung tritt. Nach Thraſamunds Tod (523) folgt Hilderich, der ſeines Vorgängers Gemahlin Amalafriede hinrichten läßt, mit den Griechen ſich verbindet, von Gelimer abgeſetzt wird (533). — Einmiſchung Juſtinians; mit Widerſpruch ſeiner Beamten gemachter Plan, durch Beliſar Africa zu erobern. — Zuſtand von Beliſars Heer und Flotte. Die Vandalen werden (Sept. 533) überraſcht, Gelimer verjagt, wird, von Carthago aus, nochmals (Nov.) beſiegt, ſein reiches Lager erobert, endlich ergiebt er ſich (May 534). Verheerung des Landes durch entkommene Vandalen, Griechiſche Finanzbediente; Verbot Arianiſchen Gottesdienſtes; daher ſteter Aufruhr im Lande unter Stozas und Gontharis (ſt. 546); die Ruhe ſtellen Beliſar und Artabanes her (— 551).

6) Für die Vandalen: Victor Vitensis de persecutione Vandalica. Isidorus Hispalensis. Mannert Geſch. der V. Leipzig 1785. 8. Roesler ad Isid. Hispal. Animadv. 1804. 4.

D. Ende des Oſtgothiſchen Reiches.
Juſtinian *).

(5.) Anlaß zum Streit zwiſchen den Oſtgothen (ſ. §. 2) und Griechen durch Silybäum; ängſtliche Bitten des übergelehrten Caſſiodor, Furcht des weichlichen Theodat. Beliſar greift (535) mit geringer Macht in Sicilien, Mundus von Illyrien und Dalmatien her das Oſtgothiſche Reich an. Nachdem Mundus bey Salona gefallen, Beliſar Africa beruhigt, erobert letzterer von Sicilien aus Italien bis Neapel, Erſtürmung und Plünderung Neapels (Aug. 536) (Theodat in Ravenna); Leiden des ganzen Landes unter Hunger und Mangel, unter dem Druck der Barbaren. Zerſtörung der alten Kunſtwerke. Theodat ſammelt bey Rom ein Heer, welches den Vitiges zum König ausruft (Aug. 536). Nach Ravenna fliehend, wird Theodat ermordet; Vitiges vermählt ſich mit Theodorichs Enkelin Matafuintha, beſtätigt die durch Theodat geſchehene Abtretung der Provence an die zu Freunden erkauften Franken; Beliſar beſetzt (Dec. 536) Rom, wird dort von den Gothen, die von Ravenna her mit großen Maſſen erſcheinen, bedrängt, zwingt ſie aber durch geſchickten Sieg, zur regelmäßigen, aber plump geleiteten Belagerung. Beliſars Gemahlin Antonia exilirt den Papſt Sylverius in Rom, betreibt die zu Conſtantinopel ſchlecht beſorgten Kriegsrüſtungen. Der Gothen Mangel, Beliſars ſtrenge Maaßregeln, der Aufſtand des unglücklichen Mailands zwingt Vitiges, die Belagerung aufzuheben (März 539), und Beliſar ſchließt Ravenna ein. Der ränkevolle Narſes erſcheint. Italiens höchſte Noth. Mit einem Perſerkriege und von den unruhigen Armeniern bedrohet, ſchließt Juſtinian mit Vitiges einen Vertrag, welchen Beliſar nicht genehmigt. Die Gothen übergeben Ravenna (noch 539); Beliſar behandelt die Gothen und Vitiges milde, und kehrt, mit Schätzen beladen, nach Conſtantinopel zurück. Die Go-

*) Schloſſer S. 37 – 79.

then heben ſich wieder und erwählen (540) einen Anführer Ildebald. Untergang der trefflichſten Anſtalten Caſſiodors.

Gegen Chosroës (Nuſhirvan), den Perſiſchen König[7]), der (im J. 540) Juſtinians Feldherrn, Buzes, und Neffen, Germanus, in Syrien geſchlagen, Antiochien verwüſtet hatte, wird Beliſarius geſchickt, drängt das Perſerheer zurück, aber als Beliſar abgerufen war, drang Chosroës wieder nach Commagene, Paläſtina (541. 542) und Edeſſa vor. Waffenſtillſtand (545) auf fünf Jahre. (6.)

In Italien heben ſich (ſ. §. 5) unter Ildebald (541) die Oſtgothen, beſiegen den Vitalius bey Treviſo. Als Ildebald, weil er den Urajas hinrichten laſſen, erſchlagen worden (541), desgleichen ſein Nachfolger Ehrenreich nach fünf Monaten, ward Totilas erwählt. Gegen ihn ſetzen Alexander und Conſtantinus mit 12000 Mann über den Po, nehmen das bald wieder verlorene Verona, und werden, zurückgedrängt, von Totilas geſchlagen (542). Totilas geht nach Etrurien, ſchlägt bey Florenz nochmals das Heer der Griechen, deſſen Barbaren zu ihm übergehen. Verwüſtung Italiens durch die Gothen; langer Widerſtand von Perugia; Neapels und Benevents Werke werden geſchleift. Totilas (543) vor Rom, das Beliſarius nicht entſetzen kann; Noth der Stadt, theologiſche Streitigkeiten Juſtinians; die Gothen dringen in die Stadt (546). Totilas Geſandter, Pelagius, verlangt von Juſtinian vergeblich die Abtretung Italiens; Beliſar überrumpelt (547) Rom, und ſtellt die Vertheidigung wieder her. Totilas eilt von Ravenna herbey, (7.)

7) Für die Dynaſtie der Saſſaniden in Perſien findet ſich das bedeutendſte bey S. de Sacy memoires sur divers Antiquités de la Perse etc. suivis de l'histoire de Mirkhond. Paris 1793. 8. und F. E. Richter über die Arſaciden- und Saſſaniden-Dynaſtie, Leipzig 1804. 8. — Lubb il Tawarick. —

ſchlägt in Campanien den Johannes. Beliſars Gemahlin Antonia ſucht nach Theodoras Tod (548) bey dem mit den Chalcedonenſiſchen Artikeln beſchäftigten Juſtinian vergebens Unterſtützung. Beliſarius zurückberufen; Verſchwörung gegen ihn und den Kaiſer. Diogenes verliert Rom durch der Iſaurier Verrath (549). Totilas in Sicilien, Kriegsrüſtung unter Germanus. Nach dem Tode des Germanus wird Narſes (549) Feldherr gegen die Oſtgothen. — Unglück Juſtinians in allen ſeinen Entwürfen. Die Barbarenſchwärme der Bulgaren, Utriguren, Cutriguren erſcheinen (ſeit 538) in Thracien, die Longobarden (Sieger über die Heruler 496) wohnen zwiſchen Donau und Theiß und ſchwärmen bis nach Italien; die Gepiden in der Moldau und Wallachey theilen mit benachbarten Slaven Griechiſche Beute. Neuer Kampf mit den Perſern, erneuerter Waffenſtillſtand auf fünf, dann funfzig Jahre (551). — Totilas, von Griechiſchen Feldherren ſchon geſchlagen, erſchwert dem Narſes den Eingang in Italien. Abtretungen der Gothen in Norditalien an die Frankenkönige Theodebert und Theobald. Totilas verwüſtet die Italieniſchen Inſeln und Küſten, belagert (Ende 551) unglücklich Croton, wird von Narſes, der nach Ravenna gekommen, in Thuſcien erreicht, in den Appeninen ſammt Tejas geſchlagen und fällt (Juni 552). Narſes beſetzt Rom. Die Gothen, unter Tejas, ſuchen Hülfe bey Franken und Allemannen, auch Tejas fällt in Campanien; die nach heldenmüthigem Widerſtand geſchlagenen Oſtgothen läßt Narſes frey aus Italien abziehen (März 553); die Gothen am Po bewegen die Franken und Allemannen zu einem Einfall in Italien, aber Clima, Ausſchweifungen und der Griechen Siege reiben (554) die Schaaren Leutharis und Bucelins auf. Theologiſche Streitigkeiten Juſtinians mit dem Römiſchen Biſchofe Vigilius, nach deſſen Tode (554) er den zweydeutigen Pelagius ernennt. Widerwärtigkeiten Juſtinians am Ende ſeines Lebens; Beliſar

rettet noch (559) die Hauptſtadt vor den Barbaren, und wird doch verdächtig. Juſtinian ſtirbt 14. Nov. 565.

E. Longobarden[8]).

Unter Juſtinians Nachfolger Juſtin (ſt. 575) wird Italien, bedrängt von Longobarden und Franken, vom Griechiſchen Reiche wieder getrennt. Unter ihrem achten Könige hatten die Longobarden (493) die Heruler beſiegt, unter dem zehnten, Audoin, wurden ſie noch (526—551) von den Gepiden bedroht, der eilfte, Alboin, verbindet ſich mit den Avaren; beyde vertilgen (565) an Einem Tage die getrennten Gepiden, deren Land die Avaren beſetzen, während die Longobarden (568) ſich ſchönere Sitze in Italien ſuchen, in Verbindung mit Sachſen. Von Venetien wird Alboin durch Narſes nicht abgehalten (April 568), Narſes ſtirbt, Alboin erobert (Sept. 570) Mailand, Oberitalien, nach dreyjährigem Widerſtande auch Pavia, und wird von ſeiner Gemahlin Roſamunde, Cunimunds, des Gepidenkönigs, Tochter, ermordet (573). Auch den darauf gewählten König Cleph ermorden nach 1½ Jahren die Longobarden (575), zehn Jahre lang dann bloß von Herzogen beherrſcht. Die Italiäner ſind der Willkühr der Longobarden preisgegeben, die Sachſen beſtehen auf ihrem Nationalrechte. Gregorius der Große (Papſt ſeit 590) iſt durch ſtrenge Sitte, Frömmigkeit, Kenntniß der Geſchäfte allein Troſt der Gedrückten und Verlaſſenen. Die Longobarden wählen (586) Clephs Sohn Autharis zum König, nach deſſen Tode (591) ſeine Baieriſche Gemahlin (8.)

8) Schloſſer S. 79—98.

Quellen: Pauli Warnefriedi (ſt. c. 799) Diaconi de gestis Longobardor. LL. VI. fortgeſ. v. Erchempert (beyde in Muratori). — Hülfsmittel: Cam. Peregrini Historia Principum Longobardorum. 1643. 4. und öfter. M. Lupi Codex diplomaticus civit. et ecclesiae Bergematis. Vol. I. Bergami 1784. fol.

Theudelinde Hand und Krone dem Agilulph ſchenkt (592 Mai). Rechtgläubigkeit Theudelindens; Gregor, von Agilulph bedrohet, mit dem Griechiſchen Kaiſer in Streit über die Allgemeinheit des Griechiſchen Biſchofes. Die Griech. Kaiſer Mauritius, Phocas, Heraclius, können Italien nicht befreyen. Auf Agilulf (ſt. 615) folgt ſein Sohn Adelwald unter dem Einfluß ſeiner rechtgläubigen Mutter Theudelinde, von Ariwald (624) vergiftet, der ihm folgt. Rotharis (636—652) läßt das Rechtsbuch (644) verfertigen. Dann folgen Rodoald (bis 657), Aribert I. (bis 661), Bertarit, Godebert, Grimoald (bis 671), Cunibert (ſeit 688), Raginbert (ſeit 700), Aribert II., Ansbrand (ſeit 712), dem in demſelben Jahr Luitprand folgt; Luitprand (nach ihm auch Rachis und Aiſtulph) führt die Rechtsſammlungen weiter, benutzt die Streitigkeiten zwiſchen Biſchof Gregor II. und dem Griechiſchen Kaiſer, um das bald wieder verlorene Ravenna (728) wegzunehmen, und Gregor zu bedrängen, der aber Luitprands Frömmigkeit zu rühren weiß. Später wenden ſich die Päpſte um Hülfe an die Franken, welche der Longobardiſchen Herrſchaft (ſ. §. 19) ein Ende machen (774).

II. Franken [9]).

(9) Der in ſeinem erſten Entſtehen dunkle Völkerbund der Franken hat in Chlodwig (ſeit 481) ſeinen erſten König.

9) Schloſſer S. 99 — 192.

Quellen: Gregorius Turonensis (ſt. 595) Historiae Francorum LL. X. Aimon de Regum procerumque Francorum origine; und viele andere; geſammelt in D. Martin Bouquet Rerum Gallicar. et Francicar. scriptores. Paris 1738 — 1787. XIII. Fol. und Du Chesne Historiae Francor. scrr. coetanei. V. fol. — Hülfsſchriften: Hadr. Valesii Gesta Francorum. Paris 1646 — 1658. III. fol. K. Mannert Freyheit der Franken, Adel und Sclaverey. 1799. 8. Mascov l. c. Vgl. Note zu §. 21.

Deſſen Vater, Childerich, König der Saliſchen Franken, hatte den Sohn des Aegidius, Syagrius, im Beſitz von Soiſſons und der Gegend gelaſſen; ihn ſchlägt (486) Chlodwig im Bunde mit Ragnachar und Cararich; den geflohenen liefert der Weſtgothe Alarich aus. Vom Burgunderkönig Gundobald ertrotzt ſich Chlodwig, noch als Heide und ſchon vermählt, Gundobalds Nichte Rodhilde (Clothilde), die rechtgläubige Chriſtin war, zur Gemahlin (493), und läßt ſich erſt, als er dem Gott der Chriſten den über die Allemannen bey Zülpich erfochtenen Sieg zuſchrieb, taufen (496), ohne darum die Gräuel ſeiner Lebensweiſe abzulegen. Chlodwig nimmt die Städte der Seeküſte, Armorica genannt, in ſeinen Schutz (498), ſteht dem Burgunderfürſten Godegiſil gegen ſeinen Bruder Gundobald bey, der aber jenen, in Vienne eingeſchloſſen, tödtet, ſeinen Sohn dem Chriſtenthum zuwendet, Burgundiſche Geſetzſammlung (506) veranlaßt. Vollkommene Unterwerfung der Allemannen (504). Chlodwig greift den König der Weſtgothen Alarich an, ſchlägt ihn bey Vivonne an der Vienne (507), wo Alarich bleibt; aber deſſen Schwiegervater Theodorich (vgl. §. 2) ſchickt ſeinen General Ibbas, der bey Arles die Franken und Burgunder ſchlägt; Provence und Septimanien wird den Oſtgothen abgetreten. Um Alleinherrſcher zu ſeyn, tödtet Chlodwig die Fürſten der andern Ripuariſchen und Saliſchen Stämme.

Nach ſeinem Tode (511) theilen ſeine Söhne Thiede- (19.)
rich I., Childebert I., Chlodomir, Clothar I., das Reich; dadurch unendliche Zwiſtigkeiten. Unternehmungen gegen Burgunder und Thüringer. In Burgund 10) folgte auf Gundobald (ſt. 516) ſein Sohn

10) Für die Burgunder: Außer den allgem. Quellen noch Aviti Viennensis (ſt. 525) Epistolae (in Sirmondi Opp.). — Joh. v. Müller Geſchichten Schweizeriſcher Eidgenoſſenſchaft. 1786 — 1808. V. 8. In B. I. Cap. 8.

Siegmund, der die milden loix Gombettes (517) revidirt, Studium des Römiſchen Rechts, Römiſcher und Griechiſcher Litteratur befördert. Als er ſeiner zweyten Frau zu Liebe ſeinen Sohn Siegreich getödtet (522), die That durch äußere Frömmigkeit zu büßen geſucht, wird er vom Neuſtriſchen Franken angegriffen, zwey Mal beſiegt, nach Orleans geführt (523), ſein Land von Oſtgothen und Franken beſetzt. Die Burgunder erwachen wieder, unterſtützen des jetzt (524) ſchändlich ermordeten Siegmunds Bruder Godomar, welchem Chlodomir (524) unterliegt; von Chlodomirs Kindern tödten die habſüchtigen Frankenfürſten zwey, eins ſtecken ſie ins Kloſter. Erſt ſpäter (534) wird Burgund durch Childebert und Clothar vollends unterworfen (— 880 vgl. §. 22). — Gegen die rohen Thüringer verbinden ſich Clothar und Thiederich mit den Sachſen; Sieg der Franken an der Unſtrut (529), Tod Hermanfrieds zu Zülpich (530). Verdorbenheit der Sitten bey den Franken.

(11.) Thiederich hinterläßt das Reich ſeinem Sohne Theudebert, dieſer dem Theudebald, als dieſer (553) und auch der letzte von Chlodwigs Söhnen Childebert (558) kinderlos ſtarben, vereinigt Clothar I. das ganze Reich. Als Clothar (561) geſtorben, zwingen deſſen Sohn Chilperich die übrigen Söhne Charibert, Guntram, Sigibert zur Theilung. Aberglaube und Unglaube der Zeit; wilde Wolluſt der Fürſten, die ſich in Siegberts Verbindung mit des Weſtgothiſchen Königes Athanagilds Tochter Brunehilde, in Chilperichs Verbindung mit deren Schweſter Galeſuintha, und in der letzteren Feindſchaft mit Chilperichs früherer Beyſchläferin Fredegundis zeigt. Verbindungen der Franken mit den Griechen durch Handel und Wiſſenſchaft. Fredegund, feſt und verſtändig, projectirt neue, aber nicht durchgeführte, Abgaben, und verſteht beſſer, nach der Zeit zu herrſchen, als der in Latinität und Theologie gelehrte, auch mit Poeſie ſich beſchäftigende Chilperich.

Guntram, ſchwach und einfältig, aber fromm, gewinnt die Geiſtlichkeit, ſelbſt im Kriege iſt er glücklicher als die andern, ſteht in den Bruderkriegen bald dem Siegbert, bald nach deſſen Sieg gegen die Avaren, ſeine Uebermacht ſcheuend, dem Chilperich bey, und läßt, wiederum furchtſam, den letzteren vertreiben, in Dornik einſchließen (575). Siegberts Tod durch Fredegundis (575). Brunehild fällt in Chilperichs Hände, ihr Sohn Childebert II., Erbe des Auſtraſiſchen Reiches (ſt. 596) wird nach Metz gerettet, ſie ſelbſt heyrathet Chilperichs Sohn, den unglücklichen Merovaus. Childebert II. bekriegt den Griech. Kaiſer Mauritius in Italien, ſtreitet mit Chilperich gegen Guntram, dann über Familiengüter, die Fredegundis zu der vereitelten Vermählung ihrer Tochter Riginthis mit dem Weſtgothenkönig Reccared verwenden wollte, mit Chilperich ſelbſt, der (584) ermordet wird. Guntram nimmt Chilperichs und Fredegundens Sohn (Clothar II. [ſt. 628]) in Schutz und adoptirt Childebert. Aufſtand unter Gundobald (584), angeblichen Sohn Clotars I. Zuſammenhang der Franken mit Griechenland, Handel nach dem Orient; im Reiche ſelbſt alleinige Herrſchaft der rohen Gewalt, wobey man die Regierungsanſichten aus dem alten Teſtament nahm; Unordnung in den Abgaben. Guntram erleidet von den Weſtgothen des Reccared unter Claudius eine Niederlage bey Carcaſſonne (588). Als Guntram (28. März 593) geſtorben, wehrt Fredegundis die Anmaaßungen ab, die Childebert an ihres Sohnes Clothar II. Beſitzungen macht. Nach Childebert (ſt. 596) theilen ſeine Söhne ſo, daß Theudebert II. Auſtraſien, Thiederich II. das Königreich Burgund erhält. Trauriger Zuſtand des Landes, ungeachtet der Bemühungen, durch Stiftung von Klöſtern und ſtrenge Religionsformen die Sitten zu mildern; Anarchie der einzelnen Stämme, Brunehild, aus Auſtraſien nach Burgund vertrieben, iſt hier eben ſo verhaßt (600); ihre Nebenbuhlerin Fredegundis ſtirbt im vollen Genuſſe ihrer Macht (597). Von Brune-

hild aufgereizt, verbindet ſich Theudebert mit Clothar, den Lombarden und Weſtgothen gegen Thiederich, der ihn ſpäter bey Toul, dann bey Zülpich ſchlägt (610 — 613), und ermorden läßt, dann (613) zu Metz ſtirbt. Seine unehelichen Söhne will Brunehild auf den Thron heben, aber Clothar II. vereitelt ihre Pläne, läßt ſie im Waadtland verhaften und richten. Clothar II. war jetzt (613) Alleinherrſcher, Rado wird in Auſtraſien, Warnachar in Burgund major - domus. Unter dem ſchwachen wollüſtigen Clothar II. ſinkt die Monarchie noch mehr, auch als er ſeinen Sohn Dagobert I. (ihm zur Seite Pipin von Landen und Arnulf, Biſchof von Metz) Auſtraſien gab (622). Ewiger Zwiſt zwiſchen Vater und Sohn, in welchem beyde vereint durch Verordnungen über die auf Landeserzeugniſſe gelegten Abgaben, über die Disciplin der Kirche, über das Richten eines jeden durch Leute ſeines Stammes, vergeblich ſich zu helfen ſuchten. Als Clothar II. (628) geſtorben, muß Dagobert I. ſeinen Bruder Charibert (630) durch die Abtretung von ganz Aquitanien und eines Theiles der Provence abfinden; als (631) auch Charibert und ſein Sohn Chilperich ſchnell nach einander ſterben, will Dagobert das Land wieder an ſich bringen, muß Chilperichs Söhnen aber doch einen Theil davon (Herzogthum Aquitanien) unter ſeiner Landeshoheit laſſen (637). Dagoberts Ausſchweifungen. Seines Sohnes Siegberts Vormund (ſeit 633) war der beliebte Majordomus in Auſtraſien Pipin; dieſer dämpft die Unruhen der Wenden, nimmt ſich Siegberts III., Regent ſeit Dagoberts Tod (638) in Auſtraſien, während in Neuſtrien der andere (634 geb.) Sohn, Chlodwig II., herrſcht, an, ſtirbt aber ſchon 640. Nach ſeinem Tode Streit zwiſchen Grimoald, ſeinem Sohne, Majordomus, und Otho über die Vormundſchaft. — Unter Dagobert, Siegbert und Chlodwig zeiget ſich fortwährend der Einfluß des Chriſtenthums auf Milderung der Sitten; unter Dagobert Sammlung der Baieriſchen und Allemanniſchen Geſetze.

Bey Chlodwig II. fördert der Kanzler Audoën (Dado) mit ſeinem Freunde, dem h. Eligius, Künſte, Wiſſenſchaften und Cultur, ſelbſt unter Frieſiſchen und andern Heiden. Bey der Schwäche und dem Verfall der Merovingiſchen Herrſchaft werden einzelne Herzoge bedeutend, unter ihnen die Familie Arnulfs von Metz, deſſen Sohn Anſegis, vermählt mit des Majordomus Grimoald Schweſter, den Pipin von Herſtal erzeugt. Grimoald will nach Siegberts III. Tode (656 Febr.) die Herrſchaft an ſich reißen, ſchickt deſſen Sohn Dagobert ins Kloſter nach Irland, wird aber von den Auſtraſiern Chlodwig II. überliefert und hingerichtet (Aug. 656).

Chlodwig II., jetzt Alleinherrſcher, läßt ſeinen Majordomus Erchinoald walten; nach beyder Tode (656) iſt Chlodwigs Wittwe Bathildis Vormünderin ihres Sohnes Clothars III; ihr von Neuſtriern und Burgundern gewählter Majordomus Ebroin macht Chlodwigs II Sohn, den Childerich II. (660) in Auſtraſien zum König; nach Clothars III. Tode (676) will er dem jüngſten Sohn Chlodwigs, Thiederich III. Neuſtrien verſchaffen. Die Neuſtrier und Burgunder im Aufſtand gegen Ebroin und Thiederich machen Childerich II. zum Herrn der ganzen Monarchie, dieſer wird verhaßt (674) und erſchlagen. Der h. Leodegar macht den Sohn Erchinoalds, Leudes, zum Majordomus des wiedereingeſetzten Thiederich III. (674). Ebroin erhebt einen angeblichen Sohn Clothars, Chlodwig, die Auſtraſier rufen den Sohn Siegberts III, den Dagobert II. aus Irland. Ebroin bemächtigt ſich Thiederichs III, verräth den Leudes, ermordet den Leodegar. Dagobert II. bleibt auf einem Zuge gegen die Neuſtrier (678), die Auſtraſier unter Pipin und Martin werden von Ebroin geſchlagen (679), auch Ebroin (681) wird getödtet; erſt Waratt Majordomus in Neuſtrien, dann Berlarit; dieſer wird von Pipin (687) an der Somme geſchlagen, und ſein König Theodorich gefangen. Als auf dieſe Weiſe das Haus (12.)

der Merovinger faſt vernichtet war, blieb Pipin von Herſtal unter den ſchwachen Königen faſt alleinherrſchender Majordomus; doch wird er von den Allemannen, von Völkern jenſeits der Loire und den Frieſen hartnäckig bedrohet. Pipin ſetzt nach Neuſtrien den Norbert; ſein beſtimmter Nachfolger, der Sohn der Plectrudis, Grimoald, wird (April 714) ermordet; der ausgeſchloſſene Sohn der Alpaïs, Carl (Martell), von der Stiefmutter verhaftet. Nach Pipins Tode (Dec. 714) wird Plectrudis von den Neuſtriern unter Dagobert III. und ſeinem Majordomus Raginfried geſchlagen; Carl, der Gefangenſchaft entgangen, erleidet von den mit Raginfried verbundenen Frieſen unter Ratbod eine Niederlage (716), ſchlägt aber bald (716) den Raginfried, der an des geſtorbenen Dagoberts Stelle einen jungen Prinzen Daniel als Chilperich II. ſetzen wollte, läßt endlich, nachdem er Plectrudis geſchlagen, ſein König Clothar IV. geſtorben, den Chilperich II. (bis 720) König nennen, wo denn dem Namen nach Theodorich IV. (720 — 737) folgt. Die Muhamedaner, welche auf ihren Streifzügen bis nach Toulouſe von Eudes (721) geſchlagen worden, dann bis Burgund (725) ſtreifend, unter Anführung des Abd-er-rhaman (ihm war des Eudes Schwager Manuza verdächtig geworden), den Eudes bis an die Loire hin bedrohen, ſchlägt Carl Martell bey Poitiers (732. Oct.). Das Land verwüſtend, ziehen ſie über die Pyrenäen zurück, während Pipin die Frieſen unter Poppo vertreiben muß (737). Eude's Söhne, von Abd-el-Melec (734. 735) neu bedrohet, erkennen Carl ſelbſt als Oberherrn. Als die Burgunder ſich (737), ihn zu entfernen, mit den Mahomedanern verbinden, unterwirft er ſich mit einem Schein des Rechts das ganze ſüdliche Land (—739), von den Longobarden darin unterſtützt. Carl Martell ſt. 741. Seine Söhne Carlman und Pipin theilen das Reich, nachdem ſie Grifo ſeines Erbtheils beraubt und verhaftet. Grifo ſtirbt nach manchen Abentheuern bey Sachſen, Baiern und Longobarden (753). Carlman und Pipin

beſiegen die Baiern unter Odilo (743), Aquitanier, Sachſen und Allemannen (742 — 746). Carlman, über die grauſamen Kriege betrübt, entfernt ſich von den Geſchäften, geht nach Rom (747), dann ins Kloſter nach Monte = Caſſino, und ſtirbt auf einer Reiſe in Ordensgeſchäften (754). Als die Großen zu Soiſſons, der Papſt Zacharias durch die Verdienſte Pipins um Staat und Kirche, gewonnen, der (seit 742 eingeſetzte) Namenkönig Childerich III. entfernt worden, beſtätigt der chriſtliche Hoheprieſter durch Bonifacius die Uebertragung der Königswürde auf Pipin (752). So beſtieg von jetzt an das Carolingiſche Geſchlecht den Fränkiſchen Thron. — Die Päpſte (Gregorius II. III. und Zacharias) von den Longobarden (Luitprand, Hildebrand, Rachis, endlich Aiſtulph) bedrängt, verbinden ſich enger mit den Franken, auch durch Unterſtützungen der Miſſionen, die, von England am meiſten ausgegangen, durch Winfried, den h. Bonifacius, (719 — 754) den beſten Erfolg hatten. Des Bonifacius Bemühungen um Heſſen (723), Thüringer, Stiftung des Kloſters bey Ohrdruf, Erfolge in Bayern, Metropolitanſitze in Cöln und, nach Gwiliebs Entfernung (746) in Mainz (748). — Fortſchritte des Longobarden Aiſtulph gegen die Macht des Papſtes Stephan III., der, als er Aiſtulph in Pavia nicht erweichen kann, eine zu ſpät erſchwerte Reiſe (753) zu Pipin unternimmt, und dieſen (754) ſalbt. Pipins und ſeiner Nachfolger Unternehmungen gegen Aquitanien und Spanien.

III. Orient.

A. Oſtrömer und Saſſaniden [11]).

Nach Juſtinian (vgl. §. 6. 7) müſſen noch Juſtin II., (13.)
Tiberius (ſeit 578) und Mauritius (ſeit 582) mit

11) Schloſſer S. 192 — 309
Quellen und Hülfsmittel für die Byzantiniſche Geſch. ſ. oben. Note 1) und 5).

Avaren (592) und Perſern kämpfen. Der letzteren nicht beliebter Regent (579 – 591), der Saſſanide Hormisdas od. Hormuz III. (Sohn des Choſroës Nuſhirvan) rettet d. Reich durch Nachgiebigkeit gegen die Angriffe der Choazaren von Caucaſien aus, der Griechen und Araber, durch die Siege ſeines Feldherrn Bahram gegen den Chan von Turkeſtan. Innere Unruhen; Hormisdas wird abgeſetzt und geblendet, ſein Sohn Chosru-Parviz erhält (591 — 628) den Thron. Als Bahram Chosru vertreibt, läßt ihn der Griech. Kaiſer Mauritius durch Narſes wieder einſetzen (591). — Mauritius wird v. d. Armee und dem Pöbel abgeſetzt, Phocas, ſein Nachfolger, ein Ungeheuer von Grauſamkeit, läßt ihn morden (602). Einfälle Chosrus, Narſes (604) verbrannt. Als Phocas von Heraclius verdrängt wird (610), plündert Chosru Jeruſalem (614), bemächtigt ſich Cyperns, Alexandriens, dringt bis nach Conſtantinopel (616), wird Herr von Arabien. — Alte Staaten der Juden in Arabien bey Medina und Hedſchas; der Chriſten Bekehrungen von Aegypten und Abyſſinien aus in Yemen; Tobba ben Haſſan König von Yemen (gegen 300) wird Jude, ſchont aber die Caaba zu Mecca; ſeiner Nachfolger, beſonders Dhu-Nowats Unduldſamkeit gegen die Chriſten führt die chriſtlichen Abyſſinier nach Yemen herüber, welche, nach langem Widerſtande den Streit des Choſroës mit Juſtinian benutzend, das ſüdliche Arabien (530) unterwerfen. Der Aethiopier Unterkönig Arnat beſiegt den Himyariten Dhu-Yezen, des erſteren Nachfolger Abraha kommt (571) mit ſeinem Heere um, der folgende Yakſum hält ſich noch gegen die mit den Arabern von Hira und den Perſern ver-

Für Perſien Quellen: Agathias (Note 5). Nikbi ben Maſſud, aus welchem Auszüge giebt Sylvestre de Sacy in den Notices et Extraits des manuscr. de la Bibliotheque du Roi T. II. Mirkhond (ſt. 1498) in de Sacy Mem. sur div. antiqu. de la Perse etc. Par. 1793. 4. Hülfsmittel: F. E. Richter (vgl. überhaupt oben Note 7). Assemanni Bibliotheca orientalis. T. III.

bundenen Himyariten; erſt Chosru-Parviz, verbunden mit den Arabern der Wüſte (Stamm Taï) und mit Ayyaz, den er an die Stelle der Dynaſtie Romans zum König von Hira machte (604), vertreibt die Aethiopier aus Yemen (611), wo er dann, unter ihm Seïf, herrſcht. Den wider altes Recht und wider die alte Hierarchie der Mobeds als Despot herrſchenden Chosru-Parviz ſtürzt, nachdem er mit den Avaren Friede geſchloſſen, ſein Heer geübt, mit den Türken ſich verbunden (617 — 622), Heraclius (629. Febr.). Dem Chosru folgt ſein Sohn Schirujeh, dem nach geſchloſſenem Frieden Ardſhir folgen ſoll (Ende 628). Ihn erkennt Scheheriar nicht an, und ſo folgen in acht Jahren neun Könige. Vgl. S. 25. — Heraclius will Religionsſtreitigkeiten beylegen, und ſieht ſchon die Ausbreitung Mahomedaniſcher Lehre (634). Dem Heraclius folgt (641) ſein Sohn Conſtantinus, dieſem in demſelben Jahre noch Heracloneas Conſtans, dieſem (668) Conſtantinus Pogonatus, dann (685) Juſtinian II.

B. Araber[12]).

Bis auf die Eroberung von Spanien.

Die Ur-Stämme[13]) der Araber: im glücklichen Ara- (14.)
bien von Noah her die Joctaniden oder Kathaniden

12) Schloſſer II, 1. S. 209 bis S. 291. Geſchichtſchreiber der Araber im Allg. ſind: Muhamed ebn Omar al Wakedi (ſt. 88) im Ausz. in Ockley conqu. of Syria, Persia and Egypt by the Sarac. Lond. 1708 — 18. II. 8.; überſ. v. Arnold 1745. II. 8.; — Georg Ebn Alamid od. Elmakin (ſt. 1302); überſetzt v. Erpenius latine. 1625 fol.; franzöſiſch von Vattier. Paris 1658. 4. — Gregorius Abulpharadſch oder Barhebräus (ſt. 1286) Chronicon Syriacum ed. P. J. Bruns et G. G. Kirsch 1789. II. 4. im Auszug als Hist. compendiosa Dynastiarum, arab. et lat. ab Ed. Pocockio. 1663. 4. Deutſch mit Anm. von G. L. Bauer. 1783 — 1785. II. 8. — Abulfeda (ſt. 1332) Annales moslemici, arab. et latine von J. J. Reiske, Suhm,

(Sabäer), welche in zwey Hauptzweige, die Söhne Cahlans und Himyars, zerfallen; dann die Iſmaëliten (im Hedſchas und der ganzen Wüſte vom Euphrat bis Aegypten), ſind unter ſich ſtets verfeindet. Der Durchbruch der Dämme in Mareb (Saba) nöthigt die Joctaniden, Yemen zu verlaſſen, Amru ben Amer führt eine Colonie nach Acc (150 — 170 nach Chr.); von wo aus (andere Niederlaſſungen ungerechnet) nach allgemein erlangtem Uebergewicht der Joctaniden über die Iſmaeliten Malec ben Fehm das Königreich Hira (210 n. Chr.), ein anderer Zug unter Dſchofna, gegen Syrien hin, in und an der Wüſte das Reich der Saſſaniden gründet (220 — 230), endlich Amru - Khozaï's (ben Loheja) Colonie (Khozaïten) zu Batt el Marr die Streitigkeiten der Iſmaeliten benutzt, und Herr von Mecca wird. Hier verderben die Khozaïten die von den Dſchorhamiten bisher ziemlich rein erhaltene Religion Abrahams durch Götzendienſt, nachdem ſie ſich der Caaba bemächtigt, werden aber durch der Becriden Aufreizung von dem Iſmaeliten Khoſaï und deſſen Stamme Koreïſch daraus verdrängt (464).

(15). Aus dem Stamm der Koreiſchiten iſt Mohammed [14]) (Mahamad Abul Caſem, Sohn Abdallahs und

Adler. Hafniae 1789 — 94. V. 4. — Der Perſer Mirkhond (ſt. 1496) in ſeinem Rauzat al Safa: Notices et Extraits. T. IX. Hülfsmittel: Allgem. WGeſch. v. Guthrie und Gray. VIr Band. Leipzig 1768. 1769 (v. J. J. Reiske und Ch. G. Heyne). II. 8.

13) Alb. Schultens monimenta antiquiss. hist. Arab. 1749. 4. Mehrere Schriften v. Aſſemanni. Und A. J. Sylveſtre de Sacy in den Memoires de l'Academie des Inſcriptions. T. XLVIII. pag. 484 — 762 und T. L. pag. 247 ff. J. G. Eichhorn in den Fundgruben des Orients. B. II. S. 359 — 374. B. III. S. 21 — 40.

14) Abulfeda de vita et rebus geſtis Mohamedi. Ed. J. Gagnier. 1723. fol.

der Amoena; Enkel Haſchems — ſeine weitere Genealogie —) (571) geboren. Sein früheres Leben, geringe Hinterlaſſenſchaft ſeines Vaters, Aufenthalt bey Amoena, bey ſeinem Großvater Abd-el-Motalleb und im 9ten Jahr bey ſeinem Onkel Abu-Taleb, mit dem er nach Boßra reiſt; er zieht im 15ten Jahr mit den Koreïſchiten gegen die Kenaniten, hilft an Wiedererbauung der Caaba, führt den Handel ſeiner ſpäteren Gemahlin Chadidſcha, die ihn, als der Engel Gabriel (611) den Islam zu lehren ihm geboten, zuerſt als Propheten anerkannte, desgleichen Waraca und Abu-Talebs Sohn Ali (Chalif), dann ſeine Oheime Abu-Taleb ſelbſt und Hamza, während die Menge in Mohamed nur den Sieger in der Dichtkunſt ſehen will, und ein Theil ſeiner Anhänger zum chriſtlichen König von Aethiopien vertrieben wird. Die ganze Familie der Haſchemiten wird von den Koreïſchiten vertrieben, und auch als der letzteren Fluch durch Gottesurtheil aufgehoben worden, angefeindet; Bekehrung von ganz Medina; Mohammeds Flucht vor Abu-Sofians (des Hauptes der Koreïſchitiſchen Familie Ommiah, von dem ſpäter die Ommiaden §. 16.) Verfolgungen (Hedſchra 15. Juny 622) aus Mecca nach der Höle des Berges Thur, dann nach Medina, wo er die Freundſchaft der Mohagrim und Anſarier ſtiftet und Abu-Becrs Tochter Ayiſcha heirathet (Oct. 622). Kämpfe der armen Medi-

J. Gagnier la vie de Mahamet. 1732. II. 8. Deutſch von Vetterlein 1802 — 1804.

Der Koran iſt arab. herausgegeben von Hinckelmann. Hamb. 1694. 4.; zugleich lateiniſch von Maracci. Patav. 1698. fol.; engliſch von G. Sale, London 1734. 4.; deutſch v. F. E. Boyſen. 1773. 8.; franzöſiſch v. Savary. 1782. II. 8. — Vgl. Muhameds Religion aus dem Koran von Elubius. 1809. 8. Herbelot. Bayle Art. Mohamed. — Ueber den Einfluß der Lehre: Oelsner Mohamed. Darſtellung des Einfluſſes ſeiner Glaubenslehre auf die Völker des M. A. 1810. 8. von Hammer Fundgruben des Orients. T. I. S. 360 — 390.

nenſer mit den Koreïſchiten, unter Abu-Sofian, namentlich bey Nahla (Jan. 624), bey Bedr (März 624), und im Mehltreffen. Mahomed ordnet den Faſten-Monat, die Ausrufung des Gebetes vom Minaret herab an, erobert zwey kleine Judenſtaaten (ſ. §. 13), erleidet vor Medinah am Berge Ohud (März 625), dann am Brunnen Radſchi Niederlagen durch die Koreïſchiten, beſiegt aber (Aug. 625) die Jüdiſchen Nodhaïren, zieht, als die 21tägige Belagerung von Medinah (April 627) aufgehoben worden, nach Mecca, um die Omra zu rüſten, wo dann zwiſchen Ali und Sohail ein Waffenſtillſtand auf zehen Jahre geſchloſſen wird. Unterdeß Eroberung der Jüdiſchen Hauptfeſtung Chaibar (May und Juni 628). Aufforderungen zur Annahme des Islam erläßt nun Mohammed an Chosru-Parviz, an Heraclius, an den Stadthalter von Aegypten, an den Gaſſaniden Harat, der über alle Araber an der Griechiſchen Gränze herrſcht, an den Emir von Boßra. Kampf bey Muta gegen Byzantiner und Araber zur Blutrache für Haret, Omars Sohn, zuletzt unter Khaled (Oct. 629). Erneuerte Feindſeligkeiten mit Mecca führen nach Abu-Sofians Gefangenſchaft und Capitulation zum Einzuge in die Stadt (Febr. 630). Glückliche Züge Mohammeds und Kämpfe bey Honain, Tabu (mit 30,000 Arabern) Tadſchref. Bekehrung (631) vieler Beduinen-Stämme, faſt aller Arabiſchen Völker, auch der Himyariten; Tod Mohameds in Medinah (Mai 632).

Sein Schwiegervater Abu-Bekr wird, nachdem Ali ſich gefügt, als Stellvertreter und Nachfolger des Propheten (Chalif) von allen anerkannt, befeſtigt das Reich, welches durch das neue Geſetz vorbereitet worden, durch die Siege Oſamas, Khaleds (gegen den Staat Hira [632]), Abu Obeidahs (der das Reich der Gaſſaniten angreift, dann, als Khaled Boßra [634] eingenommen hatte, gegen K. Heraclius und Sergius in Paläſtina und Syrien eindringt), endlich dadurch, daß er den Koran

ſammeln und den Canon deſſelben ſchließen läßt (ſtirbt Sept. 634).

Von ihm vorausbeſtimmt, wird Omar Chalif und Emir-el-Mumenim. Omar ordnet den grauſamen Chaled (ſt. 641) dem ſanften Abu-Obeida im Oberbefehl in Syrien unter; Eroberung von Damaſcus (Auguſt 635), Hems (636), nach den Schlachten bey Kinnesrim und an dem Fluſſe Yarmuk, auch anderer Syriſcher Städte; endlich auch Jeruſalem, welches der einfache Omar ſelbſt in Beſitz nimmt (637). Antiochia (638), Cäſarea (639), ganz Syrien fällt. Nach Abu-Obeidah's Tode (639), erobert Amru, indem er die Streitigkeiten der Griechiſchen Orthodoxen mit den Kopten benutzt, Aegypten, und nimmt Alexandria (641) ein. — Einrichtung allgemeiner Steuern. — In Perſien (vgl. S. 21), wo (ſeit 632) Jedzdegerd herrſchte, ſiegt Abu Obeidah (634; 635), dann Saad bey Cadeſia (637), bey Dſhalula, die Araber dringen bis an den Tigris, erbeuten in Modaïn unermeßliche Reichthümer, nach langer Flucht, nach Firzans Niederlage bey Nahawend (642), nach der Beſetzung aller Perſiſchen Provinzen (643), wird Jezdegerd (651) ermordet. Zur Rache für das Unglück ſeiner Nation ermordet ein Perſer den Omar (Nov. 644). Omars Mäßigkeit, Mildthätigkeit, Demuth hebt den neuen Glauben ſehr, er erhält ſchon ſeine Reliquien und Heiligenverehrung.

Mit Uebergehung von Ali, wählen die Imans Abd-errhaman, der die Herrſchaft ablehnt, dann Othman, der durch die Begünſtigung ſeiner Anverwandten, durch ſeinen Stolz die Mohamedaner zu Unruhen aufreizt; aber auch unter ihm breitet ſich die Herrſchaft der Araber aus durch die Siege Moawiyahs (des Ommiaden, Abu-Sofians Sohn) in Syrien über die Griechen, durch die Unterwerfung der Gegenden am Schwarzen und Caspiſchen Meer, durch die Fortſchritte Amrus (648) im eigentlichen Africa (der Nordküſte) in Verbindung (ſeit 643) mit den angeblich ſtammverwandten Berbern; nach Amrus Zurückberufung macht

Abdallah, Nafis Sohn, e. Streifzug gegen Spanien und die Inſeln, Abdallah, Saad's Sohn, nach Nubien, Amru erobert das verlorene Alexandrien wieder. Othman aber wird, ohne daß ihn Ali ſchützen kann, von Unzufriedenen in Medinah umgebracht (Mai 656).

Ali übernimmt gezwungen das Chalifat. Der Ermordung Othmans ihn beſchuldigend, ſtellt ſich ihm der Statthalter Syriens, Moawiyah (Abu-Sofians Sohn), der Ommiade, verbunden mit Ayeſcha, Talha und Zobaïr, entgegen, der, durch andere Empörungen ermuthigt, als Oberhaupt der Gläubigen auftritt. Ayeſcha wird mit ihrem Anhang (Nov. 656) bey Chariba geſchlagen; aber Moawiyah, nachdem die Heere lang bey Saffaïn ſich beobachtend in kleinen Gefechten viel verloren, als die Irakaner Ali's wankten, betrügt dieſen (Febr. 658) im ſchiedsrichterlichen Ausſpruche durch Amrus liſtige Ueberlegenheit über den einfältigen Abu-Muſa. Während Ali in Cufa liegen bleiben muß, erobert (658) Moawiyah Aegypten, ſetzt ſich in Medinah, im glücklichen Arabien, wie in Irak feſt. Strenges Recht nach dem Koran zu begehren, verbünden ſich unter Abdallah Fanatiker (Charegiten), von welchen drey (Jan. 661) Ali ermorden, Moawiyah nur gefährlich verwunden: Ali's Sohn Haſſan (ſt. 670) weicht (Sept. 661) dem Moawiyah (661 — 680).

(16.) In Damaſcus gründet nun Moawiyah das Haus der Ommiaden, noch befeſtigt durch Amru's Tod (672), wodurch Aegypten zurückfällt. Der grauſame Ziyad wird Statthalter der öſtlichen Provinzen des Reiches, um den Fanatismus der Anhänger Ali's zu bekämpfen. Unternehmungen gegen Africa, und Griechenland, indem Moawiyah den mit Conſtans bey den Angriffen der Slaven und der Mardaïten am Libanon (667) geſchloſſenen Waffenſtillſtand bricht, bis unter des Conſtantinus Pogonatus Regierung die Feindſeligkeiten fortſetzt, ſieben Jahre nacheinander (ſeit 669) ſeine Syriſchen Truppen vor Con-

ſtantinopel erſcheinen läßt, welche aber durch das Griechiſche Feuer und durch Stürme ſo aufgerieben werden, daß Moawiyah mit Conſtantin Frieden ſchließt (676).

Seinem Sohne und (ſeit März 680) Nachfolger Yezid machen die Haſchemiten und ihr Anhang ſein Erbrecht ſtreitig. Aber Hoſaïn, Ali's Sohn, Haſſans Bruder, und Moslem, Sohn von Ocaïl, Ali's Bruder, von den Irakanern nach Cufa gerufen, werden vom Obeidallah (Sohn Ziyads) und deſſen Unterbefehlshabern Horr, Omar, Schamer angegriffen und verfolgt; Hoſaïn, eingeſchloſſen, fällt mit wenigen der edelſten Aliden, und das Haus der Ommajaden iſt neu befeſtigt (10. Oct 680). Jedoch Mecca und Medinah erklären ſich (682) für Abdallah, Sohn Zobaïrs; Moslems Grauſamkeiten gegen Medinah, während in Aegypten Theodoſius die heterodoxen Chriſten verfolgt. Vor Mecca ſtirbt Moslem; als ſein Nachfolger Al Hoſin, Nomairs Sohn, von der Belagerung durch Yezids Tod abgerufen wird (683), huldigen dem Abdallah Hedſchaz, Irak, Choraſan. Da der Ommiade Moawiyah II. aus Frömmigkeit (Dec. 683) reſignirt, iſt die Stütze des Hauſes nur der Statthalter v. Medinah Mervan I., welcher die Anhänger Abdallahs, Dahheb in Damaſcus, und Soliman aus Cufa, auch den Statthalter in Aegypten unterwirft, aber von ſeiner Frau ermordet wird. Dennoch folgt ihm ſein Sohn Abd-el-Malec (April 685) durch eigne und Hedſchaſchs Grauſamkeit die Herrſchaft begründend. Choraſan erklärt ſich neutral; dagegen Blutvergießen in Arabien durch Abdallah, in Syrien, Aegypten u. a. Provinzen durch Abd-el-Malec, in Irak durch Moctar, der, angeblicher Stellvertreter von Mahdi Mohammed, Sohn Alis, bald von Abdallahs Bruder Moſaib bey Carbela geſchlagen, in Cuba getödtet wird (26. Jul. 686). Moſaib, als Ibrahim geſtorben, die Irakaner ihn verrathen, fällt mit ſeinem jungen Sohn Iſa unter (690. Aug.) Abd-el-Malec's Angriffen. Der tapfere und blutgierige Hedſchaſch zieht nun (ſeit Dec. 691) gegen Mecca, welches

nach hartnäckiger Vertheidigung, nach des 73jähr. Abdallahs Tode (May 693) erobert wird. Hedſchaſch läßt die Caaba ausbeſſern, und unterwirft, mit vielem Blutvergießen, die verrätheriſchen Irakaner (694) — Von neuem erobert Abd-el-Malec die Nordküſte von Africa, welche von Abdallah, Nafis Sohn (648) erobert, von den Griechen ſpäter wieder genommen war (jedoch behielten die Araber Zeweilah und Barca). Neuer (665 — 668) ſiegreicher Einfall unter Moawiyah. Akba, Nafi's Sohn, der Karſchite dringt (ſeit 670) feſter in Africa ein, gründet Kaïrwan (675) und wird, nachdem er bis Tanger vorgedrungen und ſeine Araber die Brebern-Stämme der Wüſte Sus geſchlagen, ermordet (682). Alle entfernten Eroberungen werden verloren, nur Barca behauptet, bald unter den Angriffen der Griechen (686; 687) noch mehr eingebüßt. Als Juſtinian II. den von ihm mit Abd-el-Malec geſchloſſenen Frieden brach, nimmt Haſſan, Noomans Sohn, Statthalter in Aegypten, Carthago und andere Griech. Städte der Küſte ein (693), welche, mit dem vom K. Leontius geſandten Patricius Johannes verbunden, angeführt von der fabelhaft-wunderthätigen Demiah die Brebern ihm wieder (696; 97) entreißen. Dennoch beſiegt ſie wieder Haſſan (698), aber die völlige Unterwerfung nach neuem Aufſtand erfolgt erſt unter Walid I. durch Muſa (705), der im äußerſten Weſten Tarik zum Statthalter macht, und dem Chalifen Walid die Unternehmung gegen Spanien zum völligen Sturz des Weſtgothiſchen Reiches ſelbſt vorſchlägt.

IV. Weſtgothen und Araber bis auf den Sturz des Ommiadiſchen Hauſes.

A. Weſtgothen[15]).

(17.) In Spanien angeſiedelt, waren die Weſtgothen durch Anſtalten für Religion und Geiſtesbildung ausgezeichnet, und

15) Quellen: Idatius, Jornandes, Isidorus Hispalensis und die allgem. Quellen Spaniſcher Geſchichten (ſ. Note zu §. 136 a).

nach Alarichs II. unglücklichem Tode (507) (ſ. §. 9), dann Geſalichs Untergang (511), endlich Amalarichs Beſiegung durch den Merovinger Childebert (der Religion wegen) u. baldigen Tod (531), herrſcht d. bisherige Vormund (ſ. §. 2) Theudes nunmehr kraft eignen Rechtes, verlegt ſeinen Sitz jenſeits d. Pyrenäen, läßt von den Biſchöfen die alte Kirchenordn. wieder herſtellen, vertheidigt das Reich gegen die Franken und fällt durch Mord (548), gleich ihm ſein Nachfolger Theudiſcius (550). Die zwiſchen Agila u. Athanagild getheilte Wahl entſchied ſich (554) durch der Griechen Beyſtand und erobernde Uebergewicht für letzteren, der 567 ſtirbt. Liuva wird in Narbonne, ſein Bruder Leovigild in Spanien gewählt, letzterer vereinigt nach Liuvas Tod (570) das ganze Reich, ſiegt über Griechen und Baſken, giebt den Geſetzen ihre alte Kraft, den Großen ihre alte Unterordnung wieder, läßt endlich ſeinen (rechtgläubig erzogenen) Söhnen Hermengild u. Reccared huldigen. Hermengilds Heyrath mit der (580) Fränkiſchen Prinzeſſin Ingudis weckt ſeiner eifrig Arianiſchen Stiefmutter Goißwintha Heftigkeit; in Andaluſ. tritt Hermengild öffentlich zur rechtgläubigen Kirche über, und dadurch in Verbindung mit Griechen und Sueven; nach fruchtloſem Verſuche einer Religionsvereinigung (581) belagert ihn ſein Vater in Sevilla; nach der Einnahme dieſer Stadt, von den Griechen aufgegeben, wird Hermengild nach Valencia verbannt (584). Leovigild benutzt die erbetene, dann verſchmähete Verbindung der Fränkiſchen Riguntkis (Tochter von Chilperich und Fredegundis) mit Reccared, um das nach Theodemir (ſt. 582) und Eborich (ſt. 583) von Audica beherrſchte Reich der Sueven zu ſtürzen, und läßt Hermenegild, der den Rücktritt zur Arianiſchen Kirche verweigert, hinrichten (585). Nach der Beſiegung der Franken ſuccedirt ihm (April 586) Reccared, der vorſichtig die rechtgläubige Lehre

Hülfsmittel: Maſcov. Ueber den Rechtszuſtand und das Breviarium Alaricianum (506): Savigny Geſch. des R. R. im M. A. 1815. 16. II Thle. 8.

annimmt (590), und in Frieden für Kirche und Rechtspflege ſorgt. Sein natürlicher Sohn und (ſeit 601) Nachfolger Liuva wird von Witerich (603), dieſer von Gondemar (610) verdrängt. Siſebut (612) bewegt den Kaiſer Heraclius, Valencia und Andaluſien aufzugeben und ſich mit Algarbien zu begnügen, und erläßt nach Begriffen der Zeit harte Geſetze gegen die Juden. Ihm folgt 620 auf kurze Zeit ſein Sohn Reccared II., dann Suintila, der nach Siegen über die Griechen in Algarbien und über die Baſken, als er ſeinen Sohn Ricimer zum Mitregenten ſelbſt wählt, von Siſenand (mit Beſtätigung des Conciliums zu Toledo 633) geſtürzt wird (631). Seines Nachfolgers (ſeit 636) Sohn Tulga muß die Krone 642 an Chindaſuinth abtreten, der, um ſich in der Herrſchaft zu behaupten, gegen bisherige Gewohnheit des Volkes, viele Große, Anhänger ſeines Vorgängers, verbannt, dagegen aber, gleich ſeinem Sohne, Mitregent, bald durch Abtretung Nachfolger (649) Receſuinth, die Geſetzgebung der Weſtgothen (mit Aufhebung der nach Abſtammung und Wahl bisher geltenden Nationalrechte) vollendet. Einſchränkung der Abgaben, Spanien ein Wahlreich, hohe Bildung. Der folgende König Wamba (672) ſchickt gegen die mit ſeiner Wahl unzufriedenen Septimaniſchen Gothen einen General Paulus, der, zum Herrſcher ſich aufwerfend, bald ſelbſt unterworfen werden muß. Schädliches Uebergewicht der Geiſtlichkeit und der Palatinen. Zum Druck und Aberglauben kommt Verderbniß der Sitten und Weichlichkeit; harte Verfolgung der Juden; ſo wird der Muhamedanismus vorbereitet. Der kränkliche König wird von ſeinem undankbaren Lieblinge Erwig in ein Kloſter geſteckt (680); des letzteren Thronbeſteigung erkennen der König, die Hofbeamten, die Biſchöfe und Edlen an, welchen er dafür die Juden preisgiebt, neue Vorrechte ertheilt, den in der Heeresfolge bisher Säumigen verzeiht. Seine Tochter giebt er dem Sohne Wamba's Egiza, König ſeit 687. Deſſen Mitregent Witiza, Alleinherrſcher ſeit 701,

ſucht mit zuweilen übermüthiger Willkühr die Rechte des Königs gegen die Kirche wieder ſicher zu ſtellen, und zwingt durch Gewaltthat den Enkel Receſuinths, Roderich, zur Empörung, welcher ſeit 710 verhaßter König, ſeines Vorgängers Anhänger verfolgt, und unter welchem Tarik nach Spanien übergeht.

B. Ommiaden im Glanze ihrer Macht und Verſetzung der Dynaſtie nach Spanien. (18.)

Unter Abd-el-Malec (vgl. §. 16) war im Oſten Hedſchaſch nach den Siegen über die Ketzer Schabib und Abd-er-rhaman (699 — 702) faſt unumſchränkt geworden. Abd-el-Malec ſtirbt (Oct. 705), ihm folgt Walid (I), unter welchem Hedſchaſch durch ſeinen Unterſtatthalter Cothaïba-ben-Moslem Bochara, Turkeſtan, Chowaresmien erobern, auf kurze Zeit auch Indien beſetzen läßt; Türken und Tataren des Landes Dſchihun werden in Dienſt genommen. Muſa bewegt den Walid, die in Weichlichkeit verſunkenen Bewohner Spaniens demüthigen zu dürfen; die Gothiſche Flotte ſchlägt anfangs (708) die Arabiſche, Julianus treibt den Muſa von Ceuta zurück; aber Muſa's General Tarik, Ziads Sohn, mit 2000 Mann in Spanien (710) gelandet, ſchlägt den überlegenen, aber zu muthigen, Roderich nach achttägigem Gefecht bey Xeres (19. bis 26. July 711), und beſetzt, ſchnell verſtärkt, Andaluſien, Granada und Murcia; Muſa ſelbſt nimmt (712) Sevilla, durch des Oppas (Bruder des K. Witiza) Verrath auch andere Städte. Bis auf Aſturien's, Galicien's, Biscaya's freye Bergbewohner (auch andere Gothen flüchten hin, Pelagius) wird — durch die Eigenthümlichkeit der Mahomedaniſchen Lehre, durch die früher beſtandene, jetzt aufgehobene, Ungleichheit des Rechtszuſtandes, durch die Verbindungen vermittelſt der Juden — das ganze Land eine leichte Eroberung. Muſa's Ungnade, ſeiner Söhne Abd-el-Aziz (in Spanien), Abd-el-Malek (in Ceuta), Abdallah (Statt-

halter in Africa) Untergang, gleiches Schickſal Cothaïbas unter Walids Nachfolger und Bruder Soliman (ſeit 23. Febr. 715). Unter Solimans Regierung und ſeines Bruders Moslemah Befehlen Unternehmung gegen Conſtantinopel (717), die aber, als die Thronbeſteigung Leo des Iſauriers die Streitigkeiten über die Krone geendigt, durch des Kaiſers Tapferkeit, die Stürme und ſtrenge Witterung, endlich durch die Verwüſtungen des Griechiſchen Feuers ſehr unglücklich ausgeht (Aug. 718). Freye Religionsanſichten Solimans. Von ihm ernannt, folgt (Oct. 717) Omar II. (Abd-el-Malecs Neffe), welcher fromm, nicht prachtliebend, mild und einlenkend gegen die Aliden, duldſam gegen die Chriſten, mehr den Forderungen des beſchaulichen Lebens der Andacht, als ſeinen Unterthanen und ſeiner Familie, die ihn vielleicht vergiftete, genügte. Den 9. Febr. 720 folgt ihm Abd-el-Malecs Sohn, Yezid II, unter dem die Anhänger der Aliden (namentlich in Chorasan) überhand nehmen, während er bey glänzender Hofhaltung Dichter und Spötter verſammelt. Unter ſeinem geizigen Bruder Heſcham (724 Febr.), wird der Untergang der Familie noch mehr vorbereitet. Neben den Siegen Aſad's und Merwans in der Gegend von Derbent (737. 738) und jenſeits des Oxus, Niederlage der Spaniſchen Muhamedaner unter ihrem Statthalter (nach Ayub und Alhorr) al Sennagh, der, als er Narbonne erobert, dem Eudo von Toulouſe unterliegt (721). Statt des in Spanien gewählten Abd-er-rhaman ſchickt der Chaliph Ambeſa, nach deſſen Ermordung (725) Abd-er-rhaman von Carl Martell (732) geſchlagen wird (vgl. §. 12). Innere Kämpfe in Spanien und Africa, in Aſien Kampf mit den Aliden. Der vorherbeſtimmte Nachfolger Walid II. (ſeit 7. Febr. 743) wird ungeachtet ſeiner verſchwenderiſchen Freygebigkeit ermordet (18. Febr. 744). Yezid III., der ihn geſtürzt, überlebt nicht lange den allgemeinen Ungehorſam in Paläſtina, Chorasan und des Statthalters zwiſchen Euphrat und Tigris Mervan, der

die Rechte von Walids Söhnen vertheidigen will. Mervan ſeit Jun. 744, nachdem er Ibrahims Heer unter Soliman geſchlagen, Chalif; er dämpft mit Mühe die Unruhen in Syrien (Damaſcus, Hems) und Solimans Empörung. Der Abbaſſide (Sohn des Iman Mohammed) Ibrahim ſchickt den Abu-Moslem nach Chorasan, der Statthalter Naſr ben Sian wird geſchlagen (747); als der verhaftete Ibrahim in Harran geſtorben, ſtellt ſich ſein Bruder Abu-l-Abbas (el Saffah) in Cufa an die Spitze des offnen Aufſtandes, und wird als Chalif (Oct. 749) ausgerufen, während, nach des ſiegreichen Cahtaba Tod im Irak, deſſen Sohn Haſſan ſich bey Waſet feſtſtellt. Niederlage des an Zahl überwiegenden Mervan am Fluſſe Zab durch Abdallah (Jan. 750), ſein Tod in Aegypten. Allgemeine Ermordung der Ommiaden durch Abdallah (von Damaſcus aus), Abu-l-Abbas (in Cufa) und Soliman (in Basra). — Faſt nur der Enkel des Chalifen Heſcham, Abd-er-rhaman entkommt, und wird, durch ſeine Verbindungen mit Brebern und Mauren, in Malaga und Sevilla gegen den Statthalter Spaniens, Yuſſuf, zum Chalif ausgerufen (756), und reſidirt, nachdem er Yuſſuf beſiegt, in Cordova. Die neuen Empörungen des Yuſſuf (ſt. 659), Heſchams in Toledo (bis 764), die Angriffe eines Abaſſidiſchen Feldherrn (bey Sevilla geſchlagen), die Rebellionen in Jaën, Barcellona, Saragoſſa ſtören Abderrhamans Herrſchaft (bis 788) kaum, unter der das Land zu neuer Blüthe ſich hob (Pallaſt und Moſchee in Cordova), und der nur die Macht der Franken Abbruch thut. Ueber die weiteren Schickſale des Chaliphates des Weſtens in Cordova [— 1038] ſ. unten beſonders §. 49 und 136 a).

V. Franken bis auf das Kaiſerthum in Italien*).

A. Ungetheiltes Reich der Carolinger[16].

(19.) Dem Papſt zur Hülfe (vgl. §. 8. und 12.) führt König Pipin den (auch gegen Herzog Waifar von Aquitanien) vielbeſchäftigten Heerbann der Franken nach der Verſammlung zu Brienne nach Italien gegen der Longobarden König Aiſtulph, ſchlägt ihn in den Päſſen, dann nach des Longobarden Friedensbruch und Angriff gegen Rom nochmals; den neu und härter geſchloſſenen Frieden befeſtigt Aiſtulphs Tod und ſeines Nachfolgers Deſiderius (756) Bedürfniß, bey dennoch ſtets fortdauernden Reibungen zwiſchen Longobarden und Römern. — Wegen Ausbreitung der Herrſchaft dieſſeits des Rheines Kampf Pipins mit dem Sachſenbunde und (nach der Einnahme von Narbonne zur Hülfe des Gothiſchen Grafen Anſemund gegen die Mahomedaner [752]) mit Waifar von Aquitanien (759 — 765). Ungeachtet ſeines Neffen, Thaſſilo von Baiern, Abfall (763) ſiegt Pipin über Waifar, deſſen Tod er nicht lange überlebt (768). Geſandtſchaft der Abbaſſiden. Carl und Carlmann, Pipins Söhne, theilen (Oct. 768) das Reich, bald entzweyt; daher Carl den von den Aquitaniern und Gaſcognern dem

*) S. Schloſſers WGeſch. I., 1. S. 354 — 499.

16) Quellen: Außer den früher (Note 9) angeführten: die Acta Sanctorum (der Bollandiſten). Antwerpiae 1643 — 1780. fol. und Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti coll. Luc. d'Achery et J. Mabillon. Lutet. Paris. 1668 — 1701. IX. fol. Die Annales Rerum Francicarum Metenses; Nazariani; Tilio-Petaviani; Fuldenses; Annales regum Francorum, Pipini, Caroli M. et Ludovici, quorum auctor ex opinione quorundam Eginhartus, Bertiniani, u. a., hauptſächlich in den Sammlungen von Bouquet und Muratori enthalten. Vgl. Perz im Archiv der Geſellſchaft für ältere Deutſche Geſchichtkunde. Ir B. Frankfurt 1820. 8. S. 475 — 480. — Hülfsſchrift: Perz Geſch. der Merovingiſchen Hausmeier. 1819. 8.

Lupus (Enkel Eudo's, Regent ſeit Waifars Tod [bis 769]) entgegengeſetzten Hunold (Sohn des Eudes) allein beſiegen muß (769); vergeblich will (770) die Mutter beyder Könige durch Heyrathsverbindungen mit den Longobarden (wo Carl die bald verſtoßene Deſiderata bekommt) die Einigkeit herſtellen, da der (nach Stephan II. und Paul I.) mit Abweiſung der Longobardiſchen Eingriffe in die Papſtwahl von den Patriciern Chriſtophorus und Sergius gewählte, mit Hülfe der Franken gegen den Longobardenkönig Deſiderius (und die gewählten Conſtantinus und Philippus) behauptete, Papſt, Stephan III., zur Unterſtützung gegen beyde Patricier den Deſiderius ſelbſt herbeygerufen, und über Kirchengüter mit dieſem wieder verfeindet, den König Carl gegen die Longobarden aufgereizt hatte. Als Carl nach Verſtoßung der Deſiderata (771) die Hildegardis geheyrathet hatte, und zugleich (4. Dec. 771) Carlman geſtorben war, wird Carl mit Ausſchluß von Carlmans Kindern als einziger Herr[17]) erkannt, und als Papſt Hadrian den zu

17) Hauptquellen für C. d. G. Geſchichte, außer den früher angeführten: Eginharti (ſt. 839) de vita et gestis Caroli Magni; öfter gedruckt, zuletzt ed. G. G. Bredow. 1806. 8. Dann noch andere Lebensbeſchreibungen, z. B. Monachi Sangallensis (Bouquet T. V.); incerti auctoris (bey Du Chesne T. II.); Monachi coenobii Engolismensis (ibid.); Poetae Saxonis anonymi Annalium de gestis C. M. LL. V. (in Leibnitii scrr. rer. Brunsvic. T. I. und Bouquet T. V.); Joannis Turpini etc. Historia de vita C. M. et Rolandi (bey Reuber Scrr. rer. Germ. Ed. 2da 1726. fol. pag. 97. seq.); auch and. Auszüge aus verſchied. Chroniſten bey Bouquet T. V. p. 314 seq.

Hülfsſchriften: die Lebensbeſchreibungen C. d. G. durch D. H. Hegewiſch. 1791. 8.; — H. K. Dippoldt, 1810. 8.; — Bredow, 1814. 8. —

Ueber den Rechtszuſtand findet ſich das Wichtigſte in den: Capitularia Regum Francorum ed. Steph. Baluzius. Paris. 1677. II. fol. N. A. a Petro de Chiniac ibid. 1780. II. fol.

Deſiderius geflüchteten Söhnen die Salbung verweigert, mit Hadrian enger verbunden. Züge Carls gegen den Sachſenbund (772), Einnahme der Ehresburg; Irmenſäule. Bis an die Weſer zurückgetrieben, mit erzwungener Annahme des Chriſtenthums bedrohet, vereinigen ſich enger die Sachſenſtämme der Weſtphalen, Engern und Oſtphalen unter ſich und mit den Frieſen, und erſcheinen bey Fritzlar (774), während Carl nach der Einnahme (774) von Pavia das Reich der Longobarden ſtürzt, Deſiderius mit ſeiner Familie (nur Adelgis flieht nach Conſtantinopel) über die Alpen führt. Kaum hatte Carl (nach Oſtern 775) die Ehresburg wieder erobert, die Sachſen über die Weſer zurückgetrieben, ſo muß er (776) die aufrühreriſchen Longobardiſchen Markgrafen Rotgaud von Friaul und Reginald von Chiuſi (an den Päſſen der Juliſchen Alpen, in Friaul und der Treviſaner Mark) bezwingen, verſucht dann, an die Weſer zurückgeeilt, vergebens, zu Paderborn (776) die Sachſen unter dem widerſpenſtigen Wittekind mit den Franken unter Einem Geſetz zu vereinigen. — Der Zug nach Spanien gegen den neuen Ommiaden Abd-er-rhaman zu Gunſten (777) von Juſſufs Sohn führt in Verbindung mit den chriſtl. Königen von Navarra (778) zu leichtem und rühmlichem Siege; — Roland — Rolandslied und Sage. — Dem Gepäck lauern bey der Rückkehr die armen Basken auf, Carls Tapferſte, Eghart, Anſelm, Rothart fallen, Lupus II. von Gaſconien ſtirbt zur Strafe des Verraths, und Carl errichtet zu Gunſten ſeines neugeborenen Sohnes das Königreich Aquitanien wieder (781). — Die bey geſchwächtem Heerbann (ſeit 778) verwüſtend wieder vorgedrungenen Sachſen werden durch Sieg, Bekehrung und Frieden beruhigt. — Die neu erwachte Neigung Carls für Römiſche Litteratur und Heldenthaten wendet ſeinen Sinn gegen Italien; P. Hadrian ſalbt Carls Söhne, Pipin, zum König der Longobarden, Ludwig, zum K. von Aquitanien; aber des P. Verwendung für Thaſſilo von

Baiern iſt unnütz. Zum Heerzuge gegen die Soraben und Normänner auch die Sachſen zu bewegen, verſammelt Carl die letzteren zu Paderborn (782); ihren unvermutheten Treubruch und allgem. Aufſtand und die Niederlage des Kämmerers Adelgis am Berge Suntel im Braunſchweigiſchen will Carl leidenſchaftlich durch die Hinrichtung von 4500 Gefangenen (an der Aller bey Verden) rächen; des verzweifelten Krieges, den 3 Jahre lang (— 785) die Sachſen jetzt führen, traurige Folgen können die Lobpreiſungen des Italieniſchen Hofdichters Paulus Diaconus nicht bedecken; durch die Unzufriedenheit der ſtets aufgebotenen Oſtfranken und Thüringer, durch den Stolz ſeiner neuen Gemahlin Faſtrade, durch die Verſchiedenheit der mit ſo mannichfacher Verfaſſung (unter öfteren Eingriffen in Volksſitten und nationelle Gerichtsformen — comites — missi dominici — missi discurrentes) nur mühevoll vereinten Völker vielſeitig bedrohet, hilft ſich der König zum Theil dadurch, daß er die Sächſiſchen Stammfürſten Wittekind und Alboin gewinnt, und (785) zu Attigny bekehren läßt. Strenge gegen die Oſtfränkiſchen und Thüringiſchen Empörer. — In Italien Unterwerfung der Herzoge von Benevent und Spoleto; in Deutſchland Thaſſilos von Baiern Verurtheilung (788) wegen angeblicher Verletzung der Heerbannpflicht; Vertheilung des Baieriſchen Landes in kleinere Diſtricte unter Grafen. Während Carl eine Verſchwägerung mit der Kaiſerin Irene projectirt, mit den Obotriten gegen die Wilzen ſich verbündet, dann die Normänner, den Chalifen in Cordova, die Avaren, die Griechen und die Longobardiſchen Herzoge als Feinde fürchten muß, ſind ſeine Bemühungen für grammatiſche Wiſſenſchaft, Cultus und Oeconomie ununterbrochen. — Die Sachſen, nachdem ſie mitgewirkt, die Wilzen (789) und Avaren (791) zu bezwingen, ſind von Neuem empört, Faſtrade und ihr Anhang in Verſchwörung, Aquitanien (wohin Carl ſeinen Sohn Pipin mit deſſen Erzieher Adelhart, Stifter von Corvey,

ſchickte) bedrohet. Pipin und ſein Bruder Ludwig bezwingen den Herzog Grimoald von Benevent (793), Wilhelm Courtnez, Graf von Toulouſe, treibt des Chalifen von Cordova, Heſcham, General, den Abd-el-Malek (793) zurück. Die theologiſchen Streitigkeiten in Spanien beyzulegen, bewegt Carl (794) den viel verehrten, zu York wiſſenſchaftlich viel thätigen Alcuin, in Frankreich ſich feſt niederzulaſſen. Alcuins wiſſenſchaftliche Bemühungen in Tours, ſein Einfluß auf Carl und deſſen Familie, gelehrte Verbindung. Carl's Sorge für Canäle (entworfene Verbindung zwiſchen Donau und Main durch die Rednitz) und Brücken-Bau, Flußſchiffahrt. Ununterbrochene und verwüſtende Kriege mit den Avaren, den Stämmen der Sachſen. Der Widerſtand der Chriſten in den Gebirgen Spaniens gegen den neuen Chalifen Hakem I. (796 — 822), und die Empörungen (797) im Innern (Bahlul in Saragoſſa und Hueſca, Soliman und Abdallah in Valencia und der Gegend, Obeidah ben Hamza in Toledo 798) geben dem König Veranlaſſung, durch ſeinen, von verſtändigen Rathgebern umgebenen, Sohn, den ſchwachen Ludwig von Aquitanien, Barcellona (801), Majorca, Minorca und Yviza zu erobern. Zur Belohnung hiefür und für den Beyſtand, den Carl dem (ſeit Hadrians Tode [795] gewählten) Papſt Leo III. gegen ſeine Feinde, erſt von Paderborn aus (799), dann (nach Alcuins Ermahnung, nach beſorgter Sicherheit der Weſergränzen und Seeprovinzen, nach zu Mainz [800] gehaltener Reichsverſammlung) durch perſönliche Gegenwart in Italien und feyerliche Anordnung eines Reinigungsgerichtes in Rom geleiſtet, wird durch Acclamation der Römer (Weihnachtstag 800) das Römiſche Kaiſerthum im Abendlande wiederhergeſtellt. Glanz des neuen Kaiſers durch Geſandtſchaften und Geſchenke der Orientalen. Die Griechen erkennen ihn nicht an; der Herzog von Benevent, durch der Franken Streitigkeiten mit den Griechen in ſeinem Trotz beſtärkt, wird kaum bezwungen (802). Sorge des Kaiſers für ſeine Unterthanen

durch (oft zu ängſtlich ins Kleinliche gehende) Geſetze und Anſtalten für Wiſſenſchaft, Kunſt, Religion, Rechtsverfaſſung und Staatsverwaltung; neben noch fortdauernden Kämpfen mit Slaven, Normännern (unter Gottfried [bis 810] in Holſtein, Sleswig, Jütland), Küſtenräubern bis gegen Aquitanien hin, dann Sachſen (endlich durch Verſetzung in größeren Maſſen, durch Ausbreitung des Chriſtenthums, durch Abtretung des Lauenburgiſchen an die Obotriten, zur Ruhe gebracht). Glanz ſeiner letzten Jahre und Familienunglück.

(20.) Von drey Söhnen allein übrig, folgt ihm[18]) als Kaiſer Ludwig der Fromme (unter ihm als König in Italien der Enkel Carls, Sohn Pipins, Bernard) (Jan. 814), der durch Schwäche und eifrige Religionsübung, durch Milderung der Kriegsordnung und Nachlaſſung der Heerbannpflicht zwar nicht ſeines Namens, aber durch Härte gegen ſeine Stiefbrüder, gegen die großen Rathgeber ſeiner Familie, Adelhard, Bernarius, Wala, und ſeinen Neffen Bernard, des Kaiſerthumes ſich unwürdig zeigte, ſchlecht berathen von ſeinem Kanzler Fredegis und Benedict von Anian, dem Stifter neuer Mönchsregel. Theilung des Reiches (817) mit den drey Söhnen, Lothar als Kaiſer, Pipin in Aquitanien und Ludwig in Baiern; daher unglückliche Empörung des nach Deutſchland gelockten, geblendeten, ermordeten Bernard (819), Verhaftung der Stiefbrüder und des Kaiſers ſchimpfliche Buße (822). Auch die Zurückberufung Adelhards und Wala's vermag nicht zu hel-

18) Für Ludwig den Frommen und ſeine Nachkommen: Thegani (ſt. vor 849) Vita Ludovici pii (in Schilter Scrr. rer. German. und in Bouquet T. VI). — Nithardus (ſt. 858) de dissensionibus filiorum Ludovici pii (bey Schilter; und Bouquet IV. VII). — Reginonis (ſt. 915) Abbatis Prumiensis Chronicorum (bis 906) LL. II. (in Pistorii scrr. 1613. I.). — — Hegewiſch Geſchichte der Fränk. Monarchie v. d. Tode C. d. G. bis zum Abgange der Carolinger. 1779. 8.

ſen, ſeitdem Ludwig (819) ſich mit Judith (Mutter Carls des Kahlen [823]) vermählt, welche, Ludwig zu beherrſchen, ſich mit Herzog Bernhard von Septimanien verband. Der gegen den aufrühreriſchen Gothen Aizo (826) zur Hülfe Bernhards (827) unternommene, durch Hugo's und Matfrieds Schuld verzögerte Zug nach Septimanien, dann die von Lothar bald widerſprochene Theilnahme des jungen Königs Carl (des Kahlen) am Reich, das Widerſtreben der Judith und (828) des allein geltenden Erzkämmerers Bernhards von Septimanien gegen den Unwillen der drey Söhne Ludwigs — führt zum bürgerlichen Kriege. Mit den Aquitaniern erſcheint Pipin in Compiegne (830), Lothar aus Italien (Mai 830), beyde vertreiben Bernard, verhaften K. Ludwig, ſchließen Judith in ein Kloſter ein, ihre Grauſamkeit wird von Wala und Geiſtlichen gebilligt. Erſt ihr Bruder Ludwig, mit rechtlicheren Deutſchen, leitet durch Güntbald Unterhandlungen für den Kaiſer ein. Kaiſer Ludwig wird auf der Verſammlung zu Nimwegen (Oct. 830) wieder eingeſetzt, aber, wiederum ſchwankend, Aller Intereſſen verletzend, erläßt er auf den Verſammlungen zu Aachen, Diedenhofen und Ingelheim (831) nur widerſprechende Verfügungen. Die Söhne werden durch Bernard, Agobard, Biſchof von Lyon, und Fredegis in ihren feindſeligen Geſinnungen ſtets unterhalten, Pipin (832) verhaftet, entflieht, und als Judith den Landestheil ihres Sohnes Carl zu vermehren wünſcht, verbinden ſich die drey Brüder (833) unter ſich und mit Papſt Gregor; vergebens will dieſer Vermittler ſeyn, Ludwig giebt ſich in die Hände ſeiner Söhne und thut öffentlich Buße, wird aber, als die Söhne ſich neu entzweyen, und die öffentliche Stimme ſich für ihn erklärt, von Ludwig und Pipin in ſeine Würde wieder eingeſetzt (834), Lothar dagegen mit ſeinen Anhängern verdrängt. Unter dem ſchwachen, durch ſeine Perſönlichkeit nicht geltenden Könige, der ſich nur mit Jagd, Gebet und gelehrten Dingen beſchäftigt, ſinkt das Reich wieder in Bar-

barey und Rechtloſigkeit zurück. Judith, als ſie zu ihrem alten Einfluſſe wieder gelangt, entwirft (837) zu Cremieu eine neue Theilungsacte, welche nicht zur Ausführung kommt; eine zweyte kommt, als Pipin (13. Dec. 838) geſtorben, der neu empörte Ludwig von Baiern unterworfen war, zum Vortheil von Carl und Lothar zu Stande; Empörung in Aquitanien, und Angriffe Ludwigs des Baiern. Der Kaiſer ſtirbt (20. Jun. 840). Feindſeligkeiten Lothars gegen Carl, welcher mit Ludwig verbunden den Lothar in der Nähe von Auxerres bey Fontenailles beſiegt (25. Jun. 841). Nachdem Lothar das Land bis Paris hin wieder beſetzt, Carl und Ludwig (14. Febr. 842) aufs Neue bey Straßburg ihre Heere vereinigt, kommt die, vom ganzen Volk laut begehrte, auf Anſille (bey Macon), in Metz, und in Coblenz vergeblich verſuchte, Einigung und Ländertheilung zu Verdun zu Stande (Febr. 843), wornach Ludwig ganz Deutſchland dieſſeits des Rheins, Mainz, Worms und Speyer, Lothar Italien und alles Land zwiſchen Rhein, Schelde, Maas, Saone und Rhone, Carl Aquitanien, Neuſtrien, einen Theil von Burgund, Septimanien und die Spaniſche Mark erhält. —

B. Getheiltes Reich[19].

Schwäche aller drey Reiche; Ludwigs, des Deutſchen, (21.)
Kampf mit den Normännern. — Von ſeinen Brüdern

19) Da mit der Theilung des Fränkiſchen Reiches die Franzöſiſche und Deutſche Geſchichte ſich trennt, ſo werden die Quellen und Hülfsmittel im Allgemeinen (wegen Italien ſ. Note 2. S. 2) am paſſendſten hier angegeben.

I. Franzöſiſche Geſchichte.

Quellenſammlungen: Jacobi Sirmondi Concilia antiqua Galliae. 1629. III. fol. und Supplement par P. de la Lande. 1666. — Andr. Du Chesne historiae Francorum scriptores coetanei. T. I. II. 1636. fol. Tom. III — V. Opera Franc. Du Chesne. 1641 — 49. fol. — Rerum Gallicar. et Francicar. scrr. ope=

befeindet, ſuchte (823) der Sohn Gottfrieds des Dänen (ſ. §. 28), Heriold, Ludwigs des Frommen Hülfe, die

ra D. Martini Bouquet et alior. e congreg. S. Mauri. 1738 — 1818. XVII. fol.

Hülfsſchriften: Die Histoires de France von Mezeray 1685. III. fol.; und abregé chronol. 1755. IV. 4.; — von G. Daniel, 1713. III. fol., auch 1755 — 1757. XVI. 4. und öfter; — von J. C. F. Henault, 1744. 8. u. öfter; — von Velly, Villaret und Garnier. XXXIII. 1755 u. f.; — Gabr. Bonnet de Mably Observations etc. 1788. VI. 12. — J. G. Meuſel Geſch. v. Frankreich. Halle 1772 — 1776. IV. 4. (Thl. XXXV — XXXIX der Allg. WGeſch.); — C. G. Heinrich Geſch. von Frankreich. 1802 — 4. III. 8.

II. Geſchichte von Deutſchland:

1) Nachweiſungen: P. Georgisch Regesta chronologico-diplomatica. 1740 — 44. IV. fol.; Directorium historicor. med. aevi, cura Marq. Freheri, J. D. Kocleri, G. C. Hamberger 1772. 4.

2) Quellen-Sammlungen: Lünigs Reichsarchiv. 1710 — 22. XXIV. fol.; dann Gudenns, Würdtwein, S. Schardius, J. Piſtorius, Reuber, Urstisius, M. Freherus, Lindenbrog, Meibomius, Leibnitz, Petz, Menken.

3) Bearbeitungen der D. G.: B. G. Struve Corpus Historiae Germ. Jenae 1730. fol.; — F. D. Häberlin's umſtändl. D. Reichsgeſch. 1767 ff. XII. 8. (— 1546); — M. J. Schmidt Geſch. der Deutſchen bis auf das Jahr 1544. Ulm 1785 — 88. V. 8.; — C. G. Heinrich's D. Reichsgeſch. 1787 — 1805. IX. 8. (auch in Guthrie und Gray Weltgeſch.); — J. G. A. Galletti Geſch. Deutſchlands. Halle 1787 — 96. VIII. 4. (Allg. Welthiſtorie, Bd. LIII — LX); — Pütters vollſtänd. Handbuch der D. Reichshiſtorie. 1772. II. 8.; — Deſſelben hiſtor. Entwickelung der heutigen Staatsverfaſſung des D. Reiches, 1798. 99. III. 8.; — K. Fr. Eichhorn D. Staats- und Rechtsgeſchichte. 1808 ff.; N. A. 1819. III. 8.; — Fr. Wilken Handbuch der Deutſchen Hiſtorie, Abth I. (bis 1125), 1810. 8.; — T. G. Voigtel Deutſche Geſchichte. 1818. 8. —

der Kaiſer benutzt, um erſt in Mainz den Heriold ſelbſt und ſeine Familie (826), dann durch Ansgars Miſſion die Dänen und die Schweden (den Fürſten zu Birca) zu bekehren (— 830). Stiftung des Erzbisthums Hamburg (831). Horik ſucht das Chriſtenthum wieder zu vertilgen, nachdem er Heriold nach Walchern vertrieben (837), deſſen Bruder Hemming erſchlagen. Während die Dänen auf der Seine in Frankreich eindringen, Rouen, Nantes, Paris (841 — 845), unter Horik ſelbſt auch Hamburg verwüſten (Carl iſt unterdeß mit Bekämpfung der Bretagner unter Nominoë beſchäftigt), wird in Jütland und Schweden das Chriſtenthum ausgerottet (845). — Lothars Kämpfe in Italien mit Griechen, Longobarden und Arabern (ſeit 827 in Sicilien). Nach dem Tode des von Carl dem Großen bezwungenen, dennoch die alte Verfaſſung bewahrenden Grimoald, Herzogs von Benevent, wählen die Großen allein den Grimoald II. Storeſaiz (806); dem Günſtlinge dieſes Herzogs, Sico, dem Spoletaner, verſchafft Radelgis von Conza, ſeine Unterordnung fühlend, bald ſchlecht belohnt, die Herrſchaft (817); Sico's Sohn Sicard, ſeit 832 Herzog, verfolgt die von ſeinem Vater entworfenen Plane zur Eroberung des von Griechenland abhängigen Neapels, welches, vom Griechiſchen Andreas nicht hinreichend geſchützt, des Fränkiſchen Lothars und der Sicilianiſchen Araber Beyſtand anruft. Sicard wird ermordet, ſein Kämmerer Radelgis reißt die Herrſchaft an ſich (839), in Salerno und Amalfi wird nur Sicards Bruder Siconulf anerkannt; während Lothar mit ſeinen Brüdern kämpft, ſetzen ſich die Africaniſchen Araber aus Sicilien in Bari, die Spaniſchen in Tarent feſt; mit den Spaniſchen Muhamedanern verbunden, bekämpft Siconulf ſeinen Gegner (843). Als die Muhamedaner, in Maſſe nach Italien herübergelockt, Rom an-

4) Quellen für die Caroling. Zeit (bis 911): Die Annales Bertiniani; Fuldenses; Metenses (ſ. Note 16); Reginonis Chronica (ſ. Note 18).

fallen (846), ſammelt Lothars Sohn, der König der Longobarden (ſeit 844), Ludwig, die Franken gegen die Moslim, läßt die Beneventaniſchen Mohamedaner hinrichten und giebt dem Radelgis Benevent, dem Siconulf Salerno und das bald unabhängige Capua (847).

Carl der Kahle muß, auch als Bernard von Septimanien beſiegt und ermordet worden, ſeinen Neffen Pipin mit Aquitanien belehnen (845), und kann Nominoë von Bretagne nicht beſiegen.

Nach Lothars I., Ludwigs des Baiern und Carls des Kahlen gemeinſchaftlichen Maaßregeln nach der Zuſammenkunft bey Diedenhofen (844), Entzweyung Carls und Lothars wegen der Einſetzung von Hincmar von Rheims an der Stelle Ebbo's. Die neue Verſammlung zu Merſen bey Maſtricht (847) iſt fruchtlos, weil Carl ſeinen Vaſall Gieſelbert gegen Lothar ſchützt; dennoch unterſtützen ſie ſich gegen Normänner, Bretagner, Obotriten in Meklenburg, Slaven und Wenden, gegen welche Ludwig den Herzog der Slaviſchen Gränze (Thaculf) ſetzt (848. 849). Nach der 2ten Verſammlung zu Diedenhofen (851) zieht Carl gegen die unruhigen Aquitanier, nimmt deren neuen Anführer, ſeinen Neffen Carl, dann auch den im Zaudern ſein Heil ſuchenden König Pipin gefangen (852), und giebt den immer widerſtrebenden Aquitaniern ſeinen eigenen Sohn zum König; während er, in Bretagne unglücklicher, dem Sohn Nominoës, Erispoë, die Königswürde ertheilen muß (853). Einfälle Normänniſcher und Spaniſcher Räuber. Lothar, vor ſeinem Tode (Sept. 855) noch Mönch, theilt ſein Land unter ſeine drey Söhne und giebt dem Ludwig (II., König von Italien [ſeit 844], Mitregent [850], Kaiſer [852]) Italien, Lothar dem IIten alle Länder dieſſeits der Alpen bis zur See, Carl Provence, Grafſchaft Lyon und Savoyen. Der letztere hat wegen ſeiner Schwäche Gerhard von Rouſſillon zum Beyſtand, Muhamedaniſche und Nordiſche Seeräuber zu ſteten Feinden. Carl der Kahle, nur ge-

lehrt, zur Vertheidigung des Landes untauglich, wird von ſeinen Unterthanen verlaſſen, die Ludwig dem Baiern huldigen (857. 858), bald auch dieſen wieder verrathen, ſo daß Carl von Burgund her ſich wieder in Beſitz ſetzt. Zuſammenkünfte der Brüder auf der Rheininſel bey Andernach, in Baſel (859), in Coblenz (860), um Lothars II. Streitigkeiten mit ſeiner Gemahlin Thietberta beyzulegen, die er, von der Waldrada berückt (857), von ſich entfernt, dann (858) wieder zu ſich nimmt, endlich der Untreue beſchuldigt, wogegen ſich Thietberta durch Gottesurtheil reinigt. Während die ganze Familie der Carolinger durch die größte Verwirrung und Sittenloſigkeit zerrüttet wird, ſpricht, auf Antrag der Erzbiſchöfe Günther von Cöln, Adventius von Metz, Theotgaud von Trier, die Synode zu Achen ([862. Jan.] beſtät. im April) die Scheidung aus, Lothar läßt die Waldrada krönen. Der angeſehene und gelehrte, obgleich ſtreitſüchtige, Biſchof Hincmar von Rheims proteſtiret und wahret das verkannte göttliche Recht. Einmiſchung des Papſtes Nicolaus (Iſidoriſche Decretalen) durch ſeine Legaten, Rodoald und Johannes, auf der Synode zu Metz (860); mit deren Entſcheidung unzufrieden, ſetzt der Papſt den heftigen Günther und Theotgaud ab, wird dafür von Ludwig II. in Rom angegriffen; endlich dennoch verlaſſen, müſſen die Biſchöfe des Papſtes Verzeihung nachſuchen. Die ſpäter neu erzwungene Bitte Thietberta's um Scheidung erfüllt Nicolaus nicht (865), Lothar geht (867. Nov.), um vom Papſt Hadrian beſſere Bedingungen zu erhalten, ſelbſt nach Italien, erhält (869) bedingte Abſolution, Waldrade und Lothar ſterben bald darauf. Gierig beſetzt Carl der Kahle Lothars ganzes Land, muß aber auf der Zuſammenkunft zu Merſen (Auguſt 870) Ludwig dem Baiern das linke Rheinufer abtreten. Unglück Carl des Kahlen in ſeiner Familie, Ungehorſam ſeiner Vaſallen, Angriffe (870) Normänniſcher Räuber, Widerſtand von Bretagne, wo,

nach Criſpcë (ſeit 857) erwählt, Salomo (bis 874) herrſcht. Nicht ſo unglücklich iſt Ludwig der Baier, den freylich die Slaven in Norddeutſchland, Böhmen und Mähren beunruhigen, der aber unter ſeine früher (860 — 866) empörten und mit den Feinden des Reiches (Ratislav von Mähren und verbündeten Volksſtämmen) vereinigten Söhne weiſe das Land ſo theilt, daß Ludwig, der Deutſche, über Sachſen und Franken, Carlmann über Baiern, die Slaviſchen, Avariſchen, Italiäniſchen Gränzen, Carl, der Dicke, über Allemannien herrſcht (876).

VI. Griechiſches Kaiſerthum bis auf Baſilius den Macedonier [20]).

(22.) Leo der Iſaurier, der durch die Abwehrung der Muhamedaniſchen Angriffe auf Conſtantinopel (vgl. §. 17) ſich des Thrones würdig erwieſen, ſchwächt ſeine Kraft in den Streitigkeiten über Bilderdienſt mit dem abergläubiſchen, aber kräftigſten Theil der Griechiſchen Nation und mit den Mönchen (ſeit dem Edict von 728). Dem Feinde des Cultus, obgleich er Freund der Religion iſt, werden die vom abgeſetzten Kaiſer Anaſtaſius erregten Unruhen Schuld gegeben, vom Papſt und Clerus wird der Abfall Italiens (Pentapolis und Ravenna) gerechtfertigt, die Einfälle der Araber und unglückliche Naturzufälle werden Leo zugeſchrieben. Die gleiche Anſicht ſeiner Grundſätze über den Bilderdienſt von Seiten der Unterthanen zwingt Leos Sohn, Conſtantin Copronymus (K. ſeit 741), den Thronbewerber Artavasdus zu bekämpfen. Glückliche Streitigkeiten mit den Ommiaden und Abbaſſiden nach Syrien und Armenien hin, desgleichen mit den Bulgaren, welche mit den Hunnen nach Europa in die Nähe der Donau eingedrungen,

20) S. Schloſſer WGeſch. I, 1. S. 500 — 534. F. C. Schloſſer Geſch. der bilderſtürmenden Kaiſer des Oſtrömiſchen Reichs. 1812. 8.

von den Oſtgothen ohne Erfolg angegriffen (487), von K. Anaſtaſius in ihren Streifereyen bis nach Conſtantinopel kaum abgehalten, mit den Avaren nach Juſtinian dann im blutigen Kampf begriffen, und von Dagobert in Deutſchland hinterliſtig gemordet, unter dem Chan Kuvrat (660) unabhängig und in fünf Horden getheilt, am ſchwarzen Meer durch Bewilligung des Kaiſers Conſtantinus Pogonatus ſich niederlaſſen (680) unter Aſparuch und in ſteten Einfällen, für und gegen die Kaiſer dienend, das Griech. Reich beunruhigen. Nach der die Bilderanbetung verdammenden Kirchenverſammlung (v. 754), blutiger, für die Griechen glücklicher Krieg des Conſtantin Copronymus mit den Bulgaren (759), welche ſodann nach Kuvrats Familie Teletzes, darauf Tzerig unter ſteten Kämpfen mit den Griechen beherrſcht. Als der Kaiſer Gränzfeſtungen angelegt und einen neuen Zug unternehmen will, ſtirbt er (775). Der ſchwächliche Leo IV. (bis Sept. 780) iſt ebenſo dem Bilderdienſt feind, gegen die Geſinnung ſeiner Gemahlin Irene, welche erſt für ihren unmündigen Sohn regiert, die Unterhandlung über Verſchwägerung mit Carl d. G. bald abbricht, und die Longobarden unterſtützt. Durch die Kirchenverſammlung zu Nicäa (787) will ſie den Bilderdienſt wieder einführen, aber der damit unzufriedene Theil des Volkes zwingt ſie, die Herrſchaft ihrem Sohne Conſtantinus abzutreten (790. Febr.), der bald zu ſchwach gegen die Bulgaren, die Irene bis 796 zur Mitregentin annimmt, darauf 797 mishandelt und nach ſeiner Empörung geblendet wird. Irene, mit Hülfe der Geiſtlichkeit allein herrſchend, wird (803) von Nicephorus verdrängt. Dieſer bricht die Unterhandlungen der Irene mit Carl dem Gr. nicht ab, ſchützt Dalmatiſche Staaten gegen die Muhamedaner, welche aber unter dem ſiegreichen Harun Al Raſchid Heraclea zerſtören, das Land bis an die Meerenge von Conſtantinopel verheeren und den von Irene verſprochenen Tribut neu erzwingen 806. Härte der Steuern. Im Kampfe mit den Bulgarenhorden des

Krem (Krumus) wird Nicephorus (Jul. 811) erſchlagen, ſein Sohn Staurakius kann den vorrückenden Bulgaren, welche Thracien verheeren, nicht widerſtehen, eben ſo wenig ſein Schwager Michael Rhangabe, welcher daher die Regierung dem General Leo V., dem Armenier, abtritt (Jul. 813). Niederlage des durch Verrath erbitterten Krumus, deſſen Nachfolger ſchließt (ſeit 815) einen Frieden auf 30 Jahre. Wegen ſeiner Feindſchaft gegen den Bilderdienſt wird Leo (820. Dec.) in der Kirche ermordet, ihm folgt der Urheber des Mordes, Michael II. der Stammelnde. Erſt gleichgültig für den Bilderſtreit, dann des Bilderdienſtes Gegner, muß er die Empörung des Generals Thomas dämpfen, verliert Creta an die Mahomedaner aus Spanien, erhält aber Sicilien gegen die Angriffe der Aglabiten aus Africa (828. 829). Ihm folgt (829. Oct.) Theophilus. Krieg, dann Verbindung mit dem Chalifen Mamun. Johannes Grammaticus. Motaſem, Nachfolger von Mamun, in religiöſen Streitigkeiten mit ſeinen Unterthanen; dies giebt Anlaß zu Theophilus Angriff und zu deſſen (838) Eindringen in Kleinaſien. Theophilus und Motaſem benutzen beyde gegen einander die feindlichen Religionspartheyen, befördern Wiſſenſchaft und Kunſt. Eiferſucht des Theophilus gegen Theophobus. Seiner Gemahlin Theodora überläßt er (842) die Regierung und Vormundſchaft über ſeinen Sohn Michael III. Sie iſt ganz den Mönchen ergeben; daher wird Sicilien (846) verloren, hingegen der Bilderdienſt (nachdem der Patriarch Johannes Grammaticus dem Methodius gewichen) förmlich beſtätigt. Methodius und ſein Bruder Conſtantinus (Cyrillus) Philoſophus bekehren die Chazaren (848 — 850), die Mähren unter Ratislav (856), den Bulgaren Bogoris (860). Bogoris Bekehrung veranlaßt Streitigkeiten mit der früher von ihm angerufenen Occidentaliſchen Kirche. Michael III. ermordet den Theoctiſtus, ſteckt ſeine eigne Mutter ins Kloſter, läßt den Cäſar Bardas für ſich regieren. Gegen Bar-

das erhebt ſich der Patriarch Ignatius, der gelehrte Photius (857) ſoll ihn verdrängen. Allgemeine Spaltung; die Abſetzung des Ignatius (861), gemißbilligt vom Papſt Nicolaus (862), führt zu völliger Trennung der Griechiſchen von der geſchmäheten Lateiniſchen Kirche (866). Bardas, der für Künſte und Wiſſenſchaften viel gethan, den Arabern widerſtanden, die Paulicianer vertrieben hatte, wird 866 ermordet, ſtatt ſeiner Baſilius Cäſar (May 866). Verluſt Siciliens, vieler Städte in Italien, Angriffe der Ruſſen, Baſilius, der Macedonier, Mitregent, läßt den Michael ermorden (Sept. 867), wird Kaiſer, führt den Ignatius zurück und verſöhnt ſich (869) mit dem ſcheinbar auch in Conſtantinopel herrſchenden Papſt Hadrian.

VII. Ende des Carolingiſchen Hauſes[21].

A. Bis auf das Ausſterben der Carolinger in Deutſchland.

Bey der Belagerung (ſeit 864) und endlichen Einnahme (871) von Bari (in Unteritalien), das die Bewohner der Nordküſte von Africa beſetzt hatten, wird Ludwig II. vom Heer des Griechiſchen Kaiſers Baſilius unter Nicetas unterſtützt, woraus ſich Streitigkeiten entwickeln, die auch in den Unruhen des Herzogs Adelgis von Benevent ihren Einfluß äußern. Wiedereroberung von Bari und Tod Ludwigs II. (875). Um das Kaiſerthum und Italiens Beſitz bemühen ſich Carl der Kahle und Ludwig der Baier, letzterer durch ſeine Söhne Carl den Dicken und Carlmann; Carl der Kahle muß aus Italien fliehen (876), Ludwig der Baier ſtirbt (876). Der fruchtloſe (23.)

21) S. Schloſſer I, 1. S. 535 — 646. Zu den Note 19 (unter II, 4) angeführten Quellen kommt noch (ſeit 886): Luitprandi, Episcopi Cremon., rerum ipsius praesertim tempore gestarum (bis 964) LL. II. (in Reuber; und in Muratori II.).

Verſuch Carls des Kahlen, ſeines Bruders Söhnen Land zu entreißen, die Angriffe der Normänner, Kriegszüge und Pracht, nöthigen ihn, das Volk zu drücken, der Großen Macht zu erweitern. Sein Zug nach Italien gegen den mit Swatopluk von Mähren verbundenen Carlmann und ſchneller Rückzug. Carl der Kahle ſtirbt (im October 877), und der Papſt ſalbt deſſen ſchwachen Sohn Ludwig II., den Stammler, zum König in Frankreich, und will ſtatt Carlmann dem Herzog von Pavia, Boſo (Schwiegerſohn Kaiſer Ludwig II.), die Kaiſerkrone zuwenden, welcher nach Ludwig des Stammlers Tode durch die Verſammlung der Biſchöfe zu Mantaille in der Dauphiné das Königreich Provence gründet (Oct. 879).

Unglück des Carolingiſchen Hauſes; Carlmann, König von Italien und Baiern, ſtirbt (879), und hinterläßt nur einen natürlichen Sohn, Arnulf, Herzog in Kärnthen; Ludwig III., der Deutſche, von den Normännern geſchlagen, ſtarb (20. Jan. 882).

Unter den Nachfolgern Ludwigs des Stammelnden, Ludwig III. und Carlmann, wurde die Markgrafſchaft Barcellona (unter Bernhard dem Behaarten und Wilhelm dem Frommen), das Herzogthum Aquitanien (Bernhard II), und die Grafſchaft Toulouſe (unter Eudes) losgeriſſen, Boſo's Herrſchaft befeſtigt; es ſterben ſchnell nacheinander Carlmann [880. 22. Sept.] (ſein Bruder Carl der Dicke folgt ihm als Kaiſer), Ludwig III. (882) und deſſen Bruder Carlmann (884), und ſo fiel, da Ludwigs des Stammelnden dritter Sohn noch Kind war, das ganze Reich an Carl den Dicken. Gegen ihn behauptet ſich Boſo; in Thüringen kämpft Herzog Poppo mit den Sachſen unter Egeno; die Normänner zeigen ſich feindſelig, Berengar von Friaul (Enkel Ludwigs des Frommen durch Giſela, vermählt mit Eberhard von Friaul) treulos, nur Arnulf (in Baiern und gegen den Fürſt von Großmähren, Swatopluk) kräftig, dem Kaiſer treu; während Carl der Dicke in

Italien durch Guido von Spoleto und des Papſtes Marinus Streitigkeiten mit dem Griech. Patriarchen beſchäftigt wird, bedrohen, dann belagern die Normänner (unter Gottfried, Herzog von Friesland, durch Verrath getödtet [886], unter Hugo und Siegfried) Paris, welches, vom König verlaſſen, von Odo von Paris (nun König in Frankreich [887]) gerettet wird; nach dem Tode des tapferen Heinrich von Franken, und der Abſetzung des Erzkanzlers Liutward (im Prozeſſe des Kaiſers mit ſeiner Gemahlin) wird Carl der Dicke (887) zu Tribur kläglich abgeſetzt (ſt. 12. Jan. 888). König in Deutſchland wird Arnulf von Kärnthen, in Frankreich iſt Odo von Paris König, Berengar von Friaul herrſcht in Italien, vom Juragebirge bis an die Rhone Boſos Sohn Ludwig, in Burgund als König Rudolf (Urenkel Ludwigs des Frommen). Gegen Arnulf Angriffe der bald beſiegten Mähren unter Swatopluk (891), der Normänner, nach dem Siege bey Lüttich, geſchlagen bey Löwen (891), endlich der Madſcharen oder Ungarn (Aſiatiſchen Urſprungs, zogen ſie an den Terek, Dnepr und Don, wurden von der Bulgariſchen Horde Canjur oder den Petſchenegen [883. 884] vertrieben, vom K. Baſilius gegen den Bulgarenfürſten Wladimir, von Arnulf [893] gegen die Mähren gebraucht, dringen, als ſie die verlaſſenen Sitze jetzt von den Bulgaren beſetzt finden, nach Gallizien, nach Pannonien [897], ſtreifen über Slaviſche Länder tief in Deutſchland ein, vgl. §. 35. 59. 60. 65 u. ſ. w.). —

In Italien ſtreiten (888. 889) Guido von Spoleto und Berengar von Friaul um die Herrſchaft; letzterem ſchickt Arnulf ſeinen natürlichen Sohn, den rohen Swatopluk, zur vergeblichen Hülfe, dagegen Guido von Papſt Stephan VI. zum Kaiſer gekrönt, auch von Formoſus anerkannt wird. Ihn und Rudolf von Hochburgund zu bekämpfen, zieht Arnulf (894) nach Italien. Swatopluk wird nicht als Nachfolger anerkannt, aber zum König von

Lothringen geſetzt (ſt. 900), Boſo's Wittwe begünſtigt. Nach Guido's Tode (Ende 895) neuer Zug Arnulfs nach Italien, das aus langer Ruhe aufgeſchreckt wird; in Rom ſtreiten die Päpſte Formoſus und Sergius, für ihren Sohn Lambert die Wittwe Guido's, Ingeltrude; dort nach heftigem Widerſtande eingezogen, wird Arnulf gekrönt; mit Berengar verbunden ſetzt ſich aber (896) Lambert wieder in Beſitz des Kaiſerthums (ſ. § 24). Dafür iſt Arnulf in Deutſchland thätig in Friedensſchlüſſen und Bündniſſen mit Mähren, Griechen, Slaven, in Handhabung der Gerechtigkeit, neben der unabhängigen Stellung der Frieſen, Sachſen, Oeſterreicher. Arnulf ſtirbt (899). Aus Achtung für das Blut der Herrſcher wählen die Deutſchen ſeinen Sohn Ludwig das Kind, für den Hatto von Mainz und Herzog Otto von Sachſen ſelbſtſüchtig die Regierung verwalten. Kampf der Familie des Biſchofes Rudolf von Würzburg (Eberhard, Gerhard, Conrad ſeine Brüder) mit der Familie der Herzoge in Franken (Heinrich und Adelhard, nach deren Tod [902] Adelbert von Babenberg). Adelbert von Babenberg, ungehorſam, wird als Empörer enthauptet (905). Unterwerfung räuberiſcher Grafen in Lothringen; ſiegreiche Einfälle der Ungarn in Böhmen, Baiern, Thüringen, Sachſen und Schwaben. Mit Ludwigs Tode (911) erliſcht das Carolingiſche Haus männlicher Linie im zerriſſenen Deutſchland (ſ. §. 35).

B. Bis auf das Ausgehen der Carolinger in Italien.

(24.) Das durch Lamberts (898) Tod erledigte Königreich nimmt Berengar I. in Anſpruch und vereitelt den Eroberungsverſuch Ludwigs, Königs von Provence, der, als Berengar von den Madſcharen geſchlagen worden, wieder nach Italien kommt (901 Febr. bis 904), aber beym Angriff auf Verona gefangen und von Berengar geblendet wird. Seinen Sohn Carl Conſtantin bringt Hugo

(Enkel Lothars und der Waldrada) um die Krone. Rechtloſer Zuſtand Italiens unter Berengar (feſte Plätze der Mahomedaner). Johann IX., früher Erzbiſchof von Ravenna, durch die ſchlechten Künſte der Theodora, der mächtigen Gemahlin des Grafen Alberich von Thuſcien, zum Papſt unregelmäßig gewählt, verbindet ſich mit dem Griech. Kaiſer und erobert der Mahomedaner Burg am Garigliano (916). Berengar nimmt die Madſcharen in ſeine Dienſte. Ihn ſtürzt, von den Großen und Verwandten des Kaiſers ſelbſt gerufen, von Lantbert, dem Erzbiſchof von Mailand, zum König gekrönt, Rudolf von Hochburgund (923, July bey Piacenza). Ermordet wird Berengar 924.

C. Letztere Carolinger in Frankreich.

Bey Ludwig des Stammelnden Tode (879) theilten das Reich Ludwig IV. und Carlmann, nach deren Abſterben, bey Carls des Dicken Schwäche, der Vertheidiger und Retter von Paris (865. 66) gegen die Normannen, Odo von Paris, zum König gewählt wird. Ihm unterwirft ſich auch Graf Balduin von Flandern. In Bretagne herrſcht ([ſeit 890] nach der Normänner Niederlage und Judicaëls Tode) unabhängig Alain. Gegen Odo wird von den Großen (an ihrer Spitze Gozbert von Aquitanien und Fulco, Erzbi. v. Rheims) Carl der Einfältige (Sohn Ludwigs des Stammelnden) zum König gewählt und geſalbt (893), welcher die Normänner herbeyruft, nur von Odo ſelbſt großmüthig erhalten, und erſt nach deſſen Tode (898) allgemeiner anerkannt wird. Unabhängigkeit der Franzöſ. Herren Erzbiſchof Fulco ermordet (900); nach dem Tode Ludwigs des Kindes wird Lothringen mit dem Reiche vereinigt. Dem (ſeit 876) Frankreich verwüſtenden Anführer der Normannen, Rolf, wird mit der Tochter Carls (Giſela) das Land von der Epte bis an die Gränze von Bretagne (912) überlaſſen; er huldigt, mit ſeinen Normannen getauft, als Robert, Herzog von der Normandie. Unmuthig über (25.)

den Stolz des Günſtlings Hagano, vertheidigt gegen dieſen der Herzog von Lothringen, Giſelbert (916), von Heinrich, Herzog in Sachſen, unterſtützt, die Lothringiſchen Lehengüter; gegen den (922) vertriebenen Carl wird erſt Robert von Paris, dann nach der Schlacht bey Soiſſons (923) Rudolf von Burgund zum König erwählt, der die Reichsgüter an die gierigen Großen vergiebt, während Herbert von Vermandois den König Carl den Einfältigen in Chateau-Thierry gefangen hält. Carl ſt. 929. Die Streitigkeiten des Hugo von Paris, des Herbert von Vermandois, König Rudolfs und des Herzog Giſelberts von Luxemburg verſchaffen, nach Rudolfs Tode (936), dem Sohne Carls, Ludwig IV. (d'Outremer), die Krone, bald ohne die Vormundſchaft des Hugo von Paris (937). Giſelbert bringt Lothringen an den Deutſchen König Otto I. Durch eigne Kraft iſt Ludwig IV. während des im Innern überall wüthenden Kriegs geehrt (942); die ſtets vermehrte Macht will er, als Herzog Wilhelm von der Normandie (ſ. §. 32) ermordet worden, noch erweitern durch treuloſe Erwerbung auch dieſes Landes; aber der junge Herzog Richard, ſein Mündel, wird entführt, der König durch den Bund des von ihm vergrößerten Hugo von Paris (Herzog von Frankreich und von Burgund) mit Herberts von Vermandois Söhnen und König Otto von Deutſchland (944) bedrohet; treulos verhaftet (945), und nur für die Abtretung von Laon (946) entlaſſen. Otto's Zug für den König. Nach Ludwigs Tode (954) iſt ſein Sohn Lothar, König, ganz in Hugo's Gewalt und reſidirt in Laon. Hugo's Verſuche auf Aquitanien, Einfälle der Madſcharen. Hugo's Söhne, Odo, Hugo (Capet) und Heinrich huldigen dem König (956). Lothars unglücklicher Angriff auf Richard von der Normandie (973), und (ſ. §. 37) Kämpfe um Lothringen mit König Otto II. von Deutſchland (973 — 980). Nach Lothars Tod (986) iſt Ein Jahr lang ſein Sohn Ludwig V. (ſt. 987) König; den einzig noch übrigen Carolinger,

den Bruder Lothars, Carl, Herzog von Niederlothringen, verdrängt Hugo Capet (3. July 987), ſogleich dieſſeits der Loire, ſpäter auch vom Grafen v. Barcellona, dem Grafen Wilhelm Taillefer von Toulouſe, Raimund von Gothien, endlich auch von Wilhelm IV. von Aquitanien als König anerkannt. Carl, als Prätendent, beſetzt Laon, Adelbert, Erzbiſchof von Rheims, verſagt ihm die Salbung, der von Hugo eingeſetzte Arnulf, natürlicher Sohn Lothars, verſchafft dem Carl die Stadt Rheims, doch bald wird er in Laon durch Verrätherey gefangen, ſeine Söhne ſterben in Dunkelheit. Hugo's Sohn Robert wird (988) zum Nachfolger gewählt. Die Streitigkeiten mit dem Papſt um das Erzbisthum Arnulfs (Gerbert — Iſidoriſche Decretalen) werden nach Hugo's Tod (Oct. 997) unter Robert beendigt, der von ſeiner Gemahlin Bertha ſich ſcheidet, Burgund einem jüngeren Sohne giebt, und deſſen Nachfolger vom Herzog der Normandie gefährdet wird (vgl. §. 33).

Zweiter Abſchnitt.

Von Conrad I. bis auf den Tod Gregors VII.

VIII. Geſchichte des Nordens.

A. Britannien [1]).

(26.) Rückblick auf die ältere Geſchichte des Zuſammenhangs von Britannien mit dem feſten Lande ſeit Julius Cäſars

1) S. Schloſſer Weltgeſchichte, B. II. Thl. II. S. 1 — 66.

Quellen: Für die Sagenzeit: The works of Ossian translated from the Galic language by James Macpherson etc. London 1765. II. 4. und öfter. — Die Gedichte Oſſians aus dem Gaeliſchen im Sylbenmaas des Originals von C. W. Ahlwardt. 1811. II. 8.

Urkundenſammlungen: Foedera, conventiones etc. cura Thom. Rymer et Rob. Sanderson. Lond. 1704 — 1735. XX. fol. emendata studio Georg Holmes, Hagae Comitum 1739 — 1745 X. fol; — und D. Wilkins Concilia Magnae Britanniae et Hiberniae. 1737. IV. fol.

Sammlungen von Schriftſtellern für das MA.: (von Commelini) Heidelb. 1587. fol.; — Henr. Savilius. Lond. 1596. Francof. 1601. fol.; — Guil. Camdeni Anglica, Normannica etc. 1603. fol.; — Rog. Twysden et Joh. Seldeni Hist. Angl. SS. X. 1652. II. fol. — Joh.

Unternehmung. Plautius und Oſtorius Scapula in England; gegen ſie vertheidigen die Unabhängigkeit Caractacus und Boadicäa. Cerealis, Julius Frontinus und Agricola. Umſchiffung Britanniens unter Agricola, desgleichen der Wall bey Dumbritton gegen die Picten und Bergſchotten. Patriarchaliſche Heldenzeit Oſſians. Als nach dem Rückzug der Römiſchen Truppen die Provinzialregierung einzelnen Häuptlingen der Diſtricte die Herrſchaft mit Erbrecht überlaſſen, erhob ſich unter ihnen Vortigern (Häuptling von Devon und Cornwall) zum König über alle, und rief gegen die Picten und Scoten die früheren Feinde, Sachſen und Frieſen, zur Hülfe [449] (unter Hengiſt; Sitz die Inſel Thanet). Bald mit den Picten und Scoten

Fell. 1684. fol. — Thomas Gale. 1691. II. fol. — Jos. Sparke. 1724. II. fol.

Neuere Bearbeitungen der Engliſchen Geſch., vornehmlich: Dav. Hume History of England. Lond. 1762 — 70. IV. 4. und öfter; — Deutſch Breslau 1762 — 71. VI. 4. — T. Smollet compleat history of England. 1756 — 65. XII. 8. Rob. Henry History of Great Britain. London 1771 — 85. VI. 4., auch London 1814. XII. 8. — Goldsmith History of England. Lond. 1771. IV. 8. Deutſch mit Anm. v. J. M. Schröckh. 1774 — 1776. II. 8. (WGeſch. v. Guthrie u. Gray, Bd XIII). — Rapin Thoyras Histoire d'Angleterre. Paris 1749. XVI. 4. Deutſch Halle 1755 — 60. XI. 4. —

M. C. Sprengel Allg. Geſch. v. Großbrittannien (bis 1216). Halle 1783. 4. (Thl 47. der Halliſchen Allgem. WGeſch.). — C. G. Heinrichs Geſch. v. England. 1806 — 10. IV. 8.

Quellen für das Angelſächſiſche Zeitalter: Gildae Liber quaerulus de excidio Britanniae (bey Gale). — Bedae venerabilis (ſt. 735) Historia ecclesiastica gentis Anglorum (in Opp.). — Guil. Malmesburiensis de rebus gestis Anglorum LL. V. (449 — 1127) et Historiae novellae LL. II. (— 1143) (bey Savile). — Vgl. Sh. Turner History of the Anglo-Saxons etc. 1799 — 1801. III. 8.; und 1812. II. 4.

verbunden, beſetzen die Sachſen allein das Land, und werden von den Gebirgen aus, durch Ambroſius und Arthur (508 — 542), Patricier und Kaiſer, ritterlich bekämpft (Arthurs Tafelrunde. Gunniver). Nach Arthurs Tode neue Theilung des Landes, unbeſtrittene Uebermacht der Sachſen, Heptarchie (die Sächſiſchen Königreiche [455] Kent, Suſſex [491], Weſſex [519], Eſſex [527], Northumberland [545], Oſtangeln [575], und Mercia [587]). Volksverſammlungen Wittenagemots. Durch des Römiſchen Biſchofes Gregors des Großen (ſeit 590) Boten wird unter den Sachſen das Chriſtenthum ausgebreitet, dann durch die Brittiſchen Mönche auch im nördlichen Brittanien, wo der heil. Patrick, Firmian und Eltut eine ſtrenge Mönchsdisciplin gründen. Ethelbert von Kent, nach der Vertreibung ſeines Nebenbuhlers Ceaulin von Weſſex (566), Oberherr aller Reiche, vermählt mit der Tochter Chariberts von Paris, Bertha, erlaubt dem päpſtlichen Geſandten Auguſtin und deſſen Mönchen (596) in Dover zu wohnen, chriſtliche Kirchen einzurichten, Güter zu erwerben. Sein Sohn Eadbald (617) entſagt dem Glauben wieder, ſo wie ſeines Schweſterſohnes Saberts von Eſſex heidniſche Söhne den chriſtlichen Biſchof verjagen, dennoch erhält ſich das Chriſtenthum Nach Ethelbert wird Edwin von Northumberland Oberherr der Reiche (617) und ſtellt, durch ſeine Gemahlin Adelberga zur Annahme des Chriſtenthums bewogen, die Sicherheit des Innern wieder her. Nach der Rückkehr von ſeines Gegners Ethelfried (des Herren in Bernicia, welchen früher Edwin, damals Herr in Deira, mit Hülfe Readwalds von Oſtangeln bezwungen) Söhnen und Edwins dadurch erfolgtem Tode theilt ſich Northumberland wieder in die zwey Reiche, Bernicia und Deira, Oswald wird Chriſt. Ina von Weſſex begründet zuerſt wieder (um 720) ſeines Reiches von Ceadwalla (unter dem Wilfried die Einwohner der Inſel Wight bekehrt)

vorbereitete Uebermacht, wirkt, vom Geiſtlichen Aldhelm unterſtützt, viel für Herſtellung der bürgerlichen Ordnung und Geſetzlichkeit, ſtirbt als Pilger zu Rom (726). Den verlorenen Vorrang von Weſſex ſtellt erſt Britherich (786) wieder her, ihn theilend mit dem ihm nah verbundenen Offa von Mercia, welcher, König ſeit 755, Suſſex unterwirft, die Kenter (774) ſchlägt, auf den Thron des Cenulph von Weſſex, mit Verdrängung des rechtmäßigen Erben Egbert, den Britherich (ſeinen Schwiegerſohn durch Eadburge) ſetzt, den König der Oſtangeln, Ethelbert (den Verlobten ſeiner Tochter Elflede) (793) ermorden läßt. Sein mit Blut beflecktes Leben ſucht Offa durch Geſetze, durch Frömmigkeit und Pilgerfahrt nach Rom (Stiftung des St. Peters-Pfennigs zur Verpflegung der Pilger und für das Studium junger Angelſachſen) zu ſühnen. Offa ſtirbt (796). Nach der Vergiftung Britherichs (799) kommt Egbert wieder zum Thron in Weſſex. Einfälle der Küſtenräuber, Dänen und Normänner. Egbert gelangt zuerſt zur Herrſchaft über ganz England (823), geſtattet aber dem Volke der einzelnen Königreiche die Wahl neuer Regenten (827). Das an Ethelwulf (837) ungetheilt übergebene Reich theilt dieſer mit ſeinem älteſten Sohn Athelſtan, nach deſſen Tode der Streit der Brüder und die Angriffe der Normannen bey geſchwächtem Heerbann das Reich verwirren. Auf ſeiner Pilgerfahrt nach Rom (855) läßt Ethelwulf ſeinen jüngſten Sohn Alfred ſalben; das Reich fällt nach ſeinem Tode an Ethelbald (858), dann (860) an Ethelbert, darauf (866) an Ethered, unter dem, tapferen Widerſtandes (870. 871) ungeachtet, die ſchon früher in Mercia und Northumberland angeſiedelten Dänen ſich über das ganze Land verbreiten. —

Sein jüngerer Bruder Alfred (ſeit 871)[2]) verſucht, nach unwirkſam geführtem Seekriege, in Sümpfen verbor- (27.)

2) Annales rerum gestarum Aelfredi M. auctore Asserio Menevensi. rec. F. Wise. 1722. 8. (auch bey Camden).

gen die Wirkung der Verzweiflung gegen die Dänen (877. 878), deren König Guthrum, beſiegt, Chriſt wird, und Northumberland und Oſtangeln bewohnen darf. Leicht bezwingt nun Alfred (879) zur See und zu Lande die getrennten und beſonders Frankreich bedrohenden Feinde, und kann die freye Gerichtsverfaſſung in England erneuern, und nachdem er die Dänen unter Haſtings nochmals beſiegt, für Herſtellung der Schulen in Verbindung mit Rom, für Aufmunterung aller Gelehrſamkeit (Johann Erigena Scotus, Grimbald, Aſſer), für Kloſterdisciplin, Sittlichkeit, Sicherheit des Eigenthums und Vermehrung des Schatzes eifrig und mit ſeltener Größe bemüht ſeyn. Sein Sohn Eduard I. (ſeit 901) kämpft mit einem Kronprätendenten, Alfreds Bruderſohne (ſt. 903), welcher die Däniſchen Coloniſten in Northumberland zu ſtets fortdauernden Unruhen aufregt. Neue Landungen der Normänner, Feindſeligkeiten mit Britten und Scoten, Vereinigung von Mercia. Der tapfere Athelſtan (ſeit 924) ſiegt bey Brunaburg (die große Schlacht [937]) mit ſeinem Bruder Edmund über die gegen die Angelſachſen verbundenen Dänen, Britten und Scoten (unter Olav v. Northumberland, Sohn Sitrics, Conſtantin, Eugenius v. Cumberland, Erik Blodoxe, der abentheuerliche Norweger, einſt König), vielfach dafür im ganzen Norden von Schottland beſungen. Athelſtans Härte gegen die Britten, Ermordung ſeines Halbbruders Edwin. Edmund (941), gleich tapfer und glücklich, hat im Abt Turketul einen erfahrenen Beyſtand, vertreibt ſchnell den Olav aus Northumberland, gewinnt die Schotten, indem er ihren König Malcolm mit Cumberland belehnt, und ſtirbt durch Meuchelmord (946). — Schon für Edred I., Edmunds Nachfolger und Bruder, herrſcht der Abt Dunſtan, der ſich über Edwy (955)

Leben Alfreds des Großen von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. 1815. 8.

neben Odo von Canterbury zum Vormund aufwirft, wegen ſeiner Heftigkeit verwieſen wird und nach Flandern flüchtet. Der ſinnliche Edwy muß das Land zwiſchen Themſe und Humber ſeinem Bruder Edgar (ſchon 957) überlaſſen, und dieſer, (ſeit 959) König des ganzen Landes, überträgt die ganze Verwaltung dem Dunſtan. Durch einſichtsvolle und kräftige Regierung hebt Dunſtan (bald Erzbiſchof von Canterbury) Handel und Gewerbe, ſchützt das Land vor Seeräubern, ſichert die kirchlichen Abgaben geſetzlich, zwingt den König für ſinnliche Vergehungen zur Buße, und beſetzt die geiſtlichen Stellen mit Mönchen. Nach Edgar (ſt. 975) bringt Dunſtan einen Sohn der Egelfrede, Eduard (den Heiligen), auf den Thron. Theilweiſe Reſtitution der Weltgeiſtlichen. Eduard wird (979) ermordet, unter Ethelred werden die Angriffe der nordiſchen Könige planmäßiger (ſ. §. 30). —

B. Scandinavien [3]).

(28.) Bewohner des hohen Nordens waren Finniſche und Germaniſche Stämme. Die letzteren führt die alte Sa-

3) Vgl. Schloſſer II., 2. S. 67 — 125.

Quellen für die Sagenzeit: 1) die ſg. Edda Sämunds: Edda rythmica s. antiquior vulgo Saemundina dicta. P. I. Hafniae 1787. 4., womit zu verbinden: F. H. von der Hagen Lieder der alten oder Saemundinischen Edda. Berlin 1812. 8.; — 2) die eigentliche, dem Snorri Sturlaſon zugeſchriebene, Edda. — P. J. Resenii Edda Islandorum. Hafn., 1665. 4.; — Fr. Rühs die Edda. Berlin 1812. 8.

Hiſtoriſche Quellen: Geſammelt in Langebekii Scrr. rer. danicarum medii aevi. 1772 — 92. VII. fol. Beſonders Suenonis Agonis compendiosa regum Daniae historia. Saxonis Grammatici LL. XVI. hist. danicae ed. C. A. Klotzius. Lips. 1771. 4. — L. A. Gebhardi Geſch. der Kgrche Dänemark und Norw. Halle 1768. 4. (Bd XIV. XV. der A. Welthiſt. d. n. Z.).

ge (Edda) auf Othin zurück, deſſen Volk aus Oſtperſien und den Indiſchen Bergen, die verſchiedenſten Gegenden durchziehend, endlich in Norwegen und Dänemark kleine Herrſchaften unter Königen (mit ihren Hirdmannern), Jarlen und Herſen gründet. In Schweden Niord und (Yngwi-) Frey, Othins Holztempel zu Upſala. Später Räubereyen der Seekönige, beſonders Ivar (Vidfadme) Eroberer aller Oſtſeeküſten und Schwedens, wo er den letzten Ynglinger, Ingiald, beſiegt. Harald-Hilditand, Sigurd Ring und Ragner Lodbrok, der England angegriffen (ſt. 794). Des letzteren Söhne theilen ſo, daß Gottfried Jütland, Sigurd Snogöie Schonen und Seeland, Biörne Jernſide Schweden beherrſcht. Gottfrieds Kriege (§. 19) mit Carl d. G.; Sigurds Geſchlecht, das ſich nach Gottfrieds Tode (810) des ganzen Landes bemächtigt, wird (Harald Klak, von Ludwig dem Frommen [§. 21] zur Taufe gebracht) vertrieben, das Chriſtenthum ausgerottet von Erich I., Gottfrieds Sohn. Des Eligius und Ansgarius (Apoſtel des Nordens) vergebliche Bemühungen (830) für Begründung des Chriſtenthums unter Erich, ſeinen Söhnen Lodne Knud (ſeit 854) in Seeland und Schonen (bis 883), und Erich II. (ſeit 854) in Jütland. Ansgarius ſtirbt (865), ihm folgt Rembert, der eine chriſtliche Gemeinde in Rypen ſtiftet. Gorm der Alte, erſt nur in Seeland und Schonen, dann (ſeit 900) auch in Jütland König, rottet das Chriſtenthum ganz aus. Züge Heinrichs I. von Deutſch-

Bibliotheca hist. Sveo-goth. af C. W. Warmholz. Stockh. 1782 — 1801. I — VIII. Ups. 1803 ff. IX — XI. 8. Friedrich Rühs Geſchichte Schwedens. Halle 1803 — 14. V. 8. (Allg. Whiſtorie, B. LXIII — LXVI.).

Für Norwegen Theodorici hist. de regibus vetustis Norvagicis, ed. Kirchmann. 1684. 8. (auch bey Langebek). — Snorri Sturlason Heimskringla etc. 1777 — 1813. IV. fol. — Thormod Thofaei Historia rerum Norvegicar. 1711. IV. fol. Gebhardi l. c.

land bis nach Schleswig und (§. 35) Stiftung des Markgrafthums zwiſchen Eider und Schley. Gorms Gemahlin, Tyra, errichtet, nach ſeinem Tode (936) Vormünderin ihres Sohnes Harald Blatand, den Wall über Schleswig (Danewirk) gegen die Deutſchen; unter Harald ſtiftet Palnatoki die Colonie kriegeriſcher Dänen an der Oſtſee, in Jomsburg oder Hynnisburg und Julin. Norwegiſche Händel.

(29.) In Norwegen Unabhängigkeit der einzelnen Könige und Jarlen, auch der ſ. g. Inſelkönige. Eroberungen der kriegeriſchen Normannen in Irland, Oſtangeln, Northumberland, auf Faroer, Züge ins Mittelländiſche Meer und durch Rußland bis nach Conſtantinopel. Die Verſuche Halfdans, die Unabhängigen in Süd-Norwegen zu unterwerfen, führt ſeines Sohnes Harald Haarfagr (863 — 933) Vormund Guttorm (Jütländiſcher Prinz) mit Hülfe des Hagen Jarl und Rognwald, Jarl auf Möre, fort; Harald nimmt ſeinen Sitz zu Drontheim und herrſcht hart über die Beſiegten; freyheitsliebende Normannen verlaſſen das Vaterland, ſelbſtändige Eroberungen zu ſuchen (Rolf, Rognwalds Sohn, Stifter des Herzogthums in der Normandie. §. 25. 32), namentlich auf dem freyen und milden Island (861. 875), auf Faröer, den Orkneys, England, Irland, ſelbſt bis nach Oſtgrönland und America hin. Die Ausgewanderten zwingen durch Raubzüge gegen das Vaterland den König Harald, auch übers Meer hin ſie aufzuſuchen. Sein Sohn (934) Erich Blodöxe vernichtet die vom Vater gemachte Theilung durch Brudermord; durch ſeine Grauſamkeit aufgereizt, veranlaßt Sigurd, Jarl in Thrond, den in England (von Athelſtan) erzogenen Hako Athelſtan (Foſtre Hagen, den Guten), ſeinen Bruder Erich Blodöxe (ſt. 938 bey Brunaburg) mit Hülfe Athelſtans zu vertreiben. Seine Milde und Einführung der Geſetzlichkeit machen Hako den Guten und vergebens Tapfern verhaßt, ihn erſchlagen Erichs Söhne (963). Dieſe Söhne

(Harald Graafeld) (977) zu vertreiben, hilft dem Sohne des getödteten Sigurd, Hako Jarl, die Freundſchaft Harald Blaatands (§. 28) in Dänemark, beyde theilen das Land.

(30.) Harald Blaatand, Ottos II. von Deutſchland Angriffe abzuwehren (er war tief in Jütland eingedrungen), läßt ſich mit ſeinem Sohne Suenotto und Hako Jarl taufen (973). Verluſt von Norwegen, Harald Blaatands Flucht in die Normandie, Streit mit ſeinem Sohne Sueno und neue Flucht, ehe die Republicaner von der Jomsburg ihn zurückführen, wird er von Palnatokis Leuten getödtet (991). Harald Blaatands Sohn, Sueno (Tueskiag) der Glückliche, fällt in England ein, wird mit dem Danegeld von Ethelred wiederholt (ſeit 994) abgekauft, und erobert, was früher die Jomsburger vergeblich (991) unternommen, Norwegen, wo anſtatt des verhaßten übermüthigen Neulings, Hako Jarl, der Urenkel Harald Haarfagrs, Olav Tryggweſon (996), König geworden war. Olav Tryggweſon, eifriger Chriſt, entzweyt mit Sigrith von Schweden, der Gemahlin Sueno's, wird vom Dänen Sueno, mit dem ſich Burisleif von Rügen verbunden, beſiegt (1000); Norwegen theilen Jarl Hako's Sohn Erich, als Lehenträger, der Sigrith Sohn, der Schwedenkönig (— 1021) Olav Skotkonung, und Sueno ſelbſt. Die Ermordung der Dänen durch Ethelred, der ſich (1000) mit Emma, Tochter Richards v. d. Normandie, vermählt (13. Nov. 1003), zu rächen, geht Sueno nach England; ſeine Blutrache wird durch wiederholt bezahlte Summen (Mandebod) geſühnt, nur Ulfkekill von Oſtangeln widerſteht den Dänen, der Jomsburger Thorkill wird dem König Ethelred ein nur zu zweydeutiger Freund. In Mitten endlich (Nov. 1013) verſuchter Eroberung des ganzen Landes ſtirbt Sueno (1014. Febr.).

(31.) Sein Sohn Canut der Große wird von ſeinem Bruder Harald mit einer Ausrüſtung gegen England abgefunden

(April 1014), und theilt mit Ethelreds (ſt. 1016) Sohne Edmund Ironſide das durch Thorkills und Edrics Streona (Schwiegerſohn Ethelreds) Verrath leicht eroberte Land (1016). Edmund wird (Jul. 1017) ermordet, Canut heyrathet Ethelreds Wittwe, Emma; mit Ausſchließung der Söhne Ethelreds und Edmunds, giebt Canut drey Diſtricte von England dem Edric, dem Thorkill und dem Erich von Norwegen (welchen in Norwegen [1015] Olaus Graenſke, der Dicke, auch der Heilige genannt, Abkömmling Harald Haarfagrs, verdrängt hatte, ein eifriger Chriſt [1020], als Herrſcher prächtig, der Engliſchen vertriebenen Prinzen Freund, aber nur zu eignem Schaden). Bald macht ſich Canut zum einzigen Herrn auch der vergebenen drey Engliſchen Diſtricte (1018), und ſucht, als er durch ſeines Bruders Haralds Tod (1018) König auch in Dänemark geworden, beyde Nationen, ſchon ähnlich in Sprache, auch in Sitten, Geſetzen und Religion zu verſchmelzen. Auch Olav der Heilige in Norwegen, zu ſtreng in Einführung des Chriſtenthums, wird von Canut, der in reichem und prächtigem Zuge den Schwedenkönig vom Bunde mit Norwegen abwendig gemacht hatte, vertrieben (1029) (erſchlagen 1030), Canuts natürlicher Sohn, Sueno, wird mit ſtrengeren Däniſchen Geſetzen Statthalter. Canuts Bemühungen für England, Wiederherſtellung der alten Engliſchen Geſetze, ſeiner Garden (Thingmänner, Hußkarle) Rang und Verhältniß in Dänemark und England iſt durch das Witerlaghsrett (ſpäteres Däniſches Adelsgeſetz) beſtimmt. Seine Reiſen in England und Pilgerfahrt nach Rom (1027), ausgezeichnet durch Canuts Freigebigkeit, des Kaiſers Konrad des Saliers Krönung, und Rudolfs III. von Hochburgund Gegenwart; Beſtimmung über des Papſtes Einkünfte und die Abgaben der Engliſchen Wallfahrer. Nach Canuts Tode (1035) zerfällt ſein Reich. In Norwegen wird ſtatt Sueno der Sohn Olafs des Heiligen, Magnus, erſt von der Nation, darauf (1039) auch vom Däniſchen König an-

erkannt; nur in Dänemark wird (— 1042) Hardicanut (Sohn Canuts mit der Emma), in England dagegen Harald Harefoot (natürlicher Sohn Canuts) König, der Emmas Sohn erſter Ehe Alfred tödten läßt, den andern, Eduard, nach der Normandie verjagt (1037); nach Harald Harefoots Tode vor eröffneter Feindſeligkeit (1039) wird, in Schwelgerey und Härte, auch von England Hardicanut Herr; als er geſtorben (1042), nimmt Magnus (von Norwegen, aus dem Erbvertrage mit Herdicanut an der Gothaelf 1039) Dänemark in Anſpruch; in England ſuccedirt Eduard der Bekenner (Sohn Ethelreds und der Emma von der Normandie). Gelenkt vom verrätheriſchen Grafen Godwin (ſeinem Schwiegervater), Engländern und Normannen wechſelsweiſe, war er zum Regieren untüchtig; den wegen Aufſtandes ſammt ſeinen Söhnen (1048) vertriebenen Godwin ruft er (1053) zurück, deſſen Sohn Harald wird des Königs Günſtling, Toſti Graf in Northumberland, auch Mercia entreißen ſie dem Algar. Als Eduard geſtorben (1065), wird Harald, ſchon früher den Thron hoffend, nicht unwürdig, zum König gewählt, und Wilhelms von der Normandie aus angeblichem, gewiß ungeſetzlichem, Teſtamente Eduards (des Sohnes von Edmund Ironſide, zum Throne aus Ungarn herbeygerufen von Eduard dem Bekenner, geſtorben 1027) abgeleiteter Anſpruch nicht beachtet.

C. Herzogthum Normandie[4]) und Errichtung des Normänniſchen Reiches in England.

(32.) Das Herzogthum der Normandie (vgl. §. 25), von Carl dem Einfältigen für Rolf, von da an Robert genannt,

4) Schloſſer II, 2. S. 125 — 151.

Quellenſammlung: Historiae Normannorum Scriptores antiqui. Ed. Andr. Duchesnius. 1619. fol. — Die bedeutendſten Schriftſteller ſind Dudo de moribus et actis primorum Normanniae Ducum Ll. III. (bis 912). Guillel-

vermählt mit Carls Tochter Giſela, geſtiftet (912), hinterließ dieſer ſeinem Sohn von der Heidin Popa (nach Giſelas Tode wiederum ſeine Gemahlin), Wilhelm I., Langdegen (931), einem edeln Fürſten, Schützer aller Bedrängten (Ludwigs IV. von Frankreich, Harald Blaatands, dem er (§. 30) das Cotantin einräumte), für ſeine Großmuth gegen Herluin von Montreuil ermordet durch Arnulf von Flandern (943). Wilhelms Sohn, Richard I., wird von ſeinem Vormund, dem König Ludwig IV., um das Herzogthum wieder zu erhalten, entfernt (§. 25), aber, als er entführt, Ludwig von den Normännern mit Harald Blaatands Hülfe geſchlagen und eingeſchloſſen worden, mit Bürgſchaft wieder eingeſetzt (944. 945). Das neue Unternehmen Ludwigs wird durch Arnulfs von Flandern Verrath (946), Lothars Angriffe durch den Beyſtand von Harald Blaatand vereitelt (962). Verbunden mit Hugo's von Frankreich Tochter Emma (960), war Richard feindſelig gegen Lothar, und Hugo Capets treuer Freund. Richard II. (ſeit 996), Sohn Richards I. und der Gunnor, verſöhnt ſich mild mit ſeinem ältern Halbbruder Wilhelm, beſiegt mit Olav des Dicken Hülfe Bretagniſche Grafen, unterwirft das niedere Volk der Normandie, und zwingt durch ſeine Bemühungen, ſich eine unumſchränkte Herrſchaft auch über die kleineren Vaſallen anzumaßen, viele zur Auswanderung. Verwendung der Biſthümer nach weltlichen Abſichten. Seinem mit Adele von Frankreich vermählten Sohne Richard III, übergiebt er die Regierung, deſſen Bruder Robert die Grafſchaft Hiesme; nach Richards (Herzog ſeit 1027) ſchnell erfolgtem Tode (1028) wird Robert zum Herzog erwählt, hart gegen ſeinen Oheim, den Erzbiſchof Robert von Rouen, wie gegen ſeine Vaſallen, feindſelig gegen Canut von England, aber verſöhnt durch deſſen Bewilligungen. Auf der, nach dem Beyſpiel Vieler, unternommenen Wallfahrt zum

mus Gemmiticensis Hist. Norm. LL. III. (bis 1066) und Ordericus Vitalis (geb. 1075) Hist. ecclesiast. L. XIII.

heil. Grabe ſtirbt er (1035). Seinen Sohn Wilhelm I. (den Baſtard) hatte er von den Normannen als Nachfolger anerkennen laſſen, und den König Heinrich I. (ſ. §. 33) von Frankreich ihm zum Vormund gegeben, ſeinem Lehrer in Schlauheit und Staatsklugheit. Seine Herrſchaft in der Normandie zu ſichern, entfernt Wilhelm ſeine feindſelig geſinnten väterlichen Verwandten von Lehen und geiſtlichen Stellen, begünſtigt dafür ſeine mütterlichen Verwandten und Halbbrüder, und verbündet ſich gegen Heinrich von Frankreich mit dem Grafen Balduin von Flandern, deſſen Tochter er, gegen die Kirchengeſetze, heyrathet. Deshalb Widerſpruch des Lanfranc, Abts zu Bec (1058), ſpäter Erzbiſchofs zu Canterbury, der verjagt wird; des Papſtes Nicolaus bald aufgehobenes Interdict, dem Wilhelm, wie auch ſonſt (1061), trotzt. Siege über Heinrich I. (1054—1059). Stärker durch die Anhänglichkeit der von ihm unterhaltenen Abentheurer, als durch die erdichteten Rechtsgründe (letzten Willen Eduards, dann auch Haralds eigne Abtretung), will er England (ſ. §. 31) erobern, landet, während im Norden König Harald beſchäftigt iſt, ſeinen Bruder Toſti zu bekämpfen (den mit König Harald Haldrade von Norwegen verbundenen, anfangs ſiegreichen, beſiegt und erſchlägt der Engliſche König bey Batlebridge 25. Sept. 1066), und gewinnt bey Haſtings (14. Oct. 1066) Schlacht und Reich, König Harald fällt. Als die Engländer, uneinig, nicht mehr widerſtehen können, wird Wilhelm I. von Ethelred von York gekrönt. Steter Streit mit Hildebrand zu Rom wegen Stigand, Erzbiſchof von Canterbury. Die bald entſtehenden Unruhen in England führen zur Vertilgung vieler Engliſchen Familien und gewaltthätiger Erhebung der Normanniſchen; dadurch zu völliger Veränderung in Sprache, Geſetz, und Sitten; die Erdrückung der Barone unter harter militäriſcher Gewalt bereitet den künftigen Kampf um die Freyheit Aller vor (vgl. unten §. 88. 89. 96. 130. 141).

IX. Frankenreich in Gallien, Italien, Deutſchland [5]).

A. Kurze Ueberſicht der Capetinger.

Hugo Capet's Sohn (vgl. §. 25) Robert (ſeit 996) (33.)
zeigt ſich als Richter ſtreng, als Vermittler billig, kann ſich allgemeiner Anerkennung (Fulko Nerra von Anjou) noch nicht erfreuen, verleiht Burgund ſeinem Sohn Heinrich, dann Robert, und heyrathet, durch Bannfluch von Bertha geſchieden, Conſtantia von Aquitanien und Auvergne, die ihn beherrſcht, ſeine Söhne (Hugo, zum Nachfolger erwählt [1017] flos juvenum, ſtirbt nach wüſtem Ritterleben [17. Sept. 1025]; Robert, Herzog von Burgund; Heinrich, zum König geſalbt [May 1027]) ſind entzweyt. Verbindung der Söhne gegen Robert (1030). Heinrich I. (König den 20. July 1031) kann ſich gegen Conſtantia nur durch (ſ. §. 32) Herzog Roberts von der Normandie, treulos vergoltene, Hülfe erhalten. Streitigkeiten mit Wilhelm von der Normandie und mit ſeinem Bruder Odo (1040). Beſchränkung des Königreiches, das des Königs (vermählt mit der reichen Anna von Rußland) perſönliche Tapferkeit und Klugheit allein vor dem Untergange bewahrt. Seines Sohnes Philipp (gekrönt 1059, König 1060) Vormundſchaft überträgt Anna dem tapfern und edeln Balduin von Flandern (ſ. unten §. 87). —

B. Könige in Italien aus Berengars Familie.

Rudolf von Hochburgund, König der Lombarden (ſeit (34.)
924) (vgl. §. 24), muß ſeit ſeines Schwiegervaters Burkhard von Schwaben Tod das ſittenloſe Italien ganz verlaſſen, deſſen Herrſchaft Hugo, König von der Provence, (926) an ſich reißt. Deſſen Verbindung mit Conſtantinopel und vergeblicher Verſuch, durch die Verbindung mit Marozia (Tochter der Theodora und Alberichs von Thuſcien) in Beſitz von Rom ſich zu ſetzen (Johann XI., Ma-

5) Schloſſer II, 2. S. 152 — 318.

roʒias Sohn, iſt Papſt, nach Johann X. Leo VI. Stephan VII.). In Thuſcien ſetzt Hugo den Boſo und ſeinen Sohn Lothar zu Markgrafen (930). Unterhandlungen mit Rudolf von Hochburgund berauben Carl Conſtantin des Thrones und führen zur Vereinigung der beyden Burgundiſchen Reiche (930). Von Unzufriedenen vertrieben (946), muß Hugo die Herrſchaft ſeinem Sohn Lothar übergeben, dieſer ſchon vor ſeinem Tode dem Berengar II. (Markgraf von Ivrea, König [950. 22. Nov.]) alle Gewalt. Lothars Wittwe Adelheid, der Ehe mit Berengars Sohn, wie der ganzen neuen Regentenfamilie, abgeneigt, wird verfolgt, zur Flucht gezwungen, ihr zur Hülfe rufen ihre Freunde den Deutſchen König Otto I. Vgl. §. 35 und 57. —

C. Deutſche und Griechiſche Könige und Kaiſer bis auf ihre erneuerte Verbindung.

a) Deutſche Könige[6]).

(35.) Nur in Franken und Sachſen waren Herzoge mächtig (dort Conrad, hier Otto der Erlauchte), in Baiern Arnulph von den Ungarn bedrohet, Lothringen von Carl dem Ein-

6) Schloſſer II, 2. S. 169 — 210.

Für die Begebenheiten unter Conrad I. und dem Sächſiſchen Hauſe (— 1024. §. 38).

1) Quellen: Luitprandi rerum ipsius praesertim tempore gestarum LL. VI (ſ. oben Note 21); — Witichindi monachi Corbejens. Annal. LL. III (— 937) (ed. Meibomius; und in deſſen Scrr. R. G.); — Ditmari Episc. Merseb. Chronicor. (876 — 1015) LL. VIII. (bey Leibnitz Scrr. rer. Brunsvic. I.; und ed. Wagner 1807. 4.); — Roswithae Panegyris Ottonum (— 967) bey Meibom. I.; — Frodoardi Chronicon (919 — 966); — Annalista Saxo bey Eccard; — und Reginonis (ſ. oben Note 18) Continuator (907 — 972). —

2) Hülfsmittel: J. J. Mascovii Comm. de reb. Imp. Germ. a Conrado I. usque ad obitum Henrici III. 1751. 4.; N. A. 1782. 4.; — Hegewiſch Geſch. der D. von Conrad I. bis zu dem Tode Heinrich II. 1781. 8.

fältigen gegen Rainer und Giſelbert in Anſpruch genommen, in Allemannien verwalteten nuntii camerae des Königes Gerechtſame. Der jüngſte der mächtigeren Herzoge, Conrad I. von Franken, von mütterlicher Seite Carolingiſchen Stammes, wird (911) König, im Kriege tapfer, ohnmächtig gegen Heinrich (der Sachſen Herzog, ſeit des noch vielbedeutenden Otto's Tode), wie in Elſaß und Lothringen, zum Schutze ſeines gewandten und einflußreichen Günſtlings des Salomon (Biſchof von Coſtnitz, Abt von St. Gallen und Miniſters) ſtrenge gegen Erkanger und Berthold, die mächtigſten ſchwäbiſchen Grafen (hingerichtet [917]). Graf Burkhard wird Herzog in Schwaben (vgl. §. 34). Arnulph von Baiern aufrühreriſch, ruft die verheerenden Ungarn. Der mächtigen Sachſen Herzog, Heinrich I., wird nach Conrads Tode (Ende 918) König, ſogleich mit Bewilligung der Franken (unter Eberhard [April 919]), ſpäter (920) auch Burkhards von Schwaben und Arnulphs von Baiern. Kämpfe in Lothringen gegen die Carolinger für Giſelbert (921 — 930) und gegen die Ungarn, die unter Zultan in den Süden, und beſonders nach Sachſen hin (ſeit 909) ſtreifen, den König bey Wurzen (922) ſchlagen, nach Ablauf des (924) geſchloſſenen Waffenſtillſtandes (während deſſen werden umſchloſſene Ortſchaften in Sachſen gegründet, die Slaven gedemüthigt, das Heer im leichten Dienſt geübt) (933) Sachſen auf immer verlaſſen müſſen. Sicherung der Nordgränze (§. 28), Chriſtenthum in Nordalbingien, Markgrafſchaft Meißen. Heinrichs älterer Sohn Thankmar wird von der Nachfolge ausgeſchloſſen, der jüngere Otto I. in Aachen feyerlich gekrönt (936). Sein Herzogthum Sachſen übergiebt er, um des Königs Pflichten, das Reich bereiſend, beſſer zu erfüllen, Herrmann dem Billunger, erſt als Statthalter, darauf (966) als Herzog, bezwingt ſeinen mit Eberhard von Franken verbundenen Bruder Thancmar, dann auch den Eberhard, der bey Otto's entführtem Bruder Heinrich, bey König Ludwig IV. von Frankreich und bey

Giſelbert von Lothringen nicht vergeblich Hülfe geſucht (939). Zug gegen Lothringen. Seinen Bruder Heinrich verſöhnt ſich Otto durch die Schenkung von Baiern (947). Des beſiegten Boleslaus von Böhmen Beſitzungen verleiht der König dem Sohne des Boleslaus, Schwaben dem eignen Sohne Ludolf (948), und macht ſich zum Vormund des Königes in Burgund. So waren die meiſten Herzogthümer den Verwandten Otto's oder den von ihm Abhängigen untergeben. Nach Italien gerufen (ſ. §. 34 a. E.), ſandte der König ſeinen Sohn und vorherbeſtimmten Nachfolger Ludolf voraus, den bald des Vaters Vermählung mit Adelheid (zu Pavia [951. Oct.]) erzürnt. Als der König nach Deutſchland zurückgekehrt, bewegt Conrad (Otto's Schwiegerſohn, früher Burggraf zu Worms, dann an Eberhards Stelle Herzog in Franken), mehr durch Ueberredung, als durch Gewalt (952), den Berengar und ſeinen Sohn, ihr Königreich Italien von Otto zu Lehen zu nehmen, und wird bald, — beleidigt durch Adelheids, dem von Conrad gegebenen Worte widerſtrebenden, Einfluß, und durch die Vergrößerung Heinrichs des Baiern mit der Veroneſer und Aquilejer Mark — des Königs Feind. Gegen Otto und die ganze Sächſiſche Herrſcherfamilie verbinden ſich jetzt (955) Friedrich von Mainz, Ludolf von Schwaben, Conrad (in Lothringen wie in Franken mächtig) und Arnulf von Baiern; ſie alle beſiegt im Kampfe der König, zum Theil verzeiht er ihnen; lange hatte er vergeblich Mainz belagert, aber dadurch, daß er ſeinen Bruder, Bruno von Cölln, zum Verweſer des Niederrheins und aller Niederlande beſtellte, ward Conrad von Lothringen abgeſchnitten; dieß Land ward ſpäter getheilt, Oberlothringen (959) dem Friedrich von Bar, Niederlothringen ſpäter (ſ. §. 25) dem Carl von Frankreich zugetheilt; es entſagen, auf Lothringen und Franken Conrad, auf Schwaben Ludolf. — Die neu einfallenden Ungarn (mit ihnen die Slaven) werden am Lech von den verein-

ten Deutſchen geſchlagen (955), die Slaven in ihren Sitzen zum Chriſtenthum gebracht, Bisthümer dort errichtet (960). — Vom Slavenlande wird Otto hinweggerufen durch die Großen Italiens. In Italien wird nach Ludolfs kurzem Aufenthalte und Tod (959) der ſittenloſe und tyranniſche Johann XII. (Sohn der Marozia) Papſt. Otto, ehe er aufbricht, übergiebt ſeinen jüngeren, ſiebenjährigen Sohn Otto, den zum Nachfolger beſtimmten und gekrönten (26. Mai 961), treuer Obhut, in Italien nimmt er erſt Mailand und Pavia, wird zu Rom (962) zum Kaiſer gekrönt, und ſetzt dann den Papſt Johann XII. ab (963); dieſer begünſtigte die Anſprüche von Adalbert (Berengars Sohn), während Otto Berengars Feſten zu bezwingen ſucht. An Johann XII. Statt wird Leo VIII. gewählt. Dieſer, durch der Römer Aufſtand bedrohet, dann von Johann XIII., der ſich grauſam an Johannes Diaconus und dem Protoſcriniarius Azzo rächt, verdrängt, hat nach des letzteren Tode (May 964) den von den Römern gewählten Benedict V. gegen ſich, und wird mit Gewalt von Otto zurückgeführt. Otto mit ſeiner Familie in Eintracht zu Cöln, und bey ſeiner Mutter, ein gefühlvoller Sohn, in Nordhauſen. Auf dem 2ten Zuge Ottos nach Italien (968), unternommen, um die Verbindung Adelberts mit den Lombarden aufzuheben, den unruhigen Römern ihren Papſt Johann XIII. zurückzuführen, und das ganze Italien zu unterwerfen, bringt den Deutſchen ihre Verbindung mit den Griechen (Otto II., glanzvoll nach Italien geführt, heyrathet die Griechiſche Prinzeſſin Theophano), früher nicht gekannten Prunk und Hofſitten und damals nicht geahnete Uebel.

b) Griechiſche Kaiſer [7].

Baſilius der Macedonier (vgl. §. 22) (ſeit 867) (36.)
macht das Unrühmliche ſeiner Thronbeſteigung durch eine Re-

7) Schloſſer II, 2. S. 211 — 255.
Quellen für die Geſchichte der Macedoniſchen Kaiſer (— 1056) ſind außer Johannes Scylitza, ed. Gabius 1570.

gierung wieder gut, während welcher er den Staat der Manichäer in Armenien (Tephrika war der Sitz) zerſtört (873), am ſchwarzen Meer (von Ruſſen und Bulgaren) wie am Adriatiſchen ſich Achtung verſchafft, den Schatz nur durch rechtmäßige Mittel füllt, für die Sammlungen des Römiſchen Rechts etwas zu leiſten, wenigſtens verſucht (Βασιλικῶν βιβλοι) und zwey Verſchwörungen nur durch rechtliche Mittel bekämpft. Anders verfuhr Leo der Weiſe (Aug. 886) gegen Photius und Santabarenus (890). Freundſchaft mit dem Papſt und Unternehmungen gegen Benevent (888 — 891); Colonien werden nach dem unteren Italien geſchickt. Des Kaiſers Schriftſtellerey. Die Bulgaren, durch Verletzung ihrer Handelsfreyheiten zum Kriege aufgereizt (888), ſchreiben dem Kaiſer, ungeachtet der Madſchariſchen Hülfe, den Frieden vor (892); die Ruſſen [8]) aus Kiev werden bey ihrem Angriffe auf Conſtantinopel (907) unter Oleg (der erſte Ruſſiſche Großfürſt war Rurik [862 — 879], dieſem folgt Igor [bis 912], dieſem dann Oleg) nur durch Handelsvergünſtigungen abgekauft; die Araber endlich ſchreiten in Sicilien (ſ. §. 51), im Archipelagus (Lemnos fällt 901) vorwärts, und nehmen zuletzt, nachdem ſie Conſtantinopel bedrohet, auch Theſſalonich ein (903. 904). Leo's Thätigkeit in geiſtigen Dingen, für Geſetzgebung; Kabalen ſeiner Günſtlinge (Samonas); ſeine Liebſchaften und ſucceſſive Polygamie bringen den Kaiſer in Zwietracht mit ſeinen Patriarchen (Nicolaus, Euthymius (911), und die Griechiſche Kirche in Streitigkeit mit der Römiſchen (Johann X.). Leo dem Weiſen folgt ſein roher,

fol. noch: Leo Diaconus und Michaël Pſellus, beyde nur im Auszuge bey Zonaras. — Constantinus Porphyrogennetus de Basilii vita et rebus gestis (in Corp. Hist. Byzantin. T. VIII).

8) Nestor. Ruſſiſche Annalen in ihrer Slavoniſchen Grundſprache — erklärt und überſetzt von A. L. von Schlözer. 1802 — 9. V. 8.

ſchwelgeriſcher, um des Reiches Wohl wenig bekümmerter Bruder Alexander (912), dieſem Leos Sohn Conſtantin Porphyrogenetos (7. Juny 913) unter einer Vormundſchaft, in die nach des Kaiſers Wunſche bald ſeine Mutter Zoe ſich eindrängt. Der ſchimpflichen Herrſchaft der Weiber und Verſchnittenen wollen ein Ende machen zuerſt der Feldherr Conſtantin Ducas, unglücklich in Beſtürmung der Chalke und enthauptet, dann (nachdem Leo Phocas vom Bulgarenkönig Symeon, dem Eroberer von Adrianopel [914], der Hauptſtadt eben ſo gefährlich, wiederholt [917] geſchlagen worden) der Admiral Romanus Lecapenus, welcher früher gegen die Polowzer oder Petſchenegen mit der Donauflotte geſandt war, dann, nach Conſtantinopel (919) gerufen, den Kaiſer mit ſeiner Tochter vermählte, das Commando der fremden Truppen, darauf die Mitregentſchaft (Dec. 920) an ſich riß (Leo wurde gefangen und geblendet, Zoë entfernt). Mit ihm wurden ſeine Söhne Chriſtoph (921. May), Stephan und Conſtantin (923) Kaiſer. In Aberglauben und Frömmeley verſunken erbettelt Romanus vom Bulgarenkönig Symeon (928) den Frieden, den er erkämpfen ſollte. Rühmlicher iſt der Widerſtand (des Johannes Curcuas) gegen die Araber am Euphrat und Tigris und (des Theophanes) gegen die Ungarn (934) nach Symeons Tode und (des Theophanes, Curcuas und Johann Bardas) gegen die Ruſſen, die mit vielen Kähnen unter Igor kamen (941). Frieden mit den Ruſſen. Verbindung mit den Longobardiſchen Fürſten im Neapolitaniſchen und mit König Hugo durch Verſchwägerung. Die gegen ihren eignen Vater hart verfahrenden und auf eine Inſel ihn verweiſenden Söhne des Romanus Lecapenus (16 — 19. Sept. 944) verdrängt Conſtantin Porphyrogennetus wiederum (Jan. 945), und iſt jetzt mehr für Wiſſenſchaft und Kunſt im Innern thätig, als nach außen hin bedeutend durch die Verbindung mit Rußland (die Großfürſtin Olga wird [957] in Conſtantino-

pel gekauft) und mit Otto und Berengarius II. von Italien. Sein Sohn Romanus II. folgt ihm (Nov. 959) unter Leitung ſeiner Gemahlin Bertha (Tochter des K. Hugo) und des Verſchnittenen Joſephus. Die Söhne des Bardas Phocas, Nicephorus und Leo Phocas, werden durch die Siege gegen die Hamadaniden (beſonders nach der Eroberung von Creta [960]) in Syrien und am obern Tigris (962) ſelbſt bedeutend. Nach des Romanus Tode (962. März) verdrängt Nicephorus, in Verbindung mit der Kaiſerin, bald ſeiner Gemahlin, und mit dem General (des Oſtens) Tzimiſces, die minderjährigen Kaiſer Baſil und Conſtantin, wird zu Conſtantinopel (July 962) als Nicephorus II. gekrönt, und ſetzt ſich, wie bey den Ruſſen unter Swätoslaw Igorewitſch, ſeinem Freunde gegen die Bulgaren, und bey den Africaniſchen Fatimiden, ſo auch bey Otto I. in Achtung.

D. Verbindung des Griechiſchen und Deutſchen Reichs bis auf das Ende der Ottonen.

(37.) Die Zweideutigkeit, mit der Otto I. (ſ. §. 35) ſich gegen Nicephorus, den Griechiſchen Kaiſer betrug, die Wahl des Geſandten Luitprand, die Begünſtigung Pandulphs von Padua (968), mußten, ſo lange Nicephorus lebte, die von beyden gewünſchte Annäherung gänzlich verhindern. Nicephorus unterſtützte den flüchtigen Adelbert, Sohn Berengars II., und Otto konnte ſich Italiens Beſitz (969) mit dem Schwerte nicht erringen. Als Nicephorus auf Anſtiften ſeiner Gemahlin, mit Beyſtimmung des Hofes, des Heeres und der Geiſtlichkeit (alle waren gereizt) vom verwieſenen Tzimiſces geſtürzt (24. Dec. 969) und ermordet wurde, änderte ſich Alles; Tzimiſces, der Krone würdiger durch die Art, wie er die Herrſchaft anwandte, als wie er ſie erworben, verwies die verwittwete Kaiſerin Theophano, bekämpfte Ruſſen und Araber, und verband ſich endlich (970) mit Otto. Ottos Sohn (Otto II. ſ. §. 35 a. E.)

heyrathet die Theophano (Oſtern 972), die Schweſter des Baſilius und Conſtantinus, der Mitregenten des Tzimiſces. Otto I., nachdem er noch in Deutſchland das Erzbisthum Meißen und Erzſtift Magdeburg angelegt, für ſicherere Lehre des Chriſtenthums in Norddeutſchland geſorgt, den Herzog der Pohlen verſöhnt hatte, ſtarb (im Mai 973).

Ihm folgt Otto II. Eiferſucht ſeiner Mutter Adelheid und ſeiner Gemahlin Theophano; der Ruheſtörer Heinrich II. von Baiern (der Zänkiſche) wird in Ingelheim verhaftet, reizt aber, entflohen, die Böhmen auf, wird endlich (977) in Paſſau von Neuem gefangen, und ſeines Herzogthums entſetzt. Auch gegen die Lothringer und Lothar (ſ. §. 25) von Frankreich muß (ſeit 973) Otto ziehen (Zuſammenkunft bey Rheims [980]); während der Züge gegen die Dänen wird der Mißbrauch anmaßlicher edler Abkunft ſichtbar. Nach Italien ward Otto durch die Unruhen des Creſcentius (Sohn der Theodora) gerufen, bald ſucht er Anſprüche auf Apulien und Calabrien geltend zu machen gegen die Griechen, jetzt unter Baſil II. (denn Tzimiſces, der die Ruſſen, Bulgaren und Ungarn [970 — 972], dann im Orient die Manichäer, Paläſtina und Syrien unterworfen, ſtarb in der Mitte ſeiner Siege durch Gift [Jan. 976]). Die Griechen unter Baſil, eben noch beſchäftigt mit den Empörern Bardas Sklerus und Bardas Phocas und mit den Bulgaren, beſiegen, in Verbindung mit Sicilianiſchen Mahomedanern den Kaiſer Otto bey Tarent (982); mit Mühe und nur durch Liſt entflieht er. Als er zur Rache die Deutſchen um ſich verſammelt, überraſcht ihn (7. Dec. 983) der Tod zu günſtiger Zeit für ſeinen ſchon geſchwächten Kriegsruhm. Den Vorwurf, der auf ihm laſtete, fremde Sitte zu ſehr zu begünſtigen, leiteten die Deutſchen auf ſeine Griechiſche Gemahlin ab. Unter ihrer Vormundſchaft folgt ihm, drey Jahre alt, ſein Sohn Otto III. (983). Heinrich der Zänkiſche nimmt (984) das Reich in Anſpruch, welches dem Kinde als Vormünderin ſeine Mutter Theo=

phano, Warin von Cölln, dann Willigis von Mainz, und ſeine Erzieher, Bernward, Biſchof von Hildesheim, und der Hofcapellan Meinwerk, erhalten. Geübt wird Otto in den Feldzügen gegen die Wenden, in Süddeutſchland ſtreben die Völkerſchaften nach Unabhängigkeit für das Wahlrecht ihrer Herzoge, die Söhne der Grafen nach Erblichkeit ihres Rechtes. Nach Italien, wo die Griechen Bari wieder einnahmen, Rom von den unabhängigen Güterbeſitzern bedrückt, von Creſcentius (985) als Conſul beherrſcht wird, zieht mit Otto auch Theophano (989). Nach Theophano's Tode (991) und Adelheids (der Großmutter des K. Otto III.) Entfernung (992) beherrſcht der gewandte Gerbert den von Schmeicheleyen bethörten König. Zweyter Römerzug Otto's (996) auf Gerberts Rath. Der von ihm beſtellte Papſt Bruno, Gregor V., krönt ihn (Mai 996) und bewegt ihn, den Creſcentius ungeſtört im Beſitz der Engelsburg zu laſſen. Nach Deutſchland (997) zurückgekehrt, hatte Otto den Tod zweyer Freunde zu beklagen, Bernwards von Würzburg und des Erzbiſchofes Adalbert von Prag, der in Preußen den Märtyrertod fand. Dritter Römerzug Ottos (Dec. 997), um Creſcentius zu beſtrafen, Gregor V. zu rächen, dem Johannes als Gegenpapſt entgegengeſetzt worden, und nach deſſen Tode (999) Gerbert (ſchon Erzbiſchof von Ravenna) als Sylveſter II. den päpſtlichen Stuhl erhält. Otto's Pilgerzug zum Grabe des heiligen Adalbert und Verbindung mit den Pohlen (1000). Früherer Aufſicht entledigt, geht Otto, nachdem er ſich an Carls des Großen Grab verſündigt, zum Schmerz der Deutſchen (1001) das vierte Mahl nach Italien, ſcheint in Rom den Sitz des Reiches aufſchlagen zu wollen, und ſtirbt, als er der Römer Undank wiederholt erfahren, in der Blüthe ſeiner Jahre (1002. Jan.) unbeerbt.

E. Kaiſerthum des Weſtens bis auf die Entſtehung der Normänniſchen Dynaſtie im unteren Italien.

Heinrich II. der Heilige *).

In Beſitz der Reichskleinodien und der heiligen Lanze, (38.) alſo nach Begriffen der Zeit ſchon mit ſicherer Ausübung des Rechtes auf die Krone verſehen, konnte Heinrich II. der Heilige (von Baiern), zugleich des Sächſ. Hauſes nächſter Anverwandter (als Urenkel K. Heinrich I.), leicht gegen den feindlichen Eckart, Markgrafen von Meißen, und gegen die Herzoge der übrigen Deutſchen Nationen die Herrſchaft behaupten (Jun. 1002). In Italien (1003) lag ihm ob, den Schimpf, den die Römer dem Leichnam Ottos noch angethan, zu rächen, dann von vielen unterſtützt, den erwählten König von Italien, Arduin, Markgraf von Ivrea, zu bekämpfen. Auf einem Zuge gegen Arduin werden Ernſt von Oeſterreich und Otto von Kärnthen im unvorſichtigen Gefecht in den Engpäſſen Norditaliens geſchlagen. Vergeblich unternimmt Heinrich den Zug nach Böhmen gegen den (ſeit 999) grauſam herrſchenden Boleslaus III., ſtatt deſſen die Böhmen den Pohlen Wladiboy, dann des Boleslaus Bruder Jaromir zum Herzog wünſchen. Heinrich (1004) in der Lombardey, zieht nach Verona und bis nach Pavia; des empörten Volkes von Pavia Angriff auf Heinrich ſelbſt in ſeinem Pallaſt beſtraft er (Mai 1004) durch grauſamen Mord, Verwüſtung und Plünderung der Stadt. Neuer Zug nach Böhmen gegen Boleslaus von Pohlen, welcher den Herzog Boleslaus III. von Böhmen hatte ermorden laſſen, und Kämpfe gegen Jaromir [und Ulrich, Herzoge von Böhmen (bis 1012). Mitten unter dieſen Verwirrungen gründet Heinrich in Franken, in einem bisher wüſten Strich, das neue Bisthum Bamberg (1007); bey deſſen Beſtätigung der Papſt (1020) vom König auf ſonſt

*) Adelboldi Vita Henrici Sancti (in Leibnitii ſcrr. rer. Brunsv. T. I).

nicht gewohnte Weiſe, zum Nachtheil des ganzen Reiches, geehrt wird. Als Heinrich (1013), nach mit Boleslaus geſchloſſenem Waffenſtillſtande, wieder nach Italien kommt, krönt ihn Papſt Gregor zu Rom (Febr. 1014), zugleich wird der Kaiſer ſeines unruhigen, nie ſicher anerkannten, aber eben ſo wenig entſcheidend beſiegten Gegners, Harduin, durch den Tod im Kloſter entledigt. Den Papſt und die kleineren Italiäniſchen Staaten gegen die Mahomedaner aus Africa zu ſtützen, war aber Kaiſer Heinrich zu ſchwach, erſt die Normänner gaben dieſen Schutz.

X. Griechen und Mahomedaniſche Reiche.

A. Griechen.

(39.) Baſil II. (ſ. §. 37) konnte erſt, nachdem er den Empörer Bardas Phocas mit Hülfe der Ruſſen (unter Wladimir) beſiegt (987) und der andere, Sklerus, ſich ihm unterworfen hatte (989), ernſter daran denken, den Orient zu behaupten, und die Bulgaren, beſonders nach ihres Königes Samuel Tod (1014), durch Miethvölker und nicht ohne Grauſamkeit entſcheidender zu unterwerfen (1018). Druck der Steuern, Verbindung mit Venedig; als Baſil II. die Unternehmung gegen Italien gerüſtet, ſtirbt er (1025). Conſtantin IX., ſein Bruder, früher Mitregent, herſcht jetzt allein, ſeine Heere ſind glücklich gegen die Petſchenegen, von ſeiner Flotte wird eine Arabiſche bey Samos beſiegt. Der Gemahl ſeiner Tochter Zoe, der Patricier Romanus Argyrus, wird (1028) Kaiſer, berühmt in den Künſten des Friedens, aber der Vergleichung mit großen Vorfahren nicht würdig; im Kriege ſchimpflich unterliegend dem Herrn von Halep (1031), welchen Georg Maniaces, dem ganzen Oſten furchtbar, beſiegt. Nach des Romanus Tode (1034) erhebt Zoë den Hofbanquier Michael IV. den Paphlagonier zum Kaiſer, der bald krank und wahnſinnig wird, und für welchen dann ſein Bruder Johann regiert.

Georg Maniaces nimmt tapfer den Mahomedanern Sicilien ab (1034 — 1038), ihn verdrängt Stephanus, dieſen der Protoſphatarius Doceanus; den letzteren ſchlagen, wegen Entziehung ihres Miethſoldes empört (vgl. §. 55), die Normänner (angeführt vom Longobarden Harduin) auf allen Puncten. Die Petſchenegen bezwingt Michael durch die ihm eng befreundeten Ruſſen, die Bulgaren durch eigne Kraft. Im Kloſter ſtirbt Michael (1041. Dec.). Dem Reiche giebt jetzt Zoë einen neuen Kaiſer im Sohn des Feldherrn Stephanus, dem Michaël V. Kalaphates, der ſich ſelbſt durch eine Verſchwörung gegen Zoë ſtürzt (1042. April). Dieſe und ihre Schweſter Theodora (Mitkaiſerin) wählen nach Schönheit und Ahnenzahl den mit Zoë jetzt vermählten Conſtantin X. Monomachus. Er war ſeiner Gemahlin Zoë mit ſeltener Treue ergeben, und unterdrückt glücklich viele Empörungen, beſonders die des Georg Maniaces (ſt. 1043), des Theophilus Eroticus und Leo Tornicius (1047). Merkwürdige Unternehmung der Ruſſen unter Jaroslav (nach den Siegen über Swiatopolk [ſeit 1019] und nach dem Tode ſeines Bruders Mſtislav [1036] Herr von ganz Rußland) und deſſen Sohn Wladimir gegen Conſtantinopel (1043); zur Rache für einen erſchlagenen Bojaren kommen ſie in Kähnen über das ruhige ſchwarze Meer gegen Conſtantinopel, werden durch Natur und Kunſt beſiegt, die zu Land ſich zurückziehenden noch von Katakalo, dem Gebrannten, bey Varna geſchlagen. Mehr Schwierigkeit macht es, die Petſchenegen unter Kegenes (1049 — 1057) abzuhalten. Bey allem Andrang äußerer Feinde verſchwendet dennoch der Kaiſer Geld für unnütze Bauten. Nach ſeinem Tode (1054) herrſcht Theodora allein, mit gerechter Strenge und thätiger Verwaltung; ſie erklärt zu ihrem Nachfolger Michaël VI. Stratioticus (1056); dieſen, der ſich durch Kleinlichkeit lächerlich gemacht, ſtürzen die Feldherren (Nicephorus Briennius, Katakalo u. a.), welche den Iſaak I. Comnenus (8. Juni 1057) wählen und mit dem

Schwerte ihre Wahl behaupten (Auguſt 1057). Iſaak Comnenus, des Thrones würdig, ſorgt (durch ſeinen Bruder Johann) für die Sicherheit der Gränzen, iſt thätig für die Wiederherſtellung der Finanzen (nicht ohne Vorwurf des Geizes), auch dadurch, daß er den Gütererwerb der Geiſtlichkeit beſchränkt; unter ihm endlich blüheten, freylich nur auf eine jener Zeit angemeſſene Weiſe, die Wiſſenſchaften, beſonders durch die ſehr univerſellen Bemühungen des Pſellus, der zugleich das Cabinet leitete. Beunruhigt wurde die Regierung des Iſaak Comnenus theils durch Streitigkeiten mit dem Patriarchen (Cerularius — ihm folgt Lichnudes), theils durch Feindſeligkeiten der Ungarn, Petſchenegen und Cumanen. Noch während ſeines Lebens ernannte er (mit Ausſchluß ſeiner eigenen Familie) den Conſtantin XI. Ducas (Dec. 1059) zu ſeinem Nachfolger. Dieſer, ein Civiliſt, nur in Gerichtshändeln und dem Finanzweſen beſchäftigt, war dem falſchen gelehrten Treiben jener Zeit nur zu günſtig (Kaiſerin Eudokia), und nur ſein Glück befreyete ihn von den Uzzen (1065). Keiner ſeiner Söhne (Michael VII., Conſtantin, Andronicus), welchen er mit der Eudokia die Regierung beſtimmte, erhielt ſie nach ſeinem Tode (Mai 1067), ſondern der General Romanus Diogenes ward Kaiſer und der Eudokia Gemahl. Glücklich kämpfte er gegen die Seldſchuckiſchen Türken (vgl. §. 72) in zwey Syriſchen Feldzügen; beym dritten, der im Kampfe um Achlat oder Schlat (Armeniſche Bergfeſtung) begonnen werden ſollte, verließ den Kaiſer ſein untreues Heer und er fiel in Alp Arslans Hände (Aug. 1071). Jetzt erklärten der Cäſar Johann (Bruder des Conſtantin XI. Ducas) und die Kaiſerin Eudokia den gefangenen Romanus für abgeſetzt, und Conſtantin XI. Sohn, den Michael VII. Parapinaces, zum Kaiſer. Romanus Diogenes, nur von den Seldſchukken edel behandelt, auf ſein kaiſerliches Wort entlaſſen (Eudokia ward darum entfernt), ſuchte ſich in Armenien zu behaupten, ward aber von Normännern (unter Criſpinus)

und Armeniern verlaſſen, dem Griechiſchen Feldherrn Andronicus (Sohn des Cäſars Johann) ausgeliefert, und erlitt, ſtets ein Held, gräuliche Mißhandlung und unwürdigen Tod. Michael, des Pſellus Schüler, behielt die alte Richtung für unkriegeriſche Beſchäftigungen (des Pſellus metriſches Rechtsbuch); ſo ſank das Kriegsweſen und das Reich, bedrohet im Norden durch Barbaren, im Oſten durch Seldſchukken, in Italien durch die Normänner. —

B. Araber (vgl. §. 14 — 16. 18) [9]).

Abul Abbas (vgl. §. 18) el Saffah (Stifter des Hauſes der Abbaſiden [750 — 1258]) wohnt, ſeitdem er Chalif geworden, in Hira (751), in Anbar und in Haſchemiah, nimmt Chalid, den Erſten der Barmekiden, zum Rathgeber, und hinterläßt die Herrſchaft nicht ſeinem Oheim, dem blutigen Abdallah, ſondern ſeinem Bruder Manſur (754). Dieſer läßt ſeinen Oheim Abdallah, dann auch den tapfern Feldherrn Abu-Moslem ermorden, und die Empörung der ketzeriſchen Anhänger des Abu-Moslem, der Ravenditen, veranlaßt den Chalifen, das ihm einſt ſo werthe Hadſchemiah zu verlaſſen, und Bagdad, hierauf auch Ruſafat zu gründen. Bauluſt, Freygebigkeit und Geiz des Manſur (zumahl gegen die gierigen Dichter). Verſchwenderiſcher war ſein Sohn und Nachfolger (ſeit 775) Mahadi. Fortdauernde Gunſt der Barmekiden. Unter Mahadis Sohn, Muſa al Hadi (785), gründet der Alide Edris, Flüchtling bey den Brebern, die Dynaſtie der Edriſiden (ſ. §. 50) in Fezz. Aarun al Raſchid (787 — 809) erwirbt ſich im Orient einen ſeltenen Ruhm; unter ihm iſt anfangs der Einfluß der Barmekiden mächtig, und das Anſehen der Gelehrten, der Dichter, die Blüthe der ſtrengen Wiſſenſchaften (nur nicht der Geſchichte) bedeutend. Bald aber (bis 802) verfolgt Aarun grauſam und heftig die Bar- (40.)

9) S. Schloſſer II, 2. S. 380 — 526.
Quellen und Hülfsmittel oben zu §. 14.

mekiden (Dſchiafar) und erſchüttert dadurch ſeine eigne Macht. Krieg mit Nicephorus (802 — 805) und den Edriſiden. Das dem Amin allein (891) zugeſicherte Reich theilt ſpäter Harun unter Amyn, Mamun, und Mutamen. Als Harun al Raſchid (809 im März) in Thus geſtorben war, und Amyn, ſeinen Begierden ſorglos fröhnend, den Namen Mamuns aus dem öffentlichen Gebete auslaſſen wollte (811), verdrängt und tödtet den Amyn die Schaar Mamuns, die unter dem tapferen Taher Bagdad einnahm (812. 813). Unter Mamun, der ſich mit theologiſchen Grübeleyen viel beſchäftigte, entſtanden bedeutende Unruhen durch die Aliden, gegen welche Taher ziehen mußte, und durch die große Streitfrage, ob der Coran erſchaffen oder unerſchaffen ſey? Taher, Statthalter von Choraſan, ſtiftet (821) die Dynaſtie der Taheriden (§. 41) in Meru und Balk, welche aber (ſeit 836) den Chalifen als Oberherrn anerkennt, in Cairwan ſetzen ſich die Aglabiten (§. 51) feſt, in Aegypten wüthete Aziz und Andaluſiſche Räuberſchaaren. Motaſem (ſeit 833) nimmt zuerſt Türkiſche Garden unter dem einflußreichen Vaſſif in Dienſt. Dem frömmelnden Harun Watek Billah (842) folgt Dſchiafar Motawakkel Billah (846), eifriger Verehrer der äußeren Religionsformen neben ausſchweifender Verletzung aller Moral, daher endlich vom Türken Bagher erſchlagen. Sein Sohn Mohamed Abu Dſchiafar Motanſer Billah (861) wird zuerſt, wie ſtets ſeitdem ſeine Nachfolger, Sklave ſeines Harems und ſeiner Türken. Die letzteren entfernen denn auch ſchon Motanſers Sohn und Brüder, und wählen einen Enkel des Chalifen Motaſem, den Moſtaïn Billah (862), deſſen Araber von den Griechiſchen Truppen des Michael III. geſchlagen werden, während die Herrſchaften der Soffariden (§. 42), der Tuluniden und anderer ſich unabhängig behaupten; die Empörung der Türken (865) bringt den Chalifen um Herrſchaft und

Leben, und Motawakkels Sohn, den Muhammed Abu Abdallah, Motazz Billah zum Chalifat (865). Dieſer will durch ſtrengere Sitten den Staat beſſern, aber die Türken, welche er vergeblich durch Zwietracht zu ſchwächen gewünſcht, ermorden ihn, dann auch ſeine Mutter, die ihn durch Geld hätte retten können. Gleiches Schickſal hat Abdallah Mohtadi Billah (868 — 869 Dec.). Unter dem Chalifen Abul Abbas Ahmet, Motamed elaillah zerfällt das Reich immer mehr, beſonders durch die Veränderungen im Oſten, und noch mehr im Weſten, wo die Familien der Statthalter ſich unabhängige Dynaſtien [10]) gründen.

1) Oeſtliche Dynaſtien.

a) Taheriden [11]).

Taher, der Feldherr Mamuns (§. 40), hatte ſich die (41.) Statthalterſchaft von Chorasan verſchafft (819) und dort ſeiner Familie unabhängige Dynaſtie gegründet. Taher ſtarb (821), ihm folgt ſein Sohn Taleha, dieſem (828) deſſen Bruder Abdallah (ſt. 845), dann deſſen Sohn Taher II. (ſt. 862); unter Mohammed (bis 873) fällt dieſe Dynaſtie durch Jacub Leis, Stifter der Soffariden.

10) Die einzelnen Reiche und Dynaſtien, die neben dem Chalifat unabhängig, im Oſten und Weſten beſtanden, ſind am ausführlichſten von Mirkhond (ſ. oben Note 11 S. 20) dargeſtellt. Vgl. Herbelot Bibliotheque orientale; — De Guignes Histoire generale des Huns, des Turcs, des Mogols etc. Paris 1756 — 1758. V. 4. Deutſch von J. C. Dähnert. 1768 — 71. V. 4. — S. noch unten §. 68 — 75. 78 u. f. — F. Rühs Handbuch der Geſch. des MA. 1816. S. 188 — 235.

11) Die Geſchichte der Taheriden und Soffariden iſt enthalten in (W. v. Jeniſch) Historia priorum regum Persarum post firmatum in regno Islamismum. Ex Mohammede Mirchond. Viennae 1782. 4.

b) Soffariden.

(42.) Des Schmidts Leis Sohn, Jacub Soffar, hatte ſich zum Herrn von Sedſcheſtan gemacht, und eroberte Herat, Schiras und Fars. Von des Chalifen Bruder Mowafſek abgewieſen, wandte er ſich erſt nach Indien, dann nach Weſtperſien gegen den ſorgloſen Taheriden, nimmt dieſen mit ſeiner Familie gefangen und führt ſie alle nach Sedſcheſtan (872). Als der Chalif ſich weigert, Jacub in ſeinen Eroberungen zu beſtätigen, bedroht dieſer ſelbſt Bagdad (ſt. 878). Sein Bruder Amru (— 900) wird mit den eroberten Ländern belehnt, aber ſpäter von den Samaniden (§. 43) geſtürzt.

(42 a.) Auch auf andern Seiten hielt des Chalifen Motamed Bruder und Mitregent, Mowaffek, das Anſehen des Chalifates aufrecht, namentlich gegen die Schwärmer und Irrlehrer (Zeng) des Ali ben Muhammed ben Abd er Rahim in der Wüſte von Baſra (868 — 883), ferner gegen die wüthenden Fatimiden und Vorläufer der Aſſaſſinen, mit denen ſie Aehnlichkeit haben, raſende Schwärmer, Karmaten genannt (ſeit 891). Endliche Aufhebung der Türkiſchen Miliz. Der Chalif, eiferſüchtig wegen ſeines Bruders Macht, begünſtigt gegen ihn den Statthalter von Aegypten (ſeit 868), den Tuluniden Ahmed, der ſogar nach Syrien vordringt, und bey ſeinem Tode (884) ſeinen Sohn Chamaruyeh im Beſitz der Statthalterſchaft und im Kampfe (884) mit Mowaffek zurückläßt. Mit Chamaruyehs Tochter vermählt ſich der (ſeit 892) folgende Chalif Motad (Ahmed Abul Abbas). Endlich wird Aegypten wieder (905) dem Chalifat unterworfen, als Chamaruyeh ermordet worden (896), und dem Chalifen Mohtad ſein Sohn Moctaf Billah (902) gefolgt war.

c) Samaniden [12]).

Die Familie der Samaniden hatte ſich (um 820) in Perſien, am Dſchihun, Soghd, Margab, erhoben; ſeine erblichen Statthalterſchaften hinterließ Ahmad ben Aſad ben Saman ſeinen Söhnen Naſr (in Bokhara) und Iſmael (in Samarcand); der letztere wird (892) Herr des ganzen Landes jenſeits des Oxus, und behauptet ſich darin (894) auch gegen den Soffariden Amru. Als Amru, mit dieſen Ländern vom Chalifen belehnt, Beſitz ergreifen will, ſchlägt ihn Iſmaël, und macht der Herrſchaft der Soffariden ein Ende (900). Auch Tabareſtan entreißt Iſmaël dem Aliden Mohammed (ſ. §. 46), und iſt ſo Herr von ganz Perſien (vgl. §. 69 — 71). — (43.)

Der Chalif Moctaf Billah (ſeit 902) muß mit den Karmaten (§. 42. a.) (unter Hoſain) noch ſtets, doch ſiegreich, kämpfen; neben der feinen Ausbildung der Künſte und Wiſſenſchaften war die Schwäche der Regierung unverkennbar, durch ſeinen Tod (907) werden Unruhen veranlaßt, die das Chalifat zum Untergang führen. Denn zur Erhebung des (Abul Fadl Dſchiafar) Moctader Billah (— 932) wirkten die Türkengarden mit, und der einmal gewonnene Einfluß blieb ihnen. Kampf mit den Griechen und glanzvolle Friedensunterhandlungen (917). Stets furchtbarer werden die Karmaten (§. 42 a.), jetzt unter Abu Saïd Haſſan, der ſich Tabir nannte, dann unter Saïd, hierauf (913) unter Abu-Saher-Soleiman; der letztere erobert (923) Basrah, (924) Cufah, dringt nach Bagdad, erobert und entweihet Mecca (929). Zu gleicher Zeit mißhandelt die Leibwache (deren Anführer Munas war) den Chalifen Moctader, ſetzt ihn ab, und wieder auf den Thron, eben ſo wird das Chalifat beunruhigt durch die Wuth frömmelnder Theologen und das Aufblühen drey (44.)

12) Mohammedis F. Chavendschahi vulgo Mirchondi Historia Samanidarum persice. Ed. Fr. Wilken 1808. 4.

neuer Dynaſtien, der Deilemiten, Hamadaniden und Buiden.

d) Hamadaniden.

(45.) Ihr Ahnherr war Hamadan, ein Araber aus dem Stamm Thaaleb, und (um 892) in Dienſten des Chalifen Motad (ſ. §. 42, a.), Herr zu Mareddin. Sein Sohn Abul Hidſchiah hat Moſul, Halep, Kinnesrim und andere Orte inne, ihm folgt (Abu Mohammed Haſſan) Naſr ed Daula (929) Nach Moſul begiebt ſich Munas, als er mit dem Chalifen Mortader in Streit geräth, geht von dort aus auf Bagdad los, und erſchlägt (932) den Chalifen, der vergebens, mit allen Inſignien und Reliquien ausgerüſtet, ſeinem Feinde friedlich und fromm entgegen gegangen war. Caher Billah, der grauſame Bruder des Ermordeten, ward Chalif (932. Dec.) und Sklave des Munas. Unter Cahers Regierung erhoben ſich die Buiden auf Unkoſten der Deilemiten.

e) Deilemiten.

(46.) Verfolgte Aliden hatten in den Gebirgen am Caſpiſchen Meer (Deilem) eine Zuflucht gefunden, und zu den Zeiten der Taheriden eine Herrſchaft gegründet, welcher der Samanide Iſmael (§. 43) (als er den Nachkommen Ali's Mohammed beſiegt) ein Ende machte; die Verwandten dieſes Mohammed, Nachkommen von Ali, dringen aber kurz vor dem Tode des dritten Samaniden, Ahmed (913), vorwärts, erobern die Stadt Amol, ganz Tabareſtan, Deilem, Ghilan, und Rey, und beſitzen dieß Deilemitiſche rund um das Caſpiſche Meer innerhalb der Gebirge gegründete Reich bis 926. Gegen den Deilemiten Moſaffer empört ſich (926) ſein Statthalter in Dſhordſchan, Macheam, in deſſen Heer ſich auch der Abentheurer Bujah befand. Maheam und dann auch Moſaffer werden von den Samaniden (Asfar und Mardawitſch) geſtürzt, zu denen die Söhne des Bujah übergehen. Die Buiden ſchlagen hierauf (931) die

Heere des Chalifen Moctader und erobern Karkh, Ispahan, Carzerum und ganz Fars.

f) Buiden.

Der Chalif Caher belehnt Mardawitſch mit Rey, Mar- (47.)
cab, Zendſchan, Adher, und Mardawitſch hieß dafür ſeinen Bruder Waſchmegir aus Ispahan abziehen, welches dieſer (931) dem Buiden Emad-ed-Daula entriſſen hatte. Als Mardawitſch (934) ermordet iſt, entreißen die Söhne des Bujah, Emad-ed-Daula und Rocn-ed-Daula, dem Waſchmegir Dſchebal und Rey. Während dieſer und ſeine Nachfolger (bis 1012) nur die nördlichſten Länder am Caſpiſchen Meere behaupten, theilen die Buiden das eroberte Land, Emad-ed-Daula (in Schiraz) erhält Perſien, Rocn-ed-Daula (in Rey) das Perſiſche Irak, Maaz-ed-Daula (in Bagdad) hat als Emir al Omara die ganze weltliche Macht des Chalifen in Händen (vgl. unten §. 68).

Caher, der Chalif, wird (932) geblendet und abge- (48.)
ſetzt, und an ſeine Stelle Abul Abbas Ahmed Rhadi Billah gewählt. Dieſer zuerſt gründet, zu ſchwach, um ſelbſt zu herrſchen, die Stelle des Emir al Omara, der als Zweyter im Reich alle weltliche Macht des Chalifen verwaltet. Der erſte Emir al Omara, der Feldherr Ib'n Rayek, wird mit einem Gebiet von den Gränzen Syriens belehnt und dadurch (938 — 940) in Kämpfe mit Ikſchid, dem Beſitzer (ſ. §. 53) von Aegypten, verwickelt. Nach Rhadis Tode (940) wird Ibrahim Mottaki Billah, Moctaders Sohn, zum Chalifen erwählt. Den übermüthigen Türken-Anführer, Turun, ernennt der Chalif (943) zum Emir al Omara, und wird von ihm abgeſetzt und geblendet, Moctafi Billah, der Enkel Motadeds, Chalif. Unter ihm wird die Würde des Emir al Omara den Anführern der Türken (945) entriſſen, und in der Familie der Buiden erblich, bis auf (ſ. §. 68. 72) die Zeiten der Seldſchukken. Durch die Buiden verlor Moctaf endlich auch den

Namen des Chalifen, Mofaddel Mothi (946) ward eingeſetzt, das Chaliphat war jetzt eigentlich bloß eine höchſt unbedeutende geiſtliche Würde. —

2) Weſtliche Dynaſtien der Araber.

a) Ommiaden in Spanien [13].

(49.) Der Ommiade Abd-er-rhaman I. (vgl. §. 18), nach dem Treffen von Sevilla (763) in ſeiner Spaniſchen Herrſchaft befeſtigt, wählt ſeinen Sohn Abu-Walid-Heſcham zum Nachfolger (788) in einer von außen und innen ſtets beunruhigten Regierung. Hakem (796) hat ebenfalls mit Unruhen zu kämpfen, die chriſtlichen Herrſcher in den Bergen des nördlichen Spaniens erheben ſich; übrigens zeigt Hakem viel Sinn für bürgerliche Ordnung, Wiſſenſchaften und Künſte, und richtet die furchtbare Spaniſche Seemacht im mittelländiſchen Meere ein. Abd-er-rhaman II. (822) Regierung iſt merkwürdig durch die vielen Kämpfe mit den nördlichen chriſtlichen Staaten, beſonders in Aſturien, mit den Franken und Normännern, durch die Pracht des Hofes und den Verkehr mit Conſtantinopel. Der Widerſtand der chriſtlichen Staaten (Garcias I. von Navarra) wird unter Mohammed (ſeit 852) noch kräftiger. Zerſtörung der Römiſchen Waſſerleitung bey Toledo. Mundhir (886); Abdallah (889) wird durch Alfons von Aſturien in der großen Schlacht bey Zamora (904) geſchlagen und verliert Gallizien. Der berühmteſte dieſer Könige iſt Abd-er-rhaman III. (ſeit 912). Während ſeiner Herrſchaft verlegt Ordogno den Sitz der Fürſten von Aſturien von Oviedo nach Leon (917), auch der

13) Roderici Ximenis Archiepiscopi Toletani (ſt. 1247) Historia Arabum. 1545 (auch in Schottii Hispania illustrata. 1603. II.); — Murphy the history of the Mahometan empire in Spain etc. 1816. 4. (deſſen Hauptquelle Ibn el Katib iſt); — D. D. de Cardonne Histoire de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes. 1765. III. 12; Deutſch v. Murr. 1768 — 70. III. 8. und Faeſi. 1770. 8.

Graf von Arragonien und der König von Navarra machen ſiegreiche Fortſchritte. Ausgezeichnet iſt Abd-er-rhamans Regierung durch die Größe ſeiner Einkünfte, die Pracht ſeiner Bauten, die Blüthe ſeiner Bildungsanſtalten, ſeine Verbindungen mit allen chriſtlichen und mohamedaniſchen Fürſten ſeiner Zeit, ſelbſt Otto I. (955). Ihm folgt (Oct. 961) ſein Sohn Hakem II. (Moſtanſer Billah, Abu-l-Haß), Lehensherr der chriſtlichen Staaten und Sammler wichtiger litterariſcher Werke. Deſſen Sohn und Nachfolger (ſeit 976) Heſcham wird durch ſeinen Vezier Al Manſur aller Gewalt beraubt; dieſer dringt in die Länder der kleinen chriſtlichen Fürſten in Aſturien, Caſtilien und Navarra ein, verwüſtet die Hauptſtadt Leon, und hält Caſtilien lange beſetzt, erobert auch Barcellona und St. Jago di Compoſtella, hinterläßt endlich (1001) ſeine Gewalt ſeinem Sohne Abd-el-Malek-Muzaffer, welcher ſie hierauf (1007) ſeinem Bruder Abd-er-rhaman übergiebt. Als Abd-er-rhaman einen Zug nach Caſtilien unternommen, wird der Schattenchalif Heſcham durch einen Aufſtand in Cordova abgeſetzt, und Mohammed al Mahadi Billah mit Hülfe ſeiner wilden Brebern erhoben (1008). Seine Regierung ward gar ſehr beunruhigt durch die Schaaren, die ihm zur Herrſchaft verholfen hatten; die chriſtlichen Fürſten wurden von den ſtreitenden Partheyen wechſelsweiſe um ihre Hülfe angerufen. Soliman Moſtain Billah ward endlich Herr von Cordova (1012); aber ſchon drohten die Statthalter der einzelnen Theile des Reiches ſich unabhängig zu machen, und als man fürchten mußte, das ganze Reich möchte ſich in kleine Staaten auflöſen, rief man (1016) den Edriſiden Ali zum Chalifat, worin er und ſein Geſchlecht ſich aber nur bis 1023 behaupteten (vgl. §. 136, a.), da ſich (— 1038) eine neue Linie der Ommiaden erhob.

b) Edriſiden[14]).

(50.) Der vorgebliche Alide Edris I. war, als Muſa die Aliden verfolgte (§. 40) (785), aus Mecca entflohen, von den Brebern in der Gegend von Fezzan als wahrer Iman erkannt worden, hatte Telemſan erobert und in Velilia ſeine Reſidenz (788) aufgeſchlagen. Er ſtarb auf des Chalifen Aarun al Raſchids Anſtiften an Gift (793), und ſein treuer Sclave Raſchid führte (bis 803) für Edris II. die Regierung. Edris II. fand in dieſen Gegenden viele treue Anhänger und gründete Fezzan, behielt aber in Fezz ſeinen Sitz und herrſchte über ein blühendes Reich. Schnell folgten auf einander die Regierungen des Mohammed (828), Ali (835), Jahia (848), Jahia II., dann nach einem andern Jahia III. Abdam (905), unter welchem dieß Reich den Fatimiden (918) tributpflichtig und in ihre Geſchichte verwebt ward.

c) Aglabiten.

(51.) Ibrahim ben Aglab, Statthalter Aarun al Raſchids, hatte in Africa ein Reich gegründet, deſſen Sitz Cairwan war. Ihm folgten darin ſeine Söhne Abul Abbas Abdallah und Abu Mohammed (817) Zejadat allah. Der letztere beſiegte Rebellen in Tunis, und ließ ſeine wilden Truppen Sicilien erobern. Palermo war 832 eingenommen, die übrigen Seeſtädte bis 846, wo auch Enna fiel. Der Beherrſcher Siciliens, Mohammed, faßte auch in Calabrien (Bari und Tarent) feſten Fuß. Die Groß-emire von Sicilien blieben mit den Regenten von Cairwan (841 — 863) in einer Art Lehnsverbindung, Ahmed eroberte auch Syracus und kämpfte um die andern Theile der Inſel mit den Griechiſchen Kaiſern. Als in Cairwan (875) Abu Iſchak Ibrahim Regent wird, muß er theils mit den

14) Für die Geſchichte der Africaniſchen Dynaſtien (§. 50 — 53) ſ. außer den Note 10) und Note 13) angeführten Schriftſtellern noch: Abul Haſſan Geſchichte der Mauritaniſchen Könige, überſ. v. Fr. v. Dombay. 1794. 95. II. 8.

Tuluniden, theils mit den inneren Unruhen kämpfen, und wirbt deshalb große Negerheere an. Wegen ſeiner Grauſamkeit aus Caïrwan vertrieben, nimmt er ſeinen Sitz in dem verſchönerten Tunis. Unter grauſamen Verwüſtungen erobert er das verlorene Sicilien wieder (900 — 902) und ſtirbt mitten in ſeinem blutdürſtigen Feldzuge in Calabrien (902 Nov.). Abul-Abbas-Abdallah wird von ſeinem Sohne Zejadat allah III. geſtürzt (Sept. 903), und der Untergang der Aglabitiſchen Familie (908) wird durch dumpfe Bewegungen im Innern vorbereitet.

d) Fatimiden.

Abu-Abdallah ben Hoſein, der ſich für den 12ten Iman ausgab, und Obeidallah, angeblicher Nachkomme des Ali und der Fatimah, durchziehen als Propheten und Abentheurer Africa, gewinnen einen Anhang und Obeidallah ſchlägt den Aglabiten Zejahdat allah III. (907. ſt. 909), und wird Herr ſeines Reichs; auch Sicilien nimmt er ein, in Aegypten findet er Widerſtand durch Moctaders Truppen unter Munas (914 und 918). Er zieht gegen den Edriſiden Jahia III. und erzwingt einen Tribut (918). Die Edriſiden müſſen den Fatimiden weichen, doch erhalten ſie ſpäter einen Theil ihres Landes unter Lehnshoheit der Fatimiden zurück. Auf Obeidallah folgt (933) ſein Sohn Cajem, unter welchem heftige Unruhen in Sicilien durch die Chriſten (bis 941 Nov.), in Africa durch die ketzeriſchen Zenaten des Abu Jazid ausbrechen. Vergeblich ſuchten dieſen Fanatikern die Heere des Fatimiden zu widerſtehen, er ſtirbt, während ſie ihn in Mahadia belagern (945. Oct.), und erſt ſein Sohn Abu Taher Iſmael treibt ſie zurück (947. Aug.); ſeit dieſer Zeit führt er den Namen Manſur Billah. Sein Sohn Ahmed behauptet das ſeitdem neu aufblühende Sicilien, und verbreitet dort Mohammeds Lehre. In Africa folgt auf Manſur (954) ſein Sohn Moëzz. Er ſendet gegen die Edriſiden im weſtlichen Theile von Africa ſeinen General Dſchavher, und läßt dann durch (52.)

dieſen und den Sicilianer Ahmed Aegypten erobern, welches hernach der Sitz des Fatimidiſchen Reiches wird.

e) Ikſchiden.

(53.) Die Herrſchaft über Aegypten [15]) hatte nach den Tuluniden (868 — 905) (ſ. §. 42, a. und §. 48) der Ikſchide Abu Bekr Mohammed (935) erhalten, der ſie (946) ſeinem Sohne Abul Caſem Amindſchur hinterließ. Für dieſen herrſchte der ſchon beym Vater berühmte General Cafur, der, als Abul Caſem (960), darauf auch deſſen Bruder Abul Haſſan Ali (965) geſtorben waren, die alleinige Herrſchaft des in ausgezeichnetem Reichthum blühenden Landes erhielt, und mit vielem Sinn für Künſte und Wiſſenſchaften auch ſtreng und tapfer behauptete. Die Truppen wählen zwar nach ſeinem Tode (967) den eilfjährigen Enkel des erſten Ikſchid zum Herrſcher; aber die Unzufriedenen rufen den Fatimiden Moëzz, für welchen, auch als der Emir von Sicilien, Ahmed, geſtorben war, Dſchahver leicht das Land eroberte, und die Ikſchiden durch Paläſtina bis nach Damascus hin verfolgte (971). — Moezz nannte ſich jetzt Chalif, — zog langſam und prächtig von Mahadia nach dem neuerbauten Cahira, wo er ſeinen Sitz nehmen wollte (972), und war, obgleich ein ketzeriſcher Schiit, doch der Muhamedaner mächtigſter Schützer, und auch gegen andere Religionspartheyen ſehr duldſam. Sein altes Hauptland gab er dem Badiſiden Juſſuf Balkin und ſtarb 975 (vgl. §. 73).

f) Zeiriten des Zeiri ben Munad und Badiſiden.

(54.) Auf den Badiſiden Juſſuf (ſeit 972) folgte Abul Caſem Manſur, noch mit Anerkennung der Oberherrſchaft des Fatimidiſchen Chalifen. Schon unter Juſſuf hatte einer der Breberiſchen Zenaden, der Zeiri ben Athia, mit Spa-

15) Maraï's des Sohns Joſeph Geſch. der Regenten in Aegypten; aus dem Arab. von F. F. Reiske in Büſchings Magazin. V. 367 — 454. Ahmed ben Ayas par Langlés in den Notices et Extraits. T. VIII.

niſcher Hülfe Fezz erobert (988); unter Abul Caſem Manſur riß Abul Behar ben Zeiri ben Munad die Küſte nächſt Fezz, das Land über Tunis hin, Telemſan und einen Theil von Biledulſcherid an ſich, als Lehensmann der Spanier; den letzteren vertrieb Zeiri ben Athia, der in Fezz wohnte. Abul Caſem Manſur, der Badiſide, verſchönert unterdeß Caïrwan, und hinterläßt (996) die Herrſchaft ſeinem Sohne, Abu-Munad-Badis, der von Sardinien aus die Angriffe gegen die Chriſten in Italien und dem ſüdlichen Frankreich leitet. Streitigkeiten in der Familie Zeiri. Des Badis (ſt. 1016) Nachfolger, Abu Tamin el Moëzz (— 1061), Tamin ben Moëzz (— 1108), und Haſſan ben Ali (— 1148), werden in Händel mit den Normännern verwickelt (ſ. §. 62).

XI. Normänner, Deutſche, Griechen, Berührungen dieſer drey Völker in Italien und mit den Päpſten *).

A. Geſchichte der Italiäniſchen Normänner bis auf die Beſetzung von Amalfi.

Eine Schaar von Normännern [16]), welche entweder (55.) nur, um nach Monte Gargaro zu pilgern, oder um nach der Sitte des Volkes auf Abentheuer auszugehen, ihr Vaterland verlaſſen hatte, knüpfte in Italien Bekanntſchaft an, und trat in des Wilhelm Melus, eines nach Unabhängigkeit ſtrebenden Griechiſchen Statthalters, Dienſte. Nachdem Melus (1019) von den Griechen geſchlagen und nach Deutſchland (ſ. §. 56) vertrieben worden, erhielten ſich jene Normänner erſt von Raub, dann in wechſelnden Dienſten

*) S. Schloſſer II, 2. S. 527 — 617.

16) Vgl. hier §. 25. 29. 32. Außer den oben Note 4) zu §. 32 angef. Quellen ſind noch zu bemerken: Guillielmus Appulus (c. 1100) bey Muratori scrr. rer. Ital. Tom. V.; und Leo Ostiensis Chronicon Cassinense, ibid. T. IV.

Longobardiſcher Dynaſten, des Deutſchen Königes Heinrichs II. und der Herzoge von Capua. Für gleiche Dienſte belehnte Sergius von Neapel (um 1030) den Normannen Reinulf mit der Grafſchaft Averſa, deren Beſitz ihnen auch Conrad II. (1038) in den Kämpfen wegen Capua beſtätigte.

B. Deutſche Geſchichte[17]) bis Conrad der Salier.

(56.) Der fromme Heinrich II., vom Papſt (vgl. §. 38), dann von Melus gerufen (1020), zog endlich, die Ehre ſeines Reiches zu retten, zum zweyten Mahl nach Italien mit einem bedeutenden Heere, war in Süditalien (Benevent, Capua, Troja, Salerno) ſchnell ſiegreich, aber verheerende Krankheiten zwangen ihn bald (1022) zur Rückkehr. Nach ſeinem Tode (Juli 1024) ward Conrad II.[18]) der Aeltere, Herzog im Rheiniſchen Franken, zum König gewählt (Sept. 1024). Dieſer, nachdem er der Deutſchen Nationen Huldigungen eingenommen, und die Autorität des kaiſerlichen Gerichtes geltend gemacht hatte, wird durch den Uebermuth (Pavia) und die zügelloſen Anmaaßungen der Italiäner gezwungen (1026), einen Römerzug zu unternehmen. Auch Burgund erwarb er.

17) Quellen der Deutſchen Geſchichte unter der Herrſchaft des Fränkiſchen Hauſes (von 1024 — 1125) (§. 56 — 67. 81. — 83): Hermanni Contracti Chronicon (bis 1054); — Adami Bremenſis Hiſt eccles. (bis 1076); — Lamberti Schaffnaburgenſis Annal. (bis 1077); — Mariani Scoti Chronicon (bis 1083); — Arnulphi Mediolanenſis rerum ſui temp. LL. V. (bis 1085); — Bertholdi Conſtantienſis Chronicon (von 1053 bis 1110); — Siegeberti Gemblacenſis Chronographia (bis 1112). Alle in den allgem. Sammlungen enthalten (ſ. S. 42. Note 19. sub II, 2). —

18) Beſondere Quelle: Wippo de vita Conradi Salici (in Piſtorii Scrr. T. III.).

C. Burgund und Provence.

Hier hatten, wie oben §. 23. 25 und 34 erwähnt, zwey (57.) Reiche beſtanden, unter Boſo das Königreich Provence oder das Arelatenſiſche Reich; und unter Rudolf das Transjuraniſche Burgund. Für Boſo's unglücklichen Sohn Ludwig (900) verwaltete Graf Hugo von Provence das Reich, dann nach dem Tode Ludwigs (928) ſchaltete Hugo kraft eignen Rechtes, und Ludwigs Sohn, Carl Conſtantin, beſaß nur Vienne. Die herzoglichen Rechte im Königreich Provence trat Hugo (930) an Rudolph II. vom Transjuraniſchen Burgund ab, dieſer ward hierdurch Oberherr beyder vereinigten Reiche. Rudolph II. (ſt. 957) Sohn Conrad hielt ſich frey von des Deutſchen Königes Otto Vormundſchaft, mußte ſich gegen Ungarn und Saracenen wehren und hinterließ ſeinem Sohne Rudolph III. (993) ein vielfach getheiltes und durch Lehen und Privilegien geſchwächtes, in Geſetzloſigkeit und Gewaltthätigkeit vielfach zerriſſenes Reich. Die Nachfolger Hugo's von Provence (Boſo I., dann [946] Boſo II., hierauf Wilhelm I., dann deſſen Nachkommen) hatten ſich die Grafſchaft Arles erhalten und endlich zur unabhängigen Beſitzung erhoben; Rudolph III. ſicherte ſchon dem Deutſchen Könige Heinrich II. Schirmrecht und Nachfolge zu; auf deſſen ſtets widerſprochene Rechte und eigne Verwandtſchaft gründete König Conrad der Salier ſeine Anſprüche.

D. Deutſches und Burgundiſches Reich bis auf den Streit mit Ungarn.

Für des Reiches Rechte kämpfte Conrad gegen die bald (58.) unterworfenen Lothringer, hierauf gegen die Italiäner, welche dem Wilhelm von Aquitanien ihre Krone angeboten hatten; der König, nachdem er ſeinen Stiefſohn Ernſt von Schwaben beruhigt hatte, zog (1026) nach Italien, belagerte Pavia (vgl. §. 134), und ward (1027 Oſtern) zu Rom (die glänzende Feyerlichkeit ward durch die Gegenwart des

Staatsbibliothek München

Königes von Burgund und Canuts des Großen noch erhö- het) zum Kaiſer gekrönt; dann in Benevent beſtätigt er den Normännern frühere Verleihungen; eilt nach Deutſch- land zurück (1027), um in einem Placitum der inneren Ver- wirrung (Conrad von Franken, Biſchof Bruno von Augs- burg, Ernſt von Schwaben, die Herzoge von Lothringen) zu ſteuern. Wie er dann ſeinen Sohn, ſchon Herzog von Bayern, zum Deutſchen König wählen (1026) und krönen laſſen (1028), beginnt er mit den Ungarn Krieg.

E. Ungariſches Reich.

(59.) Seitdem die Madſcharen oder Ungarn durch Otto I. (ſ. §. 35) die berühmte Niederlage am Lech erlitten (955), war ihr Anführer Zultan bemühet geweſen, den geſchwäch- ten Stamm durch Anſiedelung Slaviſcher und Petſchenegen- Ankömmlinge zu verſtärken, die bedroheten Gränzen durch Verwüſtung zu ſichern. Sein Sohn Tacſony ſtreifte ge- gen die Griechen. Geyſa (ſeit 971) hinderte dadurch, daß er neue Petſchenegen heranzog, die ſonſt von ihm ſelbſt ge- wünſchte Einführung des Chriſtenthums. Sein durch den Preußiſchen Apoſtel und Märtyrer Adalbert (ſt. 997) ſchon früher (973) getaufter Sohn Stephan (Herrſcher ſeit 997) war für dieſe Zwecke thätiger; das Chriſtenthum verſchaffte ihm die Königskrone, Verbindungen mit den Deutſchen, und dadurch vergrößerte Macht; — aber zu- gleich auch den Haß ſeiner dem Ausländiſchen abgeneigten Unterthanen. Der Krieg, den Conrad II. (durch den Kampf der Baiern mit den Ungarn veranlaßt, aber ande- ren Vorwand ſuchend) mit Stephan begann, war (1030. 1031) durch Frieden ſchnell geendet. Durch die nach dem Tode Heinrichs (des Sohnes Stephans des Heiligen) ent- ſtandenen Thronſtreitigkeiten kamen ſpäter die Ungarn in Abhängigkeit von Deutſchland (Heinrich III.). Vgl. §. 60. 65. 82.

F. Deutſchland bis auf Heinrich IV.

Conrad wurde, als er von Ungarn zurückgekehrt war, (60.) von ſeinem unruhigen Stiefſohn Ernſt durch den Tod befreyt (1030), kämpft mit Pohlen (Frieden 1032) und Wenden, führt dann ſeine Anſprüche auf Burgund (§. 57) nach Rudolf III. Tode (1032) gegen Otto von Champagne mit den Waffen durch (1033), und zieht dann, als die Burgunder gehuldigt hatten (1034), wiederum nach Italien, wo die größeren Herren die kleineren Gutsbeſitzer unterdrückten (Erzbiſchof Heribert von Mailand) und mit den Lombardiſchen Ketzern (1029) nach Willkühr verfahren ward (1029). Seit 1037 in Italien, muß der Kaiſer Unruhen der Mailänder (Verbindung mit Otto von Champagne [ſt. 1037]) dämpfen, Streitigkeiten der Normänner, und des Papſtes Benedict IX. beilegen; er machte zugleich oft mißverſtandene Beſtimmungen über das Verhältniß der Güterbeſitzer; gewöhnliche Krankheiten endlich zwangen ihn zur Rückkehr. Gottesfriede. Auf einer Gerichtsreiſe ſtarb Conrad zu Utrecht (Juni 1039), und ihm folgt ſein früher ſchon gewählter Sohn Heinrich III. Unglücklich war (gleich 1040) deſſen Zug gegen die Böhmen unter Brzetislaus, unternommen, um Caſimir von Pohlen zu helfen. Ungarn dagegen (wo Peter [ſeit 1038], mit Vertreibung von Stephans Söhnen, König, dann durch ſeine Unterthanen und Aba [1041] vertrieben, endlich [1044] von Heinrich wieder eingeſetzt war) ward zum Deutſchen Reiche in ein Lehensverhältniß geſetzt, welches nicht lange dauerte, da (ſchon 1046) Peter wieder durch Andreas verdrängt wurde. — In Italien beſchäftigte ihn der Lombarden gewöhnliche Geſetzloſigkeit (Lanzo — Erzbisthum Mailand), der Römiſchen Päpſte (Benedict IX., Sylveſter III. und Gregor VI. zugleich, ſodann noch Clemens II. und Damaſus II. 1044 — 1048) unendliche Streitigkeiten, welche mit der Wahl eines Verwandten des Kaiſers, Leo IX., endigten; in Deutſchland die Lothringiſchen Händel (Gottfried

[1044] in Niederlothringen, in Oberlothringen Albert von Longwy, hierauf [1047] Gerard III. Graf von Elſaß). Fortdauernd (1050 — 1056) wechſelten die Kämpfe in Flandern (mit Balduin) wegen Lothringen, und die in Ungarn. Unverkennbar war ſchon bey Heinrich III. das Beſtreben, ſeine Eigenmacht an die Stelle einer entarteten Verfaſſung zu ſetzen; ſein Verfahren in dieſem Sinne (durch freyes Schalten über geiſtliche und weltliche Würden, durch die bedrohlichen Bauten in Goßlar) und das ſchon hervortretende Uebergewicht des Erzbiſchofes Adelbert von Hamburg, bereitete, als Heinrich III. (Oct. 1056) ſtarb, ſeinem Sohne Heinrich IV. ein trauriges Schickſal vor (§. 65).

G. Normänner bis Robert Guiſcard im unteren Italien.

(61.) Zu jenen Normännern, die (ſ. §. 55) im ſüdlichen Italien eine glückliche Niederlaſſung gefunden, kamen noch (um 1038) die Söhne Tancreds von Hauteville, Wilhelm, Drogo und Humbert, die ſich anfangs in Melfi feſtſetzten; von den Griechen gereizt (ſ. §. 39), erwieſen ſie ſich dieſen ſtets feindlich, unterſtützten erſt den Waimar von Salerno in der Eroberung von Amalfi, und legten dann (1040) in Melfi einen eignen Raubſtaat an. Durch Klugheit und tapfere Siege (1042) behaupteten ſie ſich gegen die vereinzelten Angriffe der Griechen, und mit dem eroberten Lande belehnte ſie (1046) Heinrich III. für Geld. Anführer waren erſt Wilhelm mit dem eiſernen Arm, dann Drogo; der treuloſe Grieche Argyrus (Sohn des Melus) und Papſt Leo IX. ſuchten vergebens, ihnen Apulien und Calabrien zu entreißen; an des (1050) ermordeten Drogo Stelle kam der verſchlagene Robert Guiſcard, welcher in offener Feldſchlacht (bey Civitella [18. Juni 1053]) die päpſtlichen, durch Deutſche verſtärkten, Schaaren ſchlug, den Papſt ſelbſt gefangen nahm (ſ. §. 64), hierauf (1057) allen Beſitz an ſich allein als Herzog (1059) brachte, und

vom Papſte Nicolaus II. Beſtätigung des Titels und zugleich die förmliche Belehnung mit Apulien und Calabrien erlangte (1060). Selbſt gegen die Longobardiſchen Staaten und beſonders Griechenland richtete Robert ſeine kühnen Entwürfe. Bari (1071), Amalfi (1077) und andere Städte wurden unterworfen, dann auch Neapel.

H. Normänner in Sicilien.

Sicilien, nachdem es (vgl. §. 52) den Fatimiden gehul- (62.)
digt hatte, ward von ihren bald unabhängigen Emiren (Ahmed [— 968], Abul-Caſem [— 982], Gader, Dſchafar [— 985], Abdallah [— 989], Abu-l-Fatuh Juſef, dann deſſen Sohn und Mitregent Gafar, beyde verdrängt [1019] durch den andern Sohn Ahmed) beherrſcht, welche ihre Würde zum Theil erblich behaupteten, und bey innerer Blüthe der Inſel manche Streifzüge nach dem unteren Italien unternahmen. Durch die Kämpfe wegen der Statthalterſchaft angeregt, entſtanden (1036) Unruhen der Truppen; dieſe Unruhen benutzte endlich der Normann Roger (Bruder Robert Guiſcards), um mit Einwilligung des Papſtes die Inſel zu erobern. 1061 fiel zuerſt Meſſina, dann die Städte der Nord- und Oſtſeite, und Palermo (1073); der Badiſide (ſ. §. 54) Tamin ben Moëzz (1061 — 1108) ward durch Unruhen in ſeinem Reich gehindert, nach Sicilien kräftige Hülfe zu ſenden; ſo fiel (1089) auch Girgenti in Rogers Gewalt.

XII. Streit der Griechen und Normänner, der Päpſte mit Griechen und Deutſchen bis auf Gregors VII. Tod*).

A. Griechiſche Kaiſer[19]) bis auf den Streit mit Robert Guiſcard.

Michael VII. Parapinaces hatte, wie oben (§. 39) (63.)
bemerkt worden, den Romanus Diogenes verdrängt; aus-

*) Schloſſer II, 1. S. 618 — 782.

gewanderte Normänner, beſonders Urſel von Bailleul, beunruhigten jetzt als tapfere Räuber das Reich (1071); gegen Urſel wird der bald beſiegte Cäſar Johann geſendet, dann vom Logotheten Nicephorus (dem Getreidewucherer) die Seldſchukkiſchen Türken gerufen; zuletzt übte gegen ihn Alexius Comnenus ſein nachher vielfach erprobtes Feldherrntalent; dennoch ward der beſiegte, vertriebene und in die Hände der Griechen wieder ausgelieferte Normanne gelind behandelt, weil man ihn gegen die gefährlicheren Slaviſchen Völker (Ungarn unter Geyſa [1072] und Salomo [1073]; Servier und Croaten unter Slavomir; endlich Servier unter Michael [1073 — 1076]) nöthig brauchte. Die Habſucht des Logotheten erregte (1076) allgemeine Unruhen, von den Petſchenegen und Serviern verderblich benutzt; Nicephorus Bryennius ſtützt ſich auf ſeine Siege und des Hofes Ränke, und läßt ſich (1077) zum Kaiſer ausrufen; daſſelbe thut ein anderer Feldherr, Nicephorus Botaniates, in Vorderaſien, und Michael legt die unſichere Krone nieder (1077). Nicephorus Botaniates, im Beſitz der Hauptſtadt (April 1078), beſiegt mit Hülfe des Alexius Comnenus ſeinen Mitbewerber Bryennius; über das Schickſal des Reiches entſcheiden eigentlich die barbariſchen Hülfsvölker, Türken und Petſchenegen. Gegen den alten Botaniates erhebt ſich, während Robert Guiſcard an der Küſte von Dyrrhachium, in Kleinaſien die Türken ihn bedrängen, die Familie der Comnenen; durch Verrath erobert Alexius Comnenus Conſtantinopel, und errichtet auf den Trümmern der Zerſtörung ſeinen Thron (April 1081), den er vorerſt durch neue Würden und

19) Nicephori Bryennii Hist. LL. IV. (Corpus Hist. Byz. T. III) bis 1081; — für Alexius I.: Annae Comnenae Alexiados LL. XV. (C. Hist. Byz. T. XIV.). — Hülfsmittel: Fr. Wilken Rerum ab Alexio I. Joanne Manuele et Alexio II. gestarum LL. IV. 1811. 8. —

Namen, ein längſt auch in Griechenland abgenutztes Mittel, ſtützen will. Vgl. §. 76. 80. 98.

B. Päpſte bis auf Gregor VII. und ſeine Verbindung mit Robert Guiſcard.

Heinrich III. (ſ. §. 60), nach allen Seiten hin Ver- (64.)
fechter des eignen Willens, hatte Rom zwey Deutſche Päpſte (Clemens II. und Leo IX.) gegeben; aber ſeine Abſichten, die Kirche unter ſeinen Willen ganz zu beugen, ſcheiterten an den vorerſt ſtillen Bemühungen des Mönches Peter Damiani und des Cardinals Hildebrand [20]. Der letztere, hellen Geiſtes, reinen Wandels, nur oft zu kräftigen Willens, leitete, lange Zeit als Diplomat und Cardinal, die Wahl der Päpſte und die Gewählten ſelbſt. Schon Leo IX. veranlaßte er, gegen die Simoniacos und die Ehen der höheren Geiſtlichen Verordnungen zu geben. Leo IX. übrigens rief gegen die Normänner (1049) ſeines Schützers Heinrich III. Hülfe vergeblich an, ſuchte dann im Verſuch einer Vereinigung mit der Griechiſchen Kirche (er ſcheiterte an des Patriarchen Michael Cerularius Streitſucht, und es entſtand nur heftigere Feindſchaft) ſein Heil (— 1054); ebenſo vergeblich war ein neuer Beſuch in Deutſchland (1052), als unglücklich die Verbindung mit Argyrus und die Entſcheidung der Waffen (1053) (ſ. oben §. 61). Nach Leo's Tode ſandte Heinrich III. den Römern, die es wünſchten, wieder einen Deutſchen (Gebhard von Eichſtädt) als Papſt, Victor II. (13. April 1055), der, in Deutſchland beym Tode Heinrichs III. anweſend, deſſen Sohn, den ſiebenjährigen Heinrich IV., in den innern Stürmen ſchützte.

20) Quelle für die Geſchichte Gregor VII. iſt hauptſächlich: Das Registrum Gregorii (oder Epistolae) LL. X. cum appendic. (in den Concilienſammlungen v. Harduinus, T. VI; Labbé, T. X.; Mansi T. XX.; Coletus Tom. XII.); — Hülfsſchrift: J. Voigt Hildebrand als Papſt Gregor VII. und ſein Zeitalter, aus den Quellen dargeſtellt. 1815. 8.

Nach Victor (1057) ward der Lothringer Friedrich, Bruder Herzog Gottfrieds, Papſt als Stephan IX. († 1058. 29. März). Dieſe Familie, nämlich erſt der genannte Herzog von Lothringen, Gottfried der Aeltere, dann auch deſſen Sohn, Gottfried der Bucklichte, und des letzteren ſelbſtherrſchende Gemahlin, Mathildis von Thuſcien, waren Hildebrands ſicherſte Stütze, um den nach Stephans Tode nichtig gewählten Benedict nach neun Monaten zu vertreiben und ſeine Zwecke überhaupt durchzuführen. Durch Hildebrands Bemühung ward ein Lothringer, Nicolaus II. (Jan. 1059), gewählt, welcher zuerſt (1060) die Papſtwahl, unabhängig von kaiſerlicher Beſtätigung, dem Cardinalscollegio allein zuſchrieb, und das Cölibat der Geiſtlichen geſetzlich einführte. Nach Nicolaus Tode (1061) leitete Hildebrand die Wahl auf Alexander II., gegen welchen der von der kaiſerlichen Parthey aufgeſtellte Lombarde, Cadolaus von Parma, als Papſt Benedict II., ſich nicht behaupten konnte, zumahl da dieſe kaiſerliche Parthey ihn ganz verließ (§. 65).

C. Heinrich IV. und Gregor VII.

(65.) Die unter Heinrich III. (§. 60) vorbereiteten Unruhen kamen bald nach ſeinem Tode zum Ausbruch. Die verwittwete Kaiſerin Agnes, Reichsverwalterin mit weiblicher Willkühr (Schwaben [1058]) beleidigte ſchon den Erzkanzler und Erzbiſchof von Cöln Hanno, als ſie die Erziehung des jungen Heinrich IV. dem geſchmeidigen Biſchof Heinrich von Augsburg zuwenden wollte. Noch ehe die Früchte dieſer Erziehung reiften, ward Heinrich IV. auf einem ehrenvollen Zuge nach Ungarn (unter Begleitung Otto's von Nordheim, Herzoges von Baiern ſeit 1061) mitgenommen, um Andreas, des Vertriebenen, jungen Sohn Salomo in ſein Reich wieder einzuſetzen, das ihm ſein Oheim Bela beſtritten hatte (1063). Feindſchaft Ottos von Nordheim und ſeiner Sachſen mit Adalbert, Erzbiſchof von Hamburg. Entführung des jungen Königes durch Han-

no und ſeine Gehülfen (1062). Zu des Knaben verkehrtem Sinn kam noch Hanno's ſelbſtſüchtiges Streben (1063. 1066), die Räubereyen und blutige Streitigkeiten (Hildesheim und Fulda [1062. 1063]) der Geiſtlichkeit, endlich Heinrichs IV. Hinneigung zu Adelbert von Bremen, der ſeine Feindſchaft gegen die Sachſen und Hanno von Cöln dem Könige mittheilte (Verhältniſſe der Sachſen zu den Erzbiſchöfen von Hamburg und Bremen unter Heinrich II. und Conrad II., wo Libentius, Unwan, Libentius II. und Herrmann jenen Kirchen vorſtanden [1038]; Benzelin Albrand; Adalbert [1042 — 1072] ſtrebte nach dem Patriarchat im Norden, demüthigte deshalb und als Freund des Kaiſers Heinrich III. die Sächſiſchen Herzoge und Grafen [1042 — 1056], ſelbſt ausländiſche Hülfe, der Dänen und Wenden, zu dieſem Zwecke nicht verſchmähend [1061. 1062]). Adalbert begünſtigte des Königes jugendlich wilde Streiche (1064. 1065), und ſah es gerne, wie Heinrich IV. durch Benno von Goslar aus Trutzburgen errichten ließ; daher ein Aufſtand der Unzufriedenen zu Tribur (1066), welcher die verhaßten Freunde entfernt, und den König zwingt, im Reiche reiſend ſeine Königspflicht zu erfüllen. Hanno in Italien (1067) beſtätigt den P. Alexander. Noch größer ward die Unzufriedenheit durch des Königes Zwiſt mit der ihm von Hanno und Otto von Baiern aufgedrungenen Gemahlin, von welcher er (durch Siegfried von Mainz) geſchieden zu ſeyn wünſchte; die Schwaben (unter Rudolf) wollen ſich mit den Sachſen vereinen; aber die letzteren (deren Herzog war Ordulf, deſſen Sohn Magnus), verſöhnt Adalbert (1068, wahnſinnig 1070, ſtirbt 1072) mit dem Könige. Als jedoch Heinrich den verhaßten Otto von Baiern (unter dem unbewieſenen Vorwand verſuchten Meuchelmordes) ſeines Herzogthums beraubte und es dem Welf, Ottos Schwiegerſohn, gegen alles Recht verlieh (1071), fand Otto bey Graf Magnus von Sachſen eine kräftige Hülfe; beyde ſind ſiegreich; als ſie, des Königes Anſehen zu ehren, nach ge-

ſchloſſenem Waffenſtillſtande, in Halberſtadt ſich ſtellen (1071), verhaftet ſie der König und reizt dadurch die Sachſen, den Sohn ihres Herzogs mit Gewalt zu befreyen; ſchwankend, zagend, von Reichshülfe verlaſſen, muß der König endlich dem Aufſtand nachgeben; Otto vermittelt (Febr. 1074) einen, beiden Theilen nachtheiligen, Frieden (angeblicher Mordanſchlag Heinrichs auf Rudolph von Schwaben). Das Recht, des Königes Burgen zu ſchleifen, mißbrauchten jetzt zu allgemeiner Entrüſtung, Kirchen entweihend, die Sachſen. Aber der König, ſo wie er, ſtatt Ungarn zu bezwingen (wo Salomo von ſeinem Vetter, Bela's Sohn, Geyſa verjagt worden [1074]), in den Streit übermüthiger, nach der neuen Weiſe der Zeit trotziger Cölniſcher Bürger mit ihrem Erzbiſchof ſich miſchte, wußte auch bey den Sachſen den günſtigen Zeitpunkt nicht weiſe zu benutzen. Er verſammelte gegen ſie ein (auch durch erzwungene Heeresfolge der Geiſtlichen) ſtarkes Reichsheer; die Sachſen (unter Otto von Nordheim, Pfalzgraf Friedrich, Herzog Magnus) werden an der Unſtrut (Juny 1075), beſonders durch Gottfrieds von Lothringen Tapferkeit, geſchlagen; aber in ihrer Beſtrafung ſchwankte Heinrich, gab den Herzogen Berthold von Kärnthen, Welf von Baiern, Rudolph von Schwaben Anlaß zum Mißtrauen, und dieſe wandten ſich an den Papſt Gregor VII.

(66.) Dieſer (ſ. §. 64) war nach P. Alexanders Tod (1073) von den Römern gewählt, vom Geſandten des Königes, Graf Eberhard, beſtätigt worden; während Heinrich mit Cöln und den Sachſen beſchäftigt war, verfuhr er ſtreng gegen die Mißbräuche in der Deutſchen Kirche, wo mit den Biſthümern gehandelt ward (Liemar von Bremen). Geleitet von dem umfaſſenden Geiſt, welcher ihm Einfluß auf alle Europäiſche Könige, und ſelbſt mit Muhamedaniſchen Fürſten Verbindungen verſchaffte, ſuchte er die Verordnungen wegen Eheloſigkeit der Geiſtlichen, welche er neu eingeſchärft hatte, auch zur vollkommenen Ausführung zu brin-

gen; — nicht ohne heftigen Widerſtand der Unglücklichen, die man von ihren Familien trennte, der oberen Geiſtlichen (in Deutſchland beſonders Mainz, Coſtnitz und Bremen), welchen die Schwierigkeit und das Verderbliche der Maaßregel vor Augen lag; — dagegen unterſtützte den Papſt das bethörte Volk. Jetzt in engerer Verbindung mit Deutſchland (Sachſen), und von den Großen (ſ. oben) um Unterſtützung gebeten, lud Gregor den König Heinrich zur Verantwortung (auch wegen der Inveſtitur) nach Rom; der König dagegen, auf der nicht competenten Verſammlung zu Worms (1076), ſetzte den Papſt ab. Gregor VII. that jetzt den König in den Bann, und entband deſſen Unterthanen von ihrem Eide. Verſchiedener Eindruck dieſes Verfahrens in Italien, wo die Lombarden und Römer (Cenci) den Papſt haſſen, in Deutſchland, wo Biſchöfe und Fürſten den König verlaſſen. Heinrich, zagend, ſeine Getreuen aufgebend, ſucht (1076) die ihm nachgelaſſene Abſolution, eilt mit Mühe durch die Päſſe von Franche Comté und Savoyen (Adelheid von Suſa) nach Italien, trifft den von den Lombarden geängſtigten Gregor auf den Gütern der Mathildis von Thuſcien in Canoſſa, und erfüllt, ein ſtrenge Büßender, die härteſten Bedingungen (29. Jan. 1077). — Die Lombarden (in Ravenna war Biſchof Guibert, in Mailand Thebald mit dem Papſt in Feindſchaft) fügten ſich jetzt; Heinrich freylich erſtarkte wieder durch den Beyſtand edler Freunde; in Deutſchland aber ward er (in Ulm [Febr. 1077], dann [15. März] in Forchheim) von den großen Herren und dem hohen Clerus abgeſetzt, Rudolph von Schwaben als König erwählt. Gegen dieſen ward aber Heinrich in grauſamem, aber unentſchiedenem Kampfe vom Volk unterſtützt; ſelbſt Gregor zeigte ſich ſchwankend (Synode zu Rom [1078]); faſt ſiegte Heinrich ſchon im Treffen von Melrichſtatt (Auguſt 1078) vollkommen, mit eroberten Gütern verſchaffte er ſich Freunde und Vaſallen, bedrängte, und verjagte ſeine Feinde; Gregor ſprach ſich immer noch nicht deutlich aus, bis

endlich der bey Flachheim (27. — 28. Jan. 1080) von Rudolph (durch Otto von Baiern) erfochtene Sieg ihn bewog, ſich ganz für Rudolph zu erklären. Da ließ der König von der Verſammlung zu Brixen den heftigſten Feind Gregors, den Guibert von Ravenna, als Clemens II. zum Papſt erwählen (Juni 1080). Zwar erlitt Heinrich bey Gera (Oct. 1080) wieder eine Niederlage, aber ſie koſtete auch Rudolph das Leben (Otto von Baiern — Gottfried von Bouillon) und Heinrich konnte, ſeiner Sache in Deutſchland ſicher, nach Italien eilen.

D. Robert Guiſcard.

(67.) Robert Guiſcard (ſ. §. 61) hatte ganz Calabrien und Apulien ſich unterworfen, und bis an den Römiſchen Staat hin ſeine Beſitzungen erweitert; dieß, dann der verweigerte Lehenseid für Capua (1073), bewog Gregor VII., gegen Robert, der ſtets weiter um ſich griff, ſtets wiederholte Bannſtrahlen (— 1078) zu ſchleudern; von allen Seiten bedrängt, ſuchte jetzt Gregor im früheren Feind eine Stütze, der ihn wiederum wegen ſeiner Unternehmung auf Griechenland (zur Verſorgung Boëmunds) brauchte. Vorwand gab ein Pſeudo-Michael VII. Während Heinrich IV. nach Italien kam (1081), vor Florenz (April bis Juni), dann (bis Ende Juli) vor Rom lag: beſetzte Robert (ſeit dem Mai 1081) Illyrien, Corfu; fand aber Widerſtand beim neuen Kaiſer (ſ. §. 63) Alexius (der ſich mit andern Normännern, Heinrich, und den Venetianern verband). Kampf (ſeit Juni 1081) um Dyrrhachium, welches endlich, obgleich Alexius (Aug. bis Oct.) ſelbſt herbeigeeilt war, nach blutiger und ſiegreicher Schlacht (18. Oct.), in Roberts Hände fiel. — Heinrich in Italien belohnt die Treue der Bürger von Lucca; in Deutſchland wählen ſeine Feinde einen Grafen von Salm in Lothringen, Herrmann von Lützelburg (9. Aug. 1081) zum Gegenkönig; am Tage ſeiner Wahl beſiegte dieſer, bey Hochſtädt, Heinrichs Anhänger,

an ihrer Spitze den Friedrich von Staufen, dem Heinrich IV. (ſchon Ende 1079) Rudolphs Herzogthum, Schwaben, verliehen hatte. — Heinrich IV. (ſeit 1082) belagert und erobert (1084) Rom, wo ihn ſein freudig aufgenommener Papſt Clemens zum Kaiſer ſalbt (März 1084); dann verließ er die Stadt, Robert Guiſcard führte den Papſt Gregor VII. zurück (Mai 1084), welcher ſich (der Römer Widerſetzlichkeit fürchtend, als Robert in ſein Reich zurückgekehrt) nach Salerno begab, von hier aus Heinrich IV. von Neuem mit den Bann belegte, und in ſeinem Zufluchtsorte (Juni 1085) ſtarb, ohne ſeine Grundſätze aufzugeben; vielmehr empfahl er den ihm gleichgeſinnten Deſiderius, Abt von Monte Caſſino, zu ſeinem Nachfolger. Auch Robert ſtarb (17. Juli 1085), und für Heinrich öffneten ſich beſſere Ausſichten (vgl. §. 81 ff.).

Zweite Abtheilung.

Zeiten der Kreuzzüge von der Zerſpaltung des Chalifats bis auf den Untergang der chriſtlichen Herrſchaft im Orient und die Erſcheinung der Osmanniſchen Türken in Kleinaſien [1].

(Vom eilften bis zum Ende des dreyzehnten Jahrhunderts.)

Erſter Abſchnitt.

Von der erſten Veranlaſſung der Kreuzzüge bis auf die große Unternehmung der Lateiner gegen das Griechiſche Reich.

I. Dynaſtien, welche ſich bis auf die Zeiten der Kreuzzüge im Orient aus den Trümmern des Chalifates erhoben hatten [2].

(Vgl. §. 40 — 48.)

A. Buiden (vgl. §. 47 und 48).

(68.) Seitdem die Familie des Bujah ſich der Perſon des Abbaſſidiſchen Chalifen Mothi bemächtigt hatte

1) Die allgemeinen Quellen für die Geſchichte der Kreuzzüge ſind: 1) Morgenländiſche; ſ. die Noten zu den §. 14. 15. 40 ff. 68 ff.; —

(947), beſtand in Weſtperſien das Reich des Ali Emad-ed-Daula zu Schiras; in Ahvaz Maaz-ed-Daula, ſein Bruder, Aufſeher über den Chalifen und Emir al Omrah; der dritte, Rocn-ed-Daula, wird bald Haupt der Familie (949). Blüthe der Perſiſchen Nation und Arabiſcher Cultur, Ausbreitung des Handels, Blüthe der Wiſſenſchaften unter allen Dynaſtien der damaligen Mohamedaniſchen Staaten. Härte des Maaz-ed-Daula gegen den Chalifen und die Sunniten, noch größere ſeines Nachfolgers (ſeit 967) Bochtejar. Rocn-ed-Daula im eigentlichen Perſien, milder und glücklicher, hinterläßt (976) ſein Reich ſeinem Sohne Ahad-ed-Daula, der, faſt Alleinherrſcher, den Bochtejar verjagt (978), im Innern weiſe

und vgl. Fr. Wilken de bellorum cruc. ex Abulfeda historia. 1798. 4. — 2) Byzantiniſche; beſonders Annae Comnenae Alexias; vgl. oben Note 19) zu §. 63. S. 102. — 3) Abendländiſche, beſonders: Albertus s. Albericus Aquensis de passagio Godofredi de Bullione et aliorum principum LL. XII. (bis 1121) ed. Reiner. Reineccius 1584. 4.; — Fulcherius gesta peregrinantium Francorum (bis 1124); — Guilielmus Tyrius hist. rerum in part. transmarin. gest. LL. XXIII. (bis 1184); — Jacob de Vitriaco (ſt. 1240) hist. Hierosolymitana; — ſämmtlich nebſt vielen andern abgedruckt in Jacob Bongars Gesta dei per Francos. 1611. II. fol.

Bearbeitungen: 1) Darſtellungen der Kreuzzüge ſelbſt: Fr. Wilken Geſch. der Kreuzzüge nach morgenländ. und abendländ. Berichten. 1807. ff. III. 8. (bis 1153); — Michaud Histoire des Croisades. 1812. ff. III. 8.; — J. Ch. L. Haken Gemälde der K. 1808 ff. III. 8. — 2) Ueber die Folgen der Kreuzzüge Preisſchriften von J. J. Lemoine 1808; — Maxime de Choiseul d'Aillecourt 1809.; — A. H. L. Heeren 1808 (in ſeinen kl. hiſtor. Schriften Thl. III.); — J. H. Regenbogen de fructibus etc. e bello sacro. Amstelod. 1809. 8. —

2) S. Schloſſers WGeſch. B. III. Th. 1. S. 1 — 127. und oben die Note 10) zum §. 40. S. 85.; desgleichen die allgem. Quellen und Hülfsmittel, die zu §. 14. 15. angeführt ſind.

herrſcht, die Hamadaniden (ſ. §. 45) unter Abu-Taleb (980) in Moſul beſiegt. Seine Söhne und (ſeit 982) Nachfolger ſind Samſam-ed-Daula (— 985) und (— 1012) Boha-ed-Daula, der letztere einziger Beſitzer des ganzen Reiches (vgl. §. 71. 72). Unter den Buiden heben ſich die Chalifen zu Bagdad zu neuem Anſehen, zwar nicht Mothi (946 — 973), aber Thaï (973 — 991), und beſonders (991 — 1030) Cader; des letzteren Sohn Cajem befreyten die Seldſchucken (§. 72).

B. Samaniden (vgl. §. 43).

(69.) Die uralte Blüthe Oſtperſiens ſtellen ſie wieder her, und reſidiren in Bochara und Samarcand; Iſmael ben Naſr (892 — 907); dann Abul-Naſſer-Ahmed (— 914), kriegeriſch, in ſeiner Familie mild, dennoch ermordet. Ihm folgt, von den Truppen erhoben, ſein Sohn Abu-l-Haſſan-Naſſer, deſſen Glorie Rudeki beſingt; gelehrte Anſtalten und Cultur des Bodens; Nuh I. (ſeit 942) beſiegt durch ſeinen Feldherren Abu Ali den Buiden (§. 68) Rocn-ed-Daula, und giebt (zuletzt 953) Chorasan dem Abu Ali, der den Buiden Rocn-ed-Daula zum Schutzherrn über dieſe Provinz macht, und dafür gegen Nuh I., wie gegen deſſen Nachfolger (954 — 961) Abdol-Malek ſtreitet.

C. Gaznaviden[3]) und Samaniden.

(70.) Dem Samaniden Abdol Malek folgt (961 — 975) Manſur ben Nuh, von dem der Statthalter Chorasans, der Türke Alptekhin, abfällt, und jenſeits der Hindugebirge, am Fluſſe Senil, eine Macht bildet, deren Mittel-

3) Histoire de Yemineddoula Mahmoud (nach Otbi) par Sylvestre de Sacy in den Notices et Extraits des manuscrits de la bibliotheque du Roi. Tom. IV. pag. 325. (auch Ketab-Yemini genannt); — The History of Hindoostan, translated from the Persian of Mohumed Casim Ferischta. By Alex. Dow. Lond. 1770. III. 4. Deutſch: Leipzig 1772. III. 8.; — Malcolm History of Persia. 1815. II. 4.

punct die Feſte Gazna iſt. Ihm folgt darin (975) ſein Schwiegerſohn Sebekteghin, zugleich dem Manſur deſſen Sohn Abul Caſem Nuh II. Sebekteghin beſiegt Indiſche Rajahs, Nuh II. hilft dem Fakreddaula gegen die andern Buiden. Als Abul Hoſain Sindſchur, Statthalter von Choraſan, geſtorben, verweigert ſein Sohn Abu Ali dem Samaniden den Gehorſam, und ruft den Tartarfürſten aus Turkheſtan, Bagrakhan, der mit Fajek den Samaniden aus Bochara vertreibt (989 — 993). Zurückgekehrt (994), muß dieſer dennoch des Gaznaviden Hülfe ſuchen, und dieſer kämpft mit den Rebellen (995) mit wechſelndem Glück. Tod Nuh's II. und Sebekteghins (997); letzterem folgt Mahmud, jenem Abulhareth Manſur. Mahmud beſiegt (998) ſeinen Bruder Ismael, und als er darauf mit Manſur, um deſſen Länder dem Gaznavidenreiche einzuverleiben, unterhandeln will, wird Manſur (Febr. 999) abgeſetzt, an ſeine Stelle Abd-el Malek erwählt, den der Tartar Ilekkhan (Oct. 999) ins Gefängniß wirft, und mit deſſen Provinzen (den Oſtperſiſchen) Mahmud vom Chalifen belehnt wird.

D. Sultan Mahmud und die letzten Buiden.

Mahmud, nachdem er die Samaniden geſtürzt, dehnt (71.) ſeine Eroberungen tief nach Indien hin aus (1001 — 1003), beſiegt (1005 — 1007) die Tataren unter Ilekkhan und Caderkhan (bey Balkh), dann auch die verbundenen Indiſchen Fürſten (1008), erobert (1011) Gur, und herrſcht ſo vom Ganges bis ins Caspiſche Gebirge. In Dſchordſchan und Tabareſtan ſetzt er den Erben des Waſchmegir wieder ein und erwirbt Chowaresmien (1017). Neue Siege in Indien (1018 — 1025), dann auch Sturz der Buiden in Perſien. — Dem Buidenreiche ſtanden nach einander Fakr-ed-Daula und deſſen Neffe Boha-ed-Daula vor; welchem letzteren (1012) Soltan-ed-Daula folgte. Dem Fakr-ed-Daula folgte (997) in unſicherer Herrſchaft Magd-ed-

Daula, für welchen anfangs ſeine Mutter Seidat regierte, und deſſen unruhiger ſchwächlicher Herrſchaft in Perſien, nach dem Tode der Seidat, Mahmud (1027 — 1029) ein Ende macht. — Tod Mahmuds (1030). Characteriſtik Mahmuds und ſeiner Zeit, ſeine Milde und Gerechtigkeit, Blüthe der Wiſſenſchaft und aller Cultur; Ferduſi; Avicenna; Glanz von Gazna. — Auf Mahmud folgt ſein Sohn Maſſud, nachdem er ſeinen Bruder Mohamed (1030) beſiegt hatte, in der Herrſchaft der ganzen Monarchie; bald jedoch fielen Reï, Dſchebal, die Indiſchen Beſitzungen ab (1033), und zugleich droheten (1034) in Choraſan und der Bucharey die Horden der Seldſchukken.

E. Seldſchukken.

(72.) Die erſte Spur dieſer Türken (d. h. kriegeriſchen Barbaren) findet ſich wohl im Lande der Kirgiſen oder Deſcht, wo die Horde nebſt andern unter einem Großkhan Bigu oder Jakgu herumzog (um 970), und unter Dekak, dann Seldſchukk ſtand; unter letzterem riß ſich die Horde vom Großkhan los, nahm den Islam an, zog in die Bucharey, und unterſtützte Bagrakhan (um 1000). Seldſchukks Söhne Israel, Michael, Daud. Der erſtere iſt mit Ilekkhan vereinigt, mit ihm Michaels Sohn Togrulbekh. Mit Mahmud, dem Gaznaviden, war ſchon Israel in Feindſchaft und von ihm eingekerkert; Togrulbekh erſchien, als Maſſud (1034) in Indien war, in Choraſan, ſchlug des Sultans Heere (1034), ward hierauf zum König in Oſtperſien ausgerufen und ſchlägt Maſſud ſelbſt wiederholt (1037 — July 1040). Die Gaznaviden befeinden ſich untereinander (— 1049), Togrulbekh aber, in Reï und Hamadan reſidirend (1045), benutzt den Verfall des weſtlichen Theiles der Buidenherrſchaft. Sowie er dem Ala-ed-Daula (1050) Ispahan ſchon entriß, widerſtand ihm nur kurz Soltan-ed-Daulas Sohn Kalandſchar (— 1048); deſſen Sohn Malec er Rahim litt unter den innern Stür-

men (Schiiten und Sunniten) zu Bagdad eben ſo ſehr, als der von allen gedrückte Chalif (ſeit 1030) Cajem Beamrillah. Durch die Unternehmungen des Beſaſiry veranlaßt, zog endlich Togrulbekh (1055) nach Bagdad, befreyte den Chalifen, entfernte den Buiden, und ward Emir al Omrah. Ihn verrieth jedoch ſein eigner Bruder Ibrahim, im Bunde mit Beſaſiry, dem Anhänger des Aegyptiſchen Fatimiden Moſtanſer (ſ. §. 73) (1057. 1058); der Chalif Cajem, vom Ocailitiſchen Emir Koraiſch und Beſaſiry ſchmählich mißhandelt, verzichtet auf das Chalifat zu Gunſten des Fatimiden (1059). Endlich zieht Togrulbekh, nachdem er Beſaſiry und Ibrahim beſiegt, von neuem in Bagdad ein (4. Jan. 1060) und ſtirbt, ehe er des wiedereingeſetzten Chalifen, Cajem, Tochter heirathen kann (1062). — Alp-Arſlan, ſein Neffe, folgt ihm, bezwingt Turkeſtan, beſiegt die Griechen unter Romanus Diogenes, der gefangen wird (vgl. § 39), dann den Aegyptiſchen Fatimiden in Syrien, verfolgt die Chriſten in Georgien, beſtimmt ſeinen Sohn Malekſchah zum Nachfolger, und ſtirbt durch Meuchelmord (1072). Verwaltung im Innern (theologiſche Lehranſtalten und gelehrtes Inſtitut [1067 – 1285]) durch den weiſen Vezier Nezam al Mulk. — Malekſchah (ſeit 1072) reſidirt in Ispahan. Anſtalten für Reichsverwaltung und Gelehrſamkeit durch den trefflichen Vezier Nezam al Mulk (ſt. 1092). Der Sultan theilt den Staat unter unabhängige Fürſten und giebt namentlich (1090) ſeinem Vetter Soliman die Herrſchaft in Kleinaſien (aus Ländern, die man den Griechen entriſſen, gebildet), aus welcher das Sultanat von Nicäa oder Iconium ſich bildet; ſchon Solimans nächſter Nachfolger, Davud Kilidſche Arſlan, macht ſich unabhängiger vom öſtlichen Sultanat. Der Vezier Malekſchah's wird ermordet, bald nach ihm (26. Oct. 1092) ſtirbt der Sultan. — Seine Söhne, Mohammed und Sandſchar, Barkiarok und Mahmud, ſtreiten über die Herrſchaft;

Mahmud ſtirbt (1094), Barkiarok (in Bagdad) theilt nach langem Kampfe (1098 — 1104) mit Mohammed, und als jener (1105) ſtirbt, beſteigt Mohammed den Thron und hat Sandſchar als Vaſall unter ſich. Nach Mohammeds Tode kann ſein Sohn Mahmud von Sandſchar nur einige Trümmer des Reiches im Weſten erhalten, Sandſchar führt Chowaresmien (wo Cothbeddin [1097] ſich unabhängig gemacht) zur Unterwerfung zurück, unterliegt jedoch (1140. 1153) den Turkmannen, obgleich ſein Geſchlecht erſt von den Chowaresmiern (1193) völlig geſtürzt wird (ſ. unten §. 111).

F. Fatimiden in Aegypten bis auf die Zeit der Kreuzzüge (vgl. oben §. 51 — 54).

(73.) Schönes Finanzſyſtem in Aegypten [4]) ſchon ſeit den Tuluniden (§. 40. 42. a. 53); daher Reichthum des Landes und Blüthe des Handels, auch in Verbindungen mit andern Ländern, ſchon unter Moezz (§. 52. 53), viel mehr noch unter Aziz (ſeit 975) Dieſer breitet ſeine Herrſchaft aus durch den Verfall (§. 68) der bisher in Syrien mächtigen Familie der Hamadaniden (ſ. §. 45), gegen welche er den Beſitz von Paläſtina behauptete, und welchen er Damaſcus entriß. Er behält den erfahrenen Vezier ſeines Vaters bey, übt Toleranz, beſchützt Künſte und Wiſſenſchaften. Sein eilfjähriger Sohn Hakem [5]) folgt ihm (996), ermordet bald ſeinen Vormund, ſorgt zwar für des Landes Wohlſtand und erwirbt Aleppo, fordert aber, nach dem Myſticismus Schiitiſcher Lehre, wahnwitzig, göttliche Verehrung als Abkömmling der Fatimah (vgl. §. 42, a. §. 44. §. 78), verfolgt daher Chriſten (die Zerſtörung ihrer Tempel erweckte die erſte Idee der Kreuz-

4) Vgl. die in der Note 15) zu §. 53 angeführten Quellen und Quatremere Memoires géographiques et historiques sur quelques villes d'Egypte. 1811. II. 8.

5) Sylvestre de Sacy Chrestomathie arabe l. II.

züge), Juden und Mahomedaner, und wird endlich von ſeiner eignen Familie geheimnißvoll aus der Welt geſchafft (1021). Hakems Schweſter regiert nach ihm im Namen ihres Neffen Taher, bald dieſer ſelbſt (— 1036). Moſtanſer, ſein Sohn, folgt ihm, unter Vormundſchaft ſeiner Mutter und des von ihr ernannten Veziers. Dieſe ſchließen, um Aleppo und Paläſtina zu behaupten, mit dem Griechiſchen Kaiſer Romanus Argyrus einen Waffenſtillſtand auf 30 Jahre. Unglückliche Regierung des Chalifen Moſtanſer, oder vielmehr der jetzt in Aegypten (ſpäter mit dem Namen Sultan, wie in Bagdad die Emire al Omrah) allein herrſchenden Veziere: zuerſt des Yazouri (1050 — 1058), unter dem die Einkünfte zwar abnehmen, der aber die Räuberſtämme Tay und Kelb zur Beſiegung der Badiſiden auf der Nordküſte von Africa (ſ. §. 53. 54) benutzt, die Juſtiz und Policey, beſonders in Hinſicht auf Lebensbedürfniſſe, gut verwaltet, und wegen letzterer mit den Griechen (um 1054) Unterhandlungen anknüpft, die ſich in Streitigkeiten auflöſen. Nach Yazouri herrſchen viele Veziere, dann Moſtanſers Mutter, deren Negerheer mit den Türkengarden unter Naſir-ed-Daula kämpft. Zum innern Krieg kam Hungersnoth und Peſt; Naſireddaula (von Alexandrien aus) ruft ſich die Beduinen-Araber zu Hülfe, beſetzt Cairo, der Chalif lebt von ſeiner Gnade, jener wird aber in der Blüthe ſeiner Macht erſchlagen (1072). Auch nach Naſir-ed-Daulas Tode kann ſich der von neuen Peinigern gequälte Chalif nur durch den Beyſtand ſeines bisherigen Statthalters in Damascus, Bedr-al-Dſchemaly, helfen, welcher bisher (bis 1073) Syrien und Paläſtina dem Fatimiden erhalten hatte, jetzt auch in Aegypten (1074) mit Strenge durchdrang, und dann, zum Vezier ernannt, ruhig und ſicher herrſchte. Nur in Syrien fielen Veränderungen vor, welche den erſten Kreuzzug hervorriefen.

G. Erſte Atabeken, beſonders Moſul, Aleppo, und ganz Syrien.

(74.) Moſul und Aleppo waren die blühenden Hauptörter der Hamadaniden (§. 45), welche, vom Buiden Boha-ed-Daula (989) der Haft (ſ. oben §. 68) wieder entlaſſen, von einem Stamm Ocailitiſcher Araber (991) aus Moſul wieder verdrängt werden. Häupter dieſes Stammes waren (— 996) Abu-Davud, dann deſſen Bruder Mocalled (— 1001), Carwaſch, endlich der frühere Beſitzer von Niſibis, Koraiſch. — Aleppo war im Beſitz des Hamadaniden Saad-ed-Daula, ward nach deſſen Tode (991) von dem Vormund ſeiner Kinder an ſich geriſſen, aus deſſen Beſitz es, beym Andringen der Arabiſchen Stämme, an den Aegyptiſchen Chalifen Hakem, endlich an den Arabiſchen Emir Saleh, aus dem Stamme Mardas (um 1014), fällt. Die Mardaſiden behaupteten ſich mit Mühe gegen die Turkomannen (unter Anuſchteghin), die Syrien beſetzten, und gegen die Fatimiden aus Aegypten; endlich ward ihnen Aleppo von ihren Stammverwandten, den Ocailiten aus Moſul, entriſſen (um 1070), und Scheref-ed-Daula-Mußlem, der Sohn des Koraiſch, vereinigt in mächtiger Hand die Herrſchaft von Moſul und Aleppo zugleich. —

(75.) In Syrien hatte der von Naſr-ed-Daula bedrängte Statthalter des Fatimiden Moſtanſer, Bedr, den Turkmannen Atſitz mit ſeinen Noganern ins Land, ſich zur Hülfe, gerufen (1072) (ſ. §. 73). Dieſer eroberte für ſich ſelbſt Jeruſalem, Ramla, das reiche Damaſcus, ganz Paläſtina und Syrien, und rückte zur Eroberung Aegyptens vor Cairo, ward aber mit ſeinem großen Heer von Bedr geſchlagen (1073), und wandte ſich an die Seldſchukken (§. 72) unter Malekſchah um Hülfe. Dieſer veranlaßt ſeinen Bruder Tutuſch (dadurch auch dieſem eine unabhängige Herrſchaft ſtiftend), Atſitz zu verrathen und Damaſcus an ſich zu reißen. Der Ocailite zu Aleppo, Scheref-ed-Daula Mußlem, der ſich dieſer neuen Herrſchaft widerſetzen will,

wird (1083) beſiegt, muß Moſul (1084) abtreten und der Seldſchukken Vaſall werden. Als Mußlem im Kampfe mit Soliman, Sultan (ſ. §. 72) von Nicäa (Juni 1085), gefallen und Tutuſch auch Aleppo erobern will (im Streit, der daraus entſtanden, bleibt auch Soliman [1087]), bemächtigt ſich dieſer Stadt Malekſchah ſelbſt, trennt Antiochia (das Soliman den Griechen abgenommen hatte) vom Sultanat Iconium oder Nicäa, und verfügt über beyde Eroberungen zu Gunſten ſeines Feldherrn Caſim-ed-Daula Acſonkor und ſeines Brudersſohnes Bagi-Sejan. Nach Malekſchah's Tode (1092) wird Tutuſch in dieſen Gegenden Oberlehnsherr; ihm waren als Vaſallen untergeben: Acſonkor in Aleppo, Bagi Sejan in Antiochia, Ortok (ſeit 1082) in Jeruſalem. Tutuſch unterliegt aber in ſeinen Kämpfen mit dem Seldſchukken-Sultan Barkiarok (1095), und ſein Tod veranlaßte eine neue Theilung der weſtlichen Länder. Bagi Sejan, dem Barkiarok huldigend, beſitzt Antiochia; Kerboga, ein Feldherr Barkiaroks, erhält von dieſem Moſul und die Städte am Euphrat und Ober-Tigris. Zenghi, der Sohn des Acſonkor (des ehemaligen Herrn von Aleppo, der wegen ſeiner Verbindung mit Barkiarok (1092) von Tutuſch hingerichtet worden), blieb noch ohne Erbtheil (ſ. §. 77. 80). Von Tutuſchs Söhnen erwarb der eine, Rodwan, Aleppo; der andere, Decac, erhielt ſich Damaſcus; beyde in ewigen Fehden. Dem Bedr, der die ganze Küſte für Aegypten (§. 73) im Beſitz hielt, folgt als Vezier des Fatimidiſchen Chalifen ſein Sohn Ahmed Afdal, der für den Fatimiden Moſtaale Billah Abul Caſem, den Nachfolger Moſtanſers (ſeit 1094 — 1102), Jeruſalem den Söhnen des Ortok, Ilgazi und Sozman, entreißt (1096).

II. Erſter Kreuzzug — Königreich Jeruſalem — Aſſaſſinen — Veranlaſſungen zu einem neuen Kreuzzuge.

A. Erſter Kreuzzug [6]).

(76.) Peter der Eremit, ein Pilger aus Normänniſchem Stamme, tief betrübt über den Zuſtand der Chriſten in Paläſtina unter den Ortokiden (1094) (ſ. §. 75), begeiſtert durch Erſcheinungen, ruft durch feyerliche Predigt die Chriſten des Abendlandes zur Hülfe auf. Seine Aufnahme bey Urban II., in Frankreich, den Niederlanden (Robert von Flandern), in Deutſchland. Urban II. auf den Verſammlungen zu Piacenza (März 1095) und Clermont (Herbſt 1095). Das Kreuz nehmen von edeln Herren Graf Roger II. von Foix, Graf Raymund von Sct. Aegidius und Toulouſe, die Söhne des Grafen von Boulogne: Euſtathius, Balduin und Gottfried (Herzog von Niederlothringen und Bundesgenoſſe [ſ. §. 66] Heinrich IV.), Robert von Flandern, Robert von der Normandie, der Franzöſiſche Prinz Hugo (Bruder des Königes Philipp), die Normänniſchen Fürſten Boëmund von Tarent, und Tancred von Brunduſium. Nach den unglücklichen Zügen der ausgelaſſenen Schaaren unter Walter Sansavoir (ſeit März 1095), Peter dem Eremit und Gottſchalk (Ausſchweifungen gegen Chriſten und Juden), zogen ſpäter die edeln Herren mit den eigentlichen Kriegsſchaaren (Aug. 1096) gegen Conſtantinopel, wo zuerſt (Nov. 1096) Hugo von Frankreich und Gottfried von Bouillon, dann auch Tancred und Boëmund anlangen. Mißverſtändniſſe mit den Griechen, unter (ſ. §. 63. 67) Alexius Comne-

6) Beſondere Quellen: Roberti Monachi hist. Hierosol. LL. IX.; — Baldricii Episc. Dolensis hist. Hierosol. LL. IV.; — Raimundi de Agiles hist. Francorum, qui ceperunt Hierusalem; ſämmtlich bey Bongars l. c. Note 1). —

nus (1081 — 1118). Das Heer, endlich (Anf. 1097) nach Aſien hinübergebracht, greift den Sultan von Nicäa (§. 72) (ſeit 1085) Kilidſche Arſlan, an und belagert (Mai) die Stadt Nicäa, deren Uebergabe (20. Juni 1097) der Griechiſche Kaiſer für ſich erkauft. Auf dem Zuge durch Kleinaſien und Cilicien nach Antiochia entzweyen ſich in Cilicien Balduin und Tancred, erſterer verläßt das Heer und errichtet ſich einen eigenen Staat in Edeſſa. Belagerung von Antiochia (Oct. 1097 — Juni 1098); die Uebergabe der ihm zugeſicherten Stadt erkauft Boëmund; der Dynaſt (§. 75) von Moſul, Kerboga, ſucht vergebens, mit der ganzen Macht des Sultans Barkiarok, ſie wieder zu erobern. Durch die Unterhandlungen mit dem Fatimidiſchen Vezier Afdal, dem Beſitzer von Jeruſalem (§. 75 a. E.), und durch den Tod des päpſtlichen Legaten Adhemar von Puy ſtockte jetzt der Zug; jene Unterhandlungen werden jedoch abgebrochen (Mai 1099), die Chriſten rücken vor Jeruſalem, belagern mit unendlichen Schwierigkeiten und erſtürmen (Juli 1099) die Stadt. Gräuel der Sieger; Rachegeſänge der Orientalen.

B. Königreich Jeruſalem [7]).

Zum König des neu errichteten Staates wird der frömmſte und würdigſte der Herzoge, Gottfried von Bouillon, gewählt. Afdal, der Vezier des Fatimidiſchen Chalifen, zieht mit einem Heer von Negern, Beduinen, und Aegyptern heran, und wird bey Aſcalon (Aug. 1099) geſchlagen. Neuer Zug der Piſaner mit ihrem Biſchof und dem ſpäteren Patriarchen Robert. Nach kurzer Regierung (Assises du Royaume de Jerusalem [8])) ſtirbt Gottfried (18. Juli (77.)

7) L. A. W. Spalding Geſch. des K. Jerusalem. 1803. II. 8.

8) Assises et bons usages dou Royaume de Jerusalem p. Messire Jean d'Ibelin (ſt. 1266) par G. T. de Thaumasière. 1690. fol.; — Canciani Leges populorum barbarorum. T. II. und V.

1100), ſein Bruder, der bißher Fürſt von Edeſſa geweſen, Balduin I., wird an ſeine Stelle erwählt. Tancred, weil er mit dem neuen König in unverſöhnlicher Feindſchaft lebt, verläßt ihn und wird Verweſer des Fürſtenthumes Antiochia (Nov. 1100); zu Tancred flüchtet auch der Patriarch Dainobert. Neuer wunderbarer Sieg über Afdal. Noch größere Hoffnung erweckten dem Könige die Veränderungen in Aegypten (wo das Kind Abu-Ali-Manſur Amer Beamrillah (1102 — 1130), Sohn des Chalifen Moſtaali, unter Afdals Vormundſchaft Chalif wird) und die erwartete neue Hülfe aus dem Abendlande; aber die drey neuen Züge (1001) aus dem Occident unter Raymund von Touloufe, dem Grafen von Nevers und Wilhelm IX von Poitiers, Herzog von Aquitanien, verunglücken gänzlich, und König Balduin wird vom überlegenen Vezier Afdal ſchrecklich geſchlagen. Seine Macht erhebt ſich dennoch wieder durch neue Züge aus dem Abendlande und das Feudalkriegsſyſtem. Vortheile der Italiäniſchen Seeſtädte. Neue Züge Balduins, erſtens gegen den Sultan des Oſtens, Muhamed (§. 72) (1105 — 1117), der Aleppo (1111) entſetzen wollte; zweitens (1115) mit den Muhamedaniſchen Herrſchern von Mareddin (dem Ortokiden Ilgazi) und Damaſcus (Togtekhin) gegen den neuen (ſeit 1113) Statthalter von Moſul, Acſonkor Borſakhi; drittens nach Aegypten, wo er (April 1118) ſtirbt. Sein von ihm empfohlener Verwandter, Balduin II. (von Bourges, Herr von Edeſſa), folgt ihm; er iſt unglücklich gegen den Ortokiden Balak, der ſelbſt (1123) Aleppo einnimmt; mit welchem jedoch Graf Joscelin von Edeſſa (1124) ſiegreich kämpft. Die Unternehmungen gegen Aegypten wurden durch den Beyſtand der Italiäniſchen Seeſtädte, namentlich durch den Sieg der Venetianiſchen Flotte, erleichtert; während nach Afdals Ermordung (1121) innere Unruhen Aegypten verwirrten, ergab ſich (Juni 1124) Tyrus. Die weiteren Verwirrungen in Aegypten nach des Chalifen Amer Beamrillah Ermordung (1130) konnten aber die Chriſten nicht ge-

hörig benutzen, weil ſich ihrem Reiche neue Feinde, der Emir Zenghi aus Moſul (1126) und der ſonderbare Staat der Aſſaſſinen, erhoben.

C. Aſſaſſinen [9]).

(78.) Ismaëlitiſche Lehre; ihre Anhänger waren (vgl. §. 42. a. §. 44) die Karmaten, die Druſen, die Noſaïri's (beyde am Libanon), endlich die Fatimiden oder Bateniden, die, ſeitdem ſie in Aegypten herrſchten, die ketzeriſche Secte am beſten aufrecht halten konnten (vgl. oben Hakem §. 73). Haſſan Sabah, früher in Verhältniß mit Nezam al Mulk, dem Vezier (§. 72) der Seldſchukken, ward Prophet der Secte (1048), in Aegypten (1060) anfangs freundlich aufgenommen, dann vom Fatimidiſchen Vezier Bedr al Dſchemaly (§. 73 a. E.) verjagt; nach Syrien und Perſien entfloh er, verbarg ſich aber mit Mühe vor den Nachſtellungen des Vezieres Nezam al Mulk, bis es ihm endlich gelang, die Bergfeſtung Alamut in der Perſiſchen Provinz Rudbar (1090 — 1091) mit den Entſchloſſenſten ſeiner fanatiſchen Anhänger zu beſetzen. Von hier aus gründete er ſeinen Staat der Haſchiſchim (der von Opium Raſenden). Kampf mit dem Seldſchukkiſchen Sultan (§ 72) Malekſchah; deſſen Vezier Nezam al Mulk wird ermordet (1092), die Seldſchukken immer mehr beſiegt. Bey ſeinem Tode (1125) übergiebt der Alte vom Berge, Haſſan Sabah, die Herrſchaft dem Kia Burzuk; die von dieſem gegründete Dynaſtie der Perſiſchen Aſſaſſinen beſtand in Alamut bis auf des Mongolen Hulagu Zeiten (1256) vgl. unten §. 111. 118. —

9) Mirkhond in den Notices et Extraits etc. Tom. IX. (par Jourdain); — Nizam al Tewarick ibid. Tom. IV. (par Sylvestre de Sacy); — Sylvestre de Sacy in den Memoires de l'Institut Royal de France. Classe d'Histoire et de littérature ancienne. Tom. IV. pag. 1 ff.; — Quatremère in den Fundgruben des Orients. IV. S. 341 ff.; — J. v. Hammer Geſch. der Aſſaſſinen. 1818. 8.

Syriſche Aſſaſſinen: Nach Aleppo wurden ſie zuerſt (1105) vom Seldſchukken (§. 75) Rodwan gerufen; die eroberte Feſte Famiah machen ſie zu einem zweiten Hauptſitz ihrer Macht, anfangs unter des Alten vom Berge, Abu Taleb, Anführung, weithin furchtbar. Unglücksfälle und Erhaltung der Secte, welche den einzelnen Staaten als Werkzeug der wichtigſten Mordthaten (1109. 1113. 1115. 1121. 1126. 1130) dient. Dem Daï Behram aus Bagdad räumt der Emir von Damaſcus, Togteghin (§. 77), die Feſte Banias (1126) ein. Endlich (1127) allgemeine Verfolgung aller Aſſaſſinen, Druſen, Noſaïren, welche aber nicht hindern kann, daß Iſmael, Behrams Nachfolger, nachdem er den Franken Banias (1127) übergeben, die Macht der Aſſaſſinen in Syrien (den Burgen Kadmus [1131] und Maſiaf [1140]) ſicher und bedeutend gründet; erſt Sultan Bibars von Aegypten (§. 119) (um 1270) zerſtörte dieſen Staat.

D. Gründung der geiſtlichen Ritterorden.

(79.) In ihnen, welche die Kriegsſitte der Zeit mit der Religion in die engſte Verbindung brachten, bekam die chriſtliche Herrſchaft im Orient eine neue feſte Stütze: 1) die Johanniter, zuerſt Verpfleger der Pilger (ihre Schickſale ſ. bey Rühs S. 266 — 269). 2) Templer; ihren Orden gründeten (1118) wenige Ritter, mit Bewilligung Balduin II., beſtätigt (1127) durch das Concilium zu Troyes, untergegangen durch Philipp IV. von Frankreich (1309). 3) Alphons I. von Arragonien ſtiftet (1120) den Orden des heiligen Grabes, und giebt ihm Länder, welche er den Mahomedanern abgenommen hatte. Alle drey Orden ſetzt er dann (1131) zu Erben ſeiner Reiche, Arragonien und Navarra, ein; die Arragonier rufen aber (1134) den Bruder ihres Königes, den Ramiro (— 1137), zur Regierung, Raimund von Barcellona, des Ramiro Tochtermann, trifft mit dem Orden (1138) einen Vergleich, die Navarrer erkennen die

ganze Schenkung nicht an. Lothar II. ſchenkt (1130) dem Orden Supplingenburg, Heinrich I. von England Güter in der Normandie. — Vgl. noch wegen der Spaniſchen Orden unten §. 137 und wegen des Deutſchen §. 92. —

E. Weitere Schickſale des Königreiches Jeruſalem.

Für des Königreiches Paläſtina Schutz ſind dieſe Orden beſonders förderlich. Mit ihrer und der Italiäniſchen See- (80.)
ſtaaten Hülfe ſchützt König Balduin II. (§. 77) das Fürſtenthum Antiochia (1119. 1131), und zieht gegen Damascus und Aegypten. Vor ſeinem Ende (Aug. 1131) übergab er das Reich ſeinem Schwiegerſohn Fulco von Anjou. Schöne Rechtsverfaſſung des Reiches (§. 77), aber tiefe Verderbniß der Sitten, von Außen Andrang (§. 75 u. 77) Zenghi's (1130. 1133 — 34) und der Iſmaëliten. Des erſteren Macht ward beſonders durch Joſcelin II. von Edeſſa Nachläſſigkeit gefährlich. Zugleich war Antiochia (Raimund von Poitiers) mit den Griechen (Johann Comnenus Kalojohannes §. 98 [ſeit 1118]) in einen Zwiſt verwickelt, worin jener, nachdem er mit dem Armenier Leo ſich verbunden hatte und dennoch beſiegt worden (1137), den König Fulco zu Hülfe ruft. Der König muß aber erſt dem von Zenghi hart bedrängten Fürſten von Tripoli zu Hülfe eilen, wird in deſſen Feſtung Barin eingeſchloſſen, und muß dieſe übergeben, ehe Raimund zur Hülfe herbeyeilen kann; ſo muß denn auch der Fürſt von Antiochia vor dem Griechiſchen Kaiſer ſich demüthigen. Der ruhmvoll gegen die jetzt vereinigten Griechen und Lateiner ſiegende Zenghi (1138) gründet einen bedeutenden Staat, und bedrohet die Grafen von Edeſſa und Tripolis. Raimund und Joſcelin rufen den Griechiſchen Kaiſer wieder herbey; Johannes, ihre Treuloſigkeit durchſchauend und mit Recht beſtrafend, wollte ſeinem jüngſten Sohne Manuel in Antiochia ein unabhängiges Fürſtenthum ſtiften, als der Tod (April 1143) ihn überraſchte

und Manuel nach Hauſe eilen mußte; in demſelben Jahre ſtarb auch Fulco (Ende 1143), dem ſein dreyzehnjähriger Sohn Balduin III. folgte. Zenghi erobert jetzt im günſtigen Zeitpunct ſchnell (Nov. — Dec. 1144) Edeſſa; ſein Reich erſtreckte ſich nun von Moſul bis an das Königreich Jeruſalem; aber er fiel bald (Sept. 1146) unter dem Dolch eines Mörders. Nach ſeinem Tode ſtreiten ſeine Söhne, Nureddin - Mahmud (in Aleppo) und Seif - eddin - Gazi (in Moſul) (ſt. 1149), über die Theilung der väterlichen Erbſchaft. Jener, ſonſt ein trefflicher Regent, veranlaßt durch die grauſame Behandlung von Edeſſa (Ende 1146), als es ſeinen alten Herrn wieder aufgenommen hatte, einen zweyten Kreuzzug (ſ. unten §. 90).

III. Geſchichte der vornehmſten Staaten Europa's bis gegen die Zeit des dritten Kreuzzuges *).

A. Deutſchland, Italien und die Deutſchen Nebenreiche ſeit den Zeiten Heinrich IV. bis auf 1184 [10]).

(81.) Seit Gregors VII. Tod (1085) (vgl. §. 65 — 67) erklären ſich die meiſten Reichsſtände in Schwaben, am Rhein, in Lothringen, ſelbſt die Baiern (1086), für Heinrich IV.,

*) S. Schloſſer WGeſch. B. III. Thl. I. S. 200 — 427.

10) Schloſſer III, 1. S. 200 — 339.

Wegen der Quellen bis zum Tode Heinrich V. (1125) ſ. oben S. 96. Note 17 zu §. 56. Für die Geſchichte Lothar II. und des Schwäbiſchen Kaiſerhauſes (— 1256. §. 54 — 86. 92. 95. und §. 142) ſind die allgemeinen Quellen: Ottonis Friſingenſis Chronicon; — Conradi a Lichtenau Abbatis Urſpergenſis Chronicon (bis 1229); — Helmoldi Chronica Slavorum (bis 1170); — und Helmolds Fortſetzer (— 1209) Arnoldus Lubecenſis Chron. Slavor. (bey Leibnitz); — Chronographus Saxo (bis 1188); — Ottonis de S. Blaſio ad L. VII. Chron. Ottonis Friſing. Appendix (bis 1209); — Alberti Stadenſis Chronicon (bis 1256) und andere. S. auch die nächſtfolgenden Noten.

der aus Italien zurückgekehrt war; die Biſchöfe ſind getheilt, die Sächſiſchen alle gegen ihn; letztere, anfangs vertrieben, wollen in Würzburg eine Verſammlung halten, die Bürger widerſetzen ſich, müſſen ſich aber doch, als Heinrich IV. zwey Mal unter ihren Mauern geſchlagen worden, fügen. Vergebliche Verſammlungen zu Speyer und Oppenheim (1086). Endlich blieb, da Otto von Nordheim (ſchon 1085) geſtorben war, und der Gegenkaiſer Herrmann von Luxemburg, unzufrieden, ſeine Krone niederlegte (1087), nur der mächtige Markgraf Ekbert von Meiſſen an der Spitze der unzufriedenen Sachſen (1088), der den früher ſiegreichen Heinrich in Sachſen ſchlägt (ſeine treueſten Freunde muß der König hier verlieren). Ekbert ward jedoch (1090) bald erſchlagen, und Heinrich konnte ſich nach Italien wenden. — Hier war nach Gregor VII. (§. 67) der von ihm empfohlene Victor III wider Willen und mit Mühe (1086 1087), nach ihm Urban II. (Otto von Oſtia) Papſt geworden (vgl. §. 76). Heinrich (ſeit April 1090), in Italien, erobert (1091) Mantua, die Feſtung der mit Herzog Welf (§. 65) vermählten Mathildis von Thuſcien, dann Rom, erhält hier ſeinen Gegenpapſt Clemens aufrecht, und übt freye Gewalt in geiſtlichen Dingen (1092); aber er ſchadet ſich wiederum ſehr, als er durch ſeine ärgerlichen Streitigkeiten mit ſeiner zweyten, Ruſſiſchen, Gemahlin ſeinen Sohn Conrad zum Abfall nöthigt, und dieſer (1093) in Mailand gekrönt wird. Verwirrungen in Deutſchland und Italien, Städtebündniſſe der Lombardey. Der Kaiſer kehrt (1097) nach Deutſchland zurück, unſtät umherirrend, ſein Sohn Conrad ſtirbt verlaſſen in Italien (1101). Unmuth des Kaiſers; er läßt ſeinen Sohn Heinrich an Conrads Stelle wählen, Ruthard von Mainz ſtiftet neue Unruhen, in Italien wird Papſt Paſchal II. (1099) gewählt, der Gegenpapſt Clemens ſtirbt (Oct. 1100). In neue Verlegenheiten kommt der Kaiſer durch unvernünftige Verſprechungen, er nährt die alte Unzufriedenheit, als er

das Volk gegen die Ariſtocratie begünſtigt, und gegen die Großen tumultuariſche Juſtiz übt (1103). Die Baiern und Sachſen bewaffnen ſich, der junge Heinrich (Dec. 1104) fällt von ſeinem Vater ab; den letzteren unterſtützen Franken und Baiern, Leopold von Oeſterreich und der König von Böhmen. Heinrich IV. gelangt an den Main und die Lahn, ſein Sohn nimmt Speyer und Mainz, und verhaftet den Vater in Bingen. In Mainz ihn zu richten, wagen ſeine Feinde (Ruthard von Mainz und die Legaten, Magnus von Sachſen und 52 Große ſind die Richter) aus Furcht vor dem Volke nicht; in Ingelheim wird er endlich nach unerhörten Kränkungen ſeiner Würde entſetzt (Jan. 1106), in Bekelnheim gefangen gehalten, doch entflieht er. Als die Theilnahme des Volkes, des Biſchofes von Lüttich, des Herzoges Heinrich von Limburg und Niederlothringen, endlich der tapfere Widerſtand der Kölner den jungen König in Verlegenheit gebracht, ſtirbt (den 1. Aug. 1106) der alte Kaiſer, von ſeinem Volke viel und innig beweint, von der Geiſtlichkeit noch im Tode verfolgt.

(82.) Heinrich V. dämpft die bisherigen Unruhen in fortan löblicher Regierung. Zug gegen Ungarn (vgl. §. 65). Hier folgte dem (ſeit 1074 herrſchenden) Geyſa ſein Bruder Ladislaus (1077 — 1093), der Gregors VII. Anmaaßungen abwies, dafür im Innern durch weiſe Verwaltung der Gerechtigkeit das Reich hob, ſeinem Brudersſohn Almus erſt die Verwaltung der Grenzprovinzen, dann, als er ſtarb, das ganze Reich übergab, und Calomann, Geyſas Sohn, überging. Calomann verdrängt mit Hülfe der Polen den Almus zum Theil, und vermindert durch Einräumungen an den Papſt des Reiches Macht und Rechte. Heinrich V. will mit Hülfe des Böhmen Swatopluk die alte (ſ. §. 60. 65), längſt vergeſſene Oberhoheit des Deutſchen Reiches über Ungarn geltend machen; aber der König von Ungarn behauptet ſich gegen die Deutſchen, die Polen fallen den Böhmen ins Land, Heinrich zieht gegen die Polen und macht ſie (1109)

tributpflichtig; Swatopluk dagegen wird von Ladislaus ermordet. Vgl. unten §. 98.

Inveſtiturſtreit. Die früheren Irrungen deshalb beyzulegen, ſind die Reichsſtände mit dem Kaiſer einſtimmig, und auch der Papſt ſcheinbar bereitwillig. Der Kaiſer kommt (Sept. 1110) nach Italien, und bezwingt die in angemaßter Unabhängigkeit widerſpenſtigen Städte der Lombardey (Dec.). Sonderbar nachgiebiger Vorſchlag des Papſtes Paſchal II., die Aemter von den Gütern zu trennen. Der Kaiſer, in Rom (1111), wird feyerlich aufgenommen, bezeigt dem Papſt die gewöhnlichen demüthigenden Ehrenbezeugungen, aber der Act der Krönung wird durch den Inveſtiturſtreit plötzlich unterbrochen, gewaltſam der Papſt von den Deutſchen als Geißel und Unterpfand der Krönung ergriffen, die Römer eilen zu ſeiner Befreyung bewaffnet herbey, mit Mühe werden ſie nach blutigem Gefecht beſiegt und der Papſt von den Deutſchen hinweggeführt. Endlich (nach 2 Monaten) fügte ſich Paſchal in Betreff der Inveſtitur, nach beyderſeits beſchworener Vereinigung ward der Kaiſer gekrönt (15. April 1111); aber die erbitterten Cardinäle caſſirten dennoch jenes Decret, und Guido von Vienne excommunicirte den Kaiſer (1112). In Deutſchland ward Heinrich V. durch Unruhen Herzog Lothars von Sachſen und Siegfrieds, Pfalzgrafen am Rhein, beſchäftigt; er ſiegt anfangs, kömmt aber durch Mißbrauch des Sieges, durch die Bannflüche des Cardinal Cono, durch die Niederlage des Hoyer von Mansfeld, durch die Gegenwirkung aller Geiſtlichen in die größte Bedrängniß (1113 — 1115), und kann ſich nur dadurch helfen, daß er theils das Haus des Grafen von Staufen oder Büren (dem Heinrich IV. Schwaben verliehen und ſeine Tochter vermählt hatte §. 67) noch mehr hebt, indem er ſeinem Neffen, Conrad von Staufen, die herzoglichen Rechte in Oſtfranken verleiht, den andern, Friedrich von Schwaben, gegen die Rheiniſchen Biſchöfe ſchickt, theils einen neuen Zug (83.)

nach Italien unternimmt (1118). Juſtinianeiſches Recht (§. 127), Irnerius. Heinrich V., nachdem er die Mathildiſchen Güter in Beſitz genommen, vertreibt den Papſt Paſchal, nach deſſen Tode Gelaſius II. gewählt wird; dieſen mißhandeln die Frangipani und verjagt (Mai 1118) der Kaiſer; an ſeine Stelle wählen dann die Römer den Spaniſchen Biſchof Martinus Burdinus als Gregor VIII., und Gelaſius muß nach Burgund entweichen, nachdem die Frangipani ihn wiederholt vertrieben hatten. Seiner nimmt ſich in Deutſchland der Erzbiſchof Albert von Mainz an (Ende Juli 1118); der Kaiſer verwüſtet des letzteren Beſitzungen und ſucht ſich (ſeit Johannis 1119) durch Unterhandlungen zu helfen. Gelaſius ſtirbt indeſſen; ihm folgt der bisherige Erzbiſchof Guido von Vienne, Calixt II., welcher, obgleich Hildebrandiniſchen Grundſätzen ergeben, doch anfangs verſöhnlicher, Unterhandlungen zu Straßburg eröffnet; aber das Concilium zu Rheims (Oct. 1119) zaudert hinterliſtig, und der Papſt, durch Drohungen geſchreckt, verflucht den Kaiſer. Innerer allgemeiner Kampf der Deutſchen durch Albert von Mainz; zur Verſöhnung wird ein Concilium vorgeſchlagen, über den Ort (1121) geſtritten, endlich wird ein Mittelweg ergriffen, und das Wormſer Concordat abgeſchloſſen (vgl. §. 132). Heinrichs Verſuche zu ſtrengerer Herrſchaft über die Deutſchen mißlingen. Er ſtirbt (20. Mai 1125).

(84.) Mit ihm war der Fränkiſche Kaiſerſtamm ausgegangen, und die päpſtliche und geiſtliche Parthey leitete die Wahl auf den Herzog von Sachſen, Lothar II. (30. Aug. 1125); dieſer geräth bald deshalb in Streit mit den Staufen, beſonders Friedrich von Schwaben; deſſen Bruder Conrad wird von den Lombarden zu ihrem König gewählt; Friedrich aber geräth mit Heinrich von Baiern (Sohn des Welf und Tochtermann Lothars) in einen Streit, welcher der Anfang der langen Feindſchaft zwiſchen dem Hohenſtaufiſchen und Welfiſchen Hauſe iſt. Auf Andringen des heiligen Bernhard

begiebt ſich König Lothar nach Italien, zur Entſcheidung der (ſeit März 1130) ſtreitigen Papſtwahl zwiſchen Anaclet und Innocenz II.; Anaclet verbindet ſich mit Herzog (ſeit 1101) Roger II. von Sicilien, welcher auf Apulien und Calabrien (wo auf Robert Guiſcard [1085] ſein Sohn Roger, dieſem [1111] Wilhelm gefolgt war) Anſprüche (ſeit 1127) machte; Roger von Sicilien, durch Anaclet mit den Süditaliäniſchen Staaten belehnt und in Palermo zum König gekrönt, verjagt (Sept. — Nov. 1130) den Papſt Innocenz; dieſer flüchtet nach Frankreich, für ihn ſucht der heil. Bernhard den König Lothar II. (März 1131) zu gewinnen, und bewegt dieſen endlich, den Römerzug (1132) anzutreten. Ungeachtet der Lombardenkönig Konrad von Staufen ſich in ſehr trauriger Lage befand, ſo hatte doch auch Lothar Mühe, den übermüthigen Städten (Parma, Mailand) zu entrinnen, drang nur durch die Hülfe der Genueſer und Piſaner nach Rom, und muß dieſe Stadt, nachdem ihn Innocenz dort (4. Juni 1131) gekrönt, mit dem Papſte (Sept.) ſchnell verlaſſen. Bedrängniß der Süditaliäniſchen Herren, Rainulf von Averſa, Robert von Capua, und Sergius von Neapel (— 1137) durch Roger von Sicilien, nachdem Lothar ſie verlaſſen müſſen.

In Deutſchland ſöhnt Lothar die Welfen mit den Hohenſtaufen aus (1135), und verſchafft dem Deutſchen Namen ernhin Huldigung, dann eilt er (1136) zum zweyten Römerzug und ſeinen bedrängten Verbündeten zur Hülfe. In der Lombardey beſtraft er die (jetzt außer Mailand und Parma) widerſpenſtigen Lombardiſchen Städte (Cremona, Pavia, ſelbſt Bologna), und ordnet die Rechtsverfaſſung und das Lehenweſen. Die anfangs (in Apulien) glückliche Unternehmung gegen Roger II. von Sicilien ſcheitert jedoch zuletzt (1137); Roger, nach dem Tode Rainulfs von Averſa und der Gefangennehmung des P. Innocenz (1139) von dieſem ſelbſt (Juli 1139) mit Neapel und Sicilien belehnt, gründet (— 1154) hier ein, auch durch Wiſſenſchaften in Salerno,

Amalfi und Neapel, blühendes Reich (§. 133), während Toſcana, Rom (Arnold von Breſcia) und die Lombardey in wilder Verwirrung ſich aufreiben (vgl. §. 134).

(85.) Als Lothar II. unterdeſſen auf der Rückreiſe aus Italien (1137. Dec.) geſtorben war, wählen die Deutſchen, ohne Rückſicht auf Heinrich von Baiern, Conrad III., den Hohenſtaufen [11]) (22. Febr. 1138), auf Veranſtaltung des Erzbiſchofes Adalbero von Trier, der auch die feindlichen Sachſen und Herzog Heinrich beſänftigt. Krieg zwiſchen Trier und dem Grafen von Namur; dann zwiſchen Heinrich von Baiern und dem Kaiſer, welcher den Herzog ſeines Sächſiſchen Herzogthums (zu Gunſten Albrecht des Bären von Brandenburg) und Baierns (zu Gunſten des Leopold von Oeſterreich) entſetzte (1138). Heinrich ſtirbt (Oct. 1139) (ſein Sohn war Heinrich der Löwe), und ſeine Wittwe Gertraud heyrathet (Oct. 1141) Leopolds Bruder, Heinrich von Oeſterreich, dieſer wird, als ihr Gemahl, Herzog in Baiern. In Sachſen wird Albrecht von Brandenburg nicht anerkannt, und muß endlich, zu Gunſten des jungen Heinrich, dem Herzogthum (1142) entſagen. — In die Angelegenheiten Italiens (Arnold von Breſcia zu Rom [1145]) und der Slaviſchen Länder miſcht ſich Conrad nicht, läßt ſich aber vom h. Bernhard (wie vom Mönche Radulph — Judenverfolgung — das niedere Volk) 25. Dec. 1146) zum Kreuzzuge (ſ. § 90) nach Paläſtina bereden (— 1149). — Die Norddeutſchen dagegen unternehmen einen Kreuzzug gegen die Slaviſchen und Wendiſchen Heiden. Dieſe hatten kurz vorher chriſtliche Könige gehabt, Gottſchalk, dann den mächtigen Heiden Cruco (1105), dann, mit Hülfe der Sachſen, herrſchte der zurückgekehrte Heinrich, Sohn des vorher (1042 — 1066) mächtigen Vorgängers von Cruco, Gottſchalk, der in Lübeck ſeinen Sitz nahm, das Chriſtenthum wiederherſtellte, auch die

11) Mascov. Comm. de rebus Imp. sub Conrado III. 1753.

widerſtrebenden Ranen auf Rügen und alle Verehrer Swantewits unterwarf. Als die Sachſen, anderweit beſchäftigt, dieſem nicht mehr helfen können, reißen ſich die Völker wieder los, und nach ſeinem Tode (1121) zerfällt das Reich der Wenden völlig. Das Wendenreich löſet ſich in einzelne Räubervölker auf (Stormarn, Holſteiner, Ditmarſen u. a.), die in Swantewits Verehrung ihren Mittelpunct fanden, und durch alle Unternehmungen gegen Holſtein nicht bezwungen werden konnten. Ein neues Wendenreich errichtet in Mecklenburg der heidniſche Niclot, gegen welches die Norddeutſchen unter dem jungen Heinrich von Sachſen (1147. 1148) ziehen, doch mißlingt dieſer Zug; der fromme Wizelin iſt glücklicher durch ſeine Predigten, und führt das Chriſtenthum im Wendenlande ein. — Während Conrad (1147 — 1149) auf dem gleichfalls mißlungenen Kreuzzug in Paläſtina abweſend iſt, führt, im Namen des jungen Römiſchen Königs Heinrich, der gelehrte Abt Wibald die Geſchäfte; als Conrad zurückkehrt, unterwirft er den mit Roger von Sicilien verbundenen, durch den jungen König Heinrich beſiegten, Welf VI., den Oheim des jungen Herzoges Heinrich von Sachſen (1150), und ſtirbt (Febr. 1152), ehe er den dringenden Einladungen der Römer gefolgt.

Zum Nachfolger Conrads III. wird ſein von ihm vorgeſchlagener Neffe, Friedrich von Schwaben, einſtimmig (März 1152) gewählt[12]. Zuſtand des in inneren Kämpfen zerriſſenen Deutſchlands. Glanz der Hoftage. Zum Zuge (86.)

12) Otto Frisingensis de gestis Friderici I. LL. II. (in Muratori Scrr. rer. Ital. T. VI); — Radevici de rebus gestis Friderici I. LL. II. (ibid. T. III.); — Gentheri Ligurinus s. carmen heroicum de rebus gestis Friderici I. LL. X. (in Reuber scrr; und ed. C. G. Dümge. 1812. 8.); — Radulphi (Sire Raul) Mediolanensis, de reb. gestis Frid. I. comm. (in Muratori scrr. rer. Ital. T. VI.). Hülfsſchrift: F. Kortüm K. Friedrich I. mit ſeinen Freunden und Feinden. 1818. 8.

nach Italien, wo Mailand, über Landherren und Städte, übermüthig herrſchte, Rom von Partheyen zerriſſen, Roger von Sicilien in Kampf mit dem Griechiſchen Kaiſer war, bereitet ſich Friedrich vor durch Anordnung (§. 85) der Sächſiſch Baieriſchen Angelegenheiten (1153), Gewinnung der Geiſtlichkeit und Ausbildung der, vom Römiſch-Juſtinianeiſchen Rechtsſyſtem (Lex regia) unterſtützten, Ghibelliniſchen Grundſätze gegen die Behauptungen der päpſtlich-republicaniſchen Guelphen in Italien. Der Trotz der Mailänder (1153), und der Römer unter Arnold von Brescia, dann (1154) der Tod Roger II. von Sicilien, dem der ſchwächere Wilhelm I. folgte, führt ihn (ſchon 1054 Oct.) in die Lombardey; Verſammlung auf den Roncaliſchen Feldern, Beſtrafung der Mailänder und ihrer Verbündeten, Chieri, Aſti, Tortona; die Mailänder zeigen ſich bald wieder feindlich, als ſie das zerſtörte Tortona wieder aufbauen. In Rom hat Friedrich Mühe, den Papſt Adrian IV. (wegen des Ceremoniels) zufrieden zu ſtellen, und muß dann mit Strenge (beſonders durch ſeinen Begleiter, Heinrich den Löwen, Herzog in Sachſen) das empörte Römiſche Volk und Arnold von Brescia (1139 — 1155) zu Paaren treiben; die Sommerfieber (febre maremmane) treiben ihn aus Italien zurück, an der Gränze, in der Veroneſer Mark, rettet ihn nur der Muth des Pfalzgrafen von Baiern, Otto von Wittelsbach (1155). Treuloſigkeit der Griechen in Unteritalien. In Deutſchland verwaltet der Kaiſer ſtrenge das Recht, und ſchützt die Künſte, die er ſelbſt, ein ritterlicher Sänger, übte; auch legte er die neu ausgebrochene Streitigkeit zwiſchen Heinrich von Sachſen und dem Herzog von Oeſterreich wegen Baiern bey (Sept. 1156), und erneuert die Reichsverſammlungen im Reich Arelate zu Beſançon; Differenzen mit dem Papſt. — Neuer großer Heereszug nach Italien (1158); Mailand widerſteht anfangs dem überlegenen Angriff, muß ſich aber endlich unter harten Bedingungen ergeben; auf der Verſammlung in den Roncaliſchen Feldern

(Martini 1158) werden die kaiſerlichen Rechte nach der Lehre des Römiſchen Rechtes (Gloſſatoren von Bologna) ausgedehnt, die Regalien vergrößert, der Kaiſer ſetzt eigenmächtig Conſuln und Podeſtas ein. Das neu (1159) empörte Mailand wird, nach langer (1160 — 1161. Juni) Verheerung ſeines Gebietes, wieder (März 1162) unterworfen und zerſtört; aber die grauſame Zerſtörung (Tortona [1163]) und Mißhandlung, die viele, die Bedrückung durch kaiſerliche Beamte, die alle Städte traf, nöthigt ſie zu enger (erſt Veroneſer, dann Lombardiſcher) Verbündung (1167 April). Als zu gleicher Zeit (Juli und Auguſt 1167) des Kaiſers, der (1166) zum vierten Mahl Italien beſucht, Macht in Rom (unter Rainald von Cöln, früher Kanzler, und Chriſtian von Mainz) durch die Sommerfieber vernichtet worden, zwingt der (außer Pavia) allgemeine Aufſtand der Lombarden (die Alexandria bauen) Friedrich zum Rückzug nach Deutſchland (März 1168). Hier vergrößert er ſeines Hauſes Macht und Beſitzungen, und zieht dann von neuem nach Italien (Oct. 1174), wo der ſo tapfere als geiſtreiche Chriſtian von Mainz ihm ſiegreich voranging, er aber durch das Treffen von Lignano (30. Mai 1176) unterlag. Papſt Alexander III. ſchloß jetzt (Juli 1177) einen Separatfrieden zu Venedig, den Städten der Lombardey ward hier ein sechsjähriger Waffenſtillſtand ausgewirkt, dann (1183) durch den Frieden zu Coſtnitz die Streitigkeit mit ihnen beendigt. — In Deutſchland, beſonders dem nördlichen, hatte unterdeſſen Heinrich der Löwe (Herzog in Sachſen und [ſeit 1156] in Baiern) ſeine Macht, im Bunde mit dem großen König (ſeit 1156) der Dänen, Waldemar, weit ausgebreitet, aber auf Unkoſten ſeiner Nachbaren, daher die Norddeutſchen Herren (1166) ſich gegen ihn verbünden, nur Kaiſer Friedrich macht damals (1167) dem Kampf und Bunde ein Ende; nach ſeiner Pilgerfahrt (1172 — 1173) nach Jeruſalem verweigert der Herzog dem Kaiſer (1174 — 1176) die für Italien geforderte Hülfe, und wird daher, unter ande-

rem Vorwand, verurtheilt (1179), ſeiner Ehren und Leben entſetzt, und alle (nicht erblichen) Beſitzungen vertheilt. Auf Verwendung König Heinrich II. von England darf der unglückliche (1185) wenigſtens nach Deutſchland zurückkehren. — Friedrich will jetzt ſeinem Sohn Heinrich, (ſeit 1169) Römiſchem König, durch Vermählung mit Rogers Tochter Conſtantia, Neapel und Sicilien verſchaffen, und hält deshalb (1184) einen glänzenden, vielbeſchriebenen, Krontag bey Mainz (ſ. unten §. 92).

B. Frankreich bis auf die Anſtalten zum dritten Kreuzzug [13]).

(87.) In beſchränktem Umfange fand nach (§. 33) Philipp I. (1060 bis 1108) Ludwig VI. das Reich vor (zu welchem Normandie, Bretagne, Aquitanien, und die Beſitzungen der Grafen von Toulouſe nicht gehörten); trotzige Vaſallen und tiefſtes Sittenverderbniß. Ludwig VI. erweiterte und befeſtigte die Königliche Gewalt, auch durch Errichtung (1110 — 1137) der Stadtgemeinden, ganz beſonders aber (ſeit 1112) durch Suger, Abt von Sct. Denys, welcher, des h. Bernhards Ermahnungen ungeachtet, die ganze Verwaltung, ſelbſt das Kriegsweſen, leitet, die Künſte (auch durch Ausſchmückung ſeiner Kirche) fördert, den Uebermuth der Großen und der geiſtlichen Macht zügelt. Ludwig des VI. Sohn, der die Eleonora von Guyenne oder Aquitanien, zugleich Erbin von Poitou und Saintonge, geheyrathet, ſuccedirt (1137) als Ludwig VII. mit noch mehr vermehrtem Einfluß Sugers, neben den Künſten blühen auch die ſpeculativen Wiſſenſchaften (Abälard [ſt. 1142]) mit heftigem Widerſtreben des heil. Bernhard. Das Interdict des Papſtes (1141

13) Schloſſer III, 1. S. 340 — 372.
Sugerius de rebus in administratione sua gestis (bey Du Chesne Scrr. rer. Francic. T. IV.); — Ejusdem Vita Ludovici Grossi; — Sancti Bernardi Opera, ed. Mabillon. 1750. VI. fol.

— 1144) im Streit wegen Bourges war völlig unkräftig. Als der König, nach des heil. Bernhard Bemühungen auf der Verſammlung zu Vezelay (1146 März), den Kreuzzug unternommen, führte während ſeiner Abweſenheit (bis Frühjahr 1149) Suger, der ſelbſt einen Beyſtand für den Krieg entbehren konnte, meiſterhaft die Verwaltung. Ludwigs uneinige Ehe mit der leichtſinnigen Eleonora und die nach Sugers Tod (Jan. 1151) erfolgte Scheidung führt zu Kämpfen, welche drey hundert Jahre lang Frankreich verwirrten. Eleonora nämlich, die Erbin bedeutender Beſitzungen, heyrathet den Sohn des mächtigen, mit Englands Thron verwandten, Seneſchalls Gottfrieds von Anjou, Heinrich, welchen Ludwig VII. mit Hülfe König Stephans von England bekriegt. Heinrich von Anjou wird König von England (Heinrich II.), huldigt zwar Ludwig, macht aber bald (1158 1159) Anſprüche auf Toulouſe geltend. Verbindung Ludwigs mit dem Papſt (1160) Alexander III. Ewige Händel mit Heinrich II. von England (bis Ende Sept. 1174), ſeine Söhne rufen ſelbſt Ludwig um Hülfe; endlich nach geſchloſſenem Frieden faſſen beyde Könige die Idee eines gemeinſchaftlichen Kreuzzugs. Ludwig ſtirbt (1180. Sept.) und Philipp II., der Mehrer des Reiches (— 1223), folgt ihm.

C. England bis auf die Anſtalten zum dritten Kreuzzuge[14].

Wilhelm I. der Eroberer (ſeit 1066 ſ. §. 32.) begründet ſyſtematiſch das Lehensſyſtem; Rechtszuſtand, mi- (88.)

14) Schloſſer III, 1. S. 372 — 427.
Vgl. oben die Noten zu §. 26 und zu §. 32, S. 56. 57. 66. Ordericus Vitalis Hist. eccles. (bey Du Chesne Scrr. rer. Normann.); — Guillielmus Malmesburiensis; — Heinrich von Huntingdon (bis 1153) bey Savile; — Rogerus de Hoveden Annal. (bis 1204) bey Savile; — Guilielmi Neubrigensis de rebus Angl. sui temporis (1066 — 1197) LL. V. (bey Commelinus; und ed. Thom. Hearne. Oxon. 1719. III. 8.); — Gervasius Doro-

litäriſch-deſpotiſche Macht des Königes, Gerichtsverfaſſung, Jagd- und Forſtgeſetze, Policeyverwaltung; Domsday-book[15]). Der König beſtellt mit Lanfranc, dem Erzbiſchof von Cantorbury, Wilhelm II. (1087) zu ſeinem Nachfolger, und dieſer hintergeht ſeinen älteren Bruder Robert von der Normandie, der (— 1100) das Kreuz nimmt. Als zu der Zeit, wo Robert aus Paläſtina zurückkehrt, Wilhelm II. ſtirbt, bemächtigt ſich der jüngſte, Heinrich I., der Krone; der leichtſinnige Robert, wieder überliſtet, dann widerſtrebend, wird gefangen 1106), und auch ſein Sohn Wilhelm Clito, verfolgt, und nicht im Stande, ſeine Rechte auf die Krone und die Normandie durchzuführen, ſtirbt. Heinrichs Deſpotie, ſeiner Vaſallen Barbarey, hohe Auflagen, an Formen reiches Gerichtsweſen durch den Einfluß Normänniſcher Rechtskundigen. Seine Tochter Mathildis, der (1126) die Nachfolge zugeſichert worden, vermählt er mit Gottfried Plantagenet, dem Sohne Fulco's von Anjou, auch (1131) mit Einwilligung der Reichsverſammlung; aus dieſer Ehe wird (1134) Heinrich (II.) geboren. Als König Heinrich I. (1135. Dec.) ſtirbt, reißt ſein Neffe Stephan, eidbrüchig, die Regierung an ſich; er ertheilt (beſonders der gedrückten Geiſtlichkeit) ein Privilegium; beſiegt den unter Robert von Glocester (1138) ſich empörenden Weſten von England, dann die Schotten (Sieg von der Standarte — Carrocium), und greift die reiche und kriegsluſtige Geiſtlichkeit (an ihrer Spitze ſteht ſein eigner Bruder Heinrich von Wincheſter) zu ſeinem Verderben an. Mathildis erſcheint mit Robert von Gloceſter (1139) wieder, bürgerlicher Krieg (1140 — 1142), Belagerung von Lincoln und

bornensis de rebus Angl. sui temporis (bey Twysden); — Matthaeus Parisiensis (ſt. 1259) historia major ad ult. annum Henrici III. 1581. fol. 1684. fol.

15) Doomsdaybook illustrated by Rob. Kelham. Lond. 1788. 8.; — Libri censualis vocati Doomsday-book Indices. Printed by command. 1811. fol.

Schlacht, worin Stephan (1141) gefangen wird. Durch Mathildis Entfernung (1150), Roberts Tod (1151) endet vorerſt der Kampf. Streitigkeiten Stephans mit der Geiſtlichkeit.

Als er (1154) ſtirbt, folgt ihm (1154. Dec.) der ſchon (89.)
früher durch Friedensſchluß (1153) von ihm anerkannte **Heinrich II.**[16], der die Herrſchaft (— 1485) des **Hauſes Anjou oder Plantagenet** eröffnet, anfangs Mißbräuche abſtellt, bald aber die alten wiederholt. — Heinrichs II. Streit mit **Thomas a Becket**, Kanzler, dann Erzbiſchof von Cantorbury und Primas von England, entſtand, als der König den Clerus in die drückende Abhängigkeit, worin ihn die früheren Könige gehalten und wovon er ſich unter Stephan befreyet hatte, wieder zurückbringen wollte; die anfangs widerſetzliche Geiſtlichkeit unterwarf ſich endlich (Febr. 1164) den ſechszehen Clarendoniſchen Artikeln; auch Thomas unterſchrieb dieſe anfangs, ließ ſich aber vom Papſte ſeines Eides entbinden, und ward auf der Verſammlung zu Northampton (Oct. 1164) verurtheilt. Vergebliche vielfache Verſuche zur Vermittelung. Nach endlich (1170) erfolgter Ausſöhnung wird Thomas übereilt ermordet; mit Mühe kann der ſchuldloſe König, in demüthiger Unterwerfung (18. Sept. 1172) und ſchimpflicher Buße (1174 Jul.), ſich rechtfertigen (vgl. §. 130). — **Unternehmung gegen Irland**[17].

16) Benedicti Petroburgensis de vita et gestis Henrici II. et Richardi I., primus ed. Thom. Hearne. 1735. II. 8.; — J. Berington's History of the reign of Henry II., of Richard and John. 1790.

17) Sylvester Gyraldus topographia Hiberniae; und Hibernia expugnata (in Camden Anglica etc. 1603. fol.); — Edw. Ledwich the antiquities of Ireland. 1804. 4.; — Thomas Leland the history of Ireland from the invasion of Henry II. with a preliminary discourse on the ancient state of that kingdom. 1773. III. 4. Franzöſ. Ueberſ. à Mastricht. 1779. VII. 12.; — D. H. Hegewiſch Ueberſicht der Irländiſchen Geſchichte. 1806. 8.

Dieſes Land (ſchon 1154), dem König vom Papſte geſchenkt, war (1171) an den Engliſchen Grafen von Pembroke (der [1169] ſeinen Schwiegervater, den Häuptling von Leinſter, Dernot, zurückgeführt hatte) gefallen; Heinrich erklärte ſich gegen dieſen unabhängigen Beſitz, zog (Oct. 1171) hinüber, nahm die Huldigung ein, und ordnete die inneren Verhältniſſe. — Heinrichs Streitigkeiten mit ſeiner Gemahlin (Eleonora von Poitou, ſ. §. 87) und ſeinen Söhnen (Gottfried, Richard, Heinrich), die er durch ſchlechte Erziehung, Nachſicht und Härte zugleich, verdarb, und deren Empörung die Barone, Frankreich und Schottland unterſtützen. Heinrich hilft ſich durch Brabanzoniſche Söldnerſchaaren, ſeinen natürlichen Sohn Wilhelm Langdegen, eigne Siege und Klugheit; der König von Schottland wird gefangen und muß ſeine Freyheit mit der Aufopferung ſeiner Unabhängigkeit (1174. Dec.) erkaufen, die Söhne werden beruhigt (April 1175), die Königin (1175 — 1179) in enger Verwahrung gehalten. Dennoch ſtets neue Fehden der Söhne, beſonders (ſeit 1183) Richards allein und ſelbſt Johanns; aber im Innern befeſtigt Heinrich (auch durch die Söldnerheere) ſeine Macht über die Vaſallen, befördert Gerechtigkeitspflege und Betriebſamkeit, und ſchützt die Bürger und kleinen Güterbeſitzer. Volksbewaffnung. Vgl. §. 96.

IV. Zweyter und dritter Kreuzzug und damit zuſammenhängende Begebenheiten in Europa*).

A. Zweyter Kreuzzug[18]; und Königreich Jeruſalem.

(90.) Der heilige Bernhard hatte die Franzoſen und Deutſchen überredet, jene unter Ludwig VII., dieſe unter Con-

*) Schloſſer III, 1. S. 428 — 514.

18) Vgl. oben die Note 1 zu S. 110. 111, und zu §. 76 ff. Beſondere Quelle: Odonis de Deogilo (ſt. 1168) de Ludovici VII. regis Francorum profectione in Orientem LL. VII.

rad III. (§. 85. 87) den Kreuzzug zu unternehmen. Das Deutſche Heer zieht (ſeit April 1147) durch Ungarn nach Griechenland, geräth bald (ſchon bey Philippopolis und Adrianopel) in heftige Zwiſtigkeiten mit den Griechen, die Emanuel Comnenus (1143 — 1180) beherrſchte (ſ. §. 98). Unter blutigen Händeln zieht Conrad (und ſein Neffe Friedrich) nach Conſtantinopel und nach Aſien hinüber; in Nicomedien trennt ſich von ihm ſein Halbbruder Otto von Freyſingen, Conrads Heer wird ſchon in Phrygien aufgerieben, zieht ſich nach Nicäa zurück (Oct. 1147), Ausſöhnung mit Emanuel. Gerade da kam das franzöſiſche Heer unter Ludwig nach Conſtantinopel (Zuſammenkunft mit Emanuel), zu ihm ſtieß der kleine Ueberreſt der Deutſchen, von dem ſich Conrad vorerſt trennte. Gefahrvoller Zug nach Laodicäa; ſchwierige Uebergänge über den Mäander, Verluſt in den Gebirgsſchluchten (durch Guido von Rancuns Uebereilung) (Jan. 1148), Elend des Heers in Satalia, wo es unendliche Noth leidet; Ludwig reiſt ab. — Nureddin, Zenghi's Sohn (ſ. §. 80 a. E.), herrſcht in Aleppo, verſöhnt mit ſeinem Bruder Seif-ed-din, aber in ſiegreichem Streit mit dem Herrn von Damascus. Dieſen Streit zu benutzen, belagern Ludwig und der rieſenſtarke Conrad mit den (April 1148) wieder verſammelten Heeren Damascus, werden aber von den Pullanen verrathen und ſind auch bey Aſcalon unglücklich (Jul. Aug. 1148). Eindruck dieſer ſchlechten Erfolge, Mißmuth gegen den heil. Bernhard, Rückkehr der Könige (1149); König Conrad iſt ſeitdem enger mit ſeinem Schwager, dem ritterlichen, gegen Sicilianer (unter Roger II. und Wilhelm I.) (1147 — 1155), Ungarn, und Türken ſiegreichen Emanuel verbunden. —

Im Orient ſiegte zwar Nureddin über den Fürſten von (91.) Antiochien und Graf Joſcelin, doch der ausgezeichnete Kö-

in P. Fr. Chifletii S. Bernardi genus illustre assertum. 1660. 4.

nig von Jeruſalem, Balduin III. (ſ. §. 80) (ſeit 1143), nachdem ſein Zwiſt mit ſeiner Mutter (früher ſeiner Vormünderin) beygelegt worden, erobert Aſcalon (1153), und behauptet ſich tapfer und ritterlich bis an ſeinen Tod (Febr. 1162) gegen Nureddin. Ihm folgt ſein Bruder Amalarich, anfangs glücklich. Aegyptiſche Begebenheiten [19]). — In Aegypten waren nach der Ermordung des ſehr geachteten Vezier Afdal (1121) unter den letzteren Fatimidiſchen Chalifen (ſie waren nach Amer [1102 — 1130]: Hafet [bis 1149], Dafer [bis 1154], Abul-Caſem Iſa [bis 1160], zuletzt Adhed Ledin Illah, mit dem die Fatimidiſchen Chalifen endigten) wegen des Vezierats lange und heftige Streitigkeiten entſtanden; der Vezier hatte (ſeit 1136) ſogar den Titel eines Sultans oder Königs angenommen, und die Chalifen waren ohne alle Bedeutung; das Vezierat unter Adhed riß (1162) Schawer an ſich; als dieſen Dargham verdrängen will, wendet ſich Schawer an den Atabeken Nureddin um Hülfe, welcher ihm Hülfstruppen, an ihrer Spitze die tapferen Curden, Schirkuh und ſeinen Neffen Saladin Ebn Ayub, ſendet; Dargham dagegen wendet ſich an Amalarich, den König in Jeruſalem, und wird erſchlagen. Schawer, jetzt allein Vezier, aber von ſeinen Bundesgenoſſen um Belohnung bedrängt, ſetzt die von Dargham angeknüpfte Verbindung mit Amalarich fort, der den Curden Schirkuh in Belbeis einſchließt und mit Capitulation (Oct. 1164) entläßt. Dieſe gefährliche Verbindung der Franken und Aegypter veranlaßt die Syriſchen Mahomedaner (Nureddin) zu einem allgemeinen Zuge (Schirkuh war Anführer) gegen Aegypten (1166); der Vezier Schawer ruft wieder Amalarich, der zwar Aegypten (Aug. 1167) von den Curden befreyt, aber das Land durch drückende Lei-

19) Für die Geſchichte Saladins: Vita et res geſtae Saladini — autore Bohadino (Boha-ed-din). Ed. Alb. Schultens. 1732. fol.; — Marin's Geſchichte Saladins (1755); Deutſche Ueberſ. 1784. II. 8.

ſtungen, den Chalifen durch die Form des Vertrages demüthigt, am Ende unermeßliche Anſprüche macht und Aegypten zu ſeinem Beſitzthume machen will. Der Vezier, in Verzweiflung, ſucht Hülfe bey Nureddin, der wieder Saladin und Schirkuh hinſchickt. Als Amalarich beſiegt worden, tödten ſie auch ihren früheren Feind, den Vezier Schawer, und Schirkuh wird Vezier; ihm folgt (Sept. 1169) Saladin, der auch den Schatten der Fatimiden-Herrſchaft, ein eifriger Sunnit, vernichtet (der Chalife Adhed ſtirbt 1171). Durch den Tod Nureddins (1173) veranlaßte Streitigkeiten riefen den ſchon ſehr furchtbaren Saladin nach Syrien, und Hems, Hamath, Damaſcus wurden unterworfen (1174. Oct. bis Ende Dec.). — In Jeruſalem war auf Amalarich (1173) Balduin IV. gefolgt; Saladin, Sultan und unabhängiger Herr (1175), einen ritterlichen Charakter und Andeutungen einer höheren Beſtimmung entfaltend, ſcheiterte doch nach Aleppo auch vor Aſcalon (1177); aber Paläſtina verſank ſchon aus inneren Gründen in immer größere Schwäche; der kranke Balduin IV. vermählt ſeine Schweſter Sybille, die Reichsverweſerin für ihren Sohn, den Thronerben, mit Guido von Luſignan (1180). — Saladin kämpft nach Seifeddin Ghazi's Tode (1180) mit ſeinen Glaubensgenoſſen um Aleppo (1182) und Moſul, das ganze Land am Euphrat und Tigris huldigt, und auch Aleppo (Jun. 1183) ergiebt ſich ihm. — Die Chriſten werden indeſſen immer uneiniger und ſchwankender. Statt Guido kommt Graf Raimund von Tripoli an die Spitze der Reichsverwaltung, und dieſer ſchließt nach Balduin IV. Tode (März 1184) mit Saladin einen Waffenſtillſtand; nach Balduins V. ſchnellem Tode (Aug. 1186) nimmt Sybilla für Guido die Krone in Anſpruch, alle entzweyen ſich, der Waffenſtillſtand mit Saladin wird gebrochen, die Schlacht mit ihm, der jetzt angriff, gewagt, und die Chriſten erleiden bey Hittim (5. Juli 1187) eine ſchreckliche Niederlage, der König wird gefangen. Der tapfere Conrad von Montferrat rettet zwar Ty-

rus, aber Aſcalon wird übergeben (Aug. 1187), Jeruſalem capitulirt (Oct.). Gregor VIII. ſchickt (1187 und Frühjahr 1188) dem wankenden Reich vorerſt einige Hülfe, die ſich mit König Guido (der in Gemäßheit der Capitulation von Aſcalon wieder entlaſſen worden) vor Ptolemais lagert, hier erſcheinen hernach die Fürſten des dritten Zugs.

B. Dritter Kreuzzug.

1) Deutſcher Zug[20].

(92.) Rückblick auf Deutſchland vor dem Kreuzzug: Friedrich I. zog nach dem großen Krontage bey Mainz (§. 86 a. E.) nach Italien, wo er Streitigkeiten zu beſtehen hatte mit Papſt Lucius III. und (ſeit Nov. 1185) Urban III. wegen König Heinrichs (ſeines Sohnes) Vermählung (27. Jan. 1186) mit Conſtantia, der Erbin von Neapel und Sicilien (als Tochter Roger II. und Schweſter Wilhelm II. [ſt. 1189]) und deſſen Krönung, und wegen der Mathildiſchen Güter. Heinrich VI., nach Deutſchland zurückgekehrt, dann Friedrich ſelbſt, müſſen mit dem zu Gunſten des Papſtes geſchloſſenen Bund Deutſcher Biſchöfe, beſonders Philipp von Cöln, kämpfen, bis Friedrich das Kreuz nahm.

Der Kaiſer beſchließt endlich (Oſterkrontag 1188) den Kreuzzug, bricht deshalb mit Saladin und erneuert die Verbindung mit dem Sultan von Iconium; Heinrich der Löwe dagegen muß das Reich verlaſſen. Friedrich zieht (ſeit Mai 1189) durch Oeſterreich nach Ungarn. Das Benehmen des Griechiſchen Kaiſers Iſaak Angelus (ſeit 1185) (ſ. § 98), ſeine tückiſche Verrätherey und Verbindung mit Saladin, nöthigen Friedrich, Griechenland zu beſetzen. Ueberfahrt. Der Freundſchaft mit dem Sultan von Iconium ungeachtet, findet das Heer Widerſtand der Türken, den es glücklich be-

20) Tageno de expeditione Asiatica Friderici Imi (in Freheri Scrr. T. I. Appendix); — und Anonymus de expedit. asiatica Friderici Imi (in Canisii Antiq. Lect. ed. Basnage, T. III.; und Urstisii Germ. Hist. illustr.).

ſiegt; Stadt und Burg Iconium werden eingenommen; im Geleit der Armenier kommt das Heer nach Cilicien. Hier ſtirbt Friedrich im Fluſſe Calycadnus, ein Theil des Heeres eilt nach Hauſe (Juni 1190), andere tödtet die Peſt in Antiochien; vor Acre ſtarb auch, der den elenden Reſt des Heeres geführt, des Kaiſers tapferer Sohn, Friedrich von Schwaben (1190), und des Zuges einziges Andenken blieb die Stiftung des **Deutſchen Ordens** (ſchon 1190).

2) Engliſche und Franzöſiſche Anſtalten zum Kreuzzuge; und der Zug ſelbſt[21]).

Heinrich II. von England, in Zwiſt (ſ. §. 89) mit ſeinem Sohne Richard, und **Philipp Auguſt** von Frankreich (ſ. §. 87), der die Juden ausgeplündert, ſind der Unternehmung eines Kreuzzuges abgeneigt, werden endlich vom Papſt Gregor VIII. (1187) lebhafter angeregt, verbinden ſich (Jan. 1188) dazu bey Giſors, befehden ſich aber (bis Ende 1188) dennoch. Heinrich II., mit Philipp äußerlich verſöhnt, ſtirbt indeſſen (Jul. 1189), ſein Sohn und Nachfolger, der ritterliche, heldenmüthige, aber auch von niedrigen Leidenſchaften heftig ergriffene **Richard** (Löwenherz), vereint ſich durch förmliche Uebereinkunft mit Philipp, ſich bey Meſſina mit ihren Heeren einzufinden. Als ſie hier angelangt (Sept. 1190), giebt König Tancred von Sicilien (Abkömmling Roger II.; Heinrich VI. ward von den Ständen nicht anerkannt) zu neuen Mißhelligkeiten (—. Oct. 1190) Anlaß, Tancred und Richard, dann dieſer und Philipp, ſchließen endlich Verträge, letztere fahren (März und April 1191) von Sicilien ab, Philipp gleich nach Paläſtina, während Richard (1191) erſt den Tyrannen von Cypern, Iſaak Angelus (ſ. §. 98), bekämpft und die (nachher dem Guido von Luſignan geſchenkte) Inſel erobert. — (93.)

21) Vgl. Note 14) 16) ff. **Gaufridi a Vinisauf** Itinerarium regis Anglorum Richardi et aliorum in terram Hierosolymarum (bey **Gale** Scr. Hist. Angl. T. II).

(94.) In Paläſtina hatte Saladin (vgl. §. 91) den größten Theil des Fürſtenthumes Antiochia (ſeit 1187) erobert, den König Guido (Frühjahr 1188) freygegeben, der ſein Reich wieder in Anſpruch nehmen will. Ihm verſagt aber in Tyrus Conrad von Montferrat den Eingang; beyde vereint greifen Acre an, anfangs (Nov. 1190) von Friedrich von Schwaben unterſtützt, gegen Saladins vom Glauben begeiſterte Schaaren. Beym Thronſtreit zwiſchen Guido und Conrad von Montferrat (den am Ende ein Aſſaſſine [1191] ermordet) nehmen auch Richard und Philipp, auf ihren Ruhm eiferſüchtig, Parthey; als Richard (Juni 1191) angelangt iſt, muß Acre (12. July 1191) capituliren, Saladins abziehende Truppen, wie dieſen ſelbſt, behandelt Richard (dem Sultan ähnlich im Charakter) freundlich und achtungsvoll. Dagegen entfernen ſich die Italiäner und Deutſchen, beleidigt durch die dem Herzog von Oeſterreich widerfahrene Schmach, dann auch der Franzöſiſche König (29. July 1191) vom Kreuzheer. Als die Bedingungen der Capitulation von Acre nicht erfüllt werden, laſſen Richard und Saladin mehrere tauſend Gefangene ermorden. Richards Märſche bis nach Aſcalon (1191. 1192), Unterhandlungen mit Saladin, projectirte Verſchwägerung. Durch die Mißhelligkeiten mit den unter dem Herzog von Burgund zurückgebliebenen Franzoſen wird Richard zu ſeinem Schmerz verhindert, Jeruſalem anzugreifen, und muß ſich, nachdem er noch mit Saladin (Aug. 1192) einen Waffenſtillſtand geſchloſſen, wodurch der Zugang nach Jeruſalem den Chriſten eröffnet ward, zurückziehen (Sept. 1193). Die Städte der Küſte (außer Aſcalon) blieben den Chriſten, Heinrich von Champagne ward König. Saladin ſtarb zwar bald (Frühjahr 1193) (vgl. §. 105. 108); aber die Macht der ſpäteren Kreuzfahrer wandte ſich mehr gegen die Albigenſer und Conſtantinopel. S. unten §. 99 ff. 105 ff. und §. 110.

V. Geſchichte der Hauptſtaaten Europa's bis auf den Zug der Venetianer und Kreuzfahrer gegen Conſtantinopel *).

A. Deutſche und Italiäniſche Begebenheiten vom Tode Friedrich I. bis auf den Tod Philipps von Schwaben [22]).

Nach dem Tode (§. 92) Friedrich I. (1190) in Deutſchland Heinrich des Löwen ſiegreiche Erſcheinung, Kampf und Frieden mit König Heinrich VI., welcher, nach Italien gezogen, die, vom Papſt (Clemens III.) verweigerte, Krönung von den Römern durch den an Tuſculum geübten Verrath erkauft (Mai 1191), nach Apulien, bald aber (Sept. 1191) nach Deutſchland zurück geht. Seine in Salerno zurückgelaſſene Gemahlin Conſtantia wird von Tancreds Admiral (Margarita) gefangen genommen, ſpäter zurückgeſandt. In Deutſchland heyrathet die, dem König Philipp von Frankreich beſtimmte, Tochter des Pfalzgrafen bey Rhein, Conrad (Oheims des Kaiſers), heimlich den jungen Heinrich von Sachſen (Sohn Heinrichs des Löwen), und ſo iſt das Welfiſche Haus an die Hohenſtaufen gefeſſelt. Richard Löwenherz wird, als er (ſeit Dec. 1192) durch Ungarn und Böhmen nach Hauſe reiſt, von ſeinem Feinde, Herzog Leopold von Oeſterreich, in der Nähe von Wien (20. Dec. 1192) gefangen genommen, dem Kaiſer nach Trifels überliefert, von den Engländern losgekauft, aber erſt nach Zögerungen, die auch von England (Johann) ausgingen, und nachdem ſich das Welfiſche Haus ſeiner angenommen, entlaſſen (Febr. 1194). Zum Theil mit dem hierbey erpreßten Gelde, eroberte [23]) jetzt Heinrich VI. (Tancred war [1192] geſtorben) (95.)

*) Schloſſer B. III. Thl. I. S. 514 — 608.

22) Schloſſer III, 1. S. 514 — 539. Vgl. oben Note 10) zu §. 81.

23) Hugo Falcandus historia Sicula s. de rebus gestis in Siciliae regno; und de calamitatibus Siciliae sub Guilielmo Imo et IIdo (bey Muratori Scrr. rer. Italic. T. VII).

mit Hülfe der Piſaner und Genueſer Neapel und Sicilien (1194), mit Willkühr und Grauſamkeit ſchaltend. Blüthe Siciliens in dieſer Zeit; Conſtantia und der Biſchof von Hildesheim verwalten das Land. Die erbeuteten Reichthümer benutzt der Kaiſer zum Glanz ſeines Hauſes, und ſammelt ſeit Oct. 1195, unter dem Vorwand eines Kreuzzuges nach Paläſtina, Deutſche Heerhaufen in Apulien zur Dämpfung (1196) eines Aufſtandes. Friedrich II. wird ihm geboren, und (März 1196) in Deutſchland als Nachfolger anerkannt. Schwierigkeiten in der Regierung von Neapel und Sicilien; während die Gährung hier einen hohen Grad erreichte, ſtirbt Heinrich VI (Sept. 1197), Conſtantia übernimmt vormundſchaftlich für Friedrich II. die Regierung, und entfernt die Deutſchen. Durch Papſt Innocenz III.[23]) Maaßregeln befreyt ſich Italien; zugleich verſchmähen die Feinde der Hohenſtaufen in Deutſchland den jungen Friedrich II. (in Sicilien), den ſie früher anerkannt, und ſeinen Oheim und von Heinrich VI. beſtallten Reichsverweſer, Philipp; und wählen zum König Otto VI., den Bruder Heinrichs, des Pfalzgrafen am Rhein, und Sohn Heinrichs des Löwen. Auch Philipp ſieht ſich dadurch genöthigt, den Königstitel anzunehmen, und kämpft blutig (1197; 1198) mit dem von den Engländern und dem Papſte unterſtützten Otto IV. Neuer Zwieſpalt durch Conrads von Mainz Tod (1200) und ſeiner Nachfolger doppelte Wahl (1202). Innocenz tritt ernſt vermittelnd auf, dann erklärt er ſich für Philipp (1206), dieſer wird aber durch Otto von Wittelsbach ermordet (1208), und Otto IV. kommt in unbeſtrittenen Beſitz des Kaiſerthums (— 1218) Vgl. §. 142 ff.

B. England und Frankreich bis auf König Johanns Zwiſt mit dem Papſt[24]).

(96.) König Richard (§ 93) hatte, als er ins heilige Land zog, mit Uebergehung ſeines Bruders Johann, dem Bi-

23) Epistolae Innocentii III. ed. Steph. Baluzius. 1682. II. fol.

ſchof von Durham und dem Biſchof von Ely, Wilhelm Longchamp, die Reichsverwaltung übertragen. Die von Wilhelm ſchlecht beſorgten Reichsgeſchäfte reißt (1191) Johann an ſich, verbindet ſich (1192) mit Richards Feind, dem König von Frankreich, zum Schaden ſeines gefangenen Bruders (§. 95). Als Richard frey geworden, verräth (1194. März) Johann, um ſich zu retten, auch die Franzoſen wieder. Von dieſer Zeit an iſt allgemeiner Kampf in Frankreich, im Norden zwiſchen Richard und Philipp, im Süden um die Staaten der glorreich (— 1192) regierenden, kunſtliebenden Ermengarde von Narbonne. Die öfteren Waffenſtillſtände (1194 — 1198) wurden von beyden Königen nur benützt, um ſich zu bereichern, erſt Fulco von Neuilly, der Kreuzesprediger (§. 99), ſtiftet (13. Jan. 1199) Frieden zwiſchen England und Frankreich. Richard, noch ſtets unruhig, findet durch Mörderhand (April 1199) den Tod, den Truppen und Sänger beklagen. Seinem Nachfolger Johann ſetzt Philipp Auguſt den Neffen Richards, Arthur, als Kronbewerber entgegen, nach geſchloſſenem Frieden (1201) will Johann ſeine Franzöſiſchen Vaſallen, die dem Arthur von Bretagne zugefallen, beſtrafen, erzürnt ſie noch heftiger, als er die Verlobte des Grafen de la Marche, Iſabelle von Angouleme, ſich zur Gemahlin raubte, die darum heftig Empörten ſchlug er dennoch (Aug. 1202), erweckt ſich aber, als er den gefangenen Arthur ermordet, unendlichen Haß. Philipp Auguſt, unter dem Vorwand, Arthurs Mord zu beſtrafen, nimmt ihm die Franzöſiſchen Beſitzungen faſt alle (1203; 4), und Johann tritt ſie endlich förmlich ab. Während der letztere durch ſeinen Streit mit dem Papſte (1206) ſich um alle Achtung bringt, und ſeinem Volke Muth macht, lang erhaltene Freyheiten zurück zu fordern,

24) Vgl §. 87. 89. 93. 94. Schloſſer III, 1. S 539 – 557. Rigordus gesta Philippi Augusti; — Guilielmus Armoricus de vita et gestis P. Aug.; — Guilielmi Britonis Armorici Philippidos LL. XII. (ſämmtlich bey Du-Chesne),

hebt Philipp Auguſt durch gleichen Zwiſt ſeine königliche Würde und ſeine weltlichen Rechte; unkräftig war das vom Papſte (wegen der Ehen mit Ingeburg von Dänemark und mit der Tochter Bertholds von Meran) ausgeſprochene Interdict. Nicht minder ſtaatsklug achtet Philipp Auguſt (ſt. 1223) in Frankreich und der Normandie das Recht, und hebt durch nicht grade wiſſenſchaftliche Maaßregeln die für Philoſophie und Theologie damals ſehr wichtige Univerſität Paris. S. unten §. 109. 110. und §. 141.

(97.) Zuſtand von Südfrankreich bis auf den Albigenſer Krieg [25]) (1085 — 1189). In den Ländern zwiſchen den Alpen und Pyrenäen hatten ſich Spuren Römiſcher und Griechiſcher Cultur erhalten; hier entwickelten ſich die Einrichtungen für das bürgerliche Leben bedeutend, Wiſſenſchaften und Künſte blüheten hier, beſonders war für Arzneykunde und Erkenntniß des Chriſtenthums ein reges Streben ſichtbar, hier endlich war der Sitz der eigentlichen romantiſchen Dichtkunſt und Galanterie. Beſonders bedeutend waren die politiſchen Einrichtungen und Municipalverfaſſungen in Toulouſe, Carcaſſonne, Nismes, Moiſſac; eine ähnliche Verfaſſung beſtand auch in den Burgundiſchen Gegenden oder dem Reiche Arelate, z. B. Narbonne, Montpellier, Beziers. Alle dieſe Blüthen zerſtörte aber (§. 110) die Wuth wilder Eiferer in den Albigenſerkriegen.

C. Das Reich von Conſtantinopel ſeit dem erſten Kreuzzug bis Alexius III. [26]).

(98.) Seit den Kreuzzügen werden die Fremden aller Nationen in Conſtantinopel immer einheimiſcher. Nach Alexius

25) Histoire générale de Languedoc par deux Religieux Benedictins (Claude de Vic und Joseph Vaissette). A Paris 1730 — 1745. V. fol.; beſonders wichtig ſind die jedem Bande angehängten Preuves.

26) Schloſſer III, 1. S. 562 — 608.

S. oben Note 1. S. 111. Annae Comnenae Alexias; — Nicetas Choniates Acominatus (bis 1204); —

(1118) folgt ſein tapferer Sohn Johann Comnenus (vgl. §. 80) (— 1143), deſſen türkiſcher Anführer der Miethvölker nach des Vaters Willen nicht dem älteren Sohn Iſaak, ſondern dem jüngeren Emanuel Comnenus (1143) das Reich in Beſitz nimmt. Emanuel umgab ſich mit Lateinern (Conrad von Montferrat), führt einige Kriege, mit Antiochien (— 1159), deſſen Herrſcher, Rainald von Chatillon, ſich vor ihm demüthigen muß, dann mit den Türken, mit welchen er ſich jedoch gegen Conrads und Ludwigs raubſüchtige Kreuzfahrer (1148) verbündet; am Zuge gegen Roger II. von Sicilien verhindern ihn (1150) Stürme und die Ungariſchen Angelegenheiten (vgl. §. 82). — Verbindung Calomans (1095 — 1114), durch Heyrathen, mit Ruſſen und Griechen. Zu König Stephan II. (ſeit 1114) flüchteten Borziwoi von Böhmen, Jaroslav, Fürſt von Wladimir und ſein eigner, aus Rußland vertriebener, Halbbruder Boris (— 1127). Als er letzteren auch zum Nachfolger machen will, wird Almus befreyt, und von Kaiſer Johannes beſchützt (1127 — 1129); des Almus Sohn, Bela II., wird dann (1131) Stephans Nachfolger. Die Cumanen im Ungriſchen, die Wlachen (ſeit 1122) im Griechiſchen Heer. Bela und ſeine Gemahlin Helena bekämpfen innere Unruhen und vergrößern das Reich. Bela's Sohn Geyſa II. (1141) kämpft wieder (— 1154) mit den Griechen, auf Veranlaſſung der in Servien zwiſchen Beluſch und Tſchudompl entſtandenen Streitigkeiten, und dieſe Händel nehmen Emanuels Aufmerkſamkeit fortdauernd (1161 — 1172) in Anſpruch. Außer Servien nämlich, dem Emanuel einen Groſsſchupan giebt, muß er mit Geyſa auch um Dalmatien kämpfen. Auf Geyſa II. folgen Ladislaus (1161. Mai) und (1162) Stephan III., dann (1172) deſſen vom Kaiſer zum

Joannes Cinnamus Histor. LL. VI. de reb. gest. a Joanne et Manuele Comnenis. Ed. Du Fresne du Cange. 1670. fol. Vgl. als Hülfsſchrift Wilken l. c. Note 19. S. 102.

Prinzen ernannter, mit Dalmatien beſchenkter Bruder Bela III. (— 1196). — Auf der andern Seite werden unterdeſſen die Griechen von den Sicilianern beläſtigt (1154 — 1158), abwechſelndes Schickſal des Krieges mit Wilhelm I. von Sicilien (General Paläologus und Admiral Margarita). — Unglück und Treuloſigkeit Emanuels gegen Iconium (1174), ſeine häuslichen Unfälle; Abſichten ſeines Vetters Andronicus, welcher, nach wüſtem Leben zu Hauſe, von den Armeniern in Cilicien (1157) beſiegt, mit den Ungarn (1159) Verrath ſinnt, eingekerkert wird, zu den Ruſſen flüchtet; zurückgerufen, vom Kaiſer wieder begünſtigt, übt er mit den Türken gegen Chriſten neue Schändlichkeit, wird dennoch, nach geleiſtetem Eid der Treue gegen den Kaiſer und ſeinen Sohn, begnadigt, aber nach Oenöe verwieſen. — Emanuel ſtirbt (1180. Sept.); ihm folgt ſein Sohn Alexius II. unter Herrſchaft ſeiner Mutter (Maria von Antiochien). Innere Zwiſtigkeiten (Mai 1182), Kampf mit den Lateinern. Andronicus nahet von Oenöe aus, als Retter auf dem Durchzug aufgenommen, Kaiſer Alexius II. unterwirft ſich, nach tapferem Widerſtande der dafür ſchmählich (Aug. 1182) mißhandelten Lateiner; des Kaiſers Mutter wird mißhandelt und ermordet, desgleichen auch Alexius II. ſelbſt (Oct. 1182), nachdem Andronicus zum Kaiſer ausgerufen worden. Aberglauben des Andronicus, grauſame und doch verſtändige Herrſchaft. Ungarn und Sicilianer (bis März 1185) greifen das Reich an, Iſaak Angelus (bis 1191) (vgl. §. 93) beſetzt Cypern. Endlich unternimmt König Wilhelm II. (Juni 1185) auch einen regelmäßigen Angriff, landet in Durazzo und erobert (Aug. 1185) Theſſalonich, das er grauſam mißhandelt. Erzbiſchof Euſtathius. Neue Grauſamkeiten des Andronicus. Iſaak Angelus (früher Commandant und [1183] Verräther von Nicäa), als er ſich vor dem ihm zugedachten Tode rettet, wird (Sept. 1185) zum Kaiſer ausgerufen, der früher ſorgloſe Andronicus dagegen, verjagt, auf der Flucht ergriffen, wird grau-

ſam ermordet. Iſaaks erſte Regierungszeit ſcheint glücklich; ſein Heer unter Alexius Branas nimmt durch Treubruch (Nov. 1185) das Sicilianiſche gefangen; aber die Expedition gegen Cypern iſt ſogleich unglücklich; und als, zur Erfüllung des mit Bela III. von Ungarn (wegen Niſſa und Branizowa) geſchloſſenen Vertrages, von den Wlachen am Hämus ungewohnte Steuern eingefordert werden, inſurgiren jene Völker (1186) unter Aſan und Peter, ein Wlachiſch-Bulgariſches Reich, in der Bulgarey förmlich errichtet, von Iſaak anerkannt, bedrohet ſelbſt das in Reichthum elende, von Fremden überfüllte Conſtantinopel. Durchzug des Deutſchen Kreuzheeres unter Friedrich I. (Jul. 1189). Bey der neuen Kriegsrüſtung Iſaaks gegen Wlachen und Cumanen in Cypſella (1195) ſtürzt ihn durch eine Verſchwörung ſein Bruder Alexius III. vom Throne. Der grauſam geblendete Iſaak, ſeiner Haft wiederum entlaſſen, unterhandelt (1198) mit ſeinem Schwiegerſohne Philipp von Schwaben; und ſein Sohn Alexius (ſpäter Alexius IV.), entflohen, bewegt die Venetianer, die für einen neuen Kreuzzug in Italien vorhandene Kriegsmacht zur Wiedereroberung ſeines Reiches zu verwenden.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Unternehmung der Lateiner gegen das Griechiſche Reich bis zur Erſcheinung der Osmaniſchen Türken in Kleinaſien.

VI. Errichtung des lateiniſchen Reiches in Conſtantinopel [1]).

A. Papſt Innocenz III. in Italien [2]); und Bemühungen für den Kreuzzug.

(99.) Innocenz III. (Papſt ſeit 1198 † 1216), noch ehrgeiziger als Gregor VII., ſucht des letzteren Abſichten in Italien noch

1) Zur Geſchichte des vierten Kreuzzuges und des lateiniſchen Reiches in Conſtantinopel (§. 99 – 104): Nicetas Choniates; Geoffroi de Villehardouin de la conqueste de Constantinople (am beſten edirt von Du Fresne in dem gleich anzuführenden Werke); — Philippe Mouskes (ſt. 1282) Histoire des Empereurs de Constantinople françois (auch bey Du Fresne); — Charles Du Fresne du Cange L'Histoire de Constantinople sous les Empereurs François, divisée en deux parties. Paris 1657. fol.; und Venise 1729. fol.

2) Vgl. §. 95. 96. und die Note 23) zu §. 95. Gesta Innocentii III. (in Muratori Scrr. rer. Ital. T. III).

weiter durchzuführen, indem er in Rom die kaiſerliche Landeshoheit, in Neapel und Sicilien die ſg. kirchliche Monarchie aufhebt, die Deutſchen Statthalter, Marcward und Conrad, aus Mittelitalien entfernt, die Wittwe K. Heinrichs VI., Conſtantia (vgl. §. 95), noch nöthigt, der Tochter Tancreds und ihrem Gemahl, Walter von Brienne, die Grafſchaft Lecce und das Fürſtenthum Tarent einzuräumen, und erſt dem jungen Friedrich II., dann dem Papſte ſelbſt die Ausübung der Verwaltung (balia) zu überlaſſen; zugleich bilden unter ſeinem Schutze die Staaten Thusciens (Florenz, Lucca, Piſtoja, Siena u. a.) gegen den Kaiſer und ſein getreues Piſa die Guelfiſche Föderation. —

Eben ſo thätig fördert Innocenz III. den (von Fulco, Prediger zu Neuilly, bereits unter P. Cöleſtin [1198] vorbereiteten) Kreuzzug durch die Aufforderungen, die er in Italien, Frankreich, Deutſchland erließ, durch die Beyträge, wozu er die Geiſtlichkeit vermochte, durch die Bemühungen ſeiner Legaten, endlich (Nov. 1198) durch den dem Fulco ertheilten Auftrag. Zwar waren die Verhältniſſe der Europäiſchen Herrſcher (Friedrich II., Richard Auguſt, Richard Löwenherz) der Unternehmung nicht günſtig; dagegen begeiſtert Fulco in Provence, in Champagne, bey einem großen Turnier Herren und Volk zum Zug (Advent 1199). Die bedeutendſten waren: Thibaut von Champagne, Ludwig, Graf von Blois und Chartres, Matthäus von Montmorency, Gottfried von Villehardouin (Marſchall von Champagne), Balduin von Flandern (Schwager Thibauts) und ſein Bruder Heinrich. Man beſchloß, den Feldzug in Aegypten zu eröffnen, und es wurden, um wegen der ſchwierigen Ueberfahrt zu unterhandeln, Bevollmächtigte nach Venedig geſchickt (1201).

B. Venedig [3]).

(100) Dieſer Staat, von Flüchtlingen aus dem oberen Italien zu Attila's Zeiten (um 452) gegründet, erſt Tribunen, bald (697) einem Herzog (Doge) als Democratie untergeben, hatte, ſeitdem Rialto (um 809) Sitz der Regierung geworden, und der Handel Berührungen mit vielen Völkern herbeygeführt, im Innern (ſeit 1032) ſich mehr zur Ariſtocratie geneigt, nach Außen hin mit ſtets zunehmender Land- und Seemacht in Dalmatien (997) und Iſtrien Eroberungen gemacht, welche die Griechiſchen Kaiſer (früher unbeſtritten Venedigs Oberherren) beſtätigten, und welche zu ſchützen, ein Krieg mit Caloman von Ungarn (1112) nothwendig ward; in dieſem Kriege ſchon beſetzen die Venetianer Zara. Theilnahme der Venetianer an den Kreuzzügen; ihrem ausgebreiteten Handel ertheilen die Griechiſchen und Deutſchen Kaiſer Vorrechte, viele Städte unterwerfen ſich. Der Krieg mit K. Emanuel (1171) führt nach der unglücklichen Expedition des Dogen Vitali Faliere II. zu Veränderungen in der Conſtitution (1173), welche jetzt, mit einem großen Rathe der vier hundert und achtzig, und den Eilfen des kleinen Rathes, mehr zur Oligarchie hinneigte. Stark durch dieſe Veränderung, ſöhnt ſich die Republik mit Emanuel wieder aus, ihre alten Freyheiten werden von Iſaac Angelus und (1197) von Alexius III. beſtätigt. Der Bruch dieſer Verträge beſtimmt aber den Dogen Heinrich Dandalo (reg. 1197 — 1205), die Republik zur Verbindung mit dem jungen Alexius (Sohn des Iſaak Angelus, vergleiche §. 98), zu bewegen.

3) Hauptquelle: die Chronik des Dogen Andreas Dandalo (ſt. 1353) bis 1342 (bey Muratori Scrr. rer. Ital. T. XII.); — Marini Sanuti vitae Ducum Venet. (bis 1493) bey Muratori Tom. XXII. Hülfsſchrift: J. F. Lebret Staatsgeſchichte der Republik Venedig. 1769 — 1777. III. 4.

C. Alexius III. und ſeine Verwaltung.

Vgl. §. 98.

Der elende Kaiſer Alexius III. (ſeit 1195), — im= (101)
mer nachſichtiger gegen Wlachen und Cumanen (ſelbſt nach Ermordung ihrer Fürſten, Aſan und Peter), ein Räuber gegen ſeine eignen Unterthanen unter dem Vorwande der von Heinrich VI. nicht lange (1196) drohenden Gefahr, von den Türkiſchen Staaten in Kleinaſien immer mehr bedrängt, und nur mit Mühe widerſtehend den inneren Empörungen (eines Pſeudo=Alexius II und des Cypriſchen [§. 93. 98] Königes Iſaac Comnenus) und der Zerſtörungswuth ſeiner Gemahlin, — bereitet durch ſeine Treuloſigkeit gegen die Genueſer, und durch den Bruch der mit den Venetianern beſtehenden Tractate den Untergang ſeiner Herrſchaft immer ſicherer vor.

D. Unternehmung gegen Zara und Conſtantinopel.

In dieſen Umſtänden ſchließt (1201) der Doge (§. 99) (102)
von Venedig, Heinrich Dandolo, mit den Abgeſandten (§. 99 a. E.) der Kreuzfahrer (an ihrer Spitze Villehardouin) einen Vertrag ab, den das durch des Herzoges Anrede begeiſterte Volk gerne genehmigt (für die Ueberfahrt von 4500 Pferden, und 25000 zu Fuß, und eine Hülfe von 50 Galeeren ſollten die Franken 85000 Mark Silber bezahlen, alle Eroberungen mit den Venetianern theilen). Der reiche Graf Thibaut (Theobald) von Champagne, welcher zum Anführer des Kreuzzuges beſtimmt war, ſtarb indeſſen; an ſeine Stelle ward (zu Soiſſons) der Italiäner Bonifacius, Markgraf von Montferrat, gewählt. Um Pfingſten 1202 brach dieſer endlich an der Spitze der Italiäniſchen, Flandriſchen, Fränkiſchen und Deutſchen Ritter auf, und fand zu Venedig alle Einrichtungen zur Ueberfahrt getroffen; als aber an der für die Ueberfahrt verſprochenen Summe 34000 Mark fehlen, werden die Kreuzfahrer beredet, unter

Dandalo's Anführung vorerſt einen Angriff auf das von den Ungarn beſetzte Zara (vgl. §. 100) zu unternehmen, welches ſie auch (10. — 15. Nov. 1202), nicht ohne heftiges Blutvergießen, erobern. Innocenz III. erklärte ſeinen heftigen Unwillen wegen dieſes Verfahrens. Alexius, der vertriebene Sohn des K. Iſaak Angelus (§. 98 a. E.), hatte ſich ſchon, vom Kaiſer Philipp von Schwaben (§. 95), dem Gemahl ſeiner Schweſter Irene, empfohlen, in Venedig bemühet, die Venetianer und Kreuzfahrer zur Richtung des Zuges nach Conſtantinopel zu bewegen; in Zara wiederholte er ſeine Bemühungen, ein Vertrag kam zu Stande; aber heftig erklärte ſich gegen dieſes Unternehmen (1203) der Papſt Innocenz III., und viele Theilnehmer (beſonders Simon von Montfort) verließen das Heer. Die Uebrigen, von den Venetianern angefeuert, beſchloſſen, Alexius III. vom Byzantiniſchen Thron zu verdrängen. Von Corfu aus (April 1203) gelangten ſie (23. Juni) im Propontis an, beſetzen die Küſte, und greifen nach ſchnell abgebrochenen Unterhandlungen und nachdem (6. Juli) ein allgemeiner Kriegsrath gehalten worden, die Stadt an, die Venetianer an der Seeſeite, die Franken zu Lande. Nach dem heftigen Angriff am 17. Juli 1203 entfloh verlaſſen Alexius III. Die Lateiner zu verſöhnen, wird nun (19. Juli) von den Griechen Iſaak II. Angelus wieder auf den Thron geſetzt, auch Alexius IV., ſein Sohn, der die Lateiner gerufen, als Kaiſer gekrönt (1. Aug.), und Iſaac beſtätigte die läſtigen Bedingungen, welche Alexius IV. als Preis der Reſtauration den Lateinern eingeräumt hatte. Der mit Wlachen und Bulgaren vorrückende Alexius III. wird zwar zurückgeſchlagen; aber die Streitigkeiten der Franken mit den Mahomedaniſchen Handelsleuten (Feuersbrunſt), der Argwohn der Griechen und Lateiner gegen die beiden wiedereingeſetzten Kaiſer, brachen bald (25. Jan. 1204) in offene Feindſeligkeiten aus, welche die Kaiſer des Hauſes Angelus um den Thron brachten. Erſt wird, nach dem Willen des aufrühreriſchen Vol-

kes, Nicolaus Canabus, dann (5. Febr. 1204) durch Verrath der Protoveſtiarius Alexius V. Ducas Murzuflus Kaiſer, Alexius IV. (8. Febr. 1204) erdroſſelt, Iſaak II. Angelus ſtirbt vor Schrecken. Die Lateiner, durch den Bruch der Verträge erbittert und durch die Zerrüttung im Innern ermuntert, beſchloſſen jetzt, Conſtantinopel zu erobern, und Murzuflus rüſtete ſich zu beſſerem Widerſtand. Seit dem 8. Febr. 1204 iſt der Kampf zwiſchen den Lateinern und Griechen ununterbrochen, am 11. April ſtürmen dieſe vergeblich, glücklicher am 12ten, endlich am 13ten war Alexius V. Ducas in die Flucht geſchlagen, die groſse Stadt von Wenigen mit kleinem Verluſt, aber mit deſto gröſserer Verwüſtung, Brand und barbariſcher Plünderung erobert. Wegen der Vertheilung der unendlichen Beute und Errichtung eines lateiniſchen Kaiſerthums in Conſtantinopel hatten die Sieger ſchon früher Abrede getroffen.

E. Das Lateiniſche Reich in Conſtantinopel bis auf Robert.

Zum Kaiſer wird von 12 Wählern (ſechs Franken, ſechs Venetianern) Balduin von Flandern ernannt und (23. Mai 1204) gekrönt, ein Drittheil des Landes ihm, das übrige den Venetianern und Fränkiſchen Rittern in einem Lehensverhältniß zugewieſen, den Patriarchen ernannten die Venetianer; Bonifacius von Montferrat, Mitbewerber in der Kaiſerwahl, ward König von Theſſalonich oder Macedonien, und überließ dagegen (12. Aug. 1204) den Venetianern Creta; auch wurden noch mehrere kleinere Herrſchaften mit Lehensverhältniß geſtiftet. — Auch die Griechen gründeten auf den Trümmern des Griechiſchen Kaiſerthums unabhängige Herrſchaften, beſonders Theodorus Laſcaris (Schwiegerſohn des K. Alexius III.), welcher in Conſtantinopel (13. April 1204) nach der Flucht des Murzuflus zum Kaiſer ausgerufen worden war, jetzt in Nicäa (1206) als Kaiſer gekrönt ward; Alexius Comnenus ſtiftete (103)

das Herzogthum und ſpätere Kaiſerthum Trapezus; Alexius V. Murzuflus dagegen ward erſt von ſeinem Schwiegervater Alexius III. Angelus Comnenus geblendet; ſpäter von den Lateinern gefangen und hingerichtet (Oct. 1204); Alexius III. Angelus Comnenus (welcher einſt ſeinen Bruder Iſaak II. vertrieben hatte) war (Sept. 1204) in die Hände Conrads von Montferrat gefallen, dann entflohen, hatte bey Leo Skurus (dem Feldherrn im Peloponneſus und Herrn von Corinth), bey Michael Angelus von Epirus, zuletzt beym Sultan von Iconium eine Zuflucht gefunden; den Sultan von Iconium, der dieſe Aufnahme benutzen will, um ſein eignes Gebiet zu vergrößern, beſiegt und tödtet der Kaiſer von Nicäa, Johann Laſcaris, und ſchickt den Alexius III. ins Kloſter (1210). — Unterdeß wurden die Lateiner (deren Kaiſer Balduin mit dem König von Theſſalonich, Bonifacius von Montferrat, in heftige Zwiſtigkeiten [bis Sept. 1204] gerathen war), ſchon bedrängt in Epirus von Michael Angelus, und von nicht unterworfenen Städten im ſüdlichen Griechenland und Thracien, noch durch den Aufſtand vieler Griechiſchen Städte, in ihrem Bunde Wlachen und Cumanen (unter Johann) bedrohet. Bey Adrianopel (14 15. April 1204) erleiden die Lateiner eine große Niederlage, worin Ludwig von Blois getödtet, Kaiſer Balduin gefangen wird, die wenigen Geretteten ſichert durch geſchickten Rückzug (15. — 18 April) nach Rodoſto der tapfere und umſichtige Marſchall Villehardouin. Frankreich ſchickt zwar die flehentlich erbetene Hülfe; aber die Bemühungen des P. Innocenz III., um Kaiſer Balduin zu befreyen, ſind vergeblich, ihn mißhandelt und tödtet (1206), beydes gleich grauſam, der Hordenführer der Barbaren, Johann. Nach Balduins Tode wird ſein Bruder Heinrich, ſchon früher Reichsverweſer und (1206. Jan. und Aug.) Sieger über die Cumanen und Wlachen, Kaiſer (20. Aug. 1206 — 12. Juni 1216). Er verbindet ſich enger mit Bonifacius von Montferrat, behauptet ſich (1209) gegen den Cumanenfürſten

(Johann ſt. 1207), gegen Leo Scurus und Theodor Laſcaris (den Kaiſer von Nicäa), und (1210) gegen den Herrn von Epirus, Michael Angelus Comnenus, welchem (1216) ſein Halbbruder Theodor folgte. Dieſen Griechiſchen Fürſten ſchloſſen ſich viele Lateiner an, der Kaiſer Heinrich gewann dagegen ſeine Griechiſchen Unterthanen durch mildere Behandlung; die Venetianer endlich ſorgen ſelbſtſüchtig nur für die Erhaltung ihrer Beſitzungen. Nach K. Heinrichs Tode (1216) ward Peter von Namur, Graf von Auxerre und Courtenay (1217) zum Kaiſer gewählt (er war Gemahl der Jolanthe, der Schweſter der früheren Kaiſer). Dieſer, vom Papſt Honorius III. (9 April 1217) gekrönt, fällt, nach dem unterwegs mit den Venetianern verſuchten, aber abgeſchlagenen Angriff auf Durazzo, in die Hände Theodor's, des Fürſten (ſeit 1216) von Epirus. Nachdem er in der Gefangenſchaft geſtorben war (für ſeine Befreyung hatte ſich Honorius III. nur ſchlecht bemühet), ward ſein zweiter Sohn, Robert, Kaiſer (erwählt Ende 1220, gekrönt 21. März 1221). Ihn ſchützte gegen die Cumanen ſeine Verwandtſchaft mit K. Andreas von Ungarn; deſto gefährlicher waren ſeiner Herrſchaft der Fürſt (ſeit 1216) von Epirus, Theodor Angelus (welcher den Sohn des Bonifacius von Montferrat, den Demetrius, aus ſeinem Königreiche Theſſalonich vertrieb, Adrianopel einnahm und ſich Kaiſer nannte [1222]); ſodann der Kaiſer von Nicäa, Johannes Ducas Vatatzes, Nachfolger (1223 — 1255) des Theodorus Laſcaris.

F. Reich der Griechen in Nicäa, der Lateiner in Conſtantinopel, und Wiedererrichtung des Griechiſchen Reiches in Conſtantinopel [4]).

Die Gründung des Kaiſerthumes Nicäa durch Theo- 104
dorus Laſcaris (1204 — 1222) iſt oben (§. 103) ange-

4) Für die Zeit von 1203 bis zur Wiederherſtellung des Griechiſchen Reiches in Conſtantinopel iſt Hauptquelle: Georgius Acro-

führt. Theodor Laſcaris, in der Herrſchaft (über Bithynien, Myſien, Lydien, Jonien u. ſ. w.) durch Siege über die Türken (den Sultan von Iconium, Gejatheddin, befeſtigt, ſchließt endlich Frieden mit Kaiſer Heinrich und dem Reichsverweſer, Grafen von Bethune. Sein Nachfolger (Sohn ſeiner älteſten Tochter Irene) Johann Ducas Batazes (1222 — Oct. 1255) griff den Lateiniſchen Kaiſer Robert an, ſchlug deſſen Heer in Aſien (1224), beſetzte Thracien, Oerter am Hellespont und Inſeln. Nur durch die Uneinigkeit der beyden Griechiſchen Kaiſer (Johann Batazes und Theodor von Theſſalonich) durch ihre Kriege mit Wlachen und Cumanen erhielt ſich noch das Reich des K. Robert, den ſeine eignen Unterthanen verhöhnten, und der vor Gram (1228) ſtarb. Zum Nachfolger ward der jüngſte, neunjährige Sohn Peters von Courtenay, Balduin II., gewählt; eine Stütze gab man ihm an Johann von Brienne, dem Namenkönig (durch ſeine Vermählung mit Maria, Tochter der Iſabelle und Conrads von Montferrat) von Jeruſalem. Dieſer, zwar achtzig Jahr alt, aber einſichtig, thätig, geſchickt, ein ſchwaches Reich mit ſeinem Arm zu ſchützen, in Zwiſt mit ſeinem Schwiegerſohn (Gemahl der Jolanthe), dem K. Friedrich II. (§. 106. 142), verwickelt, kommt erſt 1231 nach dem treuloſen und armen Conſtantinopel. Aſan II., der Wlachenfürſt, und Johann Ducas Batazes, der Kaiſer von Nicäa, rücken (1235) vor Conſtantinopel, werden von Johann (der Papſt ermahnt unterdeſſen den König von Ungarn und das ganze Abendland zur Hülfe) mit Mühe abgehalten, erſt ſpäter (1236) entſcheidender zurückgeſchlagen, und entzweyen ſich dann. Johann von Brienne ſtirbt (1237), Balduin II. überläßt die Reichsverwaltung dem Seneſchall Anſeau von Cahieux, und reiſet (1236 — 1239) nach Frankreich und England, Hülfe dem ſchwankenden

polites (Miniſter der Nicäiſchen Kaiſer, ſt. 1282) **Chronicon ed. Leo Allatius. Paris. 1651. fol. (Corpus Hist. Byz. T. XVIII). Vgl. auch unten die Note 1) bey §. 121.**

Reich zu erbetteln. Zu arm, die zuſammengebrachten Heere zu bezahlen, mußte er Orientaliſche Reliquien (die heilige Dornenkrone und ſeine Grafſchaft dem K. Ludwig IX. von Frankreich verkaufen, bricht endlich (Juli 1239) mit 30000 Mann auf, und wird von dieſen, als er in Conſtantinopel (Dec. 1239) angekommen, bald verlaſſen, weil er ſie nicht bezahlte. Bey ſolcher Armuth kann das Reich nur noch durch die Uneinigkeit ſeiner vielen Feinde ſich erhalten; Balduin muß ſchimpflich mit den heidniſchen Cumanen (1241), ja ſelbſt mit dem Sultan von Iconium ſich verbinden, und die Hülfe des Papſtes (Innocenz IV.) nochmals (1244 — 1248) anflehen. — Johann Ducas Vatazes von Nicáa erweitert unterdeſſen ſein auch im Innern ſehr blühendes Reich immer mehr; er beſchränkte die Bulgaren (1241), zwang den Herrn von Epirus (Demetrius), den Kaiſertitel abzulegen, und vertrieb ihn endlich (1246) ganz aus dem Kaiſerthum Theſſalonich (vgl. §. 103 a. E.), das jetzt mit Nicáa vereinigt ward. Der Nachfolger des Johannes Ducas, ſein Sohn Theodor Laſcaris II. (reg. 30. Oct. 1255 — Aug. 1259) war zwar tapfer gegen die Bulgaren (1256 — 1258), aber zugleich argwöhniſch, jähzornig und grauſam. Michael Paláologus (Sohn des Magnus Domeſticus Andronicus Paláologus und Comes Stabuli) war mehrmals verwieſen und zurückgerufen worden, um ihn verſammelten ſich alle Unzufriedene des Reichs. Theodor Laſcaris II. hatte für ſeinen neunjährigen Sohn Johann Laſcaris eine Vormundſchaft beſtellt, welche dem Protoveſtiarius Georg Muzalo und dem Patriarchen Arſenius übertragen war; Michael Paláologus ſtürzte (Aug. 1259) den Muzalo und ſeine mächtige Familie, wurde Magnus Dux, dadurch Herr des Schatzes und der Armee, dann Vormund des Johann Laſcaris, endlich (Dec. 1259) zum Kaiſer ausgerufen und zu Nicáa (1. Jan. 1260) vom ſchwachen Patriarchen Arſenius gekrönt. Dem bald betrogenen (vgl. §. 121) Johann Laſcaris wurden ſeine Rechte vorbehal-

ten, und die Dynaſtie der Paläologen beſaß jetzt den Griechiſchen Thron bis zu ſeinem Fall (1453). Michael Paläologus, einer beſſeren Zeit, auf jeden Fall dieſer Krone würdig, gab ihr neuen Glanz durch ſiegreiche Kämpfe gegen die Venetianer (ſie waren damals [März 1261] mit Genua im Krieg von Scta Saba begriffen), gegen Michael Angelus Comnenus von Theſſalien, gegen Manfred, Beherrſcher von Neapel und Sicilien, gegen Villehardouin, Fürſten von Achaja, und nahm zuletzt auch Conſtantinopel wieder ein. Zwar mißlang, nach Einnahme eines weiten Landſtriches der Lateiner, der erſte eigentliche Angriff, den Kaiſer Michael ſelbſt (1260) auf Conſtantinopel unternahm; aber der zweyte Angriff durch den Cäſar Alexius Strategopulus (der in Thracien ein kleines Beobachtungsheer anführte) verſchaffte mit leichter Mühe den Griechen die Stadt und das verlorene Reich (25. Juli 1261). Feige floh (26. Juli) Kaiſer Balduin, und hinterließ den Abendländern nur den leeren Titel ſeiner Herrſchaft (ſt. 1273). Michael Paläologus, als er in die Hauptſtadt (15. Aug. 1261) eingezogen, ordnete in Frieden das Reich, nicht ahnend, wie bald Osmaniſche Schaaren es bedrängen würden. Vgl. §. 120. 121 ff.

VII. Syrien, Paläſtina, Aegypten, vom Tode Saladins bis auf den Kreuzzug Ludwig des Heiligen.

A. Erſte Ayubiten.

(105) Als Saladin (Juni 1193. vgl. §. 91. 94) geſtorben war, fielen ſeine Güter an viele einzelne, bis zum Untergang (1250) der ganzen Familie der Ayubiten (Nachkommen Saladins) ſich befeindende Beſitzer; beſonders bedeutend ſind ſeine Brüder Malec el Afdal in Damaſcus, und Malec el Aziz in Aegypten, beyde in blutige Feindſeligkeiten verwikkelt; dann Malec el Daher in Aleppo. Aziz übergiebt ſeinem Oheim el Adel (ſt. 1218) Syrien als Lehen von Aegypten, und entriß ſeinem Bruder Damaſcus.

B. Neue Züge der Lateiner nach Paläſtina und Aegypten *).

Heinrich VI., Deutſcher König (§. 95), hatte einen (106) Kreuzzug beſchloſſen, an deſſen Ausführung (1197) der Tod ihn hinderte; doch zogen viele Deutſche Ritter nach Paläſtina und nahmen Bairuth ein, welches ihnen von den Ayubiten bald wieder entriſſen ward. — Innocenz III. ſuchte das Abendland zu neuen Zügen nach dem Orient zu begeiſtern; aber die große Unternehmung der Franken und Venetianer im J. 1201 ward (§. 102) gegen Zara und Conſtantinopel gewandt. Als Innocenz III. (1216) geſtorben war, bewog Papſt Honorius III. (1217) den König Andreas von Ungarn zu einem Kreuzzug. König Andreas, in Begleitung der Könige von Cypern und Jeruſalem, des Herzoges von Oeſterreich und mehrerer anderen Biſchöfe und Herren, beſtürmte (1218) das Caſtell auf dem Berge Tabor (acht Stunden von Acre); ſie wurden zurückgeſchlagen, erbauten ein neues Caſtell, endlich ging Andreas, erbittert durch die Uneinigkeiten der Chriſten, zurück, obgleich der päpſtliche Legat ihn in Bann that. — Zu derſelben Zeit bewogen Wunder, welche in Deutſchland geſchahen, die Cölner, Frieſen und andere Niederdeutſche (mit 300 Schiffen), einen Kreuzzug nach Damiate in Aegypten (März 1218), welches im Beſitz des Ayubiten el Camel war. Damiate wird zwar (1221) durch die Tapferkeit des Herzoges von Oeſterreich und der Frieſen erobert. Aber der Stolz des päpſtlichen Legaten Pelagius verhinderte die Sieger, die ſehr vortheilhaften Friedensvorſchläge des Sultans el Camel anzunehmen; dieſer ſetzte das Lager der Chriſten unter Waſſer, und zwang ſie, Damiate zu räumen und ſich zurückzuziehen. —

*) Für alle ſpäteren Kreuzzüge (bis §. 118): **Marini Sanuti Torselli Secreta fidelium crucis; in Bongars Gesta Dei per Francos. T. II.**

(107) Friedrich II., der Deutſche König, hatte dem Papſt (Honorius III.) wiederholt verſprochen, einen Kreuzzug zu unternehmen, auch deßhalb die Jolantha, Tochter des Johann von Brienne, Erbin des Königreiches Jeruſalem, geheirathet (1225). Des Honorius III. Nachfolger (1227), Gregor IX., wiederholte die Aufforderungen; um den Kaiſer ſammelten ſich (1227) Schaaren aus allen Ländern, aber Seuchen, die auf der Flotte ausbrachen, vernichteten die Unternehmung im Entſtehen, und Gregor IX. that den Kaiſer in den Bann. Einen neuen Zug mit auserwählteren Begleitern unternahm hierauf (1228) Friedrich; ſeine Abweſenheit benutzte der Papſt, um ihm Neapel zu entreißen; als Friedrich (Sept. 1228) in Acre ans Land ſtieg, fand er durch die Bemühungen des Papſtes die feindſeligſte Stimmung gegen ſich vorbereitet; die Johanniter, Tempelherren und Deutſchen Ritter zogen ſich zurück, und wurden mit Mühe durch Herrmann von Salza zur Vereinigung bewogen. Endlich ſchloß Friedrich II. mit dem Ayubitiſchen Sultan von Aegypten, dem damaligen Beſitzer von Jeruſalem, el Camel, einen Frieden (18. Febr. 1229) auf zehen Jahre, zog in Jeruſalem ein, ſetzte ſich ſelbſt die Krone (18. März 1229) auf, und ſchiffte endlich, allgemein angefeindet wegen ſeiner Verbindungen mit den Mahomedanern, nach Europa (Mai 1229) zurück. Bald wurden jedoch (ſ. §. 108) die Chriſten wieder aus Jeruſalem vertrieben. — Neue Züge wurden unglücklich unternommen; namentlich der unter Thibaut V., Graf von Champagne und König in Navarra, in Gemeinſchaft mit den Herzogen von Burgund und Bretagne, welchen Richard, der Bruder des K. Heinrich von England, nachfolgte (1240); ſie unterlagen, und wurden nur durch das Wort und den Einfluß K. Friedrich II. gerettet, ein neuer Waffenſtillſtand abgeſchloſſen.

VIII. Letzte Ayubiten — Zug Ludwigs des Heiligen — Erſte Mameluckenregierung in Aegypten.

Die inneren Streitigkeiten der Ayubiten dauerten fort. (108)
Der Ayubite Malec el Adel hinterläßt ſeine Beſitzungen (Sept. 1237) einem andern Bruder, Malec el Saleh, welchen aber Malec el Camel bald aus Damaſcus vertreibt. Im März 1238 ſtirbt el Camel, und mit ſeinem Tode wird die Verwirrung allgemein, da Malec el Camels älteſter Sohn anfangs in Aegypten anerkannt, dann von dem jüngeren Sohne Malec el Saleh dort bedrohet, und, während dieſer in Syrien Damaſcus verliert, endlich verdrängt wird (Einfluß der Sclaven, Mamelucken). Gegen ihn ſammelt dann der neue Herr von Damaſcus, ſein Oheim Malek el Saleh Ibrahim, Verbündete (die Fürſten von Hems und von Hamath). Siegreich jedoch dringt Malec el Saleh Ejub wieder vor, nimmt ſeinem Oheim Damaſcus, den Chriſten Jeruſalem, Gaza, Aſcalon, und Tiberias (1247).

In dieſer Zeit war es, als Ludwig IX. von Frank- (109)
reich [5]), erzogen in ſtrengen Kirchenformen, Zeuge ſtrenger Ketzerverfolgungen (§. 110) im ſüdlichen Frankreich und durch ſie bereichert, daher gleich fähig eines heißen Enthuſiasmus, wie geſchickt zu kluger politiſcher Berechnung, nachdem der Papſt ihn wiederholt ermahnt (1234. 1236) und nur zu einzelnen Unterſtützungen für die im Orient leidenden vermocht hatte — feyerlich das Gelübde eines Kreuzzuges ablegte (1244), den er nach langer Zurüſtung unternahm (1246), ſich in Aiguemortes einſchiffend. Nach der Ankunft

5) Histoire et Chronique de St. Louis par Messire Jean de Joinville (ſt. nach 1305). ed. Charles du Fresne. A Paris 1688. fol; auch herausgeg. von Mehreren à Paris 1761. fol.; desgl. in Collection universelle des Memoires. Londres 1785. I. II.; und Deutſch in Schillers Sammlung hiſtoriſcher Memoires. Abh. II.

in Cypern wird beſchloſſen, Aegypten anzugreifen, und (vgl. §. 117) eine Geſandtſchaft der Mongolen (des Hulagu) vom König freundlich empfangen. Vergeblich ſucht der Chalif die feindlichen Ejubiten in Einem Bunde gegen Chriſten und Tataren zu vereinen. Den 15. Mai 1249 fährt der König von Cypern ab, langt (den 4. Juny) an der Küſte von Aegypten nach ungeſchickter Ueberfahrt an, und landet ſogleich; der Stamm der Kenanitiſchen Araber, der Damiates Beſatzung bildete, überläßt den Chriſten ſogleich die wichtige und feſte Stadt. Vorbereitungen des kranken Sultans el Saleh, die Feſte Manſura und das überſchwemmte Land zu vertheidigen. Nach des Grafen Alfons von Poitiers (Bruders des Königes) Ankunft (Oct. 1249) rückt das Heer, ſchlecht berathen, gegen Cairo, findet aber, obgleich der Sultan geſtorben war (22 Nov. 1249 — ſeine Gemahlin, Schagar-ed-Dorr, verheimlichte ſeinen Tod, ließ ſeinen Sohn Melec el Moattam Turanſchah zum Mitregenten ernennen, und ſtützte die Vertheidigung auf die Türkiſchen Mameluken oder Bahariden unter dem tapfern Märtyrer Fachr-ed-din —), unerwarteten Widerſtand der Heere und der feindlichen Natur. Das ſpätere Glück der Gefechte bey Manſura (8. Febr. 1250) wurde durch die Unvorſichtigkeit des Grafen von Artois wieder erfolglos, die erzwungene Ruhe der Franken giebt den Saracenen neue Kraft; der neu eingetroffene Sultan Moattam will noch leidliche Bedingungen bewilligen (Febr.); aber den 6. April 1250 ſieht ſich das Heer zum Rückzug von Damiate gezwungen, und erleidet eine Niederlage, in welcher der König und ſeine Brüder gefangen werden, die geringeren Standes mit der Gefangenſchaft noch grauſamen Tod erleiden. Vertrag des Königs mit dem Sultan wegen des Löſegeldes und Zurückgabe von Damiate; ihn brechen, nachdem ſie den Sultan Moattam ermordet (Mai 1250), die Mamelucken. Der König geht nach Paläſtina, auf neue Unternehmungen zu ſinnen,

die durch die Streitigkeit der Aegypter mit den Syrern erleichtert wurden. Die Turkmanniſchen Mamelucken, Mörder des Sultans Moattam Turanſchah, rufen, um Syrien mit Aegypten vereint zu erhalten, die Schagar-ed-Dorr zur Regentin, die Damaſcener den Sultan von Aleppo (Malec ben Naſr Joſeph) zum Herrſcher aus, woraus ſich nach manchem Wechſel der Herrſcher und des Kriegsglücks (die Mameluken machen ihren Atabek, den Ibek, zum Sultan, und den Sohn des Turanſchah, den Malec-el-Aſchraf, zum Mitregenten) ſtets fortdauernde Zwiſtigkeiten entwickeln. Dieſe zu benutzen, verbindet ſich Ludwig mit dem Sultan von Damaſcus, mit dem Alten vom Berge und den Mongolen, erwartet Hülfe aus Europa, und kehrt, als dieſe nie bedeutend geworden und die Saracenen Frieden geſchloſſen, allgemein aufgefordert, nach Europa zurück (24. April 1254).

IX. Kreuzzüge gegen die Albigenſer.

(Vgl. §. 97.)

Die Aufforderung des Conciliums zu Lombers (1165), (110)
die harmloſen Schwärmer, Albigenſiſche Ketzer genannt (in den Diöceſen von Toulouſe, Carcaſſonne, Beziers), auszurotten, blieb noch fruchtlos; indeſſen erklärten (1178) die Könige von England, Frankreich und Graf Raimund V. von Toulouſe dem Schützer der Verdammten, dem Roger II. von Beziers, den Krieg, und das Concilium zu Narbonne (1179) verdammt die guten Leute wiederholt. Auch die Kreuzespredigt des Heinrich, Abt von Clairvaux (1181), führte noch zu keiner entſcheidenden Waffenthat, ſondern nur zur Verwüſtung des blühenden Landes durch Freund und Feind. Kräftiger handelte Innocenz III., der (1198) zweyen Ciſtercienſer-Mönchen eine Macht gab, aus welcher ſich ſpäter die Inquiſition entwickelte. Fortgeſetzte, nicht immer fruchtbare, Bemühungen Peters von Caſtelnau, des Cardinals von Scta Pri-

ſca, Johanns von Sct. Paul, des Biſchofs von Osma, Diego von Azebes, und des heiligen Dominicus, den heftigen widerſtehen eben ſo heftig die Ketzer. Die Streitigkeiten Raimunds von Toulouſe mit dem päpſtlichen Legaten, Peter von Caſtelnau, die hierdurch herbeygeführte Ermordung des letzteren (15. Jan. 1208) bewogen den Papſt Innocenz III, die ſchärfſten Aufforderungen zu erlaſſen, welche der Abt Arnold von Citeaux mit einem Kreuzesheere und der neue päpſtliche Legat Milo auszuführen beſtimmt ſind. Raimund von Toulouſe unterwirft ſich (Jun. 1209). Gegen Vicomte Raimund Roger von Beziers, der vergebens Frieden ſucht und von ſeinem früheren Bundesgenoſſen, Peter von Arragonien, verlaſſen wird, rückt nun das wüthende Kreuzheer (50000 Mann unter dem Abt von Citeaux und dem Grafen von Toulouſe), erſtürmt und vertilgt das tapfere Beziers (22 Juli 1209), unterwirft leichter das feige Narbonne, zwingt durch Hunger und Bruch der bewilligten Capitulation Carcaſſonne, wo der Vicomte von Beziers gefangen ward. Des Vicomte Länder übergiebt treubrüchig der Abt-Legat dem ſchrecklichen Helden des Albigenſer Kriegs, Simon von Montfort. Neues Verfahren gegen den längſt abſolvirten Raimund von Toulouſe und ſeine unſchuldige Bürgerſchaft. Simon von Montfort, wegen ſeiner ungerechten Anmaaßungen von den franzöſiſchen Rittern verlaſſen (4500 Normänner, Deutſche und Burgunder blieben ihm noch), beraubt willkührlich und grauſam — unter dem falſchen Vorwand der Ketzerey, und mit Bewilligung des Papſtes und endlich auch des Königs von Frankreich — den Grafen Raimund von Toulouſe und den Grafen von Foix ihrer Beſitzungen, und der Graf von Beziers wird ermordet. Raimund V. von Toulouſe und ſein Sohn, unterſtützt vom König von Arragonien, dringen mit den Waffen wieder vorwärts, mit Mühe erhält ſich Simon in Toulouſe (1217), welches Raimund mit ſeinen Arragoniern und Cataloniern ihm entreißt (Sept. 1217),

und gegen ihn tapfer vertheidigt. Bey einem Angriff auf Toulouſe fällt Simon von Montfort (1218), und ſein Sohn Amalarich erhält die Franzöſiſchen Beſitzungen; gegen ihn ſind der alte Raimund und ſein Sohn (ungeachtet Philipp Auguſt ſeinen Sohn Ludwig nochmals gegen ſie ſchickt, und Papſt Honorius III. alle Mittel gegen ſie aufbietet) immer ſiegreicher, und als Raimund von Toulouſe, der ältere, geſtorben (Auguſt 1222), zwingen der jüngere Raimund (VI.) und der Graf von Foix den in Carcaſſonne eingeſchloſſenen Amalarich zum Abzug und zur vertragsmäßigen Räumung aller eroberten Beſitzungen. Auch Raimund-Rogers von Beziers Sohn, Trencavel, tritt in ſeine Rechte wieder ein. Von neuem rüſtet ſich aber (1223 — 1225) Ludwig VIII., König von Frankreich, gegen Raimnnd VI. von Toulouſe — das Opfer Franzöſiſcher und Engliſcher Politik — nimmt Beziers, Nismes, Carcaſſonne, endlich auch (1226. Sept.) das ſeit Pfingſten (1226) belagerte Avignon. Der Tod Ludwig VIII. hält der königlichen Herrſchaft Fortſchritte in dieſen Gegenden auf (8. Nov. 1226), da unter der vormundſchaftlichen Regierung über Ludwig IX. innere Unruhen von den Grafen von la Marche, Champagne und Bretagne erregt werden (bis 1228). Zuletzt von neuem durch königliche Heere bedrohet, unterwirft ſich Raimund VI. auf den Concilien zu Sens (Weihnachten 1228), Meaux (Jan. 1229) und Paris (April 1229) in einem harten Frieden, der durch ſchimpfliche Buße den Grafen von Toulouſe erniedrigte, den König durch Ländererwerb (Languedoc) bereicherte, dem Grafen Amalarich von Montfort die Connetablewürde verſchaffte (die Univerſität Toulouſe wird erhalten). Auch der Graf von Foix und andere müſſen ſich dem König und der Kirche unterwerfen, Trencavel von Beziers wird aller ſeiner Länder beraubt. Grauſame Glaubensgerichte der Dominicaner (beſonders in Toulouſe, Alby, und Carcaſſonne). Der zum Schutze ſeiner bedrückten Unterthanen und für Eroberung

des Verlorenen oft noch widerſetzliche, zuletzt in Rom (1243) Gregor dem IX. ſich unterwerfende Raimund, wird noch Vermittler zwiſchen dem Papſt und Friedrich II. (dieſer tritt ihm das empörte Avignon ganz ab), ſchließt ſich dem Könige Ludwig IX. mit Trencavel zum Kreuzzug an, ſtirbt aber noch in Aiguesmortes (Sept. 1249), und hinterläßt ſeine Länder dem Bruder des Königs, ſeinem Schwiegerſohne, Alfons von Poitiers. Als Alfons und ſeine Gemahlin ſpäter geſtorben, nimmt K. Philipp III. (1271) das ganze Languedoc (mit geſonderter Verwaltung) an ſich, aber erſt ſpäter werden die Erwerbungen mit der Krone vereinigt (1361).

X. Orientaliſche Geſchichte bis auf die Erſcheinung der Osmaniſchen Türken in Kleinaſien [6]).

A. Letzte Seldſchukken; und Chowaresmier [7]).

(111) An des Seldſchukkiſchen Sultans von Choraſan, Malekſchah's (§. 72) Hofe war Tuſchtegkhin (des früheren Oberſchenken Sklave) Oberſchenk geworden, und Malekſchah wies ihm zugleich die Provinz Chowaresmien an. Auch Tuſchtegkhins Sohn Mohammed Cothb-eddin (Nachfolger ſeit 1097) blieb noch Vaſall und Hofbeamter des Seldſchukkiden Sandſchar (§. 72). Atſitz (ſeit 1127), undankbar für edle Behandlung, fiel ab, ward wiederholt geſchlagen und begnadigt (1138. 1143), blieb ungeſtört Schah von Chowaresmien, und erweiterte ſein Gebiet über den Jaxartes hinaus im Norden, am Caſpiſchen Meer. Beim Einfall der Turkmannen in der Gegend von Balk, wo ſie Sandſchar ſelbſt zum Gefangenen machten (1153) (§. 72), erwies auch Atſitz für Befreiung des Landes und Sandſchars ſich thätig (1156). Auf Atſitz folgt (Aug. 1156) ſein Sohn Il-Arſlan, auf den Seldſchukken Sandſchar in Choraſan (der noch gegen die Guriden kämpfen mußte) Rocn-

6) Vgl. oben S. 85. Note 10).

7) Vgl. oben §. 72. und Deguignes l. c. S. 85. Note. Th. II.

ed = din Mohammed (1158), welcher, von den Rebellen bedrängt, jenem Il = Arslan einen großen Strich von Chorasan abtreten mußte, so daß das Reich der Chowaresmier jetzt in Persien, besonders dem östlichen Theile, das bedeutendste ward. — Im westlichen Persien bestand noch das Reich (ſ. §. 72) der Seldſchukken in Hamadan und Iſpahan unter Mahmud (seit 1117), Davud (1130), dessen Oheim Togril I, vertrieben (1134) von seinem Bruder Masud (reg. — 1152), Mahmud, und Mohammed II. Nach des letzteren Tode (1160) streiten die Truppen, wer Oberherr seyn sollte, endlich wird es Solimanſchah, den bald (1161) des Togril I. Sohn, Arslan = ſchah, vertreibt. — In Chowaresmien streiten nach Il Arslans Tode (1172) über die Herrſchaft seine Söhne Alaeddin Tacaſch und Soltanſchah (mit Einmiſchung eines Großkhans der Tartaren) zwanzig Jahre lang, bis Soltanſchah (1192) starb, und Tacaſch alleiniger Besitzer des Landes Chorasan ward. Jetzt stürzte Tacaſch auch den Rest der Seldſchukkidenherrſchaft in Irak. — Hier war nämlich nach Mahmuds Tode (1160) alle Gewalt in die Hände des Ildecuz als Oberfeldherrn und Atabeken gekommen; er und (1172) sein Sohn Muhamed el Pehluvan ließen dem ſchwachen unbedeutenden Sohne Togrils I., dem Arslanſchah, nur noch den Namen eines Sultans; dieser drückenden Abhängigkeit sucht sich Arslanſchah's Sohn, Togril II. (1187 — 1191), zu entziehen, und der Atabek Kiligh Inang (seit 1191), Sohn des Ildecuz, ruft deshalb die Hülfe des Chowaresmiers Tacaſch an. — Im Kampfe mit Tacaſch fällt (1193) Togril II., die Chowaresmier nehmen jetzt den Rest der Seldſchukkiſchen Länder (Rei, Aderbidſchan, Hamadan, Iſpahan) mit dem Namen Sultan an sich. Tacaſch's Sohn, Mohammed Cothbeddin Alaeddin, greift nun auch die mächtigen Aſſaſſinen des Persiſchen Rudbar (ſ. §. 78. 118) an, von diesen Kämpfen hinweg und nach Persien zurück ruft ihn seines Vaters Tod (2. Aug. 1200). Mohammed Cothbed=

din Alaeddin (— 1220) iſt nun gleich groß und unglücklich ſeit ſeinem Angriff auf die Guriden in Indien.

B. Guriden [8]; und Chowaresmier bis auf die Fehde mit Dſchingiskhan.

(112) Den Urſprung der Guriden leiten die Fabeln des Orients von den Nachkommen des wilden Arabers Zohawk ab, die ſich zu des Perſiſchen Halbgottes Feridun Zeiten, nachdem des Zohawk Herrſchaft geſtürzt worden, in die hohen Gebirge Indiens geflüchtet und die Feſte Gur behauptet hätten, von hier habe ſie der Gaznavide Mahmud (ſ. §. 70. 71) vertrieben. Der letzte Herrſcher, Mohamed, ſey nach Indien geflüchtet, deſſen Sohn Sam ben Souri im Schiffbruch geſtorben, der einzig gerettete, Houſſain ben Sam, ſollte als Räuber hingerichtet werden; ihn begnadigte der Gaznavidiſche Sultan (1058 — 1098) Ibrahim I., und unter Sultan Maſſud III. (reg. 1098 — 1114) ſtieg er endlich bis zur Statthalterſchaft von Gur oder Ghauer (im ſüdweſtlichen Theile von Balkh). Houſſain und ſeine Söhne gerathen in Streitigkeiten mit dem Gaznaviden Sultan (reg. 1118 — 1155)) Bahramſchah; der eine von Houſſains Söhnen, Haſſan Alaeddin Gehanſuz, kämpft mit dem Gaznaviden (1155 — 1159) Kosruſchah I., und verbrennt Gazna. Dem Gaznaviden, der im Indiſchen Lahore eine Zuflucht fand, eilt ſein alter Freund, der Seldſchukke (§. 72) Sandſchar, zu Hülfe, ſchlägt den Guriden (1156), und verzeiht ihm. Des Guriden Haſſan (reg. — 1157) Sohn, Seif-ed din-Mohamed I., ſtirbt (1162) in der Gefangenſchaft des Raubſtammes Guzz. Ihm folgen die Bruderſöhne Haſſans: der Eine, Gajatheddin (1162), als Regent in Gur; der andere, Schahabeddin, als Verwalter in Gazna. Schahabeddin lockt den letzten Gaznaviden, Kosruſchah II., aus Lahore hervor, übergiebt ihn ſeinem Bruder in Gur, und endigt ſo das Reich der Gaznaviden (1182). Schahabeddin

8) Vgl. §. 70. Note 3).

macht ſeitdem Eroberungen in Indien, Gajatheddin nach Perſien und in die Tartarey hin gegen die Seldſchukken. Als Gajatheddin dem Enkel des Chowaresmiers (§. 111) Tacaſch, dem Hendu Chan, Choraſan verſchafft hatte, und dann ſein Bruder (1202) in der ganzen Guridenherrſchaft ihm gefolgt war, wird der letztere, Schahabeddin, vom Chowaresmier (§. 111 a. E.) Mohammed Cothbeddin Alaeddin geſchlagen, Perſien ihm entriſſen und die Herrſchaft der Guriden auf Indien beſchränkt (1202); den Guriden Schahabeddin ermordet endlich (März 1206) ein Aſſaſſine, und es folgt ihm ſein Brudersſohn Mahmud, mit dem das Haus der Guriden erloſch. Mahmud wird nämlich, weil er den Schah von Chowaresmien verrathen, von den Türkengarden (Juli 1210) ermordet, des Guridenreiches bemächtigen ſich jetzt, bis auf einen kleinen Winkel des Landes, theils die Türken, theils die Chowaresmier unter Mohammed Cothbeddin Alaeddin. — Die Herrſchaft der Chowaresmier ging wieder durch die Mongolen unter. Mohammed Cothbeddin hatte ſelbſt die Ausbreitung der Mongoliſchen Macht, und dadurch den Sturz der ſeinigen vorbereitet, als er den Stamm der Tartariſchen Kankli's zur Rache, weil ſie ihn gefangen hatten, vernichtete; einigen jedoch verzieh er, weil die Stämme verwandt waren, durch ſie verſtärkt, eroberte er Gazna, und will endlich Bagdad beſetzen, wo Naſer (1179 — 1225) Chalif war. Dieſer ruft im Augenblicke der Noth, als eine Creatur des Chowaresmiers ihn verdrängen wollte, und der Islamismus an allen Punkten bedrohet ſchien, gegen die Ketzer den Heiden Dſchingiskhan zu Hülfe. Vgl §. 113. 114. 120.

C. Mongolen 9).

1) Dſchingiskhan.

In Aſien, zwiſchen dem See Aral bis an das Chineſi- (113)
ſche Meer, beſtanden im zwölften Jahrhundert beſonders

9) Quellen: die Reiſebeſchreibungen des MA. (Aſcelin und Jean **Duplain Carpin, Ruysbroek, Haitho rex Armeniae,** Marco

drey groſse Staaten: 1) das Reich von Karakitay, tatariſche Horden; 2) das Reich Kitay oder China unter einem Herrn Mongoliſchen Stammes; 3) nördlich von China Mongoliſche Stämme, in Feindſchaft mit den Chineſen. Im letzten Reiche ward Temudſchin (1165) geboren, durch ſeines Vaters Tod (1167) von vielen Horden verlaſſen; endlich vertrieben, fand er Schutz in Karakorum, dem Sitz des Tatariſchen Groſskhans von Karakitay, Ungkhan oder Toli (von den chriſtlichen Miſſionarien wegen ſeiner deiſtiſchen Religion Priester Johann genannt). Mit dieſem war er anfangs ſiegreich, von ihm zum Schwiegerſohn erhoben, dann mit ihm entzweiet. In der Schlacht ward Ungkhan von ſeinen Schaaren verlaſſen, auf der Flucht erſchlagen, das Reich Karakithai ging auf Temudſchin über, und dieſer nahm in Karacorum oder Ordobalu ſeinen Sitz. Auf einer Verſammlung (Kurultaï) Mongoli-

Polo, Mandeville, Schiltberger u. a. vgl. §. 117) ſ. J. R. Forſter Geſch. der Entdeckungen und Schifffahrten im Norden. 1784. 8. S. 122 ff.; und M. Sprengel Geſch der geogr. Entdeckungen. 1792. 8. — — Desguignes Histoire des Huns etc. Tom. III. (ſ. oben S 85 Note 10); — Histoire du Genghiz Khan et de toute la dynastie des Mongous ses successeurs etc. Par le R P. Gaubil, de la Societé de Jesus, Missionaire à Peking. 1739 4.; — Histoire genealogique des Tatares etc. à Leyde 1726. II. 12. (nach dem Türkiſchen des Mongolen Abul Gaſi Bagadur Chan [ſt. 1663] bearb. vom Schwed. Schönſtröm); D Ueberſ. von D. G. Meſſerſchmidt. 1780. 8.; — Histoire du grand Genghizcan, premier Empereur des Mogols et Tartares, par M. Petit de la Croix 1710. in 12mo. Dazu kommen noch die allgemeinen Schriftſteller der Orientaliſchen Geſchichte (beſonders Abulfeda und Abulpharadſch) und die gleichzeitigen Schriftſteller des Abendlandes. — Geſchichte der Mongolen bis zum Jahr 1206. Von K. D. Hüllmann. 1796. 8. — P. S. Pallas Sammlung hiſtoriſcher Nachrichten über die Mongoliſchen Völkerſchaften. 1776. 1801. II. 4; — B. Bergmann nomadiſche Streifereyen unter den Kalmucken. 1804. IV. 8.

ſcher und Tatariſcher Horden ward von einem Propheten des Temudſchins große Zukunft verkündigt (1206), er, als Oberhaupt aller Stämme, nahm den Namen Tſchimkhis-khan an. Vermuthlich auf einem zweiten Kurultaï ordnet er dann die bürgerlichen und religiöſen Verhältniſſe ſeiner Horden durch ein Yaſſa, oder Geſetz, welches die älteſte Weisheit Aſiens noch ungetrübt enthält [10]). Er unterwarf die Tatarenhorden vom Irtiſch-Fluß bis nach Sibirien hinein, die nördlich von Corea wohnenden (Merkeits), die der Wüſte Cobi (Naymans), zwingt den Beherrſcher des ſüdlichen China, Kin oder Altun-khan (im nördlichen China herrſchten die Nicutſche Horden ſeit 1125), nach grauſamer Verwüſtung vieler Provinzen, zum Vertrage (1213), vernichtet den in der eigentlichen Tartarey neu errichteten Staat von Karakithai (unter Kaſchluk). Jetzt berührten ſich Dſchingiskhans und Mohammed Cothbeddins (§. 111. 112) Reiche (in Kaſchgar), eine Zeitlang, ungeachtet (§. 112) der Chalif Naſr den Dſchingiskhan herbeyrufen ließ, noch in Frieden. Als aber der Sultan von Chowaresmien, Cothbeddin Mohammed, die Führer einer Mongoliſchen Horde ermorden ließ, ſetzten ſich Dſchingiskhan und ſeine Söhne (1218) gegen Bochara, Otrar, Taſchkend und Samarcand in Bewegung, eroberten, als der Sultan geflohen, alle dieſe Feſten (1220), und überſchwemmten das ganze Land Chorasan und Chowaresmien mit grauſamer Zerſtörung. Mohammed Cothbeddin ſtarb (1220), als er den Fall von Ilal und damit die Ermordung ſeiner Familie erfahren. Nur ſein Sohn Dſchelaleddin Mankberni (—1231) entfloh nach der Feſte Gazna, ſchlug zwey Mongoliſche Fürſten bey der Burg Walian (1221), kämpft dann tapfer mit Tſchimkhiskhan ſelbſt am Indus, und erringt ſich Unſterblichkeit des Namens. Vom Indus aus kehrte eine Schaar Mongolen nach

10) Dſchingiskhans Leben aus Mirkhond, von Langlès in den Notices et extraits. T. V. pag. 192.

Perſien zur Verwüſtung zurück, eine andere zieht um das Caſpiſche Meer, dringt in das Perſiſche Armenien, verheert das Kiptſchak und ſchlägt deſſen Bewohner mit den Ruſſen (1223). Dſchingiskhans dritter Sohn, Tſchutſchi-Khan, erobert das jetzige Aſtracan und Orenburg oder Deſcht. Kiptſchak (1223 — 1224). Dſchingiskhans Unterhaltung mit Mahomedaniſchen Weiſen; nach einem großen Treibjagen und darauf abgehaltenen Kurultaï (Aug. 1224) kehrt er nach Karacorum zurück. Von hier aus unterwirft er die Tandſchut und Eighuren bis an die Chineſiſche Mauer (1225). Indeſſen erhob Dſchelaleddin wieder das Chowaresmiſche Reich; das eigentliche Perſien war wieder von Mohamedanern in Beſitz genommen; und Dſchelaleddin ſtand bald vor Bagdad, eroberte Aderbidſchan, Tauris, Georgien, Kerman, belagerte zwey Mal (Nov. Dec. 1226 und Dec. 1226) vergeblich Ichlat oder Chalat, welches im Beſitz des Ayubiten (§. 108) el Aſchraf war. Dſchingiskhan, als er daran denkt, das nördliche China zu unterwerfen, wird vom Tod überraſcht (18. Aug. 1227), und hinterläßt drey Söhne, Dſchagataï, Octai, und Tuli.

2) Dſchingiskhans Nachkommen und ihre Züge:

a) Im Orient und Rußland.

(114) Da der erſte, Dſchagataï, in China war, ſo benutzt der Sultan von Chowaresmien dieſe Entfernung, um Achlab zum 3ten Mal anzugreifen und (März 1230) endlich einzunehmen; ihn ſchlagen aber der Ayubite von Syrien, Malec el Aſchraf, und der Sultan von Iconium in dreytägigem Kampfe. Die Söhne Dſchingiskhans theilen jetzt endlich das Reich (1230), ſo daß das Kiptſchak dem Sohn des verſtorbenen Tſchutſchi, dem Batu-Chan, alles Land jenſeits des Dſchihu und Amu dem Dſchagataï; Oſt- und Weſtperſien, und Indien, dem Tuli, dem Octaï aber das Großkhanat angewieſen wurde.

Die Brüder erobern China; Tuli ſtirbt, ſeine Söhne, beſonders Hulagu, wollen ihr Erbe erobern, dringen in Perſien ein; Dſchelaleddin fällt im Gebirge von Kurdiſtan (1231), und das Chowaresmiſche Reich iſt vernichtet; der Sultan von Iconium, Alaeddin-Caicobad, rettet ſich nur durch ſeine Unterwürfigkeit. Vor dem Mongolen-Kaiſer Octai zittert jetzt die ganze chriſtliche und mohamedaniſche Welt, Batu-Chan unternimmt es, auch Europa zu unterjochen. Zuerſt unterwirft er die Polowzer (ſchon früher zugleich mit den Ruſſen unter dem Großfürſten von Halitſch von Tſchutſchi 1224 geſchlagen) (1232), nachdem er die Bulgaren beſiegt, dann (1237) dringt er bis nach Moſcau, ſchlägt den Großfürſten Georg bey Wladimir (März 1238), bedrohet Nowogorod, nimmt in einem neuen Einfalle auch Kiev (6. Dec. 1240) und wendet ſich nun gegen Ungarn, Pohlen und Schleſien.

b) In Ungarn [11]).

(115) Seit Bela III. (vgl. §. 98) fingen die höheren Adlichen Ungarns an, die mittleren Güterbeſitzer (Jobagyones) immer mehr zu beſchränken, und die Bauern in Sclaverey zu bringen. Auf Bela III. folgte (1196 im April) Emerich, ſtets in Streit mit ſeinem Bruder Andreas II., der (ſeit Dec. 1204) als Vormund über den Thronerben, dann (Mai 1205) kraft eignen Rechtes herrſchte. Er ertheilt den Ungarn den berühmten Freyheitsbrief (1222). Bela IV. (ſeit 1235) hat mit ſeinen Unterthanen (die dem Herzog Friedrich dem Streitbaren von Oeſterreich die Krone antragen), mit Rom, mit Ruſſiſchen Angelegenheiten zu kämpfen. 1241 rücken Batu's vier Mongoliſche Schaaren in Ungarn ein, die von den Ungarn gereizten Cumanen fallen den Feinden zu, und ganz Ungarn wird von den Mongoliſchen

11) M. Rogerii, Hungarii, Varidiensis Capituli Canonici, carmen miserabile, s. historia super destructione regni Hungariae, temporibus Belae IV. regis per Tartaros facta (in Scrr. rer. Hungar. T. I.).

Horden überſchwemmt. Vergebens widerſtand ihnen tapfer Friedrich der Streitbare, mit Deutſcher Ritterſchaft dem König von Ungarn zu Hülfe eilend: als Friedrich neue Völker zu holen ſich entfernte, lockte Batu das Ungriſche Heer von Peſth weg nach der Wüſte Mohi am Sahofluß, wo die Ungarn (100000 Mann) eingeſchloſſen, dann auf der Flucht geſchlachtet wurden. Bela IV. entfloh, in ſeinem Lande wütheten nach gewohnter Weiſe (1241) Batus Schaaren. Sie beſetzten Illyrien, Dalmatien, Bosnien, und Servien, als ſie Batu in die Bulgarey (Anfang 1242) zurückrief, weil ſein Oheim Octaï (durch Unmäßigkeit, die Rathſchläge des weiſen Yelutſchutſay befolgte er nicht) (am Ende des J. 1241) geſtorben war.

c) In Pohlen und Schleſien.

(116) In Pohlen herrſchten vor Erſcheinung der Mongolen vier Herzoge, Heinrich der Bärtige (in Schleſien), Boleslaus der Schamhafte, Conrad von Maſovien und Cujavien, Ladislaus von Poſen und Gneſen. Bald war Heinrich der Bärtige allein mächtiger Herr, und herrſchte auch in Großpohlen. Nach ſeinem Tode (1238) hatten noch immer die Herzoge von Breslau überwiegenden Einfluß in Pohlen. Unter Heinrich II. dem Frommen (1240) erſchienen die Mongolen, plünderten Lublin, Ein Heerhaufe unter Batu ſelbſt zog auf Cracau (Treffen bey Chmielik März 1241), der andere, der nach Schleſien zog, fand hier heldenmüthigen Widerſtand (April 1241) der Deutſchen Ritterſchaft (bey Liegnitz, vor der Burg des h. Martinsberges und durch die Verbrennung von Breslau) und ungeachtet des gewohnten Sieges ſolchen Verluſt, daß ſie Deutſchland verließen und nach Böhmen und (nicht ohne Verluſt bey Olmütz) nach Mähren zogen. Von hier riefen innere Veränderungen im Mongoliſchen Reich und der Angriff auf das Chalifat die wilden Horden ab.

3) Veränderungen in der Mongoliſchen Herrſchaft ſeit 1241; Verbindung mit den Chriſten.

Batu-Chan, der Beherrſcher des Kiptſchack, reſidirte (117) nach dieſen Zügen friedlich in Orenburg, und mußte ſich im Hoflager des Großkhans Octaï mit ſeinen Großen einfinden, dann, als Octaï geſtorben war (Ende des J. 1241), deſſen Wittwe, Turakeina-Khatun, eine Chriſtin, als Viceregentin anerkennen. Dieſe erhob (1245) ihren Sohn Gajuk auf dem Kurultaï zum Großkhan. Tod des weiſen Chineſen Yelutſchutſay (1243). Unter Turakeina Kathuns milder und weiſer Regierung ſchickt Innocenz IV. an die Mongolen eine Miſſion von Dominicanermönchen, unter ihnen Jean Duplain Carpin. Auf einem Zuge nach Perſien, bey Samarcand, ſtarb (ſchon 1246. Aug.) Gajuk. Nach langem Zaudern, nach der Zwiſchenherrſchaft zweyer Frauen, gab endlich Batu (1251) dem Enkel Dſchingiskhans von ſeinem Sohn Tuly, dem Mangu den Thron; freylich mußte Batu's zum Kurultaï abgeſchickter Feldherr 50000 Menſchen niederſäbeln laſſen. Die innige Verbindung der Mongolen mit den Chriſten ward angeknüpft durch Bettlermönche (Aſcelinus), welche bekehren wollten und vom Papſt geſchickt worden (ſonderbare Unterredung mit Batu); ſodann ſchickte der chriſtliche Adminiſtrator von Armenien, Conſtans, ſeinen Sohn Hayton (1246) an die Mongolen, um gegen einen Tribut einen Schutzbrief ſich zu erwirken; durch ihn veranlaßt, ſchickte der Mongoliſche Fürſt Ercalthay an König Ludwig IX. von Frankreich, als er (§. 109) auf Cypern war, ſchlaue Geſandte, mit Briefen im Namen des Großkhans; der König dagegen ſchickte unmittelbar an das Hoflager des Großkhans Geſandte (an ihrer Spitze Andreas von Longjumeau) mit wohlaufgenommenen Geſchenken. Marco Polo — Reſultat der Bemerkungen aller genannten Männer über den Zuſtand von Nord- und Oſt-Aſien.

4) Reich der Mongolen in Perſien, in Syrien und am Euphrat; Untergang des Sultanats von Nicäa und des Chalifats zu Bagdad.

(118) Der Sultan von Iconium (ſeit 1219), Alaeddin Kaikobad, der ſich den Mongolen als Vaſall (ſ. §. 114) unterworfen, aber ſtets noch Krieg mit den Ayubiten, glücklich als Eroberer, geführt, ſtirbt plötzlich (1236), und ſein Sohn Gajath-eddin-Caï-Khoſru wird von den Seldſchukkiſchen Kriegsoberſten zum Sultan erwählt. Er entfernt die Chowaresmiſchen Miethvölker, verbündet ſich mit Aleppo, und wird, als Strafe eigenſinniger Widerſetzlichkeit, von den Mongolen (1243) leicht überwunden, ſein Reich vernichtet, obgleich noch ein Schein der Seldſchukkenherrſchaft ſeinem Sohn Rocneddin (1244) und ſeinen Nachkommen (– 1308) gelaſſen wurde.

Auch das Chalifat von Bagdad ward vernichtet. Mangu, der Großkhan, ſchickt, wie gegen China ſeinen Bruder Cublai (1253), ſo gegen die weſtlichen Reiche des Chalifen ſeinen älteren Bruder Hulagu. Dieſer (Jan. 1254 — Jan. 1256) rottet erſt die Aſſaſſinen in Rudbar (§. 78) aus (Rocn eddin Korſchah, der Alte vom Berge, wird getödtet, nachdem er ſich unterworfen), dann zieht er gegen den geizigen Chalifen Moſtanſer vor Bagdad (1257), belagert die Stadt zwey Monate lang, erſtürmt ſie dann, und läßt Moſtanſer tödten, die Stadt plündern, über 800000 Menſchen ermorden (Febr. 1258).

In derſelben Zeit, als Bagdad erobert, das Chalifat geſtürzt war, ſtarb der bisherige Großkhan Mangu (beym Angriff gegen die Song des ſüdlichen China). Haupt der tartariſchen Dynaſtie in Perſien und den angränzenden Ländern war ſchon früher Hulagu, in China ward Cublaï Großkhan, während ſein Bruder Artekbogha in Karakorum als Ilkhan reſidirte; bald wird des letzteren Reich (1275) mit dem Chineſiſchen des Cublaï vereinigt, und

in Oſtaſien bleibt das Reich des Dſchingiskhan unter Einem Haupt, während im Kiptſchak Batu und ſeine Nachkommen, und in Perſien Hulagu herrſchten. Der letztere, nachdem er Bagdad erobert, denkt auch Syrien (im Beſitz der Ayubiten [§. 108]) zu unterwerfen (Sept. 1258), und erobert Aleppo, deſſen trauriges Schickſal die Beherrſcher von Hamath, Hems und Damaſcus ſich zu ergeben veranlaßt.

D. Aegyptiſche Mameluken in Syrien und Paläſtina; Ende der Fränkiſchen Herrſchaft im Orient [12]).

Als damals, wegen Mangus Tod, Hulagu über den Euphrat ſich zurückzieht (1260. Sept.), ſchlagen die Aegyptiſchen Mameluken, im Verein mit den Syrern, die zurückgelaſſenen Mongoliſchen Feldherren, und der Mameluken-Sultan (nach der Ermordung des Cotuz), Roc n-eddin-Bibars Bondocdar, nimmt ganz Syrien ein (Nov. 1260). Auch die Chriſten bedrohet er jetzt, nimmt ihnen (beſonders nach Hulagus Tod [1265]) alle Oerter, die ſie noch im Orient beſitzen, Cäſarea, Arſuf, Antiochia (1268). Die Hülfe der Franken, zum 2ten Mal unter Ludwig IX., ward nach Tunis gewandt (1270), als aber Ludwig hier geſtorben (1270), eilten Prinz Eduard von England und 500 Frieſen nach Paläſtina, zum Schutz von Acre. Traurige Zwietracht der Franken, des Königes von Cypern mit den Venetianern, Carls von Anjou Anmaaßungen, der Ritter Kämpfe. Bibars, dann (ſeit dem 15. April 1278) ſein Sohn Malec el Said Borca, hierauf der Atabek Seifeddin Calavun führen die Mamelukiſchen Schaaren zu ſtetem Siege gegen die Mongolen, und nehmen zugleich den Franken ihre Burgen, die Stadt (119)

12) S. beſonders Marini Sanuti Torſelli Secreta fidelium crucis (in Bongars Gesta Dei per Francos T. II.).

Tripoli (1289), endlich auch unter Calil die letzte Beſitzung der Franken, Ptolemais oder Acre (18. Mai 1291). Tyrus und alle andere Beſitzungen wurden nun von den Franken geräumt und ihre Herrſchaft im gelobten Lande für immer aufgegeben.

Die mongoliſche Herrſchaft beſtand noch 1) in China, als Dynaſtie Jüen bis 1368; 2) in Perſien unter Hulagus Nachkommen, mit Perſiſcher Sitte und Islam, bis Timur das Land unterjochte; 3) im Kiptſchak Batu's Reich, bald in Chanate zerſplittert, welche den Angriffen der Ruſſen unterlagen; 4) in der Bucharey das Reich des Dſchagataï. In dem letztern Lande erhob ſich der Welteroberer Timur (geb. um 1335), auf deſſen Thaten wir zurückkommen werden, wenn wir die Schickſale des Griechiſchen Reiches unter den Paläologen und bis zu ſeinem Untergange durch die Osmaniſchen Türken darſtellen.

E. Die Osmaniſchen Türken in Kleinaſien.

(120) Der ganze Zuſtand des Orients war durch den Andrang und die Siege der Mongolen erſchüttert, verändert; nicht bloß die Fränkiſche Herrſchaft in Paläſtina war geendet, auch an die Stelle der andern Reiche waren neue getreten; unter den letzteren iſt das der Osmaniſchen Türken das bedeutendſte. Turkmanniſche Schaaren nämlich (beſtrittenen Urſprungs[13])), welche den Chowaresmiern, zuletzt noch dem tapfern Dſchelaleddin Mankberni (§. 113. 114) gedient hatten, waren nach dem Sturz der Chowaresmiſchen Herrſchaft als Söldner und kühne Streiter (ihr Anführer Soliman) vom Sultan von Iconium, Alaeddin Caicobad, in ſeinen Kämpfen gebraucht worden; ſein Nachfolger (ſeit 1236) entließ ſie wieder (§. 118), und ſeitdem

13) Origines Osmanicae. In A. L. Schlözers kritiſch-hiſtor. Nebenſtunden. 1797. 8. S. 1 — 158. Vgl. auch unten Note 3) zu §. 122.

ſtreiften ſie (unter eilf Emiren) in Kleinaſien umher, bis endlich Orthogrul, Solimans Sohn, erſt zu Surgut, an den Ufern des Sangar, ihnen eine feſte Niederlaſſung begründete, dann Prymneſium oder Karnhiſſar im alten Bithynien einnahm; er übergab (1281) ſein Reich ſeinem Sohne Othman (1281 — 1326), welcher ſich (um 1299) in Nicomedien feſtſetzte. Die Osmaniſchen Schaaren werden bald, vorerſt dem Griechiſchen Reiche, noch weiter furchtbar. S. §. 122 ff.

Dritte Abtheilung.

Geſchichte des Oſtens von Erſcheinung der Osmaniſchen Türken in Kleinaſien bis zum Untergange des Griechiſchen Reiches; des Weſtens vom Anfang des dreyzehnten bis zum Ende des funfzehnten Jahrhunderts.

Erſter Abſchnitt.

Das Oſt-Römiſche Kaiſerthum unter den Paläologen und ſein Untergang. Osmaniſche Türken.

I. Das Byzantiniſche Kaiſerthum unter den Paläologen [1]) bis Manuels Herrſchaft und bis zur Erſcheinung Tamerlans.

(121) Michaël VIII. Paläologus, der (1261) ſo unerwartet Herr des Griechiſchen Reiches geworden war (§. 104),

1) Quellen: Nicephorus Gregoras (— 1359) (Corpus Hist. Byz. T. XIX. XX.); — Georgius Pachymeres

ließ ſich zum zweyten Male krönen; er ſucht dem verwüſteten Byzanz ſeinen alten Glanz wiederherzuſtellen, Griechen und Lateiner (Piſaner und Venetianer; die Genueſer in Galata) an ſeine Herrſchaft zu feſſeln. Seinen Mündel, den jungen Kaiſer (§. 104) Johann Laſcaris, läßt Michael blenden, verbannen; zur Strafe dafür ſpricht der Patriarch Arſenius über den Paläologen (1262) den Bann aus, woraus ſich lange religiöſe Streitigkeiten (der Arſeniten) entwickeln (1266 — 1312). Eben ſo verderblich iſt dem Anſehen des Kaiſers ſeine Bemühung, die Griechiſche mit der lateiniſchen Kirche (— 1283) zu vereinigen (unter Urban IV.; dann auf dem Concilium zu Lyon [1274] unter Gregor X.); in ſeinem Reiche, in ſeiner Familie erheben ſich deshalb Bewegungen, Papſt Martin IV. that ihn ſelbſt wiederholt (1281; 1282) in den Bann, um den Mangel aufrichtiger Ueberzeugung oder die Theilnahme des Kaiſers an den Feindſeligkeiten gegen Carl von Anjou (Sicilianiſche Veſper [März 1282]) zu beſtrafen. Von Außen hatte er Kämpfe zu beſtehen mit den kleinen Herren, die ſich noch in Griechenland erhielten, mit den Bulgaren (1265), den Türken (§. 122), und Carl von Anjou (1267; 1281), welcher für den vertriebenen Balduin (§. 104) und deſſen Sohn Philipp die Waffen ergriff. — Michael Paläologus ſt. 11. Dec. 1282, und ihm folgte ſein (ſchon Nov. 1273 gekrönter) Sohn Andronicus II. der Aeltere (— 1320). Dieſer hebt ſogleich die von ſeinem Vater abgeſchloſſene und durchgeführte Vereinigung mit der lateiniſchen Kirche auf (1283), und giebt dadurch und durch ſeinen Aberglauben zu fortdauerndem Mißvergnügen des Volkes Anlaß. Zwar bewog er den milder behandelten Johann Laſcaris, auf ſein Thron-

Hist. Byz. (1258 — 1308) LL. XIII. ed. Petr. Possin. Romae 1666. 69. II. fol.; — Georgius Phrantzes Chronicon (beſonders für die letzte Zeit), ed. latine Jac. Pontanus (hinter des Theophylacti Simocattae Hist.) 1604. 4. graece: F. C. Alter. Viennae 1796. fol. Vgl. unten Note 6).

recht zu verzichten (1290); dagegen verſchwor ſich gegen Andronicus ſein eigner Bruder Conſtantin (1293). Gegen die Türken, die ſtets weiter fortſchritten, mußten Alanen (1301), dann (1302) Cataloniſche Miethvölker in Dienſt genommen werden; bald wandten die letzteren (unter Roger de Flor [ſt. 1307]) ihre Waffen gegen Griechenland ſelbſt, ſetzten ſich (1307) in Gallipolis, verheerten Thracien in Verbindung mit den Türken, und nahmen endlich (1312) Attica und Boeotien in Beſitz, das ſie dem Herzog von Athen, Walter von Brienne, entriſſen. — Geſtürzt ward endlich Andronicus der Aeltere von ſeinem eignen Enkel, Andronicus III. dem Jüngeren, welcher, in Sittenverderbniß und Uebermuth aufgewachſen, als durch ſeine Schuld ſein Bruder und ſein Vater geſtorben waren, ſein Thronfolgerecht nicht unverdient (1320) gefährdet ſah; nur durch Gewalt vereitelte er die erſte Unterſuchung ſeiner Frevel, dann entfloh er, unterſtützt von Johann Cantacuzenus [2]) (1322. April), ſammelte in Adrianopel Heere von Unzufriedenen, und erzwang ſich erſt eine Theilung der Länder, dann die Krönung (1325. Febr.); zuletzt (1328. Mai) drang er in Conſtantinopel ein, der alte Kaiſer muß dem Thron entſagen, und ſtirbt, erblindet, als Mönch Antonius (Febr. 1332).

Des jüngeren Andronicus III. Paläologus Herrſchaft war nicht glücklicher, als die ſeines Vorgängers. Sein Feldzug gegen die Türken unter Orchan, welche Nicäa (§. 122) im J. 1330 eingenommen, endigte mit einem bald gebrochenen Vertrage; auch Nicomedia fiel (1339) in ihre Hände; vergeblich waren die Unterhandlungen mit den Päpſten Johann XXII. (1333) und Benedict XII. (1339) um Hülfe. Johann Cantacuzenus hatte übrigens ſchon unter Andronicus die Leitung aller Geſchäfte; nach des Andronicus Tode (Juni 1341) ſollte er Vormund über deſſen

2) Johannis Cantacuzeni Hist. Byz. (1320 — 1357) LL. IV. (Corpus Hist. Byz. T. XXI — XXIII).

Sohn Johann V. ſeyn, ward aber durch die Ränke des Protoveſtiaris Apocauchus (im Bunde mit dem Patriarchen Johann und der Kaiſerin Wittwe, Anna von Savoyen) gezwungen, die Kaiſerwürde (Oct. 1341) anzunehmen, welche zu behaupten, er den Bürgerkrieg (1341 — 1347), die Hülfe des Serviſchen Erals, Stephan Dſchuſchan, und ſelbſt des Türken Orchan (ſpäter [1346] ſeines Schwiegerſohnes) nicht verſchmähete. Nach des Apocauchus Tode (1345) ließ ſich endlich Johann Cantacuzenus zu Adrianopel krönen (Mai 1346), und nahm (im Jan. 1347) Conſtantinopel ein. Hier führte er nun mit Johann V. gemeinſchaftlich eine vielfach (durch innere Bewegungen, Angriffe der Türken, einen Krieg mit den Genueſern in Pera oder Galata [1348 — 1352]) beunruhigte Regierung. Vergeblich waren neue Unionsverſuche mit dem Papſt Clemens VI. (1348). Als Johann Cantacuzenus ſeinem Sohn Matthias die Nachfolge zu ſichern ſuchte, lehnte ſich Johann V. Paläologus (1353) gegen Cantacuzenus auf, der ihn mit ſeiner Tochter Helena vermählt und in drückender Abhängigkeit gehalten hatte; dieſer erſte Verſuch mißlang, da Cantacuzenus wiederum die Türken (Orchan und deſſen Sohn Soliman) herüber rief, und Matthias ward gekrönt. Aber in Conſtantinopel brach zu Gunſten des Paläologen ein Aufruhr aus; Cantacuzenus beendigte durch einen Vertrag die Feindſeligkeiten (1355), und ging mit ſeiner Gemahlin ins Kloſter; nachdem auch Matthias der Herrſchaft entſagt hatte, blieb Johann V. Paläologus allein Kaiſer. Unter ihm ſetzten ſich die Türken auf immer in Europa feſt (1357 ff.); Orchan's Nachfolger (1360) Amurath I. machte Adrianopel zum Sitz ſeines Reiches in Europa, ſtand dem Sohne Johanns, Andronicus IV., in der Empörung gegen ſeinen Vater bey, und entſchied endlich über die Thronfolge, als dem Andronikus ſein Erbfolgerecht genommen und auf den jüngeren Sohn Manuel übertragen ward. Johann Paläologus, der ſchon früher

(1355) mit P. Innocenz VI. unterhandelt hatte, begab ſich (1369) in Perſon zu P. Urban V. nach Rom, ſchwor den Griechiſchen Ritus ab, doch konnte er Hülfe aus dem Abendlande gegen die Türken nicht erhalten. Noch gefährlicher ward dem Griechiſchen Reiche der Sohn und Nachfolger (1389) Amuraths, der Sultan **Bajazeth**. Dieſer zwang den Kaiſer Johann, neu angelegte Feſtungswerke Conſtantinopels zu ſchleifen, den Nachfolger Johanns, **Manuel** (1391 — 1425), einen Tribut zu bezahlen, und einen Cadhi nach Conſtantinopel (1395) aufzunehmen; nachdem Bajazeth die Schlacht bey Nikopolis (1396) gewonnen, ſchloß er Conſtantinopel ein (1396). Der König von Frankreich, Carl VI., ſchickte zwar den Marſchall **Boucicault** dem Kaiſer zu Hülfe, aber bald (1398) mußte Boucicault der Uebermacht der wiederkehrenden Türken weichen; Manuel ward (Dec. 1399) bewogen, ſeinem (früher von Bajazeth ſelbſt aufgereizten) Neffen Johann, dem Sohn des Andronicus, Herrn von Selymbria, die Verwaltung anzuvertrauen, und in Perſon das Abendland um Hülfe anzuflehen. Während Manuel (1400 — 1402) im Abendland umherirrte, ward Conſtantinopel noch enger eingeſchloſſen, und nur durch Tamerlans Sieg über Bajazeth (§. 123) auf einige Zeit noch gerettet; ein Rückblick auf die Ausbreitung der Osmaniſchen Macht, dann Tamerlans Siege wird hier nothwendig.

II. Die Osmaniſchen Türken [3]) ſeit ihrer Niederlaſſung in Kleinaſien bis zu Bajazeths Herrſchaft.

(122) Der Osmaniſchen Türken erſte Erſcheinung und feſte Niederlaſſung iſt oben (§. 120) berührt worden. Ortho-

3) **Johannes Leunclavius** Annales Sultanorum Othmanidarum (eine Ueberſ. des Tadſch Ettawarich des Mufti Saladin Muhamed ben Haſſan [ſt. 1599]). Francof. 1588. 4.; 1596. fol. (mit einem Commentar: Pandectes Hist. Turcicae); — **Demetrius Cantemir** the history of the growth and decay

grul's Sohn, Othman (1281 — 1326), deſſen Tapferkeit von dem Zuſtand des Orients begünſtigt wurde, drang durch ſchlecht vertheidigte Päſſe in Nicomedien ein (1299). In demſelben Jahr, da Othman ſtarb (1326), eroberte ſein Sohn Orchan (reg. 1326 — 1360) Burſa. Hier werden Mohamedaniſche Lehr- und Religionsanſtalten, für Orchans Bruder ein Vezierat, für künftige Siege (Nicäa [1328 — 30]) ein regelmäßiges Fußvolk (25000 Mann) errichtet. Nicomedia fällt 1339 und Bithynien wird bis an den Bosporus und Hellespont hin eingenommen. Türkiſche Emire (Saruchan und Aidin) in Kleinaſien (ſeit 1300) erobern alle Griechiſche Beſitzungen (ſeit 1312); Aidins Sohn, Amir, iſt mit Cantacuzenus (§. 121) in enger Freundſchaft verbunden, und kommt, ihm zur Hülfe, zuerſt nach Europa (1341 — 1347) herüber; die Schande zu vollenden, vermählt der Kaiſer ſeine Tochter dem Orchan (1346). Während der Fortdauer der bürgerlichen Unruhen im Griechiſchen Reich nehmen die Türken (unter Orchans Sohn Soliman [ſt. 1359]) Thraciſche Feſtungen (Chiridocaſtron, Maiton), endlich (1355) Gallipolis ein; ganz Romanien unterwirft des Orchan Sohn und (1360) Nachfolger Amurath I. (reg. bis 1389. Sept.), und macht Adrianopel (1361) zum Sitz ſeiner Herrſchaft in Europa; ihm gelingt, was die Griechiſchen Herrſcher ſtets vergeblich geſucht, die Unterwerfung der Slaviſchen Nationen zwiſchen der Donau und dem Adriatiſchen Meere, der Bulgaren, Servier, Bosnier, Albaneſer. Er errichtet (1362) die Janitſcharen, vollendet mit ihnen die Unterwerfung der Slaviſchen Länder bey Coſſova (Su-

of the Ottoman Empire (1300 — 1688), translated from the latin. 1734. fol.; Deutſch 1745; — Ph. Loniceri Chronica Turcica. 1778; — R. Knolles a general history of the turks etc. 1603. 1687. II. 8.; — de la Croix. 1769. III. 8.; — Mignot 1774. III. 8.; — d'Anville 1783; — Chenier 1789 u. a. — J. von Hammer des Türkiſchen Reiches Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung. 1815. II. 8.

ni 1389), fällt aber hier unter dem Dolch eines Serviers, Dieners des Fürſten Lazarus. Amuraths Sohn Bajazeth (— 1402), Ilderim oder der Blitz genannt, unterwarf in Aſien die Emire Anatoliens und Iconium, in Europa die Bulgarey, Moldau, Wallachey, Thracien, Macedonien; vom Aegyptiſchen Chalifen nahm er den Titel Sultan; die Anſtrengungen der Chriſtenheit, die dem bedroheten König der Ungarn, Sigismund, zu Hülfe eilte, vereitelte Bajazeth durch den Sieg (28. Sept. 1396) bey Nicopolis (Uebermuth und Unglück der Franzöſiſchen Ritter), und nur ſeine Krankheit hielt ihn von der Ausführung noch größerer Entwürfe ab. Jedoch miſchte er ſich in die inneren Angelegenheiten Conſtantinopels, das er ſchon früher (1395) eingeſchloſſen hatte, und jetzt (— 1402) noch enger bedrängte; den völligen Fall des Byzantiniſchen Reiches hielt nur noch Tamerlans Erſcheinung auf.

III. Tamerlan und ſeine Nachfolger[4]).

(123) Die mongoliſche Herrſchaft (§. 119) in Dſchagataï war unter mehrere Chane vertheilt, die einen Oberchan in Samarcand anerkannten; aus dem Geſchlecht ihrer nach Unabhängigkeit ſtrebenden Veziere (der Nevians) ward (um 1335) Tamerlane oder Timur, im Lande Kaſch, ſüdlich von Samarcand geboren; erſt nur Erretter ſeines Vaterlandes von den Anfällen der Khane von Kaſchgar (1361), ward er (1370) auf einem Kurultaï zum Oberherrn des Landes ernannt, obgleich er ſcheinbar, als Vezier (Saheb-Kerem), die Oberchane aus dem Geſchlecht des Dſchagataï (bis 1393) anerkannte. Unzufrieden mit dem, was er ſchon beſaß, ſtrebte er, die Welt ſich unterthan, ſeinen Namen unſterblich

4) Scherefeddin histoire de Timur Beg (Perſiſch) — traduite par M. Petit de la Croix. 1724 IV. 12.; — Ahmedis Arabsiadae (Ahmed ben Arabſchah) Vita et res gestae Timuri. Arabice et latine ed. S. H. Manger. 1767. 72. II. 4.; — vgl. auch Note 5).

u machen. Mit wildem Religionsfanatismus ſeine Horden erfüllend, vereinigte er mit der Herrſchaft des Dſchagataï (1371) noch Chowaresmien und Candahar, unterwarf (1380 — 1393) die vereinzelten Königreiche von Iran oder Perſien (Ibrahim, Fürſt von Schirwan; Manſur, Herrſcher von Fars) bis an den Perſiſchen Meerbuſen, Bagdad und Edeſſa hin. Desgleichen eroberte er (1370 — 1388) Turkeſtan oder die öſtliche Tartarey; im Weſten, zur Strafe des von Toctamiſch geübten Verrathes, den Kiptſchak (1390 — 1396); drang bis nach Rußland und Moſcau zitterte. Doch zog er bald nach Süden, und fand Verehrung und reiche Beute in Azow. Auch nach Indien führte er ſeine unwilligen Schaaren (1398; 99), ſchlug den Sultan Mahmud, und ließ das reiche Delhi plündern und verwüſten. Von den Ufern des Ganges rief ihn die Nachricht von den an den Gränzen Georgiens und Anatoliens entſtandenen Unruhen und von Sultan Bajazeths (§. 122) feindſeligen Abſichten weg. Nachdem die Chriſten in Georgien unterworfen worden, entſpann ſich zwiſchen Bajazeth und Timur erſt nur ein feindſeliger Briefwechſel, bald drang der Mongole nach Syrien, Aleppo fiel (1400. Nov. 11), durch Treuloſigkeit (1401. Jan. 23) auch Damaſcus, das jetzt vernichtet ward, wie auch (1401. Juli) Bagdad. In Anatolien ſtellte ſich ihm Bajazeth, der unterdeſſen (— 1402) ein großes und prächtiges Heer geſammelt, entgegen; die Schlacht bey Angora oder Ancyra (July 1402) entſcheidet Bajazeths Schickſal, der Sultan wird gefangen, ſein Heer vernichtet. Fall von Pruſa, Nicäa, Smyrna. In harter Gefangenſchaft ſtirbt Bajazeth (März 1403). Dem Mongolen den Uebergang über den Helleſpont nicht zu geſtatten, vereinigen ſich Türken und Griechen, indem ſie jedoch ihre Unterwürfigkeit ihm bezeugen; Timur wendet ſich daher wieder nach Oſten, und will China unterwerfen. Erſt jedoch (1404 Juli — 1405 Jan.) feyerte Timur in Samarcand den Triumph ſeiner Größe, empfing Geſandtſchaften aus

Aegypten, Arabien, Indien, der Tartarey, Rußland und Spanien, verheyrathete mit ſeltener Pracht ſechs ſeiner Enkel; auf dem Weg nach China ſtarb er aber (Mai 1405) zu Otrar, und ſeine große, durch Zerſtörung eben ſo ſchreckliche, als durch innere Einrichtungen [5]) bedeutende Macht zerfiel unter ſeinen uneinigen Nachkommen. Aus den Trümmern dieſer Macht erhob ſich, zu Delhi (1498), das Reich des (Babur) Groß-Moguls, zu Bokhara (1499) und Chowaresmien (1506) die Reiche der Usbeken, im Iran (1420; 1468) die Turkomannen, welche wiederum (1508) den Sofi's unterlagen.

IV. Die Osmaniſchen Türken unter Bajazeths Nachfolgern; und der Untergang des Byzantiniſchen Kaiſerthums [6]).

(124) Schon Timur hatte die Beſitzungen Bajazeths in Vorderaſien den Söhnen des letzteren überlaſſen; nach Timurs Tode ſuchten ſie die alte Größe der Osmaniſchen Herrſchaft wieder herzuſtellen, aber die Vereinigung der einzelnen Theile gelang erſt nach vielen inneren Kämpfen. Der älteſte Sohn Bajazeth's, Muſtapha, war, wie man glaubte, an der Seite ſeines Vaters in der Schlacht von Angora gefallen, nach zwölf Jahren erhob ſich in Theſſalien ein Muſtapha,

5) Institutions political et military, written etc. by the great Timour, translated etc. into English by Major Davy, published by Joh. Whyte. Oxford. 1783. 4; en français par M. Langlés. 1787. 8.

6) Außer den in Note 1) und 3) angeführten Schriftſtellern: Johannis Ducae Hist. Byz. (1341 — 1455) in Corp. H. B. T. XVIII; — Laonicus Nicolaus s. Chalcocondyles Hist. de origine atque rebus Turcorum et imperii Graecorum interitu LL. X. (1298 — 1462) in Corp. Hist. Byz. T. XXIV.; — Leonardus Chiensis (ſt. 1462) de urbis Constantinopoleos jactura et captivitate ad SS. Pontificem. 1544. 4. (und in Loniceri Chron. Turc. l. c. Note 3).

ward als Sohn und Nachfolger Bajazeths proclamirt, von den Griechen unterſtützt; aber auf ſchimpflicher Flucht ward er von den Türken gefangen und hingerichtet; noch dreyßig Betrüger nach ihm ſollen ſeinen Namen geführt und ſein Schickſal erlitten haben. Einen andern Sohn, Iſa (der um Angora, Sinope, am ſchwarzen Meere herrſchte), ſtürzte Soliman I., der (1403 — 1410) die Herrſchaft von Burſa und Adrianopel vereinigte; er mußte wieder ſeinem Bruder Muſa (1410), dieſer (1413) dem Mohamed I. weichen, welcher jetzt (bis 1421) die Türkiſche Herrſchaft, den Griechen von Neuem furchtbar, wieder vereinigte und, vermehrt (1417) durch Unterwerfung der Wallachey, (1421) ſeinem Sohn Amurath II. (reg. 1421 — 1451) hinterließ. Dieſem hatte ſein Vater zwey Veziere zur Seite gegeben, Bajazeth, welcher einem Betrüger Muſtapha unterlag, und Ibrahim, der dieſen beſiegte, und ſo die inneren Feindſeligkeiten beendigte. —

Der Griechiſche Kaiſer (§. 121) Manuel (er beſuchte, um Rettung zu erflehen, Italien, Frankreich [Juni 1400], und [Dec. 1400] England) war nach Bajazeths Niederlage nach Conſtantinopel (1402) zurückgekehrt, und hatte die Regierung wieder übernommen; ohne kräftig die Uneinigkeit der Türken zur Rettung ſeines Reiches zu benutzen, ſtand er dem Mohamed I. (1411) gegen ſeinen Bruder Muſa bey, und erhielt dafür (1413) verlorene Beſitzungen (die Schlöſſer am Pontus Euxinus, Oerter in Theſſalien und am Propontis) wieder. Auch Morea hatte er (1411) wieder erobert. Manuel unterſtützte aber (1422) gegen Amurath II. einen Prätendenten Muſtapha, der auch die Griechen um den Beſitz von Gallipolis betrog; als dieſer geſchlagen worden, rückte Amurath II. vor Conſtantinopel, und belagerte (10. Juni bis 24. Aug. 1422) die Stadt, ward aber durch eine Empörung in Vorderaſien hinweggerufen. Manuel ſtarb (Juli 1425), und ihm folgte (— 31 Oct. 1448) ſein Sohn Johann VI. Paläologus, den Türken tributpflichtig,

die ſeine Hauptſtadt (1432) zu überraſchen ſuchen. Er ſuchte Hülfe (1424) bey Siegismund von Ungarn, dann durch Unterhandlungen (ſeit 1433) wegen der Kirchenvereinigung; das Concilium ward deshalb von Baſel (1438. Jan.) nach Ferrara verlegt; mit einer Begleitung aus der hohen Geiſtlichkeit und mit erzwungener Pracht ſchiffte ſich Johann VI. (1437. Nov. 24) auf päpſtlichen Fahrzeugen ein, ward in Venedig (1438. 9. Febr.) im Triumph empfangen, und begab ſich (Febr. 28) nach Ferrara zu Papſt Eugen IV.; auf dem Concilium zu Florenz kam endlich (1439. Juli 6) die Vereinigung zu Stande, welche bey der Rückkehr des Kaiſers (Febr. 1440) nur allgemeine Mißbilligung fand, und ſich allmählig (bis 1448) wieder ganz auflöſte. Der Papſt ſuchte die chriſtlichen Mächte (1443) zur Rettung des Griechiſchen Reiches zu begeiſtern, und Cardinal Julian war ſein eifriger Wortführer; König Ladislaus von Ungarn und Pohlen, deſſen tapferer Feldherr Johann Huniades war, ſtellte ſich an die Spitze eines Heeres, zu dem auch viele Deutſche und Franzoſen ſtießen, beſiegte (1444) die Türken, ſchloß (1444. Juli) einen zehnjährigen Frieden, ergriff, vom Cardinal Julian überredet, von Neuem die Waffen, und erlag (10. Nov. 1444) bey Varna. Weder der Widerſtand des Johannes Corvinus Huniades, der nach K. Ladislaus Tode die Leitung der Ungariſchen Angelegenheiten übernahm (tapferer Vertheidiger von Belgrad [1456. Juli bis Sept.]), noch die Empörung des Johann Caſtriota Scanderbeg (1443. Nov.), konnten das Griechiſche Reich mehr erretten (Sohn des Fürſten von Epirus Johann Caſtriota, ward Scanderbeg als Mahomedaner erzogen [ſeit 1413], bald Sandſchak und Befehlshaber von 5000 Reitern; vom Andenken des Vergangenen begeiſtert, empörte er ſich, machte ſich zum Herrn von Albanien, ſetzte ſich in Croja feſt, und widerſtand 23 Jahr lang den Türkiſchen Heeren [ſt. 17. Jan. 1467]). Johann Huniades ward (18. Oct. 1448) bey Koſſowo (Kaſchau) von den Osmanen

geſchlagen, und der letzteren Uebergewicht war jetzt auf immer entſchieden. Dem Kaiſer Johann Paláologus (ſt. 1448. Oct. 31) folgte, mit Bewilligung (Dec. 1448) des Sultans Amurath, ſein Bruder Conſtantin IX. Paláologus (6. Jan. 1449), welcher bisher im Peloponneſus geherrſcht hatte (ſeine Brüder: Demetrius, Thomas), in Sparta (6. Jan. 1449) die Krone erhielt, und (März 1449) in Conſtantinopel mit Freude empfangen ward. Amurath II., welcher zwey Mal dem Thron entſagt (1442 — 1444) und zwey Mal zur Rettung des Reiches (vor den Angriffen der Ungarn und der Empörung der Janitſcharen) ihn wieder beſtiegen hatte, ſtarb (1451), ihm folgte (bis 1481) ſein Sohn Mahomed II.

Dieſer heuchelte anfangs friedliche Geſinnungen gegen den Griechiſchen Kaiſer, und beſtätigte die früheren Verträge (insbeſondere wegen des Türkiſchen Prinzen Orchan), die er, ſobald ſeine Herrſchaft nach ſtrengeren Grundſätzen befeſtigt, und der feindſelige Fürſt von Caramanien unterworfen war, nur zu ſchnell brach. Mahomed ließ (ſeit dem 26. März 1452) am Bosporus, auf der Europäiſchen Seite, in kurzer Zeit eine Feſtung bauen; ſchon begannen, mit Entweihung der chriſtlichen Heiligthümer und durch Gewalt der Waffen (Juni 1452), die Feindſeligkeiten; während (im Sept.) eine Abtheilung der Türken eine Diverſion nach Morea (gegen die Brüder des K. Conſtantin IX.) machte, ward (bis April 1453) die Belagerung von Conſtantinopel vorbereitet (Mahomeds große Canone); vergeblich ſuchte der Kaiſer Unterſtützung vom Abendlande und (Dec. 1452) durch eine neu geheuchelte Kirchenvereinigung zu erhalten, den großen Heerſchaaren der Türken konnte er nur ein ſchwaches Häuflein (5000 Griechen, 2000 Venetianer, Genueſer u. a. unter dem edeln und tapfern Genueſer Johann Juſtiniani) entgegenſetzen. Am 6. April begann der Angriff. Wirkungen des Pulvers und Geſchützes. Mit dem Heldenmuthe einer beſſeren Zeit vertheidigte ſich Conſtantin IX., (125)

und fünf Schiffe (ein kaiſerliches, vier Genueſiſche), welche ſich durch die Türkiſche Flotte durchgeſchlagen, brachten willkommene Hülfe; aber Mahomed ließ kühn ſeine Schiffe (80 Galeeren) über Land in den Hafen ſchaffen, die Noth der Stadt bewog den Kaiſer zum letzten Verſuch bald abgebrochener Unterhandlungen. Der (am 26. Mai vorbereitete) allgemeine Sturm begann am 29. Mai 1453, tapfer widerſtanden die wenigen Vertheidiger, zum Tode (28. Mai) ſchon würdig vorbereitet, der Uebermacht, aber die Feigheit Juſtiniani's, und des heldenmüthigen Kaiſers Tod im Gedränge vernichtete die letzten Hoffnungen zum Sieg. Conſtantinopel fiel, ſeine Schätze wurden geplündert, ſeine Kirchen entweihet, ſeine Bewohner in die Sclaverey geführt, viele hingerichtet. Die St. Sophienkirche verwandelte ſich in eine Moſchee, die Hauptſtadt, von jetzt an des Osmaniſchen Reiches, ward neu bevölkert. Auch die letzten Paläologen in Morea, Demetrius und Thomas (1460), und die andern Herrſcher in Griechenland (1455. 1458) wurden aus ihren Beſitzungen vertrieben und Europa mit einem Schrecken erfüllt, den die ſpäteren Fortſchritte Mohameds noch vermehren. Denn er vernichtet (1462) das Kaiſerthum Trapezunt, das ſeit 1245 unter Herrſchaft der Comnenen beſtanden, erobert (1461) die Wallachey, (1463) Boßnien, Illyrien, nach Scanderbegs Tode (1466) Albanien und Epirus, (1479) die Krimm, und (Aug. 1480) ſelbſt Otranto, und wird nur durch den Tod (3. Mai 1481) abgehalten, Italien anzugreifen. Ihm folgt (— 1512) Bajazeth II., der mit ſeinem Bruder Dſchem oder Zizin (ſt. 1495) um die Herrſchaft ſtreiten mußte.

Zweyter Abſchnitt.

Geſchichte der bedeutendſten weſtlichen Staaten bis gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und bis zu dem Uebergang zu den neueren Staatenverhältniſſen.

I. Einleitung.

Es ſcheint hier der paſſendſte Ort zu ſeyn, um einige (126)
allgemeine Bemerkungen über den politiſchen Zuſtand des weſtlichen Europa's im MA. einzuſchieben, welche ſich freylich auch über die bereits abgehandelten Zeitabſchnitte verbreiten, ja zum Theil (wie bey Deutſchland) auf die letzteren allein ſich einſchränken, aber gerade dadurch den Gegenſatz zu den Staatsverhältniſſen, welche den Uebergang zu der neueren Zeit bezeichnen, deſto deutlicher hervorheben. Der politiſche Zuſtand des weſtlichen Europa im MA. hat ſich nämlich in zwey Beziehungen beſonders eigenthümlich ausgebildet: in Beziehung auf den die bürgerlichen Verhältniſſe leitenden Geiſt; und dann in Beziehung auf das wechſelſeitige Verhältniß zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Gewalt. Daher:

Allgemeine Bemerkungen:

1) Ueber die bürgerlichen Verhältniſſe der weſtlichen Europäiſchen Staaten im Mittelalter.

(127) Als das Weſt-Römiſche Kaiſerreich im Andrang der Barbaren untergegangen war (§. 1), und die feindſeligſten Elemente ſich in ungewohnter Miſchung durchdrangen, war vorerſt ein Kampf ſichtbar zwiſchen der Römiſchen, in klarer Intelligenz ausgebildeten, Cultur und einer barbariſchen Wildheit, welche nur den dunkeln Anklängen der Natur folgte; und ein Kampf wohlgeordneter bürgerlicher Staatseinrichtung mit dem ungeregelten Streben allgemeiner Freyheit (Reſultate bey den Oſtgothen [§. 2] — Weſtgothen [§. 17] — Franken). Ein zweyter Zeitraum der bürgerlichen Entwickelung bezeichnet ſich durch das Vorherrſchen der Fränkiſchen Stämme (ſ. §. 9 — 12. 19 — 25) und das dadurch nothwendig gewordene Kriegsſyſtem. Daher denn der König, der früher nichts als ſeines Volkes erſter Kriegsoberſter geweſen, bald alleinherrſchender und nach allen Beziehungen hin herrſchender Dictator, die Grafen und Herzoge ſtehende Beamte, die Verſammlungen des Volkes, bey minderer Theilnahme des eigentlichen populi, Soldatenverſammlungen und Verſammlungen der proceres regni werden, ſo daß das, was man früher Volksverſammlung nennen konnte, im 9ten Jahrhundert de facto verſchwindet. Zugleich führten (§. 19) Carls des Großen Kriegszüge (und Heerbann) das Verhältniß der Miniſterialität herbey, und bisher ungewohnte Abhängigkeit der Schwächeren. Mit dieſen Dienſtverhältniſſen zu gleicher Zeit brachten die Lehrer des Chriſtenthums die Anſichten des Alten Teſtaments über des Volkes duldenden Gehorſam, der Könige durch Gottes Gnaden begründete Majeſtät in Umlauf. Neue Veränderungen brachte dann die Entdeckung der Juſtinianeiſchen Rechtsbücher (§. 83), der Eifer der Lehrer, die Römiſchen Grundſätze auf Germaniſche Volkseinrichtungen einzuimpfen, und der Kampf dieſer beyden

ſich widerſtrebenden Elemente. Das Gewicht des Bürgerſtandes und der Städte neben dem verarmten Adel ward beſonders durch die Kreuzzüge begründet; die Macht der Städte befeſtigte ſich: in Spanien mit Bewilligung der Könige bis auf Carl V.; — in Deutſchland und Frankreich als Gegenſatz gegen den Uebermuth der Großen, und daher zur Stütze der Könige. Nur wurden in Frankreich die Städte bloße Municipien, in Deutſchland wahre Staaten, welche allen Reichthum und alles rege Leben, mit wahrer Freyheit, allein in ihren Mauern einſchloſſen. In Italien zügelloſe Herrſchaft oligarchiſcher Tyrannen. In England wurde Römiſche Sitte und Einrichtung verdrängt, und mit den fremden Einfällen ein rein Germaniſches Weſen eingeführt, welches Alfred weiſe befeſtigte, Wilhelm der Eroberer mit auswärtigem Lehensſyſtem verwebte; der Druck, den die Könige gegen die Barone ausübten, zwang dieſe aber bald, ſich mit dem Volke zu verbinden, um beyder Freyheiten gemeinſchaftlich und urkundlich zu ſichern. —

a) Ueber das gegenſeitige Verhältniß der weltlichen und geiſtlichen Macht [1]).

Leichter als im Norden von Europa, wo es dem Frey- (128) heitsſinne widerſprach (vgl. §. 26 — 31), fand das Chriſtenthum Eingang in den ſüdlicheren Ländern, beſonders in Italien, wo die Longobarden ihre eigne Arianiſche Hierarchie hatten (§. 8), und der Römiſche Biſchof durch die

1) Quellen für die Geſchichte der geiſtlichen Verhältniſſe im MA. ſind die Rechtsſammlungen, Bullen, Conciliebſchlüſſe, Briefe der Päpſte, Lebensbeſchreibungen der Päpſte und der Heiligen, in ſehr vielen Sammlungen, ſodann die älteren Darſtellungen einzelner Zeiträume in Rückſicht auf die kirchliche Verfaſſung. — Unter den Hülfsſchriften ſind die bedeutendſten (außer den andern allgemeinen Werken über Kirchengeſchichte): des Francisci Pagi Critica in Caes. Baronii Annales ecclesiasticos (Luccae 1738 — 59. XXXVIII. fol.); — und G. J. Planck Geſch. der chriſtl. kirchl. Geſellſchaftsverfaſſung. 1803 — 1809. V. 8.

unbeſtimmte und ihrer ſelbſt unbewußte Kraft der öffentlichen Meynung bald ein anerkanntes Primat erhielt. Von Rom aus ward England zum zweyten Mahl bekehrt, zeigte ſich dankbar (§. 26) durch Einrichtung des Peterspfenniges und der Schulen in Rom; bald ſandte aber England ſelbſt Apoſtel aus, um Deutſchland zu bekehren, und ſelbſt die Franken in reiner Lehre zu unterrichten. Bonifacius (§. 12 a. E.), genau an Rom ſich anſchließend, beſetzte die Biſthümer Deutſchlands mit Ausländern; die königliche Autorität, die ihn darin unterſtützte, ließ noch lange ihren Druck auf der Deutſchen Kirche laſten. Daher der Kampf dieſer Kirche und des mit ihr verbündeten Herrenſtandes gegen die Carolingiſchen Könige. Neue Verſtärkung erhielt die päpſtliche Macht durch die Pſeudo-Iſidoriſchen Decretalen. In der Geſetzloſigkeit, welche unter den letztern Carolingern einriß, blieb das göttliche Gericht, welches der Prieſter ausſprach, das einzig geachtete; und ſo bildete ſich eine Gerichtsbarkeit der Kirche, welche ſich bald über alle Verhältniſſe des Privat- und Criminalrechts erſtreckte, und in den päpſtlichen Decretalen auch Rechtsnormen erhielt. Die zu ſpät gefühlte Uebermacht der Kirche, welche ſich durch Ruchloſigkeit des Römiſchen Clerus noch in aller Augen ſchändete, erweckte bald in allen Ländern einen heftigen Kampf im Anfang des 11ten Jahrhunderts.

(129) 1) Im Norden ward erſt gegen die Mitte des 11ten Jahrhunderts das Chriſtenthum eingeführt; die Mönche, die es predigten, fanden viele Schwierigkeiten; nur in Lunden, in Schleswig war ein Erzbiſthum, in Norwegen erſt noch eins 1154 begründet. Hier fanden es aber die Päpſte nicht, wie ſonſt, räthlich, eigenſinnige Biſchöfe gegen die Könige zu unterſtützen (Waldemars I. Streit mit Eſhill, und freundliche Einmiſchung des Papſtes Alexander III.; desgleichen Waldemars II. Zwiſtigkeit mit dem Biſchof von Schleswig [1194 — 1207]). Aber ſeit Waldemars II. Ende entſteht derſelbe Kampf, wie in den übri-

gen Ländern von Europa, angeregt durch die Widerſpenſtigkeit des Erzbiſchofes Erlandſon (1250 — 1275), und fortgeführt zu ſtetem Nachtheile der Könige Chriſtoph I. und Erich V. Von neuem untergraben wurden die königlichen Rechte im Streite, den Erich VI. mit Bonifacius VIII. wegen der Beſtätigung des Erzbiſchofes Grandt von Lunden führte (ſeit 1294). Seit dieſer Zeit hielt Dänemarks ariſtocratiſcher Clerus eng mit Rom zuſammen, der König war des Papſtes Willen ſchlechthin untergeben, dieß zeigt ſich bey Chriſtoph II. Krönung (1326), bey der Pilgerfahrt Waldemars III. (1364 — 1375), und nicht minder ſeit der Vereinigung der Scandinaviſchen Reiche unter Margeretha (1397). Nach 1443 erhielt die Geiſtlichkeit von König Chriſtoph III. einen günſtigen Ausſpruch über Vermehrung des Zehenten.

2) England.

Den ſchwächlichen Zuſtand der Kirche in England ſeit (130) der Invaſion der heidniſchen Normänner verſprach Wilhelm der Eroberer (§. 32, 88) zu verbeſſern, hielt aber ſein Wort ſchlecht. Nur als kriegspflichtige, aber nicht ſtimmfähige Barone betrachtete er die Biſchöfe, und bezahlte dem Papſte den Peterspfennig, ohne ſeine Gerichtsbarkeit anzuerkennen. Desgleichen unter Wilhelm II. Unverkennbar iſt jedoch die Einwirkung der Geiſtlichkeit auf Milderung der Sitte. Mit Heinrich I. gerieth der Papſt ſchon in offenbaren Zwiſt theils wegen Sendung von Legaten, theils wegen Inveſtitur der Biſchöfe. Willkührlich verfügten Wilhelm II. und Heinrich I. über die Güter des Clerus, ſo auch Stephan, der aber durch den Clerus König geworden war, ihm daher Einräumungen machen mußte, und gegen welchen ſein eigner Bruder, der Biſchof von Wincheſter (1139) ſich an die Spitze der Geiſtlichkeit (§. 88) ſtellte, und endlich Heinrich II. auf den Thron erhob (§. 89). Unter ihm ward das Decretum Gratiani in England eingeführt. Als dieſer die gemißbrauchte Immunität des Clerus

aufheben will, macht er ſeinen Kanzler Thomas a Becket zum Erzbiſchof von Cantorbury; bald zeigt ſich auch dieſer des Königes Wünſchen abgeneigt, daher die Großen (1163) fünf Artikel unterſchrieben, zu welchen (1164) die ſechszehen Artikel der Verſammlung zu Clarendon kommen, erſt anerkannt, hernach verworfen von Becket. Der (bis 1170) für ſeine Meinung viel erduldende Erzbiſchof verſöhnt ſich mit dem König, wird ermordet, für nicht verſchuldeten Frevel that der König eine ſeiner unwürdige Buße (§. 89). Seit dem Anfang des 13ten Jahrhunderts wird der Papſt, bisher nur mit dem Clerus Feind der Könige, auch ein Gegner der Engliſchen Volksfreyheiten; das Verfahren Innocenz III. gegen Johann ohne Land (§. 141), der ſein Erbe vom Römiſchen Biſchof zu Lehen nahm (1213), dann im Papſte einen willigen Helfer fand, den großen Freyheitsbrief zu caſſiren, empörte das geſammte Volk; eifrig wachten die Engländer darauf, jetzt nur in ihren eignen Gerichten, und nicht mehr in den geiſtlichen, gerichtet zu werden, und ſo büßte der Clerus einen großen Theil ſeines Einfluſſes ein. Daſſelbe Verhältniß beſtand unter Heinrich III., nur werden auch die Geiſtlichen vom Papſte ſehr bedrückt, die unmäßig ausgeſchriebenen Steuern verweigert (1245. 1246) das Volk in offen ausgeſprochenem Widerſtande. Verordnungen des Conciliums zu Merton (1258). Ihre Beſchwerden über den unleidlichen und ſchamloſen Druck, der noch ſtets fortdauert, ſpricht die Engliſche Nation auf dem Concilium zu Lyon aus (1274), und Eduard I. ſichert ſeine und ſeines Volkes Rechte, zugleich die des Clerus achtend, durch die merkwürdigen Statuten von Weſtminſter. Als ſich (am Ende des 13ten Jahrhunderts) das Unterhaus bildete, entzog ſich der niedere Clerus, um von der Steuer frey zu ſeyn, der Theilnahme an der Repräſentation, der König aber beſteuert ſie dennoch (1297). Auch die geiſtlichen Sachen wurden, ſeitdem ſo der erſte Schritt geſchehen, im Parlamente ſtets verhandelt, nach früherem

muthigen Widerſtande gegen alle Eingriffe beſtätigte das Parlament zu Weſtminſter (1392) die ſchon früher (1360) entworfenen Statuten über Proviſionen und das Statut Praemunire, die Grundgeſetze der catholiſchen Kirchenverfaſſung in England. Wie bey ſolcher Stimmung der Gemüther Wicklef (ſt. 1387) durch ſeine freye Lehre die Reformation vorbereiten konnte, iſt jetzt leicht erklärt.

3) Frankreich.

(131) Frankreichs ſtets nach Erbrecht herrſchende Könige waren immer mit Rom verbunden, und nie, weder Rom, noch einem mächtigen Clerus unterthan. Schon die erſteren Capetinger, fromm und voll Einſicht in geiſtlichen Dingen, wußten ihre Königsrechte dennoch gehörig zu ſchützen. So Hugo Capet (§. 25) im Streit wegen der Abſetzung Arnulfs, Erzbiſchofs von Rheims, und der Erhebung Gerberts; Robert (§. 33), als er ſich von Bertha, ſeiner im 4ten Grade Verwandten, trennen ließ, und in die geiſtlichen Stellen nur die würdigſten, wenn auch im niederen Stande geborenen, einſetzte. So widerſetzte ſich auch Philipp I. den Anordnungen Gregors IV. über die Wahlfreyheiten, und der gegen den König wegen ſeiner frevelhaften Verbindung mit Bertrade (§. 33) ausgeſprochene Bann (zu Clermont [1095]) kam nie zum Effect. Unter Ludwig VI. behauptete die weltliche Macht ſtets ihre Gerichtsbarkeit über die Biſchöfe (ungeachtet der Predigten des heil. Bernhards), unter Ludwig VII. und der Verwaltung des Abtes Suger waren beyde Gewalten aufs innigſte verbunden (§. 87). Den Anmaaßungen des P. Innocenz III. (1202) widerſtand kräftig mit ſeinen Baronen Philipp Auguſt (§. 96) (Decretale Novit.). Nur durch Hülfe des weltlichen Arms konnte ſich ſpäter die Geiſtlichkeit der Wuth der Albigenſer (§. 110) erwehren, und mußte daher den königlichen Gerichten auch in geiſtlichen Sachen eine Jurisdiction überlaſſen. Am wichtigſten werden Ludwig IX., des Heiligen (1226 — 1270), Ordon-

nances und Regierungshandlungen für das Verhältniß beyder Gewalten (er verwies viele Fälle an die königlichen Gerichte, legte ſelbſt den Streit der Pariſer Univerſität mit den Bettelmönchen bey, und gab die pragmatiſche Sanction, Grund der Freyheiten der Gallicaniſchen Kirche). Heftiger waren die Streitigkeiten Philipps des Schönen mit Bonifacius VIII. (1302. 1303. Nogaret), welche ſich damit endigten, daß die kirchliche Gewalt ganz in die Hände des Königes kam. Seit 1330 konnten durch die Appels comme d'abus auch rein geiſtliche Sachen an die weltlichen Gerichte kommen. Auf dem Concilium zu Coſtnitz (§. 148) behaupteten die Franzöſ. Geiſtlichen, Peter von Ailly und Johann Gerson die freyeſten Lehren über das Verhältniß der geiſtlichen und weltlichen Gewalten, welche Lehren, als das Concilium von Baſel (§ 150) ſie nicht anzuerkennen ſchien, Carl VII. auf dem Concilium zu Bourges (1438) als pragmatiſche Sanction und Reichsgrundgeſetz ausſprechen ließ.

4) Deutſchland.

(132) Erſt unter Carl dem Großen (§. 19) erhielt die Deutſche Kirche ihre eigentliche Bildung; er, der ſein Recht von Rom ableitete, betrachtete doch den Papſt als ſeinen Vaſallen, gebrauchte die Geiſtlichen als ſeine Beamten, um die widerſpenſtigen heidniſchen Völker zu civiliſiren; und hielt die geiſtliche und weltliche Macht in ſtarker Hand. Unter Ludwig dem Frommen (§ 20) galten im Ganzen dieſelben Grundſätze, er ſorgte ſelbſt für den Unterricht (Bibelüberſetzung, Ottfrieds Evangeliarium), beſetzte mit Würdigen die höheren geiſtlichen Stellen, und machte die weltlichen Güter in den Händen der Biſchöfe heerbannspflichtig. Daher denn auch der König ſelbſt die Geiſtlichen mit dem weltlichen Gut belehnte. Einfluß der Unruhen (zwiſchen 830 — 888). Unter Carl dem Dicken wurden die Ordalia häufiger, und die Geiſtlichen hatten in allen weltlichen Händeln bedeutenden Einfluß; Biſchof Luitward verſchaffte

Arnulf (§. 23) die Krone. Dieſer macht ſeine Rechte bey der Wahl des Römiſchen Biſchofes geltend; auf dem Concilium zu Tribur (895) werden die kirchlichen Strafen zur Vollziehung den weltlichen Behörden zugewieſen. Unter (§. 35) Conrad I. iſt die Kirche ganz Dienerin der weltlichen Macht, Heinrich I. hebt de facto das Wahlrecht der Kirchen auf, und läßt durch Begleitung der Biſchöfe, die zugleich ſeinen Staatsrath bilden, den Glanz ſeines Hofes erhöhen. Otto I. ſtiftete gleich Carl dem Großen im Norden Biſthümer, die er, gleich allen andern, mit ſeinen Verwandten und Anhängern beſetzte; aber gerade dadurch, daß die Geiſtlichen in alle Stellen eindrangen, wurde die weltliche Macht ihnen anheimgegeben, und den fremden Geſetzen und gelehrten Begriffen die Superiorität über das vaterländiſche Herkommen vorbereitet. Otto II. verfuhr willkührlich in Beſetzung der geiſtlichen Stellen, verſchwenderiſch in ihrer Dotation, unehrerbietig (durch Creſcentius) mit den Päpſten, die Kirche war gedemüthigt; unter Otto's III. Minderjährigkeit nahm die Verwirrung, als er ſelbſt herrſchte, die Willkühr zu (Gerbert); erſt der fromme Heinrich II. (§. 38) veränderte dieß Verhältniß, als er dem Papſte, der ihn beſuchte, neues Anſehen gab, und in Beſetzung des Biſthums Bamberg ſeinem Willen demüthig ſich unterwarf, dabey aber auch ſeine Rechte geltend machte, als er die Wahl ſeines Schwagers zum Biſchof von Trier caſſirte, und die Appellationen nach Rom vom Concilium zu Seligenſtadt (1022) beſchränken ließ. Auf der andern Seite machte er den Clerus dadurch unabhängiger, daß er die drückende Vogtey aufhob. Conrad II. ließ der Geiſtlichkeit ihre Vorrechte und ihren Einfluß, mußte aber auch den Deutſchen Nationen, namentlich der Sächſiſchen, bey der Krönung zu Aachen ihre Volksrechte beſtätigen. In Italien zeigte ſich zum erſten Mal die Widerſetzlichkeit der unabhängigen Stadtgemeinden, als der Kaiſer den Ambroſius zum Erzbiſchof von Mailand machen wollte, und die

Mailänder den abgeſetzten Heribert ſchützten. Ueberwiegenden Einfluß erhielt die Geiſtlichkeit unter Conrad II. durch die Treuga Dei (§. 56). Heinrich III. machte ſich die Geiſtlichkeit vollkommen unterwürfig (§. 60), führte den Vorſitz auf Concilien, verkaufte die geiſtlichen Stellen, und ſetzte Deutſche auf den päpſtlichen Stuhl (§. 60. 64). Heinrich IV. ward von den Biſchöfen, Hanno von Cölln, Adalbert von Bremen und Heinrich von Augsburg in ihren Privatſtreit hineingezogen, ergab ſich zügelloſem Leben, verſchwendete die geiſtlichen Güter und erbitterte die Sachſen, als er den Zehenten einführen wollte. Dieſe Umſtände benutzte (§. 64 — 67) Papſt Gregor VII. (1074), um eine Gerichtsbarkeit und ein Ernennungsrecht, welche den Rechten der Deutſchen Kirche völlig zuwider waren, geltend zu machen; die Unzufriedenheit Deutſchlands benutzend, überſchritt der Papſt dann alles Maaß (1076), auch Heinrich ward zu Extremen verleitet, hatte aber bey dieſen heftigen Kämpfen das Volk ſtets auf ſeiner Seite, und ſiegte dadurch zuletzt (1085). In Italien fanden indeſſen die Hildebrandiniſchen Grundſätze allgemeinen Beyfall, und Urban II., der ſtets Vertriebene, ſuchte ſie durchzuführen (§. 81), als die Kreuzzüge neues Gewicht in die Wagſchale des Clerus legten. Heinrich V. (§. 82. 83) wahrte beſſer als ſein Vater die kaiſerlichen Hoheitsrechte gegen Papſt Paſchal; nachdem ſchon die Synode in Mainz die Rechte der Deutſchen Kirche geſichert hatte, auf dem Concil zu Troyes die Geſandtſchaft Heinrich V. (an ihrer Spitze Welf von Baiern) tapfer widerſtanden, brachte der Kaiſer, als er den Papſt in Rom verhaftet, denſelben leicht zur Nachgiebigkeit. Calixt II., der Lehensabhängigkeit der Kirche entbunden, geſtattete (1121) dem Kaiſer die Inveſtitur der Biſchöfe (nur ohne Krummſtab und Ring) (vgl. §. 82), aber auch in dieſer Vereinigung lagen die Keime zu neuen Kämpfen. Wie dieſe Kämpfe dann ausgebrochen, das liegt theils ſchon in der Darſtellung der früheren Abſchnitte (§. 84 — 86. 92. 95.

99), theils wird es unten (sub V., beſonders §. 150) klar werden.

Was nämlich jetzt insbeſodere die einzelnen Staaten Europa's betrifft, so haben wir die Geſchichte Scandinaviens ausgeſchloſſen, weil dieſe Geſchichte, früher bedeutend wegen des Einfluſſes auf England, wegen Einführung des Chriſtenthums ſelbſt im nördlichen Deutſchland, endlich wegen der Fahrten und Schickſale der Normänniſchen Abentheurer, in dieſen Zeitabſchnitten ſich völlig iſolirt (ſ. Wachler §. 81 u. 93), u. einen eigenthümlichen Zuſammenhang mit den Schickſalen des übrigen Europa durchaus nicht behauptet (vgl. übrigens noch §. 129). Daher denn, weil die Begebenheiten der Slaviſchen Länder ſich in die Schickſale Deutſchlands verweben, nur folgende Staaten als die bedeutendſten übrig blieben (wobey aber ein Rückblick auf frühere Verhältniſſe oft nothwendig geworden): die Italiäniſchen (II.), Spanien (III.), ſeit es allmählig von Mauriſcher Oberherrſchaft ſich zu befreyen angefangen, bis zu gänzlicher Vertreibung der Mauren durch die verbundenen Kräfte der einzelnen Reiche unter Ferdinand und Iſabelle; wobey denn vom Königreiche Portugal die Stiftung anzudeuten genügte; Frankreich und England (IV.) in fortdauernd lebhafter gegenſeitiger Beziehung; endlich (V.) Deutſchland, ſeit Friedrich II bis zu Maximilian I., unter deſſen Herrſchaft der Uebergang zur neuern Zeit am unleugbarſten hervortritt. (132) (a.)

II. Italiäniſche Staaten [a]).

A. Städte in Unteritalien.

Blühend und unabhängig beſtanden im ſüdlichen Italien Amalfi, Gaeta, Neapel und Salerno; Nea- (133)

a) Hieher gehört außer den S. 3 Note a angeführten Schriften, für die ältere Städteverfaſſung: F. C. von Savigny Geſch. des R. R. im M. A. II. 8.; — und für die ſpätere Zeit: S. Sismondi

pel und Gaeta unter dem Schutz des Griechiſchen Kaiſers, Salerno unter eignem Fürſten, Amalfi, Anfangs von Neapel abhängig, bald unter eignem Herrſcher ſelbſtändig (ſeit dem 9ten Jahrhundert). Im Kampfe mit den Mauren von Africa und von Sicilien (§. 51) erhielten ſich dieſe Städte blühend, durch die Kriege der Ottonen (§. 37) mit den Griechen wurden ſie völlig unabhängig, durch die Kreuzzüge (§. 77) bereichert. Die Salernitaner, als ſie mit den Saracenen kämpften, riefen ſich (um 1016) zuerſt die Normänner (§. 55) zu Hülfe, welche bald mit Averſa belehnt wurden (1021), und Verbündete von Salerno (Guaimar III.), Neapel, bald auch Amalfi waren. Robert Guiſcard, in der Mitte des 12ten Jahrhunderts ſchon allein Herr von Averſa und Benevent, unterwirft ſich bald auch (§. 61) Salerno und Amalfi. Unter dem folgenden Normänniſchen Herzog Roger I. widerſteht die Republik Amalfi tapfer den größern Anmaaßungen ihrer Herrſcher (1096); unter Wilhelm blühen Amalfi und Salerno neu empor, ſind aber, zu ihrem Unglücke, mit Piſa in Feindſchaft. Als die Familie Tancreds von Hauteville ausgeſtorben war, wird Roger II. von Sicilien vom Papſt Honorius II. mit dem unteren Italien (§. 84) belehnt (1127), und als die Papſtwahl in Rom ſtreitig geworden, von Anaclet gekrönt (1130), und dadurch in dieſe Streitigkeiten verwickelt (Robert von Capua, Sergius von Neapel). Den erſten Angriff der von Sergius von Neapel gerufenen Piſaner auf Amalfi (1135) vergalt Roger durch eine ſiegreiche Schlacht, aber 1137 zerſtörten ſie die verhaßte Stadt Amalfi, die ſich nie wieder erholte; auch Salerno unterwarf ſich dem Kaiſer Lothar II.; als dieſer dann nach Deutſchland zurückgekehrt und geſtorben war (1139), ergriff Papſt Innocenz II. gegen König Roger die Waffen, ward beſiegt und gefangen; er erkannte hierauf, zum Preis ſeiner Freylaſſung, den König Roger an,

Histoire des républiques Italiennes du moyen age. 1807. VIII. 8.

welcher ganz Calabrien und Bari unterwirft, seit 1140 in Neapel einzieht und von hier aus ſein Reich weiſe beherrſcht und tapfer vergrößert, das republicaniſche Syſtem und die ſtädtiſche Freyheit dem monarchiſchen Princip unterordnet.

B. Städte in der Lombardey.

Die Lombardey war ſtets der Schauplatz der lebhafteſten Kämpfe wegen der Anſprüche der Deutſchen Kaiſer auf Landeshoheit und der Städte auf unbeſchränkte Freyheit. Mächtig und bedeutend waren beſonders Mailand und Parma, jenes als Sitz eines Erzbiſchofs, als Mittelpunct des Verkehrs und des großen Reichthums des Landadels der herrlichen Gefilde der Lombardey, — dieſes als ehemalige Reſidenz der lombardiſchen Könige, deren Andenken es noch ſtets in ſeinem großen Pallaſt erhielt. Streitigkeiten (§. 38) wegen dieſes Pallaſtes mit König Heinrich II. (1004) und mit Conrad dem Salier (1026). Dieſem König werden auf der Reichsverſammlung zu Pavia von den unter ſich ſtets feindlichen Italiäniſchen Vaſallen die beſtrittenen Rechte des Foderum, Parata, Mansionaticum eingeräumt (1037). Den Krieg in Mailand zwiſchen Bürgerſchaft und Adel (1042), den Heinrich III. zu benutzen hofft, legt Lanzo bey (1044); Heinrich IV. begünſtigt, wie in Deutſchland, die Städtefreyheit. Unter Heinrich V. ſchließen die lombardiſchen Städte (beſonders Como, Novara, Pavia, Lodi, Cremona, Crema, Bergama, Tortona), ohne Rückſicht auf den Kaiſer, Bündniſſe und Gegenbündniſſe; die Mailänder werden ſchon übermüthig durch ihre Siege über ſchwächere Städte (Lodi 1111, Como 1118 — 1127) (vgl. §. 84), ſie erkennen, zum Trotz gegen Lothar II., Conrad von Franken, als König (1132, 33), ſind aber bald demüthig, als Lothar in ſtolzem Römerzuge (1236) die Städte Mantua, Verona, Cremona, Pavia beſtraft; mit 40000 Gerüſteten zog Mailands Erzbiſchof Landulf zum Reichstag auf den Roncaliſchen Feldern. Wie darauf unter Frie-

drich I. ſich die Angelegenheiten der Norditaliäniſchen Städte geſtalteten, wie die ſieben Züge des Kaiſers (1154 bis zum Coßnitzer Frieden 1183), oft geübte Grauſamkeit, vielfache Anordnung der Rechtsverhältniſſe nicht hinreichten, dem Kaiſer die gewünſchten Vorrechte zu ſichern, iſt ſchon früher (§ 86) angedeutet. Seit dem Coſtnitzer Vertrag war der Frieden der Städte mit den Kaiſern ununterbrochen; aber bald wurde der Untergang ihrer Freyheit vorbereitet durch Streitigkeiten der Städte unter ſich, und im Innern, und die hierdurch begründete dictatoriſche Gewalt der Podeſtas. Als unter Innocenz III. (ſ. § 99) die Tuſciſchen Städte (1197) den berühmten Guelfenbund geſchloſſen, waren nur die Lombardiſchen Städte das Hinderniß der Vereinigung Italiens zu Einer Macht. Fehden der Häuſer Este, Salinguerra und des Romanus de Onara. Friedrich II. erſchien zuerſt 1212 im Durchflug in der Lombardey; die Städte waren in ein Gibelliniſches und ein Guelfiſches Bündniß getheilt, Mailand gehört zum letzteren und erkennt (1220) Kaiſer Friedrich II. nicht an. Des Kaiſers Beſtreben (im J. 1226), mit Hülfe des Ezzelinus da Romano, und der Familie der Salinguerra von Ferrara die übermüthigen Städte zu bezwingen, ſcheitert völlig, ja die ſchon ausgeſprochene Achtserklärung muß er auf Betreiben des P. Honorius III. zurücknehmen. Seit 1229 (unter Gregor IX.) ſind die Städte unter ſich nur in Gegenwart des Kaiſers einig, ſobald er ſich entfernt, ſind ſie in blutige Fehden verwickelt. Vergeblich ſucht Friedrich II. wiederholt, den Trotz des Lombardiſchen Bundes zu beugen (die Städte vereiteln [1231] den Reichstag zu Ravenna, ſtehen dem König Heinrich [1234] gegen ſeinen Vater, den Kaiſer, bey, nur Ezzelin befreyt [1235. 1236] den letzteren aus ſeinen Verlegenheiten, und benutzt die für den Kaiſer erfochtenen Siege [1237] zur Vermehrung der eignen Macht). Den Sieg bey Cuorte Nova (1237. Nov.) über die Mailänder ſchändet der Kaiſer durch ſeine Grauſamkeit gegen die

Beſiegten, wodurch er auch Venedig gegen ſich empört. Auch der Papſt nimmt (ſeit 1239) an dieſen Kämpfen Theil, thut den Kaiſer in den Bann, und wendet Parma den Guelfiſchen zu. Die Niederlage, die Friedrich (1247) vor dieſer Stadt erlitt, der Verluſt von Modena (1249) zeigten ſeine ganze Schwäche, nur Ezzelino (ſein Schwiegerſohn) hielt noch Friedrichs Parthey aufrecht, als dieſer (1250) ſtarb. Die Städte kamen in dieſer Zeit alle unter die Herrſchaft einzelner Herren, Mailand nur blieb frey; der Verſuch Ezzelinos, auch dieſe Stadt ſich zu unterwerfen, ſcheiterte am Widerſtande der Mailänder unter Martin della Torre (im Bunde mit dem Markgrafen von Eſte), Ezzelino ward (am 27. Sept. 1259) geſchlagen, und ſtarb in der Gefangenſchaft. Bald aber verloren die Städte die jetzt allgemein errungene Freyheit.

Wie bedeutend der Einfluß dieſer Freyheit auf die innere Blüthe dieſer Staaten war, zeigen die Handelsverbindungen (freylich zu Lande) nach Aſien und Africa (Reiſebeſchreibungen bey Vincent von Beauvais, Marco Polo, vgl. §. 117), die Handelstractate von Genua (z. B. mit dem Mauriſchen Könige von Murcia 1161, mit Marocco, mit Manuel in Conſtantinopel u. a. 1163), der Gebrauch des Seecompaſſes ſchon im 12ten Jahrh., das Seerecht, Consolato del mare genannt, und der Urſprung des Wechſelgeſchäftes und der Banken (in Venedig, Genua, Florenz). Dahin gehört denn auch die Betreibung der Gewerbe in großen Fabrikanſtalten, beſonders die wichtigen Seiden- und Wollmanufacturen. Endlich, was die ſchönen Künſte betrifft, iſt dieſe Zeit durch die Baukunſt und Befeſtigungskunſt ausgezeichnet, welche in den Italiäniſchen Städten eifrig und mit Geſchmack betrieben wurde. (135)

Durch Spaltungen im Innern ging die Freyheit der Städte unter, die Guelfen und Gibellinen rotteten ſich gegenſeitig aus, und einzelne Familien, denen ſich der Adel angeſchloſſen, riſſen am Ende das Eigenthum der ganzen (136)

Lombardey an ſich. Beſonders ausgezeichnet iſt hierunter die Familie Viſconti. Martin della Torre, der Sieger über Ezzelin, ſtand noch als Anzianus an der Spitze der Volksparthey zu Mailand, als gegen ſeinen Willen Otho von Visconti (damals im Gefolge des Cardinals Ottavio degli Ubaldini) zum Erzbiſchof von Mailand gewählt ward. Aber ſo wenig unter Martin als unter Philipp della Torre (ſeit 1264) konnte er ſeinen Sitz einnehmen. Erſt als nach Clemens IV. Tode (1271) ein Visconti Papſt geworden, und Rudolphs von Habsburg Gunſt dieſer Familie ſich zugewendet, wurde (durch die Schlacht am Flecken Delio 1277) Napoleon Torre beſiegt, die Torrianer verjagt und die Macht der Viscontis, zuerſt des Otho, gegründet, welche der Enkel ſeines Bruders, Matthaeus, der Große genannt, (ſeit 1284 und 1287), noch mehr ſicherte. Nach Otho's Tode (1295) ward Matthaeus Alleinherrſcher, dann vom König Adolph zum Markgrafen und Reichsvicarius der Lombardey beſtellt, 1301 auch Herr von Bergamo. Aber ſchon 1302 wurde die Familie der Visconti vertrieben, die Torrianer zurückgerufen (Franz, dann ſeit 1307 Guido della Torre); beyder Macht brach dann der Kaiſer Heinrich VII., der alle Städte für reichsunmittelbar erklärte, und ihnen Vicarios imperiales ſetzte (1310. 1311), jedoch ſeit dem Aufſtande vom 12. Febr. 1311, wo die Torre wieder aus Mailand vertrieben wurden, den Matthäus Visconti wieder zu ſeinem Statthalter machte. Durch den Tod Heinrichs VII. (1313) verlor die kaiſerliche Parthey ihr Haupt, an die Spitze der Guelfiſchen trat König Robert von Neapel, welchem Matthäus, unterſtützt vom Ghibellinenbunde (unter Scala 1318 geſchloſſen) tapfer widerſtand. Aber unglücklicher Weiſe erklärte ſich P. Johann XXIII. gegen die della Scala und Viſconti, that beyde in den Bann (1320), und obgleich Matthäus den Heeren des Philipp von Valois, der Arragonier und Heinrichs van Oeſterreich widerſtanden, ſo erlag er doch ſeinem geängſteten Ge-

wiſſen (1322). Sein Sohn Galeazzo, anfangs vertrieben, beſiegt die päpſtlichen Truppen und wird in Mailand anerkannt (1323 — 1327), dann von ſeinem früheren Hülfsgenoſſen, Kaiſer Ludwig dem Baiern (1327), der Mailand für eine Republik erklärt, verhaftet, und ſtirbt bald, nachdem er durch Capruccio's Verwendung freygelaſſen worden. Galeazzo's Sohn Azzo gelangt jetzt mit Hülfe ſeiner Oheime, Johann und Marco Visconti, zur Herrſchaft (1328), bald ein Verräther am Kaiſer und ſeinem Oheim Marco und Genoſſe des Papſtes; er vergrößerte ſeines Hauſes Macht und ſtarb 1339. Ihm folgte Galeazzos Bruder Luchino in der Herrſchaft, argwöhniſch und grauſam, aber ſeine Regierung war eine der blühendſten, weil alle ſeine Gegner geſchwächt und bedrängt waren (in Rom Cola di Rienzi). Was er geſündigt, macht der milde Erzbiſchof Johann (ſeit 1349 Regent) wieder gut, welcher ſelbſt Bologna (1350) erwarb, auch auf Toſcana einen Plan machte, und als dieſer fehlſchlug (Cardinal Albornoz), Genua (1353) einnahm. Sein Glück bewaffnete alle noch freyen Staaten gegen ihn (Venedig, Eſte, Ferrara, Modena, Gonzaga), an der Spitze ihrer Schaaren ſtand ein Schwäbiſcher Graf, den Italiänern unter dem Namen Lando bekannt (1354) (die große Compagnie). Nach Johanns Tode theilten ſeine Herrſchaft ſeine Neffen Matthaeus, Barnabas und Galeazzo, gegen welche der bald verſöhnte Kaiſer Carl IV. herangerufen ward (1355). Nach Matthäus Tode hoben ſich Barnabas und Galeazzo Visconti durch glänzende Heyrathen, Stiftung einer glänzenden Univerſität, und die Heere der Condottieri. Galeazzo's Sohn und Nachfolger Johann Galeazzo (ſeit 1378) machte ſich mit Hülfe der räuberiſchen Banden der Condottieri als Räuber furchtbar, nahm ſeinen Oheim Barnabas gefangen, drang in Toſcana ein, und erkaufte von König Wenzel Titel und Rechte eines Herzoges von Mailand (1395);

das ungeſetzlich erlangte Recht vertheidigt er mit ſeiner Söldlinge Waffen (Albericus da Barbiano, Anführer der St. Georgscompagnie) gegen Ruprecht von Pfalzbayern (1401). Nach Johann Galeazzo's Tode (1403) ſtehen ſeine Söhne, Johann Maria, in Mailand, und Philipp Maria, in Pavia, unter des Condottiere Facinus Cane Gewalt. Johann Maria ward von Freunden der Freyheit ermordet (1412), Philipp Maria (ſeit 16. Juni 1412) erhielt ſich gegen ſeine Feinde (Venedig, die Florentiner und den Papſt) mühſam mit Hülfe ſeiner Miethvölker. An ihrer Spitze ſtand Carmagnola, der Genua und Livorno eroberte, dann Franz Sforza (ſeit 1435), der, ſeit 1441 Philipp Maria's Schwiegerſohn, nach deſſen Tode (1447) die Herrſchaft über Mailand erlangt.

III. Spanien [3]).

A. Arabiſche Reiche.

(136) (a.) Die höchſte Blüthe erlangte Spanien im Mittelalter durch die Herrſchaft der Ommijaden in Cordova (756

3) Für die Zeit der Arabiſchen Herrſchaft ſ. die oben S. 90 Note 13) angeführten Schriftſteller. — Für die chriſtlichen Reiche die Chroniken in (des Andreas Schott, Joh. Piſtorius und Franz Schott) Hispania illustrata. Francof. 1603 — 8. IV. fol. — Allgemeine Bearbeitungen: Ambrosio Morales (— 1037); — Joh. Marianae Hist. de reb. Hispan. LL. XX. 1605. 4. (auch in der Hisp. illustr. T. II. IV) u. öfter; — Juan de Ferreras Synopsis historica chronologica de España. 1700 — 1732. XVI. 4.; Franzöſ. par d'Hermilly. 1741 — 51. X. 4.; Deutſch, Halle 1754 — 72. XIII. 4.; — Welthiſtorie von Guthrie und Gray durch D. Ritter. B. V. Thl. 2. und F. A. Dieze. B. XII.

Für das Reich Arragonien insbeſondere: Anales de la corona de Aragon, por Ger. Çurita (ſt. 1580). 1610. VI. fol.; — Petri Blancae Aragonensium Comm. 1588 (auch in Schottii Hisp. illustr. T. III). — Für Catalonien Pauli Marcae Marca Hispanica. Ed. Steph. Baluzius.

— 1016. vgl. §. 18; 49); als dieſe Familie (1023 — 1028) zum zweytenmal wiederkehrte, ward das Reich von Cordova getheilt. Nicht lange konnten aber die glänzenden Arabiſchen Staaten den Angriffen der Chriſten von den Gebirgen her widerſtehen, zumal da ſie von ihren eigenen Africaniſchen Glaubensgenoſſen vielfach angegriffen wurden. So kamen die fanatiſchen Morabethuns (Almoraviden), die in Marocco (1056 — 1143) ein Reich geſtiftet hatten, den Spaniſchen Arabern gegen die Chriſten (1087) zu Hülfe, bemächtigten ſich aber bald (1091) der Muhamedaniſchen Staaten; die Morabethuns wurden wieder (1149) von neuen Schwärmern, den Al Mohadem, auch in Spanien (1180) verdrängt. Durch den großen Sieg der vereinten chriſtlichen Könige bey Naves de Toloso in der Sierra Morena (1220) ward endlich die Muhamedaniſche Macht in Spanien gebrochen.

B. Chriſtliche Reiche.

Die chriſtlichen Staaten in den Gebirgen von Navarra, (137) Arragonien, Biscaya, Aſturien und Gallicien, vielfach unterſtützt von der See her, von Frankreich und von Aquitanien, hatten ſich gegen die Araber unabhängig behauptet. Sancho III. Major (— 1035), König von Navarra, welcher Caſtilien mit ſeinen Staaten verband, hatte ſein Reich in vier Theile getheilt (worunter Arragonien, Navarra, Caſtilien eigne Reiche bilden); ſein Sohn Ferdinand I. verband mit Caſtilien durch Heyrath auch Leon (1033); deſſen Sohn Alfons VI. trat als Eroberer auf, entriß ſeinem Bruder Garcias Gallicien (1072), unternahm dann mit ſeinem großen Feldherrn Rodrigo Diez (dem Cid) einen Zug gegen die Mauren, eroberte Toledo (1085), und beſchränkte die Mahomedaner auf Valencia. Seinem Schwiegerſohn, dem Burgundiſchen Grafen Heinrich, gab er das

1688. fol. S. noch (beſonders für die Verfaſſung): W. A. Linдau Darſtellungen aus der Geſchichte von Spanien. 1812. 8.

Land zwiſchen dem Douro und Minho, woraus (ſeit 1142 unter Alfons) das Königreich Portugal entſtand. — Im Oſten ward das Königreich Arragonien beſonders dadurch befeſtigt, daß Sancho Majors Nachkomme, Alfons I. (um 1118), Saragoſſa eroberte, von da an Sitz des K. von Arragonien. Er ſtarb (1134) nach dem unglücklichen Treffen bey Fraga, und der Tochtermann ſeines Bruders, der Graf Raimund von Barcellona, Verlobter (1137) und Gemahl (1150) der Petronella, König von Arragonien ſeit 1137, reinigte Catalonien vollends von den Mauren. — Das Aufblühen der chriſtlich-Spaniſchen Reiche, von Außen her durch Heldenſinn und chriſtlichen Eifer geſichert, ward im Innern beſonders befördert durch die Verfaſſung dieſer Reiche (ein freyer, obgleich mit Reichsſtandſchaft nicht verſehener, Bauerſtand, daneben Städte mit ausgebildeten Municipalrechten — Fueros — und der Befugniß, auf den Nationalverſammlungen der Cortes zu erſcheinen) und durch die militäriſchen Orden (wegen Arragonien vgl. §. 79; in Caſtilien ward [1157] der Calatrava-Orden veranlaßt durch einen Ciſtercienſer-Abt, welcher die Feſtung Calatrava vertheidigte, und dann förmlich errichtet [1164]; [1175] kam der Orden von Sct. Jago, [1219] der von Alcantara hinzu).

Caſtilien.

(138) Der Einfluß dieſer Verfaſſung zeigte ſich bedeutend bey Ferdinand III., dem Heiligen, welcher die drey Reiche Leon, Caſtilien und Gallizien wieder verband (1230). Er zog die Früchte des Sieges, der 1210 über die Mauren erfochten worden, indem er das reiche und glänzende Cordova (1236), auch Sevilla einnahm, und Murcia vom König Jacob I. von Arragonien erwarb. Die Regierung des K. von Caſtilien, Alfons X. (1252 — 1284), iſt durch den Glanz der Wiſſenſchaften ausgezeichnet, aber geſtört durch vielfache, noch ſpät wirkende innere Unruhen, durch verkehrte Bemühungen um die Deutſche Kaiſerkrone, und durch

die unkluge Einführung ſeines Geſetzbuches, der Sieta Partidas, das auch die Grundſätze über Succeſſion im Reiche verwirrte. Wegen dieſer Nachfolge entſtanden denn auch lange Streitigkeiten zwiſchen den Prinzen der älteren Linie, den de la Cerda, und den der jüngeren, den Königen Sancho IV. (1284 — 1295) und Ferdinand IV. (1295 — 1312). Eben ſo ſehr beunruhigten das Reich die durch die Minderjährigkeit der Könige verwickelten Verhältniſſe und der Herrſcher Grauſamkeit gegen die Großen. Alfons XI. (1312 — 1350) fand zwar die de la Cerda ab, jedoch nach ſeinem Tode entſtanden noch heftigere Streitigkeiten zwiſchen Alfons XI. älteſtem Sohn und Erben, Peter dem Grauſamen (ſt. 1369), und deſſen Halbbruder Heinrich II. von Trastamare (Sohn des Königs mit der Eleonora von Guzman). Peter, nach vielfach verübter Grauſamkeit (gegen die Familie Guzman, gegen die Prinzen de la Cerda und alle Anverwandte ſeines Hauſes), wird von Heinrich von Traſtamare, den die Franzöſiſchen Hülfsvölker unter Bertrand du Guesclin unterſtützen, angegriffen (1366), nach Guyenne zum ſchwarzen Prinzen verjagt, endlich, ungeachtet des (1367) erfochtenen großen Sieges, geſchlagen und getödtet (1369). Heinrich II. verſöhnt durch ſeine Heirath die Familie de la Cerda. Johann I. herrſcht von 1379 — 1390. Heinrich III. bis 1406. Johann II. Regierung war, ſo lange er minderjährig (1406 — 1418), unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Ferdinand I. (ſpäter K. von Arragonien) ruhig, als aber Johann II. allein herrſchte (— 1454), ſtörte Alvaro de Luna die Ruhe, und der König war bald Flüchtling, bald ſeiner eignen Unterthanen Gefangener. Noch unglücklicher war die Regierung Heinrich IV. (bis 1474).

Arragonien.

Das Haus Arragonien hob ſich unter Jacob I. (139)
(1213 — 1276) durch die Eroberung von Valencia, Murcia und die Baleariſchen Inſeln, in Verbindung mit Ferdinand

III. von Caſtilien (1238), ward aber geſchwächt durch die Albigenſerkriege, und unter Peter III. (1276—1285) durch die Erwerbung von Sicilien in Streitigkeiten mit dem Papſt und Frankreich verwickelt. Peter III. gab ſeinem zweyten Sohn Jacob Sicilien; in Arragonien folgte ihm der ältere Alfons III. 1285; als dieſem der König von Sicilien, Jacob II., gefolgt war (1291), erhielt Friedrich I., deſſen Bruder, Sicilien (1302) (worin ihm Pedro 1337, dann bis 1355 Ludwig, hierauf deſſen Bruder Friedrich II. folgte). Jacob dem II. folgt in Arragonien (1327) sein Sohn Alfons IV., dieſem (1336) Pedro IV. Deſſen Tochter Constantia wurde mit Friedrich II. von Sicilien vermählt, und dadurch die Wiedervereinigung der Inſel mit Arragonien vorbereitet, welche endlich unter König Martin von Arragonien 1409 erfolgte. Ferdinand I. der Gerechte, Infant von Caſtilien, wird König von Arragonien (1410 — 1416), dann Alfons V. der Großmüthige, ſein Sohn. Dieſer, adoptirt von der Königin Johanna von Neapel (1424), behauptet dieſes Reich nach manchen Kämpfen (gegen Sforza, Ludwig III. von Anjou, Renatus von Anjou), und hinterließ es, als er ſtarb (1458), ſeinem natürlichen Sohn Ferdinand, ſeinem Bruder Johann II. dagegen Sicilien, Valencia, Catalonien und Arragonien. Johann II., durch ſeine Gemahlin auch Herr in Navarra, wollte ſeinem Sohn Carl von Viana die Erbfolge entziehen, die Catalonier widerſetzten ſich heftig dieſem Verfahren, Carl ſtarb aber ſchon 1461, und Ferdinand der Catholiſche, zweyter Sohn, trat in ſeine Rechte, Mitregent ſeit 1466. Ferdinand der Catholiſche erhält (1469) einen neuen Zuwachs an Macht durch ſeine Vermählung mit Iſabelle von Caſtilien (Schweſter des ſeit 1459 durch Aufſtand bedrängten Königes Heinrich IV. von Caſtilien, deſſen Tochter Johanna für unehelich erklärt worden; er ſelbſt verlor 1465 den Thron, den ſein Bruder Alfons [ſt. 1468] einnehmen ſollte, ſtarb dann 1475). Iſabellens An-

ſprüche auf den Thron von Caſtilien vertheidigte Ferdinand gegen den König Alfons von Portugal (beſtimmten Gemahl der Johanna) in der Schlacht bey Toro (1475), und ward (1479) durch den Tod ſeines Vaters Johann II. König in Arragonien, Catalonien und Sicilien.

Vereinte Reiche.

Die gemeinſchaftliche Herrſchaft über die getrennten Königreiche Arragonien und Caſtilien ſuchten Ferdinand und Iſabelle zu ſichern, im Innern (Ximenez de Cisneros) durch ſtrenge Gerechtigkeit, Sparſamkeit, Einſchränkung der Corporationsrechte und Einführung des Landfriedens und der Inquiſition; nach Außen hin durch Vertreibung der Mauren und Vernichtung des Reiches Granada (Feldzüge von 1482 und 1485, der letztere unter Gonſalvo von Cordova und Pietro Navarro; Malaga und andere Städte fallen [1489], auch Almeria, in dieſem Jahre verlegen Ferdinand und Iſabelle ihren Sitz nach Sevilla, dann [1491] fällt Granada. Die Mauren werden vertrieben [1498 — 1501]). In Rückſicht der Europäiſchen Verhältniſſe iſt es beſonders bedeutend, wie Ferdinand vorſichtig nach den Grafſchaften Rouſſillon und Cerdaigne (1494) auch Neapel erwarb, und um dieſes Reich gegen die Franzoſen ſich zu ſichern, eine einflußreiche Verbindung (ſeiner Tochter Johanna) mit (Philipp von) Oeſterreich knüpft. — (140)

IV. Frankreich und England [4].

Johann von England (ſt. 1216) verlor an Frankreich alle Franzöſiſchen Beſitzungen bis auf Guyenne und (141)

4) Vergl. § 96. 97. 107. 110. Hauptquelle: Messire Jean Froissart (od. Frossart) Chronique de France, d'Angleterre, d'Ecosse, d'Espaigne, de Bretaigne (1326 — 1400). A Paris 1574. IV. fol.; fortgeſ. (bis 1444) von Enguerrand de Monstrelet. 1603. III. fol. Für England insbeſondere viele Chroniken in den allgemeinen Sammlungen.

Poitou, und mußte ſich, während Ludwig IX. ſeine vergrößerten Territorien weiſe verwaltete, erſt (ſ. §. 130) vor dem Papſt, dann vor ſeinen eigenen Unterthanen demüthigen (Magna Charta [1215]). Auch unter ſeinem Nachfolger (ſeit 1216) Heinrich III. dauern die Verfaſſungsſtreitigkeiten fort (Vertrag von 1238), beſonders gefährlich war dem König ſein Freund Simon von Montfort, Graf von Leiceſter (1255), in deſſen Gewalt er nach der Verbindung von Oxford (1258) durch die Schlacht von Lewes (14. Mai 1264) gerieth. Convention von Lewes. Als das nach neuen Grundſätzen ([1265] durch Conſervatoren der Grafſchaften) gebildete Parlament dem Simon von Leiceſter zu viel Gewalt übertrug, ward dieſer geſtürzt, und Heinrichs Sohn, Prinz Eduard, übernahm die Verwaltung. Eduard I. dann auf Kreuzzügen abweſend, ward 1274 König, erobert Wales (1283) und durch Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit (gegen John Baliol) Schottland (1291 — 1307). Dagegen verlor er die letzte Beſitzung in Frankreich, Guyenne. Eduard II., dem in Schottland Robert Bruce ſiegreich trotzt (Schlacht bey Bannockburn [14. Juni 1314]), überläßt ſich dem Einfluß der Günſtlinge, erſt des Gaveſtone, dann der beyden Spencer, und wird deshalb von ſeiner Franzöſiſchen Gemahlin Iſabelle (im Bunde mit Roger Mortimer) geſtürzt (1327), dann treulos hingerichtet. Eduard III. erkennt zwar anfangs Frankreichs Oberhoheit an (1330), als er aber ſeiner Mutter und Mortimers ſich entledigt hat (1331), ſucht er mit Schottland Krieg, dann auch mit Frankreich, wo, nach Abgang des altcapetingiſchen Hauſes, mit Philipp VI. (1328) das Haus Valois angefangen hatte; auf den Franzöſiſchen Thron macht Eduard Anſprüche. Zum Kriege ruft ihn Robert III. von Artois und der Flandriſche Brauer und Tribun, Jacob von Artevelle; günſtig für England iſt der Streit wegen Bretagne (zwiſchen Carl von Blois und Johann von Montfort). Das Treffen bey Cressy (26. Aug. 1346), worin Philipp mit bedeutendem

Verluſt geſchlagen wird, iſt an weiteren Erfolgen nicht bedeutend, nur ein Waffenſtillſtand auf zehen Jahre wird geſchloſſen. Mit dem Tode Philipp VI. (1350) heftige Zwiſtigkeiten zwiſchen ſeinem Nachfolger Johann und deſſen Schwiegerſohn Carl von Navarra, welche benutzend die Engländer bey Poitiers (9. Sept. 1356) ſiegten. Als der König Johann mit vielen Großen hier gefangen worden, erlag das Reich dem Wüthen der Partheyen, und (Grauſamkeit der Jacquerie) Paris den dämagogiſchen Unordnungen, durch Marcel veranlaßt. Friede zu Bretigny 1360. Auf Johann, der freywillig in die Engliſche Gefangenſchaft zurückkehrte, folgt in Frankreich (1364) Carl V., welcher die bandes unter Bertrand du Guesclin nach Spanien ſchickt (§ 138), den ſchwarzen Prinzen Eduard (ſt. 1376) bekämpft, und durch Bertrand du Guesclin die verlorenen Länder, bis auf Guyenne und Calais, wieder erobert. Carl V. ſt. 1380.

Eduard dem III. von England folgt 1377 des ſchwarzen Prinzen Sohn Richard II. Bey den Unruhen, die dieſem ſeine Verwandten (Johann von Gent, Herzog von Lancaſter, der Herzog von Hereford und Thomas, Herzog von Gleceſter) bis 1398 erregen, vermehrt ſich des Parlaments Macht; doch wird Richard endlich durch Heinrich von Lancaſter zur Abtretung gezwungen (1399), und dieſer, Heinrich IV., herrſcht, vom Widerſtand der Parlamente und der Großen bedrängt, bis 1413.

Carl VI. von Frankreich (ſeit 1380) wird wahnſinnig ſeit 1393; über die Vormundſchaft ſtreiten die Herzoge von Burgund und Orleans; des letzteren Ermordung (1407) ſucht in blutigem Krieg ſeine Wittwe, dann der Graf von Armagnac zu rächen (bis 1412). Burgund reizt ſelbſt gegen den Dauphin die Pariſer zum Aufſtande. In ſolchem Zuſtande wird Frankreich von Heinrich V. von England angegriffen, die Franzoſen bey Azincourt (25. Oct. 1415) geſchlagen, der Dauphin Carl (ſeit April 1416)

huldigt ſelbſt dem Engliſchen König. Gleichen Schrittes gehen die wachſende innere Entzweyung und die Eroberungen der Engländer, Heinrich V. wird von Carl VI. ſelbſt zum Regenten erklärt, beyde ſterben aber (1422. Aug. und Oct.), und laſſen das Reich in fortdauernder Verwirrung.

Carl VII. ward in Poitiers gekrönt, aber für das Kind Heinrich VI. führten die Herzoge von Bedford und Glouceſter die Verwaltung. Als (1428) das Schickſal des Krieges vom Kampf um Orleans abhängt, dieſer aber (durch das Treffen vom 12. Febr. 1429) für die Franzoſen unglücklich ſich ausweiſt, rettet den König Carl VII. das Mädchen von Orleans (ſt. 1430). Als hierauf der Herzog von Bedford geſtorben war, und in England Zwiſtigkeiten ſich erheben, der Herzog von Burgund mit Carl VII. (1435 zu Arras) ſich verbündet, Paris (13. April 1436) eingenommen worden, ſchließen die Engländer (1444) einen Waffenſtillſtand, und verlieren dann (bis 1449) alle Beſitzungen in der Normandie.

Zu dieſem unglücklichen Erfolg der Waffenthaten kamen in England, ſeitdem Heinrich VI. ſelbſtändig die Regierung übernommen, innere Unruhen, welchen der Günſtling Suffolk (1450) als Opfer fällt. Richard von York macht Anſprüche auf die Krone mit den Waffen geltend (1452), der neue Günſtling Sommerſett wird wechſelnd geſtürzt und wieder einflußreich (1452 — 1455), York endlich (1454) als Protector anerkannt. In dieſem Krieg der rothen und weißen Roſe fällt der wahnſinnige König Heinrich wiederholt (1455. 1460) in die Hände der Feinde, Richard von York erhält (1460) die Königswürde, fällt aber im Treffen von Wakefield. Als die Königin den Sieg grauſam mißbraucht (1461), wird Richards Sohn Eduard IV. zum König ausgerufen. Dieſer befeſtigt durch Siege (1461. 1463 bey Hexham) und Schrecken ſeine Herrſchaft, beleidigt aber durch ſeine Heyrath mit Eliſabeth Woodville (1465) ſeinen Freund Warwick, der ihm zum Thron geholfen, und den

König Ludwig XI. Warwick, der mit dem Herzog von Clarence ſcheinbar verbunden (1470), den gefangenen König Heinrich VI. proclamirt, wird bey Barnet (1471. 13. April) geſchlagen, gleiches Schickſal erlitt bald die Königin Margaretha bey Tewksbury (grauſamer Tod ihres Prinzen). Als Heinrich VI. (1471) geſtorben war, blieb als einziger Sprößling des Lancaſterſchen Hauſes nur Heinrich Graf von Richmond, Sohn des Edmund Tudor, Enkel des Owen Tudor, übrig. Unter dem verderblichen Einfluß ſeiner Gemahlin, und Richards von Gloceſter läßt der König (1478) auch den Herzog von Clarence hinrichten, kurz vor ſeinem Tode (1483). Obgleich ſein Sohn Eduard V. anfangs als König ausgerufen worden, bemächtigt ſich doch bald der Bruder des verſtorbenen Königs, der grauſame Richard erſt des Protectorats, dann durch Mord (der Prinzen), und kaum mit einem Schein von Volkseinwilligung, der Königswürde, als Richard III. Ihn verdrängt der bisher in Bretagne und Frankreich flüchtige Heinrich von Richmond durch den Sieg bey Bosworth (22. Aug. 1485). Heinrich VII., Stifter des Hauſes Tudor, herrſchte jetzt, nachdem er durch ſeine Heyrath mit Eliſabeth, Tochter Eduards IV., die feindlichen Häuſer vereint hatte, nicht ohne Inſurrectionen der Yorkſchen Anhänger bis 1509. In Frankreich Ludwig XI. 1461 — 1483, Carl VIII. bis 1498, Ludwig XII. bis 1515, deren auswärtige Verhältniſſe in die Geſchichte der übrigen Staaten vielfach eingreifen, und deßhalb dort berührt worden ſind, oder der neuern Geſchichte angehören.

V. Deutſche Geſchichte.

A. Vom Sieg des Schwäbiſchen Kaiſerhauſes bis zur Wahl Rudolphs von Habsburg [5]).

Die Thronſtreitigkeit (ſ. §. 95) zwiſchen dem Hohen- (142) ſtaufiſchen und Welfiſchen Hauſe, Philipp von

5) Vgl. oben §. 95. und die Noten zu §. 81 — 86. Petri de Vineis (ſt. 1249) Epistolar. Libri VI. de rebus gestis Frido-

Schwaben und Otto IV. (Sohn Heinrich des Löwen), ſchien geendet, als jener von Otto von Wittelsbach (1208) ermordet worden, und Otto IV. allgemein als Kaiſer anerkannt war. Aber Otto zerfällt mit dem Papſt Innocenz III., dieſer thut ihn, als er gegen Apulien aufgebrochen, 1210 in den Bann, und Siegfried von Mainz betreibt eine neue Wahl, der vergebliche Angriff Otto IV. auf den König von Frankreich bey Bovines (1214), ſo gering auch der Verluſt des Kaiſers war, raubt ihm alles Anſehn in Niederdeutſchland, Oberdeutſchland war ohnehin für den Erben Friedrichs I. (des Großen); Otto IV., ohne Anſehn im Reich, ſtirbt in ſeinen Erblanden (1218). Friedrich II., in Mainz gewählt (1212), nach dem Treffen von Bovines in Aachen gekrönt, verſpricht einen Kreuzzug zu unternehmen, und Sicilien ſeinem Sohn Heinrich ([1220] Römiſcher König) abzutreten; durch die Conſtitutionen von 1220 und 1232 werden Deutſchlands geiſtlichen und weltlichen Fürſten die landesherrlichen Rechte ertheilt. Während der Kaiſer nach Italien geht, benutzt ſein Sohn Heinrich, unter Vormundſchaft des Erzbiſchofes von Cöln, Engelbrecht, die Gefangenſchaft des Königes von Dänemark, Waldemar II., der ſich in den Händen Heinrichs, Grafen von Schwerin, befindet, um die entriſſenen Deutſchen Beſitzungen wieder zu erlangen (1224). In Italien hat der Kaiſer heftige Fehden mit dem Papſt und den Lombarden (ſ. §. 134); Kreuzzug (ſ. §. 106) des Kaiſers (1228. Sept. bis Mai 1229); in Deutſchland empört ſich ſein Sohn Heinrich (1235); Kreuzzug gegen die ketzeriſchen Stedinger (1232 — 1235); die Welfiſche Familie verſöhnt ſich Friedrich II. völlig, indem er Otto dem Kinde zum Schutze gegen deſſen Feinde deſſen Allodialbeſitzungen Braunſchweig-

rici II. Basil. 1566. 8.; 1740. 8.; — Nicolai de Jamsilla historia de rebus gestis Friderici II. Imp. ejusque filiorum Conradi et Manfredi etc. (in Muratori Scrr. rer. Italic. T. VIII.); — Geſch. K. Friedrich II. Züllichau 1792. 8.

Lüneburg lehensweiſe als Herzogthum übertrug. Der vielfach gegen den Kaiſer ausgeſprochene päpſtliche Bann (zuletzt auf dem Concilium zu Lyon [1245]) hatte nicht gehindert, daß (1237) des Kaiſers Sohn Conrad (IV.) als Römiſcher König gekrönt worden; endlich wird Heinrich Raſpo, Landgraf von Thüringen, bewogen, die Krone anzunehmen (1246), nach ihm Wilhelm von Holland (1247); gegen beyde und die Lehren der Mönche kämpft vergeblich Conrad. Auf neues Unglück in Italien (Ueberfall in Victoria [1248] und Gefangennehmung des Entius durch die Bologneſer [1249]) folgt des Kaiſers Tod (1250. 13. Dec.).

Das Uebermaaß der Verwirrungen im Reiche veranlaßte damals 60 Städte am Rhein, Neckar, Mayn, Lahn, ſich unter einander und mit den Rheiniſchen Fürſten (Baiern, Fuld, Heſſen, Schwäbiſchen Grafen) zu einem Schutzbündniß gegen die räuberiſche Ritterſchaft zu vereinigen (1247 bis 1255). Zugleich Verbindung der Seeſtädte (Hamburg, Lübeck) gegen Dänen und Norwegen (1241 bis 1275), woraus die vielbedeutende Hanſa (1308. 1364) entſtand. Veränderungen in den Deutſchen herrſchenden Familien (Meran, Braunſchweig, Oeſterreich, Thüringen). Rechtszuſtand: Canoniſches Recht und Deutſche Rechtsbücher.

Conrad IV. muß nach ſeines Vaters Tod nach Italien eilen, und ſtirbt dort unbemerkt (1254). Auch König Wilhelm ſtarb auf einem Zuge gegen die Weſtfrieſen (28. Jan. 1256). Die jetzt gewählten auswärtigen Fürſten, Prinz Richard von England, und König Alfons X. von Caſtilien bekümmern ſich um Deutſchlands Schickſale wenig. Conradins (Sohnes von Conrad IV.) Kampf mit Carl von Anjou um Neapel und Sicilien und trauriger Tod (1268). —

B. Von der Wahl Rudolphs von Habsburg bis zum Tode Albrecht I. [6]).

(143) Das Bedürfniß eines kräftigen Oberhaupts in der Verwirrung der Fehden und Bündniſſe fühlend, wählen die Stände (auf Betreiben des Erzbiſchofes von Mainz und des Grafen von Zollern, bedeutend als Erbe des Hauſes Meran) (im Sept. 1273) den kräftigen, von Familienbanden unabhängigen, im Elſaß, Schwaben und der Schweiz geachteten, Rudolph von Habsburg. Dieſer Kaiſer, vom Römerzug diſpenſirt, macht gegen Ottokar, König von Böhmen und Beſitzer von Oeſterreich, Steyermark und Kärnthen, die Rechte des Reiches auf die letzteren Länder und zugleich damit ſeine eignen auf die Krone geltend (1276 — 1278), erneuert den Landfrieden und die alte Bedeutung der Austräge, zerſtört die räuberiſchen Veſten (namentlich in Thüringen 1289. 1290), beſiegt in Burgund Tile Kolup (1283), in Würtemberg Eberhard (1285). Seinem Sohne Albrecht kann er zwar den Beſitz von Oeſterreich (1282), aber nicht die Nachfolge im Reich verſchaffen, vielmehr wird zu Frankfurt, auf Gerhards von Eppenſtein, Erzbiſchofes von Mainz, Betreiben, Adolf von Naſſau gewählt (1291). Rudolph ſt. 1291 den 15. Juli.

Adolf von Naſſau, perſönlich und als Ritter bedeutend, deſto ärmer an Gütern, verliert ſein Anſehen durch ſeine Verbindung mit England (Eduard I. [1294]), und ſeine Bemühungen, das von Albrecht dem Unartigen erkaufte

6) Quellen: Martini Strepi Poloni Chronicon (bis 1277) cum contin. (bis 1343); — Henrici Steronis Chron. (1266 — 1300); — Chronicon Colmariense; — Magni Ellenhardi Chron.; — Eberhardi Altahensis Annales; — Henrici de Rebdorf Chron. (1295 — 1363); — Albertus Argentinus Annales (1270 — 1378) u. viele andere. — Codex epistolaris Rudolfi I. Opera M. Gerberti. 1772. fol. — Codex epistolaris Rudolfi I. ed. Bodmann. 1806. 8.

Thüringen (1294) zu behaupten; er wird abgeſetzt, von Albert von Oeſterreich geſchlagen und getödtet (1298. Juni).

Albert I. (von Oeſterreich) beſtätigt zu Nürnberg ſogleich nach ſeiner Wahl den Landfrieden Friedrichs II., verfeindet ſich mit dem Papſt durch ſein Bündniß mit Philipp von Frankreich. Seine Abſichten auf Holland entzweien ihn mit den geiſtlichen Churfürſten (Rheinzölle), eben ſo vergeblich ſind ſeine Bemühungen, Böhmen als Reichslehen an ſich zu bringen (er ertheilt das durch den Tod Wenzel III. [1306] erledigte Land ſeinem eignen Sohn Rudolph, und gegen dieſen wird Heinrich von Kärnthen gewählt), und in Thüringen, gegen Friedrich mit der gebiſſenen Wange, Albert und Diezmann, zu Gunſten der Städte ſeinen Einfluß zu behaupten (1307). Seine Abſichten, aus ſeines Hauſes Beſitzungen in der Schweiz ein Königreich zu bilden, die Schweizer ſich zu unterwerfen, führen die Verbindung vom Rütli herbey (1308. Jan.). Tod durch Johannes Parricida. —

C. Von Heinrich VII. bis zum Erlöſchen des Luxemburgiſchen Stammes; und Huſſitiſche Unruhen [7].

Durch Peter Aichſpalter, Erzbiſchof von Mainz, und (144)
des Balduin von Trier Bemühungen, wird nach der Vorwahl zu Renſe (1308. Nov.) Heinrich VII. [8]) aus dem Hauſe

7) Quellen bis zum Ende des Zeitraumes (§ 144 — 152) die Chroniken des Johannis Vito-Durani (bis 1348), die Elſäſſiſche des Jacob von Königshofen (bis 1386), des Theodorici de Niem Chron. (1288 — 1418), die des Theod. Engelhusii (— 1420), Herm. Korneri (bis 1435), Johannis Trithemii Chronicon Hirsaugiense (bis 1514); — Leonardi Bruni Aretini rer. suo tempore in Italia gestarum commentarius (1378 — 1440) bey Muratori Tom. XIX.

8) Albertini Mussati hist. aug. de gestis Henrici VII. 1636. fol. (bey Muratori T. X.).

Luxemburg als König gekrönt (1309. Jan.). Er ſchützt die Reichsſtädte gegen Graf Eberhard von Würtemberg. Nachdem er ſeinem Sohne Johann durch die Vermählung mit der Tochter Wenzel III., Eliſabeth, die Krone Böhmen verſchafft, deren ſich Heinrich von Kärnthen begeben muß (1311), nachdem er ſodann für den Landfrieden einen Reichstag zu Nürnberg gehalten hat, zieht er nach Italien, zum Kampfe mit den Lombarden (ſ. §. 136) und König Robert von Neapel. Am letzteren hindert ihn ſein Tod (1313. Auguſt).

Die Wahl iſt jetzt getheilt zwiſchen zwey Partheyen, die Luxemburgiſche und Oeſterreichiſche. In Frankfurt wählen Mainz, Trier, Böhmen, Brandenburg Ludwig den Baiern, dagegen (1314. Juni) Cöln, Pfalz, Sachſen den Friedrich von Oeſterreich. Der letztere fällt in der Schlacht bey Mühldorf (1322. Sept.) in Ludwigs Gefangenſchaft; aber zu gleicher Zeit geräth Ludwig in Zwiſt mit Johann von Böhmen (weil er mit der durch Waldemars Tod erledigten Mark Brandenburg ſeinen eignen Sohn Ludwig belieh 1323) und, zunächſt wegen des Reichsvicariats in der Lombardey, mit dem Papſt Johann XXII., der nach drey formloſen Vorladungen den Kaiſer Ludwig IV. in den Bann thut (1324). Proteſtationen gegen dieſes Verfahren; wie die Dominicaner für den Papſt, ſo ſtreiten für den Kaiſer die Franciſcaner. Der letztere ſucht durch Vergleich mit Friedrich von Oeſterreich (1325) des Papſtes Anſprüche zu vernichten, dann greift er ihn ſelbſt in Italien an ([1327; 1328] der Minorite Nicolaus V. Gegenpapſt), aber auch mit Benedict XII. dauern die alten Streitigkeiten fort (ſeit 1334). Der Kaiſer giebt ſeines Bruders Rudolf Söhnen die Unterpfalz zurück (im Vertrag von Pavia 1329), und Kärnthen, mit Uebergehung der Tochter Heinrichs von Kärnthen (der Margaretha Maultaſch, vermählt mit Johann Heinrich von Böhmen), wird mit Oeſterreich verbunden (1336). In Folge des Churvereins zu Renſe wird zu Frank-

furt (1338. Auguſt) die Unabhängigkeit des Reiches und der Kaiſerwahl von päpſtlicher Beſtätigung beſchloſſen. Verhandlungen des Kaiſers mit Eduard von England. Als Ludwig durch rechtswidrige Verfügungen über Niederbaiern (1340), Tyrol (indem er Margaretha von Johann Heinrich von Böhmen ſcheidet, und ihre Hand mit ihren Beſitzungen ſeinem Sohne Ludwig giebt 1342) und Kärnthen der Stände Unzufriedenheit erregt, macht Papſt Clemens VI. den alten Bann mit Mühe geltend, zwar wird die Unabhängigkeit der Kaiſerwahl noch feſt behauptet (1344 zu Frankfurt), dennoch in Renſe (1346) Markgraf Carl von Mähren erwählt. Ludwig ſtirbt 1347 (Marſilius von Padua und Wilhelm Occam).

Carl IV. erkauft ſich von einigen Ständen (Würtemberg, Bamberg, Würzburg, Nürnberg) die Anerkennung, welche andere (die Städte am Rhein) ihm ſtandhaft verweigern. Eduard von England, dann Friedrich dem Ernſthaften von Thüringen wird die Krone angeboten (1348). Als Carl IV. den Pſeudo-Waldemar (Jacob Reubach) mit Brandenburg belehnt, trägt Ludwig von Brandenburg dem tapferen Kriegsmanne Günther von Schwarzburg das Reich an, der, (1349) zu Frankfurt erwählt, der Rüſtungen des Kaiſers ſpottet, gegen die Niederländer, die Pfalz und Carl IV. ſelbſt ſich tapfer behauptet, dann durch früher verſchmähete Unterhandlungen des Markgrafen Ludwig von Brandenburg mit Carl IV. abgefunden wird (ſt. 14. Juni 1349). Carl IV., jetzt noch einmal in Aachen gekrönt, läßt das Reich in trauriger Verwirrung (in Mainz zwey Biſchöfe; Ruprecht von der Pfalz; in Schwaben macht er Eberhard den Greiner zu ſeinem Landvogt; in Brandenburg der falſche Waldemar bis 1354), vereinigt dann, eigennützig, die Niederlauſitz, Schleſien, die Oberpfalz mit dem beruhigten Böhmen; des Erwerbes wegen zieht er dann nach Italien (1355), wohin die Toſcaniſchen Republiken ihn rufen, und wo Johann Viſconti Mailand behauptete, in Rom der Cardinal (145)

Albornoz gegen die Römer und ihren Tribun Cola Rienzi (1347) kämpfte. Krönung in Rom (April 1355). Nach ſeiner Rückkehr überträgt er die Baieriſche Chur auf Pfalz und das Truchſeſſen-Amt, die Lauenburgiſche auf Sachſen-Wittenberg, und erklärt die Brandenburgiſche für abhängig vom Erzſchenkenamt. In der goldenen Bulle (verfaßt von Rudolf von Friedberg, auf den Reichstagen zu Metz und Nürnberg 1356) werden wohl die Verhältniſſe des Kaiſers und der Churfürſten regulirt, aber der Landfrieden nicht dauernd feſtgeſetzt, auch Reichszölle und Münzweſen nicht geordnet[9]). Streit um die Erbfolge in Braunſchweig (bis 1373); in Folge der Erbverbrüderung von 1363 nimmt Carl IV. 1373 Beſitz von Brandenburg (gegen Otto). Zweyter Zug nach Italien 1368 (Urban V.). Carl IV. ſt. 1378.

(146) Ihm ſuccedirt ſein Sohn, der 1376 ſchon gewählte Wenceslaus, König von Böhmen. Dieſem ſcheint die Erhaltung der innern Ordnung und die Befeſtigung des Landfriedens ſehr erleichtert zu werden durch die allmählig gebildeten Vereinigungen (der Schweizer Eidgenoſſenſchaft; Vereinigung der Städte in Schwaben, 1376, und 1379, im Elſaß, am Mittelrheine 1381, welchem Bunde der Pfalzgraf am Rhein, Baiern und Baden ſich anſchließen; dann die Bünde der Ritterſchaft im ſüdlichen Deutſchland: die Geſellſchaft zum Löwen, die mit den Hörnern, die Sct. Wilhelms- und Sct. Georgsgeſellſchaft, welchen Eberhard von Würtemberg und Leopold von Oeſterreich beytreten). Als aber Wenzel vergeblich geſucht, der Selbſtwehr dieſer vereinzelten Bündniſſe zu ſteuern durch eine allgemeinere Vereinigung (Landfriede von 1383. Heidelberger Einigung 1384), aus dieſen Beſtrebungen dann (1388) ein allgemeiner Krieg ſich entzündet, in dem die Städte meiſtens unterliegen (Landfriede von 1389); als ferner im unruhigen Böhmen Wenzel Gefangener wird (1393), durch Viſcontis Erhöhung (1395),

9) J. D. von Olenſchlagers Erläuterung der goldenen Bulle. 1766. 4.

durch ſein Verfahren im päpſtlichen Schisma (Bonifaz IX. und Benedict XIII.) die Stände Deutſchlands erbittert, ſetzen dieſe ihn ab (20. Auguſt 1400), und wählen Ruprecht von der Pfalz.

Ruprecht, von vielen (Aachen, den Schwäbiſchen Städten, Este, Visconti) nicht anerkannt, zieht nach Italien, im Bunde mit Leopold von Oeſterreich, wird (21. Oct. 1401) geſchlagen, und ging, nach fruchtloſem Aufenthalt in Venedig (bis April 1402), nach Deutſchland zurück. Hier ſchließen Johann von Mainz, Baden, Würtemberg, Schwäbiſche und Rheiniſche Städte gegen ihn das Marbacher Bündniß (1405). Fortdauerndes Schisma (Gregor XII. und Benedikt XIII. Concilium zu Piſa 1409). (147)

Nach Ruprechts Tode (1410) wird Wenzels Bruder Siegmund (Markgraf von Brandenburg, Beſitzer von Ungarn) gewählt, und von ſeinem Nebenbuhler Jobſt von Mähren bald durch des letzteren Tod befreyet (1411), neu gewählt und ſelbſt von Wenzel anerkannt. Die Mark Brandenburg verpfändet (1411) und überläßt er dann lehensweiſe (1415) an Burggraf Friedrich von Nürnberg. Kirchenſpaltung: die Zwiſtigkeiten der drey Päpſte, Benedict XIII., Johann XXIII. und Gregor XII., beyzulegen, wird (1414. 5. Nov.) das Concilium zu Coſtnitz eröffnet; durch das Stimmen nach den vier Nationen, zur Ceſſion gezwungen, entfliehet Papſt Johann XXIII. (1415. März), im Schutze des nun geächteten, ſeiner Länder (bis 1418) beraubten Friedrichs von Oeſterreich; Johann XXIII., in der Gefangenſchaft des Churfürſten von der Pfalz, wird vom Concilium, welches ein Tribunal über den Papſt zu ſeyn behauptet, abgeſetzt, Gregor XII. reſignirt freywillig, Benedict XIII. ſoll von K. Siegmund perſönlich dazu beredet werden. Durch die Wahl Martins V. wird dieſer Streit vorerſt geendet (1418), durch andere Beſchlüſſe die Huſſitiſchen Unruhen angeregt. (148)

(149) Johann Huß, Beichtvater der Königin in Böhmen, hatte mit Hieronymus von Prag ſich in der Theologie für Wiclefs Lehrſätze, in der Philoſophie für die Realiſten, im Streite der Nationen auf der Univerſität Prag für ſeine Landsleute, die Böhmen, gegen des Papſts Bonifaz IX. Ablaß erklärt (ſeit 1396), endlich (1409) den König Wenzel veranlaßt, die Rechte der Deutſchen auf der Univerſität Prag zu beſchränken. Nach den vergeblichen Bemühungen des Erzbiſchofes von Prag, den Irrlehren zu ſteuern, nach dem vom Papſte ausgeſprochenen Interdict (ihm trotzt [ſchon 1413] Johann von Procznowa, Ziska genannt) wird Huß nach Coſtnitz vorgeladen, auch Hieronymus dahin gebracht, beyde (6. July 1415 und Mai 1417) verbrannt. Den Schimpf ihrer Nation zu rächen, verſammeln ſich empört die Böhmen ([1417] das Abendmahl in beyderley Geſtalt; Nicolaus von Huß auf Huſſinetz), und mißhandeln den Prager Magiſtrat (30. July 1419). Nach König Wenzels Tode (16. Aug. 1419) durch Siegmunds Maaßregeln bedrohet, verbinden ſich die Prager mit Ziska's Taboriten, und die Böhmen kämpfen unbeſiegt, für Deutſchland verderblich, gegen den vielfach unterſtützten Siegmund (bis 1431). Siegmunds Kreuzzug (1420) endigt (am 19. July) mit der Niederlage bey Prag; wiederholt wird das Deutſche Heer von Ziska bey Deutſchbrod (1421. Dec.) geſchlagen; obgleich die Böhmen dann in drey Partheyen, Taboriten, Prager und Calixtiner zerfallen, und wegen der Wahl Coributs von Litthauen unter ſich ſtreiten, ſo nimmt doch Siegmund (1422) des geſammten Reiches Hülfe zu Nürnberg in Anſpruch. Ziska ſtirbt (1424 am 11. October), und wird für die Taboriten durch Procop den Großen erſetzt. Züge der Orphaniten und Orebiten (1425) nach Mähren und Oeſterreich. Niederlage der Deutſchen bey Außig (16. July 1426). Der neue auf der Verſammlung zu Frankfurt (April 1427) beſchloſſene Zug mißlingt durch der Theilnehmer Uneinigkeit, und verei-

nigt die getrennten Böhmen. Dieſe, neuen Angriffen zuvorzukommen, ſtreifen (1427 — 1430) unter Procop tief nach Sachſen, Franken, Baiern, Ungarn, Pohlen. Wie die früheren endigt auch der (1431) unter dem grauſamen Cardinal Julian unternommene Zug durch die Niederlage bey Tauß, Sachſen und Baiern werden bey Taucha geſchlagen. — Endlich, als Martin V. (1331) das Concilium zu Baſel eröffnet, wird eine Vereinigung verſucht, dann (1433) eine Uebereinkunft, Compactaten genannt (durch den Prieſter Rokyczana und den Mainhard von Neuhaus), abgeſchloſſen, und von der gemäßigteren Parthey der Calixtiner und des Adels gegen die unwilligen Taboriten und Orphaniten (in der Schlacht von Böhmiſchbrot [28. Mai 1434]) ſiegreich vertheidigt. Siegmund, der unterdeſſen in Italien (1431 — 1434) die Kaiſerkrone erhalten hatte, beſtätigt die (1421 feſtgeſetzten) Prager Artikel (1436), und erhält ſo (im Auguſt 1436) den Beſitz des Landes, den er durch ſeine Treuloſigkeit faſt wieder verliert. Siegmund ſtirbt den 9. Dec. 1437.

D. Kirchliche Verhältniſſe. Oeſterreichiſches Haus bis Maximilian I.

Kirchliche Verhältniſſe bis 1448. Der Deutſchen Nation vielfache Beſchwerden hatten bewirkt, daß ſchon auf dem Concilium zu Baſel durch König Siegmund Avisamenta übergeben (1416) und nie erfüllte Concordata erhalten wurden. Eben ſo fruchtlos waren die (1427) zu Mainz übergebenen Avisamenta. Nach Martin V. Erwählung und den vergeblichen Reformationsverſuchen zu Coſtnitz ward (1423) zu Pavia die Verbeſſerung verſucht, das Concilium nach Siena verlegt, aufgehoben und nach Baſel endlich ausgeſchrieben, als Martin V. (1431) ſtarb. Wider Eugen IV. Willen ward das Concilium zu Baſel eröffnet, und endlich, als dieſes ſich kräftig erklärt, dennoch vom Papſte beſtätigt (1432). Die Verhandlungen des Conciliums zur Abſtellung (150)

der kirchlichen Mißbräuche (1432 — 1435) wünſcht hierauf Eugen zu unterbrechen durch den Vorſchlag zur Vereinigung mit den Griechen; nach manchem Schwanken wegen der Wahl eines andern Ortes (indeß ſtirbt Siegmund [1437]) wird eine neue Verſammlung von Eugen ſelbſt zu Ferrara eröffnet, von deren Beſchlüſſen die Churfürſten ſich völlig unabhängig erklären. Die Churfürſten, nachdem ſie Albrecht von Oeſterreich zum Deutſchen König gewählt, veranſtalten zu Mainz eine vermittelnde Verſammlung (März 1439). Eugen IV. wird in Baſel abgeſetzt, an ſeine Stelle Felix V. gewählt. Dem Kaiſer Albrecht II. folgt Friedrich III., Haupt der Oeſterreichiſch-Steyermärkiſchen Linie. Deſſen Geheimſchreiber Aeneas Sylvius [10]) bringt endlich, als der Papſt ſich erlaubt hatte, Deutſche Erzbiſchöfe abzuſetzen (1445. Febr.), und die Churfürſten deshalb in Frankfurt (März 1446) ſich verſammelt hatten, die Concordate zu Wien (1447. 17. Febr.) zu Stande. Unwürdige Rolle, welche Aeneas Sylvius dabey ſpielt. Verhältniß der Aſchaffenburger und Wiener Concordate. Unterdrükkung gewiſſer Schriften des Aeneas Sylvius, als er Papſt geworden.

(151) Baieriſcher Krieg. Die Regierung, welche (nach Ludwig des Frommen Tode 1449) die Stände der Pfalz Friedrich dem Sieghaften übertragen hatten, wurde von den benachbarten Fürſten (Mainz, Baden, Zweybrücken, Lützelſtein) nicht anerkannt; daraus entſtand ein allgemeiner Krieg, als für den Pfalzgrafen Ludwig der Reiche von Baiern-Landshut, gegen ihn K. Friedrich III. und Albrecht von Brandenburg ſich erklärt (1458. 1459), und bald viele Stände noch Parthey nehmen. Nach vielfach wechſelndem Kriegsſchickſal erfolgt die Ausſöhnung 1463. 1464.

10) Aeneae Sylvii Epistolarum liber; Commentarii rerum memorab. quae temporibus suis contigerunt; Historia rer. Friderici III.; Descriptio de ritu, situ, moribus et conditione Germaniae (in Opp. 1571. fol.).

Cölniſche und Burgundiſche Angelegenheiten. Die Schätze, welche Friedrich von Saarwerden, Erzbiſchof von Cöln, geſammelt hatte, verſchwendete ſein Nachfolger, Dietrich von Moers in Kriegen und unnützer Pracht. Der (1453) nach ihm gewählte Rupert von der Pfalz reißt das verlorene und verpfändete Gut mit Hülfe ſeines Bruders Friedrich gewaltſam an ſich (1469). Daher Empörung der Stadt Nuys, der Cölner, endlich auch Widerſtand des Domcapitels, welches Herrmann von Heſſen (1472) zum Adminiſtrator wählte. Dem Rupert eilt der prächtige Herzog Carl der Kühne von Burgund (entzweyt mit Kaiſer Friedrich III.) zu Hülfe, gegen ihn erhebt ſich ein Reichszug (Mai 1475), aber ein Vertrag Carls mit dem Reiche, die Ausſicht auf die Vermählung ſeiner Erbtochter Maria mit Maximilian verhütet den offenen Kampf.

Maximilian heyrathet 1477 die Maria (ſt. 1482), (152) und erwirbt dadurch die Burgundiſchen Länder, ſiegt über den König von Frankreich (Schlacht bey Guinegate 1479) und die Niederländer, und wird neben ſeinem Vater zum Deutſchen König gewählt (19. Febr. 1486). Hoffnung zur Herſtellung der Ruhe im Reich durch das Kammergericht, den Landfrieden und des Schwäbiſchen Bundes Macht. Während Friedrich von Matthias von Ungarn (1480 — 1490) in ſeinen eignen Erbländern bedrängt wird, geräth Maximilian in den Niederlanden in die gefährlichſte Lage. Aus der Gefangenſchaft der erbitterten Bürger zu Brügge hatte ein nachgiebiger Vertrag ihn endlich gerettet (1488), aber der Deutſche Heereszug, welchen ſein Vater ihm zuführte, billigte dieſe Bedingungen nicht, Carl VIII. gab bald die ihm verbündeten Städte wieder auf, und Albrecht von Sachſen hielt das unterworfene Land in ſtrenger Verwaltung nieder (1489). Der neue Kampf Maximilians mit Frankreich (wegen des Schimpfes, der ſeiner Tochter Margaretha widerfahren war, und wegen Anna von Bretagne) endet durch den Frieden von Senlis (1493. 23. May). Tod Friedrichs III.

Maximilian, jetzt Alleinherrſcher, denkt, als er die Türken aus Croatien, die Franzoſen aus Italien vertrieben, vor Allem an Herſtellung der Ordnung im Reiche auf ſicheren Grundlagen. Deshalb wird auf dem Reichstage zu Worms (26. März 1495) ein **ewiger Landfrieden** geboten, und das **Kammergericht** angeordnet (gleichzeitig: das Reichsregiment 1500, Kreiseintheilung, Reichspolicey-ordnung und des Kaiſers Hofrath, zunächſt für ſeine Erblande). Geſtört wurden dieſe Anſtalten zwar durch neue Erbfolgeſtreitigkeit in Baiern, der Reichsſtände Zögerungen, und des Kaiſers Italiäniſche Kriege wegen der Familie Sforza; dennoch ward durch die vollendete Eintheilung des Reiches in Kreiſe (1512) für Execution der Urtheile geſorgt. Nach Außen hin beſchäftigten den Kaiſer zuerſt die Italiäniſchen Händel, als er eine Prinzeſſin aus dem Hauſe Sforza geheirathet, und Ludwig Moro ihn, um die Franzoſen zu vertreiben, nach Italien gerufen hatte (1496); dann der hieraus entſtandene Krieg mit Frankreich wegen Burgund, hierauf der Kampf gegen die Schweizer, welche, dem Hauſe Oeſterreich ſchon lange feind, auch dieſes Mal ſiegreich beſtanden, endlich das vergebliche Streben, dem vertriebenen Ludwig Moro zu helfen (1500). Als die Venetianer auf ſeinem Römerzuge ihm den verſprochenen Durchmarſch hindern, tritt er gegen ſie der **Ligue zu Cambray** bey (1508), führt den Krieg mit ihnen nicht glücklich, beſiegt aber die Franzoſen (wieder bey Guinegate [1513. 13. Aug.]), als dieſe ſich mit den Venetianern verbündet hatten. Verbindung mit Pohlen (1515). Das nach dem Frieden mit Frankreich und Venedig völlig geſunkene Anſehen des Kaiſers wird wiedergehoben durch die **Religionsſtreitigkeiten**, welche aber dem folgenden Zeitraume angehören.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinganum, Maximilian

Uebersicht der politischen Geschichte des Mittelalters

Frankfurt 1822

H.un. 455 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033264-2